FONDO PIZZOFALCONE

...tiche per gli uff.li incaricati

BIBLIOTECA NAZIONALE VITT. EM. III NAPOLI
B. Prov.
IX
556

6 F 10

BIBLIOTECA PROVINCIALE
Armadio XVII
Palchetto 6
Num.º d'ordine 39 4452

111
4
20

B-Pin.
IX
556

6 E

Digitized by Google

642626

BEYTRÄGE

ZUM PRACTISCHEN

UNTERRICHT IM FELDE

FÜR DIE OFFICIERE

DER ÖSTERREICHISCHEN ARMEE.

ZWEYTER BAND,
welcher das fünfte bis achte Heft enthält.

MIT PLANEN.

WIEN.
AUS DER K. K. HOF- UND STAATS-ÄRARIAL-DRUCKEREY.
1816.

VON STELLUNGEN.

Obwohl die Stellungen eines kleinen Corps oder einer detaschirten Truppen-Abtheilung sich gewöhnlich nur auf die Besetzung eines Postens beschränken, so ereignet sich jedoch öfters der Fall, daſs man Truppen auch auf solche Puncte detaschiren müsse, welche die Natur zwar zu keinen haltbaren Posten gebildet, die aber dennoch im Zusammenhange, und in der Uebersicht des Ganzen nicht unbesetzt bleiben können. Hier muſs Klugheit und Beurtheilung des Commandanten den Mangel seiner disponiblen Kräfte ersetzen; er darf in der nämlichen Stellung nur so lange verweilen, als er mit einem verhältniſsmäſsigen Gegner zu thun hat, und sein kleines Corps durch einen zu spät ergriffenen Entschluſs keiner gänzlichen Aufreibung von einer überlegenen Macht ausgesetzt ist. Seine Maſsregeln müssen um so behutsamer gewählt werden, als er in seinen geringen Kräften keinen Ersatz für vernachlässigte Vorsicht findet.

Die zu einem solchen Endzweck verwendete Truppe wird in drey Theile getheilt:

1tens in die, welche zur Behauptung der besetzten Strecke oder des angewiesenen Punctes aufgestellt wird.

2tens in jene, welche die erstere gegen Ueberfälle

sichert, und zur Beobachtung des Feindes bestimmt ist; diese bildet die Vorposten und ihren Soutien.

3tens in die Reserve, welche hinter der Mitte oder hinter dem entscheidendsten Orte zu der Vertheidigung wesentlich mitwirkt, und im nöthigen Falle den Rückzug deckt.

Die Bestimmungsart dieser verschiedenen Abtheilungen bringt es mit sich, daſs die erste die zahlreichste, die Reserve weniger, und die Vorposten-Kette nur so stark sey, als zur Sicherheit des Ganzen erforderlich ist. Letztere darf nur beobachten, die Reserve nur einzelne Puncte souteniren, die Erstere hingegen vertheidiget die ganze Stellung.

Eine Stellung aber wird nur dann gut genannt, wenn:

1. ihre Ausdehnung der Truppenzahl angemessen ist, von welcher sie besetzt wird.

2. Wenn sie vor der Fronte eine freye Aussicht hat.

3. Wenn die Communicationen zwischen derselben, so wie

4. der Weg zum Rückzuge frey und ungehindert benutzt werden können.

5. Wenn die Flügel durch Anlehnungspuncte gesichert sind.

I. Die Ausdehnung der Position wird dann der Truppenzahl angemessen seyn, wenn diese nach Abschlag des zu den Vorposten und zur Reserve verwendeten Theils in einer so viel als möglich geschlossenen Linie die ganze Fronte einnimmt, und dem Feinde

überall durch ein wirksames Feuer Widerstand zu leisten vermag.

II. Die Aufstellung einer jeden Truppe muſs nach Verschiedenheit des Terrains so geordnet werden, daſs sie den vollkommenen Gebrauch ihrer Waffen machen könne, um dem anrückenden Feinde den gröſsten Schaden zuzufügen, und seinen Angriff möglichst zu erschweren. Hierzu muſs das Terrain vor der Fronte der Infanterie und des Geschützes ganz aus der Stellung übersehen, und durch das Feuer aus derselben bestrichen werden, es geschehe nun, daſs die Gegend auf der Schuſsweite ganz frey und offen, oder daſs die Position dergestalt dominirend sey, um die vorliegenden Hecken, Gräben, Ravins u. s. w. einsehen zu können. Diese Hindernisse werden zur Stärke der Stellung wesentlich beytragen, weil sie das Andringen des Feindes unter dem diesseitigen Feuer erschweren und aufhalten.

Die Cavallerie kann nur in freyen Gegenden wirken; daher muſs auch das Terrain vor ihrer Fronte wenigstens so weit offen seyn, daſs sie aus ihrer Stellung hervorbrechen, und auf den Feind einhauen könne.

III. Die Communicationen zwischen den verschiedenen Puncten einer Position müssen frey und ungehindert seyn, damit einer von dem andern unterstützt werden könne, bevor ihn der Feind überwältigt.

IV. Eben so der Weg zum Rückzuge. Wer da weiſs, wie schwer es oft ist, eine zum Retiriren gezwungene Truppe in der Fassung zu erhalten, wird auch die Gefahr nicht verkennen, die ihr bevorsteht, wenn sie

durch Hindernisse im Terrain unter dem Andringen des Feindes aufgehalten oder getrennt wird. Dagegen kann sie, wenn ein solches Manoeuvre in mehreren, aber geschlossenen, Abtheilungen mit Schnelligkeit und Ordnung geschieht, ohne besondern Nachtheil, den nächsten vortheilhaften Punct erreichen, sich neuerdings aufstellen, und dem Feinde die Spitze bieten.

V. Die Flügel sind die schwächsten Puncte jeder Stellung, weil sie nur durch ein unbedeutendes Feuer von dem kleinsten Theile der zur Vertheidigung aufgestellten Kräfte geschützt, keines nachdrücklichen Widerstandes fähig sind. Umgeht der Feind eine Flanke, und dringt in dieselbe ein, so wird die Fronte nach und nach aufgerollt, das Wirkungsvermögen der ganzen Truppe gelähmt, und sie wird beynahe ohne Gegenwehr über den Haufen geworfen. Diese Schwäche kann nur dadurch gedeckt werden, daſs man die Flügel an Puncte stützt, welche der Feind vermöge ihrer natürlichen Lage entweder nicht so leicht umgehen, oder in die er nur sehr schwer eindringen kann, und wodurch der Angriff auf solche entweder ganz unmöglich gemacht, oder wenigstens so lang aufgehalten wird, bis die gegenseitigen Anstalten und Veränderungen in der Stellung vollbracht seyn können.

Positionen auf sanften dominirenden Anhöhen vereinigen die meisten Vortheile, und sind im Allgemeinen die besten.

Aufstellungen im durchschnittenen Terrain erheischen weit mehr Vorsicht gegen Ueberfälle, unvermu-

thete Angriffe, verdeckte Bewegungen, Umgehungen u. s. w.; dagegen sind Anlehnungspuncte für die Flügel leichter zu finden, und die vielen Hindernisse, welche die Natur einem feindlichen Angriffe entgegensetzt, vermindern seine Wirkung. Da kleine Corps wegen ihrer Schwäche und Beweglichkeit in coupirten Gegenden am zweckmäſsigsten verwendet werden können, so tritt auch bey ihnen der Fall solcher Aufstellungen am häufigsten ein.

In ganz ebenen, offenen Gegenden gibt es keine Positionen, und kleine Truppen-Abtheilungen sind am wenigsten geeignet, sich in dergleichen nackten Flächen zu halten; indessen kann sich doch der Fall ereignen, daſs sie solche durchziehen müssen, und dann wird keine andere Hülfe möglich, als bey einer augenblicklichen Aufstellung beysammen auf einem Puncte zu bleiben, und auch aus den unbedeutendsten Gegenständen in dem Terrain, als Sandhügeln, Hohlwegen, Bächen u. s. w. zur Verstärkung der Fronte oder der Flügel den ersinnlichsten Vortheil zu ziehen.

Wenn Armeen bey der Wahl ihrer Positionen den Vortheil der Selbstständigkeit haben, einen gröſsern Umkreis sichern, und oft ganze Gegenden, und auch solche Puncte unter ihren Schutz nehmen, die sie nicht unmittelbar besetzt halten, folglich weniger an Postenaufstellungen gebunden sind, weil der Feind in der Nähe einer Armee nicht leicht Unternehmungen wagen wird, deren Folgen er nicht zu berechnen vermag; so besitzen hingegen kleinere Corps eine gröſsere Beweg-

lichkeit in der Wahl und Veränderung ihrer Stellungen, können sich eben so leicht durch Hindernisse decken, welche sie dem Angriffe des Feindes entgegensetzen, haben noch auſserdem weniger Beschwerlichkeit in ihren eigenen Bewegungen, und können oft Gegenstände als Anhaltspuncte benutzen, die einem gröſsern Körper gar keinen Vortheil gewähren. So zum Beyspiel können sich drey Bataillons an einem Grund oder einer Schlucht appuyiren, die den Feind einige Minuten aufzuhalten im Stande ist, weil es binnen dieser Zeit möglich wird, daſs drey Bataillons ihre Stellung verändern, und dem Angriffe des Feindes begegnen; für zwanzig Bataillons aber würde diese nämliche Schlucht zu gar keinem Anlehnungspuncte dienen, weil ihre Haltbarkeit mit jenem Zeitmaſse in keinem Verhältnisse steht, welches ein Corps von zwanzig Bataillons bedarf, um sich in eine andere, den Umständen angemessene Schlachtordnung zu versetzen. Aus dem nämlichen Gesichtspuncte betrachtet, kann ein Hinderniſs in dem Terrain hinter der Fronte einer Armee schädlich werden, wenn es sich um die Formirung der Colonnen zum Rückzug, und um ihre Abrückung aus der Position handelt; nützlich aber, wenn eine kleinere Abtheilung en colonne dieses Hinderniſs erreichen, und es zu einer neuen Aufstellung benützen kann. Im erstern Falle müſste dieses Hinderniſs, um den nämlichen Vortheil zu bringen, unendlich weiter zurückliegen; es müſste durch mehrere Colonnenwege erreicht werden können, und dann erst zu einer für zwanzig Bataillons

angemessenen Stellung führen. Im zweyten Falle wird es einem kleinen Corps viel leichter werden, auf einer kurzen Entfernung eine neue Aufstellung zu finden, aus der es die Fortschritte des Feindes hemmen, oder ihn zu neuen Maſsregeln zwingen kann. Das Resultat dieser Bemerkungen ist, daſs die Aufstellung eines kleinen Corps mit viel weniger Schwierigkeiten verknüpft ist, als jene einer Armee.

Dieses hindert jedoch nicht, daſs man oft in dem Falle sey, Positionen nehmen zu müssen, welche entweder von der Natur nicht begünstigt werden, oder wo es an Zeit gebricht, ihre Nachtheile durch Kunst zu ersetzen, als zum Beyspiel durch Hinwegräumung von Gegenständen, die die Fronte masquiren, durch Eröffnung von Communicationen vor- seit- und rückwärts, durch Verhaue, Stemmung der Wässer, Barricadirung von Häusern, Höfen u. s. w. In solchen Fällen kann nur die Art der Aufstellung einen Ersatz für die Nachtheile leisten, die in dem Terrain liegen, und auf keine Weise vermieden werden können.

Unter allen Gebrechen einer Stellung ist der Mangel an gehörigen Stützen für einen oder beyde Flügel aus den bereits angeführten Ursachen das Gefährlichste. Diesem Nachtheile ist nur dadurch abzuhelfen, daſs, nach Maſs der Erforderniſs, eine oder mehrere Abtheilungen rückwärts eines oder beyder entblöſsten Flügel Staffelweise (en echelon) so gestellt werden, daſs sie sich wechselseitig überflügeln und unterstützen können. Dem Feinde wird auf diese Art die Möglichkeit

benommen, der Stellung in die Flanke zu kommen, weil er sonst die seinige den en echelon stehenden Truppen Preis geben würde.

Ein zweytes Gebrechen ist den Mangel an Communicationen. Obwohl dieser bey Aufstellungen kleiner Corps, welche keine groſsen Strecken einnehmen, nicht leicht voraus zu sehen ist, weil dergleichen Positionen so viel als möglich vermieden werden müssen, so bleibt doch im äuſsersten Falle nichts anders übrig, als jeden isolirten Theil der Stellung für einen einzelnen Posten anzusehen, hinter welchem eine eigene Reserve zum Soutien und zur Aufnahme placirt wird, und diesen getrennten Theilen für den Fall eines Rückzugs weiter rückwärts einen gemeinschaftlichen Vereinigungspunct anzuweisen.

Oefters sieht man sich genöthiget, Puncte besetzen zu müssen, hinter welchen sich tiefe Gründe, Schluchten und dergleichen befinden; weil nicht selten Corps detaschirt werden, um einige Zeit Meister von den Debouchéen der Defiléen zu bleiben.

Der Gefahr einer solchen Aufstellung, die die Aufreibung eines Corps zur Folge haben kann, wenn es von dem Feind in das Defilé zurückgeworfen wird, ist nur dadurch vorzubeugen, wenn ein beträchtlicher Theil desselben als Reserve hinter dem Defilé stehen bleibt, um die Vortruppen bey ihrem Rückzuge aufzunehmen, zu decken, den Gegner in der Verfolgung aufzuhalten, und den Geworfenen Zeit zur Erholung und zum Sammeln zu geben.

In jeder Position formirt die Infanterie das eigentliche Treffen, und wird in einer so viel als möglich geschlossenen Linie nach der Bildung des Terrains aufgestellt.

Das Geschütz wird dort placirt, von wo es auf den anrückenden Feind am meisten wirken, und den Punct bestreichen kann, der am leichtesten anzugreifen ist.

Die Cavallerie wird in ganz offenes Terrain, und dort postirt, wo sie vor der Fronte den erforderlichen Raum zum Angriffe findet; in durchschnittenen Gegenden wird sie mit kleinen Abtheilungen hinter der Infanterie vertheilt, um in günstigen Momenten durchbrechen, und den vorrückenden Feind anfallen zu können.

Die Reserve wird aus Infanterie und Cavallerie zusammengesetzt, und entweder hinter dem Centrum der Stellung, oder hinter jenen Puncten aufgestellt, die die meisten Blöſsen geben.

Die Fronte wird durch eine Chaine von Vor- und Aufnahmsposten gedeckt, die in einer ganz offenen Gegend bloſs aus Cavallerie, in jeder andern aber aus gemischten Waffen bestehen.

Diese ziehen sich bey Annäherung des Feindes zurück an die Stellung, und zwar die Cavallerie durch die Linie zum Corps de reserve, die Infanterie hingegen wirft sich in die nächsten Hecken und Gräben, oder wo sich deren keine vor der Fronte befinden, sucht sie wenigstens alle sich darbietenden Vortheile des Terrains zu benutzen, um durch ihr Tirailliren den Feind aufzuhalten, und ihm schädlich zu werden.

So wie er näher kommt, wird das Kanonenfeuer gegen seine Colonnen oder auf seine Fronte vereinigt. Die Cavallerie attaquirt, wo sie Blöſsen findet; die günstigsten Gelegenheiten hierzu sind: wenn der Feind seine Flanken vernachläſsigt, oder mit schwachen Abtheilungen ohne Unterstützung vorgeht u. s. w.

Erreicht er die Portée des kleinen Gewehrfeuers, so muſs dieses so stark und so lebhaft als möglich aus der Stellung auf seinen Angriff gerichtet werden, und dringt er endlich noch näber an, so rücken die Abtheilungen, gegen die er ankommt, beherzt, rasch und geschlossen vor, um ihn mit dem Bajonnet anzugreifen und zurück zu werfen; wobey die Infanterie der Reserve folgt, und den leeren Raum in der Fronte des Treffens besetzt.

Wird der Feind geworfen, so verfolgen ihn kleine Abtheilungen von Cavallerie oder Infanterie nach der Natur des Terrains; die Truppe aber, die im Handgemenge war, wird sorgfältig gesammelt, und in ihre vorige Stelle in der Position zurückgeführt, weil die Behauptung derselben als der vornehmste Zweck jeder Aufstellung nie auſser Acht gelassen werden darf.

Die Reserve darf nur dann in das Gefecht gezogen werden, wenn ihre Mitwirkung ohne allen Zweifel entscheidend oder wenn man versichert ist, daſs sie sich so lang an der Stelle einer vorwärts gestandenen und geworfenen Truppe werde souteniren können, bis diese sich hinter ihr wieder gesammelt und ihren Platz eingenommen hat. In jedem andern

Falle bleibt die Reserve zur Deckung des Rückzugs bestimmt, um die gänzliche Zersprengung und Aufreibung des Corps zu verhindern. Dieser Zweck ist der wichtigste von allen, weil es leichter wird den Verlust einer Position als die Zerstörung eines Corps zu ersetzen, wenige auſserordentliche Fälle ausgenommen, wo das Wohl des Ganzen die Aufopferung eines Theiles fordert.

Im Kriege darf in der Regel kein Schritt gemacht werden, ohne vorher die Mittel vorbereitet zu haben, welche die gröſste Leichtigkeit in der Ausführung, und die möglichste Unschädlichkeit im Falle des Nichtgelingens verbürgen. Nach dieser Voraussetzung wird ein errungener Sieg um so wichtiger und folgenreicher seyn, als er ohne viele Hindernisse und mit wenigen Opfern erkämpft wurde; ein erlittener Verlust aber um so unbedeutender, als er die Fähigkeit zu neuen Unternehmungen weniger erschöpft hat.

Bey jeder Unternehmung kann der günstige Erfolg nur durch eine gut getroffene Disposition und durch ihre zweckmäſsige Ausführung wahrscheinlich werden; und wie oft scheitert nicht dann noch der beste Entwurf an einer Verkettung unvorzusehender Zufälle! Unglückliche Ereignisse aber können unter vielfältigen Voraussetzungen das Schicksal der Waffen entscheiden. Wenn also ein glücklicher Erfolg nur unter einer Bedingniſs wahrscheinlich, ungünstige Fälle aber unter mehreren Hypothesen möglich werden, so erfordert die Klugheit, daſs man sich erst vor einem Unfall und

dessen Folgen sicher stelle, und nur auf diesem Grunde seinen weitern Plan erbaue, den man alsdann standhaft behaupten oder kühn verfolgen kann, weil man viel zu hoffen, und nichts zu fürchten haben wird.

Aus diesen Grundsätzen wird die erste Regel bey dem Angriff einer Stellung hergeleitet, daſs man stets Meister von dem Wege des Rückzugs bleiben, und lieber einen beschwerlichern Punct angreifen müsse, als einer leichtern Attake wegen seine Communicationen Preis zu geben, und seine Retraite dem Zufall auszusetzen.

Die Angriffspuncte einer Stellung sind entweder jene, auf welchen die eigentliche Stärke derselben beruht, und die man gewöhnlich den Schlüssel der Stellung zu nennen pflegt; oder es sind jene, die man nicht vorübergehen kann, um dem Feinde mit Vortheil beyzukommen; oder endlich jene, die die meisten Blöſsen darbieten.

Die ersten erfordern die meiste Entschlossenheit, und eine volle Kenntniſs von dem moralischen Werthe der Truppen; sie entscheiden schneller und vollständiger, sind aber auch dieserwegen immer gefährlicher, und werden nur zuweilen gewählt, wenn man ohne Rücksicht auf Menschen-Verlust eine Stellung, es koste was es wolle, in der möglichst kürzesten Zeit emportiren muſs. Zu den zweyten gehören solche Posten, von welchen die Fronte einer Position flankirt wird, oder andere, die dem Rückzuge gefährlich werden, und deren man sich aus Vorsicht bemächtigen muſs u. s. w.

Zu den dritten gehören nicht appuyirte, oder durch eine fehlerhafte Aufstellung nicht hinlänglich gesicherte Flügel, isolirte, von der Position getrennte Posten, hervorragende, durch das Feuer aus der Stellung nicht geschützte Puncte, oder solche, welchen man sich ungesehen nähern kann u. s. w.

Kleine Corps haben zu wenig Selbstständigkeit, um ihre beschränkten Kräfte in mehreren Colonnen zu vereinzeln; sie werden also gewöhnlich nur in einer oder zwey Colonnen zum Angriffe geführt.

Eine verhältniſsmäſsige Avantgarde aus Infanterie und Cavallerie zusammengesetzt, welche stets à portée bleiben muſs, um von der Colonne unterstützt zu werden, deckt ihren Marsch, wirft die Vorposten des Feindes zurück, und sucht sich jener Puncte zu bemeistern, die zur Versicherung des Aufmarsches und eines möglichen Rückzuges nothwendig sind. Diese Avantgarde zieht sodann vor der ganzeu feindlichen Stellung eine Chaine von Plänklern, um den Gegner überall zu beunruhigen, zu beschäftigen, und ihn nach Umständen durch Scheinangriffe irre zu führen.

Der Commandant des Corps recognoscirt unter dem Schutze dieser Tirailleurs die Position, um ihre Stärke und Schwäche zn beurtheilen, und die entworfene Disposition für die nachfolgende Colonne verändern oder ergänzen zu können.

So nahe als möglich, ohne sich dem wirksamen Kanonenfeuer auszusetzen, marschirt die Colonne auf, und zwar, wenn das Terrain einen concentrirten Angriff

erlaubt, mit einer Abtheilung im ersten Treffen, mit einer stärkern Truppe im zweyten, und hinter derselben die Reserve; bey einer ausgedehnteren Angriffslinie aber in einem Treffen, und in der Reserve.

Anlehnungspuncte für die Flügel dürfen da, wo das Terrain sie aubietet, auch bey einem solchen Aufmarsche nicht unbenutzt gelassen werden; am wenigsten, wenn sich solche gegen die feindliche Stellung verlängern, wie zum Beyspiel Bäche, Moräste, Ravins u. s. w., und der angreifenden Truppe die Möglichkeit gewähren, mit einer ununterbrochen angelehnten und gestützten Flanke bis an die feindliche Stellung vorzugehen.

Wo aber keine Anlehnungspuncte vorhanden sind, muſs entweder das stärkere zweyte Treffen das erste überflügeln, oder es werden hinter dem entblöſsten Flügel Abtheilungen en echelon gesetzt, wozu man die bey dem Angriff einer Position ohnehin mehr entbehrliche Cavallerie zu verwenden pflegt.

Wenn wenig Hindernisse den Angriff einer Stellung erschweren, muſs gleich nach dem Aufmarsche rasch vorgerückt, und keine Zeit verloren werden. Sollte hingegen die Wirkung eines zahlreichen Geschützes die natürlichen Beschwerlichkeiten des Terrains noch vermehren, so läſst man die Kanonen auf zweckmäſsigen Puncten auffahren, und durch das heftigste Feuer den Angriff vorbereiten. Erst dann, wenn der Feind erschüttert ist, und seine Kräfte auf den ausersehenen Puncten geschwächt sind, erfolgt der Angriff mit der möglichsten Entschlossenheit, Schnelligkeit und Ord-

nung. Die Fronte rückt im offenen Terrain geschloſsen vor, und dringt nach wenigen in der wirksamen Schuſsweite gegebenen Dechargen mit dem Bajonnet in den Feind; in coupirten Gegenden aber geht eine Chaine von Tirailleurs voraus, welche die feindlichen Plänkler aus den vor der Stellung liegenden Zäunen, Gräben, Hecken u. s. w. vertreibt, sich in solche wirft, und daraus die Linie des Gegners beschieſst und beunruhigt, bis die geschlossenen Abtheilungen nahe genug kommen, um durch ihr Feuer und durch die Gewalt ihres Andringens zu wirken.

Die Reserve folgt hinter der Mitte, oder hinter jenem Flügel, der zum entscheidenden Angriffe bestimmt ist. Sie darf wohl hier und dort zum Gefechte gezogen werden, wenn es nur eines letzten Druckes zur Vollendung des Sieges bedarf; sonst ist ihr Hauptzweck stets die Versicherung und Deckung des Rückzuges.

Ist der Angriff gelungen, so muſs die siegende Infanterie gleich wieder gesammelt und formirt werden, weil sie sonst auſser Stand seyn würde, dem Angriffe einer geschlossenen feindlichen Reserve zu widerstehen; dann erst kann sie behutsam nachrücken, indessen die weitere Verfolgung der Cavallerie überlassen bleibt.

Der Rückzug aus einer von dem Feinde forcirten Stellung geschieht nach den nämlichen Grundsätzen, als jener nach einem miſslungenen Angriff.

Sollte der Commandant nach wiederholten An-

strengungen und erlittenem bedeutenden Verlust, durch mittlerweile eingetretene Ereignisse, als: Verstärkung des Feindes, unvorgesehene Local-Hindernisse u. s. w. alle Wahrscheinlichkeit eines glücklichen Erfolges verloren haben, so wird er es zweckmäſsiger finden, einen geordneten Rückzug anzutreten, als den Rest seiner Truppen aufzuopfern, und gänzlich geschlagen zu werden.

In diesem Falle nimmt zuerst die Reserve eine vortheilhafte Stellung an dem Wege des Rückzuges, und benutzt alle möglichen Terrain-Vortheile, um wenigstens so viel Haltbarkeit zu gewinnen, bis die geworfenen Truppen sich hinter ihr wieder sammeln, und auf die günstigste Art aufstellen können. Die Reserve muſs, es koste was es wolle, so lange halten, bis eine solche Aufstellung vollendet ist; dann aber zieht sie sich durch dieselbe auf einen neuen Punct zurück, auf welchem sie die Möglichkeit eines neuen Widerstandes ersieht, und faſst von neuem Posto.

Der Rückzug geschieht im coupirten Terrain, wo möglich, in mehreren geschlossenen Colonnen, durch eine Plänkler-Chaine gedeckt; in offenen Gegenden aber mit Infanterie-Massen, von Cavallerie soutenirt.

Auf die nämliche Art zieht sich dann wieder die Haupttruppe durch die aufmarschirte Reserve; und so wird der Rückzug so lange fortgesetzt, bis die Nacht oder die Erreichung einer haltbaren Stellung der Verfolgung des Feindes ein Ende macht.

PLAN XXIV.

Angriff und Vertheidigung einer Stellung in offener Gegend.

Ein Corps von sechs Bataillons Infanterie und fünf Divisionen Cavallerie hat den Auftrag, sich von Freisingen auf dem rechten Ufer der Isar so lange wie möglich zu behaupten; ein zweytes eben so starkes hat den Befehl, ersteres über die Isar zurück zu treiben.

Die Stellung des ersten Corps erscheint im Plane mit rother Farbe. Drey Bataillons, auf deren linkem Flügel zwey Kanonen aufgeführt sind,
a. stehen in *a*, und haben eine Reserve von einem
b. Bataillon und einer Escadron in *b*, den linken Flü-
c. gel decken die zwey Cavallerie-Divisionen *c*, den
d. e. rechten die Cavallerie-Divisionen *d* und *e*; die
f. Kuppe *f* ist von drey Compagnien besetzt, vor
g. welchen auf dem Abhange *g* sechs Kanonen aufgeführt sind.

h. Vorwärts der Stellung an der Chaussée in *h* sind vier Kanonen aufgeführt, welche von zwey Infanterie-Divisionen, und einer halben Escadron gedeckt werden.

Siglfingen wird durch hundert Tirailleurs vertheidigt, welche eine Division und eine halbe
i. Escadron unterstützt. Das Wäldchen *i* ist durch eine Division und hundert Tirailleurs, das Dorf Weltesing durch eine Compagnie besetzt.

k. Bey Ilzling und *k* stehen zwey Züge der Cavallerie-Division *e* zur Beobachtung; die linke Flanke sichern kleine, von *c* abgeschickte und
l. m. n. bey *l, m, n* und vor Ettingen aufgestellte Cavallerie-Posten.

Das zweyte zum Angriff bestimmte Corps hat dagegen die im Plane blau bezeichnete Stellung
A. bezogen. In *A* stehen drey Bataillons, vor welchen sechs Kanonen aufgeführt sind, und die hinter sich ein Bataillon zur Reserve haben. Auf der
B. C. Kuppe *B* sind vier, auf der von *C* zwey Kanonen aufgeführt, wovon erstere durch vier Cavallerie-Divisionen, letztere durch ein Bataillon und die
D. Escadron *D* gedeckt werden; eine Escadron hat
E. ihre Posten in *E.* Aerting ist mit fünf, Alten-Aerting mit einer Compagnie besetzt; ersterer sind funfzig, letzterer dreyſsig Pferde beygegeben.

Pretzen und Langen-Geislingen sind von Infanterie- und Cavallerie-Posten besetzt, welche längs dem Sempt-Flusse patrulliren.

Nachdem der Commandant des zweyten Corps die Stellung des ersten recognoscirt hat, beschlieſst er über Weltesing und das Wäldchen *i* gegen Aufkirchen in die rechte Flanke desselben vorzudrin-

gen; zugleich aber Siglfingen anzugreifen, um den Gegner für seine Fronte und den linken Flügel besorgt zu machen, und ihn von der Verstärkung des rechten abzuhalten.

Da die offene Gegend nicht gestattet, die zur Ausführung dieses Plans nothwendigen Bewegungen dem Feinde anders als durch die Dunkelheit zu verbergen, und da doch das leichte Gelingen der Unternehmung vorzüglich davon abhängt, daſs der Feind diese Bewegungen nicht zu früh entdecke; so beschlieſst der Commandant seinen Plan den nächstkommenden Morgen auszuführen. Zur Umgehung des rechten Flügels bestimmt er vier Bataillons mit vier Kanonen und vier Cavallerie-Divisionen, zu dem Angriff auf Siglfingen und zu Demonstrationen gegen die Mitte, ein Bataillon mit einer Cavallerie-Division und vier Kanonen, zu welchem letztern Zwecke noch die in Aerting stehenden fünf Compagnien mitwirken.

Eine Stunde vor Tagesanbruch brechen die zur Umgehung des rechten Flügels bestimmten Truppen in gröſster Stille auf; die erste Colonne, welche aus drey Bataillons und zwey Cavallerie-Di-
F. visionen besteht, marschirt über eine bey *F* geschlagene Brücke gerade nach dem Hof *k;* sie bekommt den Befehl daselbst aufzumarschiren, und dann sogleich das Dorf Weltesing und das Wäldchen *i* mit dem Bajonnete, ohne zu feuern, anzugreifen; die zweyte aus einem Bataillon, zwey

Cavallerie-Divisionen und vier Kanonen bestehende Colonne marschirt über Alten-Aerting nach Ilzling. Der Commandant dieser Colonne erhält den Befehl, dieses Dorf mit drey Compagnien und dem Geschütze zu besetzen, drey Compagnien und die Cavallerie aber in die Flanke von Weltesing zu schicken, und nach Wegnahme dieses Dorfes weiter gegen Aufkirchen vorzurücken. Zngleich mit diesen Truppen bricht das bey Pretzen stehende Piket, und das zum Angriff von Siglfingen bestimmte Bataillon *C* mit den Escadrons *E* und *D* auf; ersteres besetzt Bergham, letzteres marschirt durch Aerting, formirt sich

G. bey *G*, läſst funfzig Tirailleurs längs dem steilen

H. Ufer nach *H*, Siglfingen gegenüber, rücken, und durch vier vor seiner Fronte aufgeführte Kanonen dieses Dorf beschieſsen. Von den zwey Escadrons stellt sich eine links von dem Bataillon,

I. die andere bey *I*. Bey beyden zum Angriff des rechten Flügels bestimmten Colonnen macht eine Compagnie mit einer Escadron die Avantgarde, welche sich nicht über fünfhundert Schritte von der Colonne entfernt; sie erhält den Befehl, feindlichen Patrullen rasch entgegen zu gehen, diese wo möglich ganz gefangen zu nehmen, ohne jedoch durch Feuern die Aufmerksamkeit des Feindes zu erregen.

Wenn, wie wir voraussetzen, die bey Ilzling und *k* postirten Feldwachen des ersten Corps ihre

Schuldigkeit thun, so werden sie den Marsch der Colonnen, bey aller Vorsicht ihn zu verbergen, doch bald entdecken, und ihrem Commandanten hiervon Bericht erstatten. Dieser, welcher zugleich die Meldung erhält, daſs sich der Feind zum Angriffe von Siglfingen bereite, beschlieſst, seinen rechten Flügel, gegen den er den wahren Angriff vermuthet, zu verstärken, ohne jedoch die Mitte zu sehr zu schwächen. Zu diesem Ende läſst er das Bataillon *b* und eines von *a*, mit den zwey Cavallerie-Divisionen *d* und *e*, und vier Kanonen von *g* nach Stamham marschiren, von wo sie leicht wieder nach *a* gezogen werden können, wenn des Feindes Absicht auf die Mitte gerichtet seyn sollte. Da jedoch die weiters eingehenden Berichte es beynahe gewiſs machen, daſs der Feind sich mit beträchtlicher Stärke dem Wäldchen *i* und Weltesing nähere, so rücken diese Truppen, nachdem sie die Besatzung des Wäldchens mit einer Compagnie verstärkt, sogleich weiter gegen Weltesing, besetzen diesen Ort noch mit einer Compagnie, und stellen rechts und links hinter demselben zwey Divisionen In-
o. fanterie auf. Die vier Kanonen fahren bey o auf, von wo sie, gegen das Feuer des bey Ilzling aufgeführten Geschützes gedeckt, dem gegen Weltesing oder *i* vorrückenden Feind in die Flanke
p. feuern können. Ein Bataillon marschirt in *p*, von
q. den zwey Cavallerie-Divisionen eine in *q*, eine

r. in *r* auf. Zugleich läſst der Commandant, durch eine der drey bey *f* stehenden Compagnien, Aufkircheu besetzen, die zwey andern aber mit einer Escadron von *c* und zwey Kanonen von *g*
s. nach *s* rücken.

Die dermalige Stellung sämmtlicher Truppen des ersten Corps ist im Plane mit gelber Farbe bezeichnet.

Indessen auf eben gezeigte Art der Commandant des ersten Corps seinen rechten Flügel verstärkt, hat von dem zweyten Corps das in *G* aufmarschirte Bataillon Siglfingen von zwey Seiten mit Ueberlegenheit angegriffen, und die darin stehende Besatzung nach einem hartnäckigen Widerstande zum Rückzuge gezwungen, welche, wie die punctirte Linie zeigt, sich auf den linken Flügel von *a* zieht, wo sie sich wieder aufstellt.

So bald das Dorf genommen ist, wird es durch die Tirailleurs einer Division, die sich rechts hinter demselben postirt hatte, besetzt; die zwey andern Divisionen, durch eine von der Besatzung von Aerting verstärkt, formiren sich
K. links des Dorfes in *K*, die vier Kanonen vor sich aufgeführt, die linke Flanke durch eine Escadron gedeckt. Das Geschütz feuert unablässig gegen *h*; die Infanterie bleibt so in Bereitschaft, daſs sie jeden Augenblick gegen diese Höhe vorrücken kann, für welche man dem Feinde Besorgnisse

erregen, und dadurch das Gelingen der Angriffe gegen *i* und Weltesing erleichtern will. Zu diesem Angriffe hat sich die erste Colonne hinter dem Hofe *k*, den sie mit einer halben Compagnie besetzt, wie der Plan weiset, formirt. So bald sie formirt ist, rücken sogleich von dem ersten Bataillon zwey Divisionen gegen *i*, eine gegen Weltesing vor, um sich von beyden Meister zu machen, bevor der Feind sie verstärkt. Zugleich marschiren von der zweyten Colonne, welche drey Compagnien mit vier Kanonen vor Ilzling aufstellt, drey andere, welche von zwey Cavallerie-Divisionen unterstützt werden, in die rechte Flanke von Weltesing zum Angriff.

Die nunmehrige Stellung sämmtlicher Truppen des zweyten Corps ist im Plane grün angezeigt.

Es wird angenommen, daſs durch die vom ersten Corps getroffenen Vertheidigungs-Anstalten, die Angriffe auf Weltesing und *i* abgeschlagen werden, daſs aber der Commandant des zweyten Corps, entschlossen, sich eines dieser Posten zu bemeistern, nicht nachläſst, solche zu erneuern. Um nun das Gefecht auf eine entscheidende Art zu endigen, beschlieſst der Commandant des ersten Corps, welchen das Nichtvorrücken der Bataillons *K*, so wie die Aussagen der Gefangenen überzeugen, daſs er nichts für seine Mitte zu besorgen habe, nunmehr aus der Vertheidigung selbst zum Angriff überzugehen;

daher läſst er von *a* vier Divisionen Infanterie mit den daselbst stehenden zwey Kanonen, und drey Escadrons von *c* auf das schleunigste nach *r* marschiren, zieht die daselbst und rechts von Weltesing stehende Infanterie- und Cavallerie-Division nebst einer Escadron von *q* an sich, und rückt mit seiner nunmehr aus fünf Infanterie-, drey Cavallerie-Divisionen und zwey Kanonen bestehenden Truppe, wie es aus dem Plane zu ersehen ist, gegen Ilzling zum Angriffe vor.

Diese Vorrückung, durch welche die links von Ilzling stehende Truppe zum Weichen gebracht wird, überzeugt den Commandanten des zweyten Corps, daſs er nunmehr seinen Rückzug antreten müsse, den er folgender Massen ausführt:

Die drey Bataillons bey *k* besetzen den Hof mit einer Division, und ziehen sich, wie die punctirte Linie weiset, gerade auf Alten-Aerting; die links von Ilzling gestandenen drey Compagnien und zwey Divisionen fassen Posten bey Bergham; die in Ilzling stehenden drey Compagnien erhalten den Befehl, zwey Kanonen auf Bergham zurück zu schicken, mit den übrigen zwey aber das Dorf wenigstens so lange zu vertheidigen, bis die Tête der drey Bataillons Alten-Aerting erreicht. Eben so lange soll, wo möglich, die in dem Hof *k* zurückgebliebene Division, zu deren Aufnahme die zwey Cavallerie-Divisionen bestimmt sind, ihren Posten behaupten.

Um den Rückzug noch mehr zu sichern, ertheilt der Commandant zugleich dem in *K* stehenden Bataillon den Befehl, mit zwey Kanonen
L. und einer Escadron sich bey *L* aufzustellen; die Besatzung von Siglfingen erhält den Befehl, in der Vorstadt von Aerting an der Freisinger Chaussée mit zwey Kanonen Posten zu fassen,
M. vier Kanonen aber werden in *M* zwischen Pretzen und Alten-Aerting aufgeführt.

Es wird angenommen, daſs die in dem Hofe *K* und Ilzling stehenden Truppen ihren Posten so lange behaupten, bis die Tête der drey Bataillons Alten-Aerting erreicht hat. So bald dieses geschehen, folgt erstere in Massa geschlossen der Colonne; letztere zieht sich ebenfalls in Massa über Bergham, und die zu diesem Zweck berei-
N. tete Communication *N* nach Pretzen. Den Rückzug beyder Truppen deckt die Cavallerie und die Infanterie in Bergham; letztere behält dieses Dorf so lange besetzt, bis die von Ilzling retirirenden drey Compagnien *N* passirt haben. Die vier Cavallerie-Divisionen machen die Arrieregarde; die zwey der ersten Colonne ziehen sich zwischen Alten-Aerting und *L*, unter Deckung der daselbst stehenden Infanterie und des bey *L* und *M* aufgeführten Geschützes über die Brücke bey *F;* die zwey andern, welche die Sempt bey *N* passiren, werden von dem Geschütze bey *M* und

O. den nunmehr bey *O* aufgeführten vier Kanonen
von Ilzling gedeckt.

Den hier beschriebenen Rückzug sucht das er-
ste Corps auf alle mögliche Art zu erschweren.
Nachdem es sich Ilzlings und des Hofes *k* bemei-
stert hatte, läſst der Commandant desselben un-
verzüglich vor Ilzling vier, vor dem Hofe *k* zwey
t. Kanonen aufführen, welche mit den nach *t* vor-
gerückten zwey Kanonen, von *s* das lebhafteste
Feuer auf die sich zurückziehenden Colonnen un-
terhalten. Zugleich läſst er Ilzling von vier, den
Hof *k* von einer Compagnie besetzen, und formirt
u. hinter solchen drey Escadrons in *u*, ein Bataillon
v. w. in *v*, zwey Cavallerie-Divisionen in *w*, neun Com-
x. pagnien in *x*. Von seinen übrigen Truppen stehen
in demselben Augenblicke drey Compagnien in dem
Wäldchen *i*, drey mit einer Cavallerie-Division
bey *s*, acht Compagnien mit einer halben Escadron
und vier Kanonen bey *h*; Siglfingen ist wieder,
wie zuerst, durch Tirailleurs, die von einer Divi-
sion und einer halben Escadron unterstützt wer-
den, besetzt.

Die dermalige Stellung sämmtlicher Truppen
des zweyten Corps ist im Plane mit einfachen,
braun angelegten, Linien bezeichnet. Aus dieser
Stellung bricht nun die Cavallerie von *t*, *w* und *u*
vor, in der Absicht die feindliche anzugreifen, zu
werfen, und sich dann auf die Infanterie-Colon-

Angriff un der beide Flügel

Pl. XXVI.

nen zu stürzen, welches jedoch durch die Faſsung der feindlichen Cavallerie, und des bey *L*, *M* und *O* aufgeführten Geschützes vereitelt wird. Nach gänzlich geendigtem Gefechte beziehen beyde Theile ihre zuerst innegehabten Stellungen.

Digitized by Google

PLAN XXV.

Angriff und Vertheidigung einer Stellung, in der ein Flügel geschützt ist.

Ein Corps von fünf Bataillons Infanterie und drey Divisionen Cavallerie hat den Auftrag, gegen den von Wertach kommenden Feind bey Nesselwang eine Stellung zu nehmen, welche die Straſse nach Kaufbeuern deckt.

Nachdem der Commandant die Gegend recognoscirt, nimmt er die im Plane roth bezeichnete Stellung, in der sein rechter Flügel an das steile Thal der Wertach gestützt, und seine Fronte schwer anzugreifen ist. In dieser Stellung stehen
a. b. von seiner Infanterie eine Division in *a*, fünf in *b*,
c. d. vier in *c*, drey Compagnien in *d*, eine in *e*, ein
e. f. Bataillon in *f*; von der Cavallerie zwey Divi-
g. h. sionen in *g*, eine in *h*. Das Geschütz ist auf den Kuppen *b* und *c* aufgeführt.

Die Infanterie *b*, *c* und *d* bildet das eigentliche Treffen; *f* ist Reserve; *a* und *h* ist zur Deckung des linken Flügels, die Compagnie *e* zur Beobachtung und Vertheidigung der Furt bestimmt.

Die Cavallerie steht in *g*, um im Anfange des Gefechtes vor dem Geschütze gesichert zu seyn. Geschieht der Angriff in der Fronte, so formirt sie sich rechts von *f*, und rückt dann zwischen *b* und *c* zur Attake vor.

Diese hier beschriebene Stellung wird durch eine Vorposten-Linie gesichert, welche sich vom rechten Ufer der Wertach bis nach Wank erstreckt, und mit allen Aufnahms- und Unterstützungs-Posten aus sechs und neunzig Pferden und hundert und zwey und sechzig Mann Infanterie
i. besteht, von welchen erstern zwölf Pferde in *i*,
k. l. m. eben so viel in *k*, dreyſsig in *l*, zwölf in *m*,
n. o. zwölf in *n*, sechs in *o*, zwölf in *p*; von der In-
p. q. fanterie aber sechs in *q*, zwölf in jeder der Müh-
r. s. len *r*, *s* und *t*, zwanzig in der von *u*, hundert
t. u. in Nesselwang stehen. Die Truppe *k* ist als ein vorgerückter Posten, der bey Nacht zurückgezogen werden muſs, zu betrachten; die zwanzig Mann in der Mühle *u* sind bestimmt den Rückzug der hundert aus Nesselwang zu decken. Diese hundert Mann stellen an den Eingängen des Dorfes ihre Wachen aus, und postiren sich im erforderlichen Falle an den Häusern und Zäunen dergestalt, daſs sie durch ihr Feuer den Rückzug der vorwärtigen Posten sichern.

Auſser diesen hier erwähnten Vorposten, welche im Plane blaſsroth bezeichnet sind, stehen

auf dem linken Ufer der Wertach bey Guggenmos zwanzig Pferde zur Beobachtung.

Der Feind rückt nunmehr mit sechs Bataillons und vier Divisionen Cavallerie, von welchen ein Bataillon und zwey Divisionen die Avantgarde bilden, gegen Nesselwang vor.

Die Cavallerie der Avantgarde vertreibt die vor Nesselwang ausgestellten Posten, drey Compagnien von der Infanterie bereiten sich dieses Dorf anzugreifen, welches seiner Lage nach aus der Stellung nicht unterstützt werden kann. Die darin stehenden hundert Mann ziehen sich daher auf der Chaussée zurück, so bald sie die vorwärtigen Posten aufgenommen haben, und vertheilen sich nach ihrem Rückzuge als Tirailleurs
v. am Rande des Abhanges *v.*

Sobald Nesselwang geräumt ist, wird es von der Avantgarde mit drey Compagnien und zwey Kanonen besetzt; die drey andern Compagnien nehmen mit einer Cavallerie-Division ihre Stel-
A. lung bey *A.* Von der zweyten Division stellt
B. sich eine Escadron bey *B*, um nöthigenfalls die Infanterie im Dorfe zu unterstützen; eine halbe
C. in gleicher Absicht in *C*, und wieder eine hal-
D. be auf die Kuppe *D* zur Sicherung der rechten Flanke.

Der feindliche Commandant, der bey der Vorrückung gegen Nesselwang sich bey seiner Avantgarde befindet, hat indeſs die Stellung der Ver-

theidiger recognoscirt. Da ein Frontangriff zu schwer, und der rechte Flügel gut gestützt ist, so muſs er sich gegen den linken wenden; er beschlieſst daher sich zuerst bey Nesselwang festzusetzen, dann in der Nacht den gröſsten Theil seiner Infanterie nach Wank marschiren, und von da in die linke Flanke der Vertheidiger den Angriff unternehmen zu lassen. Soll dieser Angriff mit entscheidendem Erfolge ohne groſsen Verlust gelingen, so müssen die Angreifenden die Vertheidiger in ihrer genommenen Stellung zu erhalten suchen, und letztere durch ihre Anstalten und Bewegungen mit einem Frontangriffe bedrohen. Daher läſst der Commandant der Angreifenden, so bald seine Haupttruppe ankommt, ein Bataillon derselben mit vier Kanonen nach *A* vorrücken, die übrigen vier Bataillons und zwey Divisionen hinter Geschwend lagern, und durch die Infanterie der Avantgarde, von *A* und Nesselwang aus, die Mühlen *u*, *t*, *s* und *r* angreifen. Die Besatzungen dieser Mühlen ziehen sich bey Zeiten nach *v* und *w* zurück, wo sie sich als Tirailleurs auflösen, worauf von den Angreifenden jede der Mühlen mit einem Zuge besetzt wird, welche von zwey Compagnien unterstützt werden, die sich in *t* und *r* aufstellen.

In dieser Lage befinden sich beyde Theile bey einbrechender Nacht.

Die Angreifenden stellen ihre Vorposten von

der Wertach längs der linken Seite des Mühlbaches bis auf die Kuppe *E;* die Vertheidiger haben die ihrigen am Rande des Bergabhanges längs *v* und *w* aufgeſtellt, den Poſten bey Wauk bis auf dreyſsig Pferde und dreyſsig Mann Infanterie verſtärkt, und dreyſsig Mann Infanterie an

x. der Wertach in *x* poſtirt.

Da der Feind leicht bey der Nacht einen Ueberfall verſuchen könnte, so bleibt von *b* und *c* eine Diviſion, von *a* und *d* eine Compagnie unter dem Gewehre. Die Cavallerie muſs stets zum Aufſitzen, und das Geſchütz zum Abfeuern bereit seyn. Die sechs Pferde von *o*, welche bey der Nacht leicht durch Infanterie abgeſchnitten werden könnten, werden näher an Wauk gezo-

y. gen, und in *y* aufgeſtellet.

Es iſt ſchon geſagt worden, daſs der Commandant der Angreifenden alles anwenden müſse, die Vertheidiger irre zu führen, und ſie einen Frontangriff erwarten zu laſſen, zu welchem Ende auch die Mühlen vor einbrechender Nacht angegriffen und weggenommen wurden, weil man doch Meiſter dieſer Mühlen seyn muſs, ehe man auf einen Frontangriff denken kann. Sollte ein Frontangriff unternommen werden, ſo würde

F. eine ſtarke Batterie bey *F* denſelben ungemein erleichtern. Der Commandant der Angreifenden läſst daher, ſo bald es Nacht iſt, daſelbſt eine Batterie erbauen, um die Anſtalten der Vertheidiger

immer mehr auf die Sicherung der Fronte zu lenken.

Da es einen bedeutenden Unterschied macht, ob man mit einem ermüdeten oder ausgeruhten Gegner zu thun hat, so läſst der feindliche Commandant mehrmals in der Nacht die Stellung der Vertheidiger von den Mühlen aus allarmiren, und gegen ihre Vorposten unausgesetzt plänkeln, wodurch diese auch den Marsch gegen Wank zu hören verhindert werden. Zu diesem Marsch brechen die vier Bataillons Infanterie mit zwey Cavallerie-Divisionen und vier Kanonen um ein Uhr aus dem Lager bey Geschwend, in welchem sie einige Mann zur Unterhaltung der Feuer zurück lassen, in gröſster Stille auf, und rücken, auf dem schon vorher bereiteten und ausgebesserten Wege, über Hinter- und Vorder-Neyerstetten nach *E*, und von da über Maria Trost nach Wank. Die Infanterie macht die Tête, ihr folgt die Cavallerie; die vier Kanonen mit einer halben Compagnie Infanterie schlieſsen. Die linke Flanke der Colonne wird durch kleine Seitenpatrullen von Infanterie und Cavallerie, die Tête durch eine Avantgarde von einer Infanterie-Division mit dreyſsig Pferden gesichert. Die Avantgarde, welche fünfhundert Schritte vor der Colonne marschirt, hat auf dreyhundert Schritte einen Officier mit funfzig Mann Infanterie vor sich, vor dem eine Patrulle von zwölf Pferden,

so weit es die Nacht und das Terrain erlauben, die Gegend durchsucht.

In *E* bleiben die vier Kanonen mit der halben Compagnie zurück; die übrige Colonne setzt ihren Marsch bis Maria Trost fort, von wo die Infanterie, um weniger entdeckt zu werden, im Thale, wie die punctirte Linie weiset, gegen Wank rückt, während die Cavallerie, für welche dieser Weg nicht brauchbar ist, daselbst die Wegnahme von Wank abwartet. Dieser Ort wird durch die aus einem Officier und funfzig Mann bestehende Avantgarde der Division, welche in denselben, ohne zu feuern, eindringt, genommen, worauf die Division ihn sogleich besetzt, und keinem Einwohner sich zu entfernen gestattet. So bald Wank genommen ist, marschirt die Cavallerie so schnell wie möglich auf dem ordentlichen Wege über *y* hinter diesen Ort, wo sich sowohl Infanterie als Cavallerie formiren.

Obschon die Angreifenden alle Vorsicht anwenden ihren Marsch den Vertheidigern zu verbergen, so werden diese doch durch die von *y* und Wank abgeschickten Patrullen benachrichtiget, daſs etwas vom Feinde über das Gebirge marschire. Durch diese Meldung wird der Commandant der Vertheidiger, der die Schwäche seines linken Flügels kennt, auf die Vermuthung gebracht, daſs der Batterie-Bau bey *F*, und alle Anstalten bey Nesselwang nur zum Schein ge-

schehen, die wahre Absicht des Feindes aber auf seine linke Flanke gerichtet sey. Um sich nun auf alle Fälle zu sichern, läſst er sogleich das Reserve Bataillon *f* auf die Kuppe *z* rücken, und auf solcher zwey Kanonen von *b* und zwey von *c* aufführen. In der Folge, da die feindlichen Bewegungen den Commandanten immer mehr in seiner Vermuthung bestärken, läſst er noch zwey Divisionen mit zwey Kanonen von *b* nach Plindegg rücken, welche sich in *aa* aufstellen, und
aa.
zieht von *c* und *d* ein Bataillon in *f* zusammen, welches in dem Augenblicke, als der Feind zum
bb. Angriff von Wank vorrückt, nach *bb* zur Unterstützung von *z* marschirt. Auſser dieser Infanterie verwendet der Commandant zur Unterstützung der Bataillons *z*, eine Cavallerie-Division von *g*, die von *h*, und die Infanterie-Division *a*, welche
cc: Truppen er in *cc* aufstellt. Auf diese Art werden zur Vertheidigung und Unterstützung der Kuppe *z* drey Bataillons, sechs Kanonen und zwey Cavallerie-Divisionen verwendet; ein Bataillon bleibt mit zwey Kanonen bey *b*; drey Compagnien mit zwey Kanonen bey *c*, eine Division Infanterie bey *d*, eine Cavallerie-Division bey *g*. Diese Stellung der Vertheidiger ist im Plane mit gelber Farbe bezeichnet.

Es wird angenommen, daſs die Angreifenden ihren Marsch so eingerichtet haben, daſs sie eine Stunde vor Tagesanbruch bey Wank ankommen. Das erste, was sie nach ihrer Ankunft

zu thun haben, ist sich zu überzengen, ob die Kuppe z von den Vertheidigern besetzt sey, und wenn sie nur schwach, oder gar nicht besetzt seyn sollte, unverzüglich auf solche vorzurücken. Im gegenwärtigen Falle, wo nicht nur diese Kuppe, sondern auch Plindegg schon besetzt ist, sieht der Commandant leicht ein, daſs er nur durch einen förmlichen Angriff zum Ziele kommen kann. Er beschlieſst daher nicht nur die Kuppe z, sondern auch Plindegg, von welchem Posten die Entscheidung vorzüglich abhängt, zugleich anzugreifen.

Zu diesem Ende laſst er, nachdem seine Tirailleurs
G.H. zuvor das Dorf Schicken und die Kuppen *G* und *H* besetzt haben, drey Bataillons nebst der Cavallerie von Wank gegen Schicken in zwey Colonnen marschiren, wovon die erste aus zwey Bataillons, die zweyte aus einem Bataillon und der Cavallerie besteht. Die erste Colonne formirt sich zwischen *G* und *H;* das Bataillon der zweyten, welches Schicken mit sechzig Tirailleurs, die von einer Compag-
I. nie unterstützt werden, besetzt, in *I*, die Cavallerie
K.L. Divisionsweise auf beyden Flügeln in *K* und *L.*

Das Bataillon bey *H* ist zum Angriff von Plindegg bestimmt, und wird hierbey von zwey Divisionen des Bataillons *G* unterstützt; die dritte Division dieses Bataillons hat den Auftrag, die Kuppe z von der Seite anzugreifen, indessen zwey Divisionen des bey Wank zurückgebliebenen Bataillons, die sich bey *M* formiren, den Frontan-

griff gegen diese Kuppe unternehmen. Die dritte Division des Bataillons *M* hält Wank besetzt, und verläſst diesen Ort erst dann, wenn z und Plindegg genommen, und der Rückzug der Vertheidiger entschieden ist. Das Bataillon *I* ist zur Reserve, und wenn Plindegg genommen werden sollte, zu den weitern Angriffen bestimmt.

Während die Angreifenden sich auf obenbeschriebene Art von Wank gegen Schicken ziehen, hat der Commandant der Vertheidiger, der von diesen Bewegungen durch seine gegen Härtingen ausgeschickten Patrullen unterrichtet wird, seinen linken Flügel noch mit drey Compagnien von *b*, einer von c und einer von *d* verstärkt, und demselben eine neue Stellung gegeben, in der zwey Divisionen die Kuppe z vertheidigen, drey Compagnien zwischen z und Plindegg, drey links von diesem Orte stehen, der durch eine Compagnie und achtzig Tirailleurs besetzt ist. Zur Unterstützung dieser Truppen stehen drey Divisionen in
dd. *dd*, zwey rechts und links von *h*. Die linke Flanke
ee. ke wird durch eine in *ee* aufgestellte Infanterie-Division, welche den Waldrand mit Tirailleurs
ff. besetzt, und durch die Cavallerie-Division *ff* gedeckt; drey Escadrons stehen bey *cc*, eine in *g*. In *b* verbleiben drey, in *c* zwey, in *d* und *e* eine Compagnie. Die nunmehrige Stellung sämmtlicher Truppen der Vertheidiger ist im Plane mit brauner Farbe bezeichnet.

Obwohl es nicht zu läugnen ist, daſs der Rückzug der Vertheidiger sehr gefährdet würde, wenn der Angriff auf Plindegg gelänge, so haben jedoch die Vertheidiger alle Vortheile des Terrains für sich; sie sind ihren Gegnern an Stärke gleich, und der Commandant kann es nicht auf sich nehmen, wegen einer möglichen Gefahr seinen Posten zu verlassen, in dem er den Feind lange aufzuhalten vermag, und aus welchem der Rückzug über Lachen zwar schwer, aber, wenn auch mit einigem Verluste, dennoch nicht unmöglich ist.

Diese Betrachtungen bewegen den Commandanten der Vertheidiger, die Angriffe auf z und Plindegg abzuwarten, welche der Feind unternimmt, so bald seine Bataillons sich zwischen *H* und *G* formirt haben.

Um diese Angriffe zu erleichtern, läſst das Bataillon *A*, welches sich eine Stunde vor Tagesanbruch hinter der Mühle *u* aufstellt, Tirailleurs gegen *v* rücken; ein Gleiches befolgen auch die bey *t* und *r* stehenden Compagnien gegen *c* und *d*. Diese Scheinangriffe werden, im Falle Plindegg genommen würde, in wirkliche verwandelt. Das in *E*, *D* und *F* aufgeführte Geschütz fängt zu feuern an, wenn die Bataillons gegen Plindegg und z vorrücken. Die bey demselben eingetheilten Officiers und Unterofficiers müssen schon den Tag zuvor von diesen Puncten ihr Absehen nehmen, um in der Dämmerung durch ein übelgerichtetes

Feuer nicht der eigenen Truppe zu schaden, welche Bemerkung sich vorzüglich auf das Geschütz bey *E* und *D* bezieht.

Es wird angenommen, daſs der auf der Kuppe z und Plindegg unternommene Angriff miſslinge.

Der Commandant der Angreifenden, welcher sich von weitern Versuchen keinen günstigen Erfolg verspricht, entschlieſst sich daher zum Rückzug. Diesen Rückzug deckt bis Wank das Bataillon *I* mit der Cavallerie. Von Wank, hinter welchem Orte er seine Truppe sammelt, läſst der Commandant zwey Divisionen nach *o* rücken, die
N. hundert Tirailleurs in *N* aufstellen. Nachdem er sich auf diese Art der Kuppe *o* versichert, ziehen sich drey Bataillons auf dem nämlichen Wege, auf welchem sie gekommen, nach Maria-Trost. So bald sie daselbst angelangt sind, verläſst die noch in Wank stehende Division den Ort, und folgt, unter dem Schutze der Cavallerie und der bey *N* stehenden Tirailleurs, den Bataillons.

Die bey *N* stehenden Tirailleurs nehmen die Cavallerie auf, und decken mit derselben den weitern Rückzug der Colonne. Während des Rückzuges feuert das bey *E* und *D* aufgeführte Geschütz unablässig gegen die auf der Kuppe z stehenden Kanonen, welche ihrerseits gegen die sich zurückziehende Truppen feuern.

Nach vollendetem Rückzuge beziehen beyde Theile ihre zuerst innegehabten Stellungen.

PLAN XXVI.

Angriff und Vertheidigung einer Stellung, in der beyde Flügel gestützt sind.

Ein Corps von fünf Bataillons Infanterie und vier Divisionen Cavallerie, welches nebst seinem Liniengeschütz mit einer Batterie von vier Haubitzen versehen ist, bekommt den Befehl, bey Murnau eine Stellung zu nehmen, die das Vordringen des Feindes von Mittelwald sowohl als von Reuti aufhält.

Der Commandant wählt seine Stellung hinter Riedhausen, so zwar, daſs sein rechter Flügel durch Seehausen und den Staffel-See, sein linker durch Froschhausen und den Rieg-See, seine Fronte durch Murnau und Weindorf gedeckt ist.
Diesem zu Folge postirt er hinter jede der Kup-
a. b. c. d. pen *a*, *b*, *c*, *d*, ein Bataillon, und läſst von seinem Geschütz vier Kanonen in *a*, zwey in *c*, in *b* so wie in *d* aber zwey Kanonen und zwey Haubitzen aufführen. Von dem fünften Bataillon ste-
e. f. hen zwey Divisionen *e* und *f* in Murnau, sechs
g. h. Züge in *g*, zwey in *h*; diese Truppen geben sechzig Mann nach Riedhausen, und sind zur Unter-

stützung der Tirailleurs bestimmt, welche mit zwey hundert Murnau, mit achtzig den vor *g*, mit sechzig den vor *h* gelegenen Theil von Weindorf besetzen.

i. k. Die vier Cavallerie-Divisionen sind in *i*, *k*
l. und *l* vertheilt, die Dörfer Seehausen und Froschhausen mit halben Compagnien der Bataillons *a* und *d* besetzt.

Die punctirte Linie vor Murnau, welche sich an beyde Seen anschlieſst, bezeichnet die Vorpo-
m.n. stenkette, in welcher bey *m* und *n* zwey Kanonen von *a* und *b* stehen. Vor dieser Linie stehen noch zwey Feldwachen, jede von dreyſsig Pfer-
o. den, bey Hohendorf und bey *o*, welche vorwärts auf den Chausséen patrulliren, und die Annäherung des Feindes melden.

Dieser kommt mit fünf Bataillons und vier Divisionen von Mittelwald, mit drey Bataillons und zwey Divisionen von Reuti. Beyde Truppen haben den Befehl sich bey Murnau zu vereinigen, und den Gegner, wo sie ihn finden, anzugreifen.

Nachdem ihre aus sechs Escadrons und fünf Infanterie-Divisionen bestehenden Avantgarden die Vorposten der Vertheidiger zurückgetrieben, stellen sie sich bey *m* und *n* auf, während der Commandant der Angreifenden die Stellung der Gegner besichtiget. Durch diese Besichtigung, und durch eingezogene Nachrichten von der Stellung und Stärke des Gegners, und von der Ter-

rain-Beschaffenheit belehrt, beschlieſst der Commandant sich zuerst Murnau's und Weindorf's zu bemeistern, seine Truppe zwischen diesen Orten zu formiren, und dann den Hauptangriff gegen die Kuppen *b* und *c* zu unternehmen, welcher durch einen gleichzeitigen Angriff auf *d*, und durch Demonstrationen gegen *a* unterstützt werden soll. Er entschlieſst sich zu diesem Angriffe, weil derselbe leichter und sicherer auszuführen, und in seinen Folgen entscheidender ist, als einer gegen die Kuppe *a*, bey welchem man sich nicht nur des mit einer ummauerten Kirche versehenen Dorfes Riedhausen, welches der Feind mit einer zahlreichen Artillerie und mit einem groſsen Theile seiner Infanterie unterstützen kann, bemächtigen müſste, sondern auch in Gefahr käme, in die linke oder rechte Flanke genommen, und wenn letzteres sich ereignen sollte, von seiner Rückzugs-Linie abgeschnitten, und in den Staffel-See geworfen zu werden.

Zur Ausführung dieses Planes stellt der Com-
A.B. mandant von seiner Infanterie, so wie sie nach
C.D. und nach ankommt, in *A*, *B*, *C*, *D* und *E* über-
E.
F. G. all ein Bataillon, in *F* zwey Divisionen, in *G* zwey
H. Bataillons, in *H* eine Division; von der Cavallerie
I.K. zwey Divisionen in *I*, eben so viel in *K* und bey *m*.
Von seinem Geschütz läſst er auf jeder der Kuppen *G* und *D* vier, auf *F* und *E* zwey Kanonen auffahren, welche ihr Feuer gegen Murnau richten.

Nachdem durch das Kanonen- und Kartätschenfeuer die Besatzung von Murnau bereits einen bedeutenden Verlust erlitten, rücken von *G* zwey
L. Divisionen nach *L*, um zugleich mit zwey Divisionen von *E* und *B* den Ort anzugreifen.

Der Angriff wird von drey andern aus *G*, *E* und *B* unterstützt. Die Vertheidiger werden nach hartnäckigem Widerstande durch die Ueberlegenheit der Angreifenden den Ort zu verlassen, und sich gegen Riedhausen und *b* zurückzuziehen gezwungen. Der Ort wird nunmehr von den Angreifenden mit zwey Divisionen besetzt, von den Haubitzen der Vertheidiger aber in Brand gesteckt, um die feindlichen Truppen an dessen Passirung zu hindern. Nach der Wegnahme von Murnau läſst der Commandant seine noch übrigen, bisher auf der Chaussée bey *I* gestandenen vier Kanonen auf der Kuppe *B* auffahren, und Weindorf beschieſsen. Während dieses geschieht, marschirt das Bataillon *D* nach *B*, das Bataillon *E* nach *D*, die zwey Divisionen von *F* nach *E*, ein Bataillon von *G* nach *F*. Diese Bewegung von der Linken zur Rechten wird durch Tirailleurs von *H* und *L*, welche gegen Riedhausen und *a* vorrücken, maskirt. So bald durch das Geschütz von *B* die Besatzung von Weindorf beträchtlich gelitten hat, wird dieser Ort durch zwey Divisionen des Ba-
M. taillons *B*, die sich hierzu in *M* formiren, und durch eine Division des Bataillons *A* angegriffen und

nach einem hartnäckigen Widerstande der in der ummauerten Kirche stehenden Besatzung genommen, worauf die drey Divisionen, die den Angriff machten, sich vorerst in und hinter demselben aufstellen.

Der Angriff auf Weindorf muſs den Commandanten der Vertheidiger überzeugen, daſs die Absicht des Feindes auf seinen linken Flügel gerichtet sey. Um nun diesen mehr zu sichern, läſst er drey Compagnien des Bataillons *a* auf die Chaussée
p. vor die Kapelle rücken, besetzt das Wäldchen *p*
q. mit einer Division der in Murnau, den Waldrand *q* mit einer Compagnie der in Weindorf gestandenen Truppen, von deren anderen Hälfte er die Besatzung von Froschhausen durch eine Compagnie, die von Riedhausen durch die Division *e* verstärkt.

Im Plane ist die nunmehrige Stellung der Vertheidiger grün bezeichnet.

Durch die Besetzung von *p* und *q* sichert sich der Commandant, im Falle der Angriff gegen seinen linken Flügel gelingt, den Rückzug.

Zu diesem Angriffe haben sich fünf Bataillons zwischen Murnau und Weindorf, und eines bey *h* formirt; von den übrigen zwey Bataillons stehen in demselben Augenblicke vier Divisionen in *H*, *L*, *E* und *D*, zwey in Murnau; von der Caval-
N. O. lerie eine Division in *N*, eine in *O*, zwey in *I*, eben so viel bey *L*; von dem Geschütze sechs

Kanonen in *B*, vier in *D*, zwey in *E*, vier auf der Kuppe *L*.

Diese nach der Wegnahme von Weindorf durch eine neue Bewegung von der Linken zur Rechten genommene Stellung erscheint im Plane mit gelber Farbe.

Sobald die Bataillons zwiſchen Murnau und Weindorf formirt ſind, wird der Angriff gegen *b*, *c* und *d* unternommen. Die zwey Bataillons, welche den erſten Angriff zu machen beſtimmt ſind, haben jedes hundert Mann in offener Ordnung vor ſich, welche ſich gegen *b* und *c*, ſo weit es möglich iſt, gedeckt nähern, dann aber äuſserst ſchnell ohne zu feuern, gegen die Kanonen vorbrechen. In dieſem Augenblicke rücken die Bataillons in ſchnellen Schritten vor, bemächtigen ſich der Kuppen, und behalten ſolche ſo lange beſetzt, bis die andern Bataillons, welche den Angriff, wenn er gelingt, unterſtützen, wenn er miſslingt, erneuern ſollen, ankommen; worauf ſie dann den Umſtänden gemäſs weiter verwendet werden können.

Zugleich mit *b* und *c* wird auch *d* von dem hierzu beſtimmten Bataillon dergeſtalt angegriffen, daſs eine Diviſion den eigentlichen Angriff macht, zwey aber als Reſerve folgen.

Während dieſer Angriffe bleibt Weindorf mit hundert und ſechzig Tirailleurs beſetzt, und die in Murnau, bey *L* und *H*, ſtehenden Truppen ſu-

chen die Aufmerksamkeit des Feindes auf ihre Seite zu ziehen. Das bey *L* aufgeführte Geschütz richtet sein Feuer gegen Riedhausen und *b*.

Es wird angenommen, daſs der Angriff gelinge, und die Vertheidiger nach einem hartnäckigen Widerstande, wodurch ihr Geschütz Zeit zum Rückzuge gewinnt, die Kuppen *b*, *c* und *d* zu verlassen gezwungen werden. Die auf diesen Kuppen geſtandenen Bataillons ziehen sich nunmehr, wie die punctirte Linie zeigt, auf den
r. schon vorher bestimmten Sammelplatz nach *r*, die
s. Cavallerie *k* und *i*, welche letztere sich in *s* postirt, und die Infanterie *p* und *q* deckt diesen Rückzug. Zugleich werden die Kanonen von *a* abgeführt; die in Riedhausen stehende Division marschirt nach *r*, die in *a* stehenden drey Compagnien unter Deckung der Cavallerie *k* und *l*
t. nach *t*, wo sie sich wieder aufstellen.

Von den in Frosch- und Seehausen gestandenen Truppen marschiren, erstere mit einer halben Escadron von *i* über Iglin nach Hofham, letztere
u. über Rieden nach *u*. Nachdem die Truppen sich bey *r* en colonne formirt, und die drey Compagnien von *a* sich mit dem Geschütz in *t* aufgestellt haben, verläſst die Division *p* ihren Posten, und vereinigt sich mit *q*, mit welcher Compagnie sie sich, immer in gleicher Höhe mit der Infanterie der Arrieregarde, nach Hofham zieht.

Die Cavallerie, welche sich bisher mit drey

Divisionen bey *k*, mit einer bey *s* behauptet hat, tritt nun auch ihren Rückzug nach *r* unter Deckung des in *t* aufgeführten Geschützes an. Von diesem Geschütz werdeu zwey Kanonen nach Waltersberg vorausgeschickt, die zwey andern bleiben bey den drey Compagnien, welche sich in Masse geschlossen unter Deckung von vier Cavallerie-Divisionen, die sie nöthigenfalls wieder ihrerseits durch Kanonen- und Kleingewehrfeuer decken, auf der Chaussée zurückziehen.

Indessen ist die Colonne bey Waltersberg angekommen, und hat ihr Geschütz auf dem Kürkle-
v. Berge und in *v* aufgeführt, wodurch sie den weitern Rückzug der Arrieregarde sichert.

Um das weitere Vordringen des Feindes zu erschweren, nimmt der Commandant daselbst eine neue Stellung, in welcher von der Infanterie eine Division in *u*, eine hinter dem Kürkle-Berge, ein Bataillon zwischen dem Kürkle-Berge und dem Dorfe, zwey Bataillons in *v* stehen. Die Dörfer Hofham und Waltersberg sind durch Tirailleurs besetzt, wovon die im erstern durch zwey Divisionen, die im letztern nöthigenfalls durch die nebenstehenden Bataillons unterstützt werden.

Vor Spatzenhausen stehen zwey Divisionen in Reserve. Von der Cavallerie hat eine Division
w. ihren Posten hinter Wattersberg, zwey in *w*,
x. eine in *x*.

Von dem Geschütz sind zwey Kanonen vor

Hofham, vier Kanonen und vier Haubitzen auf der Kuppe *v*, vier Kanonen auf dem Kürkle-Berge aufgeführt.

Obschon in dieser Stellung der rechte Flügel ein Thal hinter sich hat, so ist dieses doch von keinem Nachtheile, da man solches mit ganzer Front passiren kann. Wollte man, um das Thal vor sich zu haben, eine Stellung bey Spatzenhausen nehmen, so würde man alle Vortheile verlieren, welche die ſanft aufsteigende Höhe zur Vertheidigung bietet, und dem Feinde den Vortheil einräumen, sich bis auf einen Flintenschuſs gedeckt zu nähern.

So wie einerseits nach Verlassung von *b*, *c* und *d* das Bestreben der Vertheidiger auf einen ordentlichen Rückzug, und wo möglich auf eine neue Aufstelluug gerichtet ist, so muſs dagegen das Bestreben des Commandanten der Angreifenden dahin gehen, beydes zu vereiteln. Zu diesem Ende formirt er so schnell als möglich seine Bataillons auf den Kuppen *d*, *c*, *b* und *a*, läſst zwey Cavallerie-Divisionen bey *a*, drey bey *b*, eine bey *d* aufstellen, und auf jede der Kuppen *a*, *b* und c vier Kanonen aufführen, wovon letztere ihr Feuer gegen *p*, erstere gegen die sich auf der Chaussée Zurückziehenden richten. So bald seine Infanterie geordnet ist, läſst er die in *p* und *q* stehenden Truppen angreifen, und diesen Angriff durch die Cavallerie-Division *N*, welche nunmehr

zwischen *d* und Froschhausen vorgerückt ist, gegen die Unternehmungen von *s* decken.

Nachdem das Waldchen *p* von den Vertheidigern verlassen und von den Angreifenden besetzt worden, rückt die ganze Cavallerie, auſser zwey Zügen, die zur Beobachtung der auf diesen Wegen sich zurückziehenden Abtheilungen der Vertheidiger über Iglin und Rieden marschiren, gegen *r* vor, um die Arrieregarde, wenn sich eine günstige Gelegenheit dazu findet, anzugreifen. Dennoch gelingt es den Vertheidigern, sich auf obbeschriebene Art ohne bedeutenden Verlust zurück zu ziehen, und die Stellung bey Waltersberg zu nehmen.

Der Commandant der Angreifenden, welchen die einbrechende Nacht von weitern Unternehmungen abhält, stellt dagegen, nachdem er die Vertheidiger vollends aus dem Walde vertrieben,
P. zwey Bataillons in *P*, fünf bey *r*, eines bey Iglin,
Q. von der Cavallerie zwey Divisionen in *Q*, drey
R.S. in *R*, eine in *S*. Von dem Geschütze postirt er
T. zwey Kanonen in *T*, welche eine halbe Compagnie zur Bedeckung bekommen, vier Kanonen und vier Haubitzen in *t*, vier Kanonen in *r*, zwey vor Iglin; seine Vorposten, welche von zwey halben Compagnien, die Rieden besetzen, und von den
U.V. drey Officiersposten, *U*, *V* und *W*, wovon *V*
W. aus funfzig, die andern aus dreyſsig Pferden bestehen, unterstützt werden, stellt er auf die im

Plane bemerkte Art. Die Bataillons *P* stellen zwölf Tirailleurzüge an den Waldrand, welche längs demselben ihre Vedetten aussetzen. Die Vorposten der Vertheidiger bestehen aus sieben Feld-
Y. wachen, von welchen die bey *Y* funfzig, die bey
Z. *Z* dreyſsig, die übrigen zwanzig Pferde stark sind. In diesen so gesicherten Stellungen bleiben beyde Theile über Nacht.

VON UMGEHUNGEN.

Eine Umgehung geschieht dadurch, daſs man die zum Angriffe bestimmten Truppen in die verlängerte Direction der feindlichen Linie bringt, und von da aus in des Feindes Flanke eindringt.

Wenn ein solcher Angriff auf einem Punct, der in sich beynahe gar keinen Widerstand zn leisten vermag, gelingt, so ist er von den gröſsten Folgen; die Linie des Feindes wird aufgerollt, und von der Straſse zum Rückzuge weggedrängt; allein er kann nur dort Statt haben, wo ein Flügel des Gegners an keine verläſsliche Stütze in dem Terrain gelehnt ist.

Eine Umgehung kann entweder mit der ganzen zum Angriff bestimmten Truppe, oder nur mit einem Theile geschehen. Der erste Fall ist, auſser bey einer groſsen Ueberlegenheit, selten; denn da meistens die feindlichen Stellungen die Fronte gegen den Weg machen, auf welchem man vorrückt, und den man im Unglücksfalle zum Rückzuge nehmen muſs; so wäre es zu gewagt, ganz von diesem abzugehen, und ihn ganz frey zu lassen, um eine Attake zu unternehmen, bey deren Miſslingen man Gefahr laufen würde, von seiner Retraite abgeschnitten zu werden.

Die Umgehung einer Stellung mit einem Theile der Truppen, während der andere sie von vorne beschäf-

tiget, und den Weg des Rückzuges deckt, erfordert viel Klugheit, und darf auch nur mit überlegenen Kräften gewagt werden.

Man benöthigt Zeit, die Bewegungen um des Feindes Flügel zu vollenden; wenn daher beyde Theile, in welche die Truppe getrennt wird, nicht stark genug sind, um der ganzen feindlichen Macht einen bedeutenden Widerstand zu leisten, so läuft man Gefahr, daſs sie sich auf den einen wirft, und ihn aufreibt, ehe der andere wirken konnte.

Daher ist auch der kürzeste Weg zu Umgehungen der beste, damit alle Truppen in der möglichsten Verbindung bleiben und sich wechselseitig unterstützen können.

Umgehungen sind in einem ganz offenen Terrain, wo der Feind alle Bewegungen früh genug entdeckt, um Gegenanstalten treffen, oder seine Stellung verändern zu können, unmöglich.

Auch erfüllen sie selten ihren Zweck in einer sehr durchschnittenen beschwerlichen Gegend, wo ein schwach besetzter Posten die umgehenden Truppen so lange aufzuhalten vermag, bis Gegenanstalten getroffen sind.

Nur ein gemischtes Terrain ist dazu geeignet, in welchem die Bewegungen dem Feinde verborgen, und doch schnell ausgeführt werden können.

Keine Truppe ist besser dazu zu verwenden, als Cavallerie, wegen ihrer Schnelligkeit.

Bey jeder Umgehung müssen Scheinangriffe auf die Fronte der Stellung den Feind dort fest halten, ihn verhindern die wahre Absicht, den wahren Punct des Angriffes zu entdecken, und seine ganze Macht dahin zu ziehen.

Sollte er dieses jedoch, so muſs aus Scheinangriffen in wahre übergegangen, und die Blöſse benutzt werden, die er durch Schwächung seiner Position darbietet.

Die sichersten Mittel gegen eine Umgehung liegen in der Art der Aufstellung und in der Beweglichkeit der Truppen.

Wo sich der Feind mit seiner ganzen Macht auf die Flanke wirft, wo er vor der Stellung nur sehr wenig Truppen läſst, oder wo diese durch so viele Hindernisse in dem Terrain gedeckt ist, daſs sie leicht eine längere Zeit mit einer geringern Truppenzahl behauptet werden kann, da ist eine schnelle Veränderung der Fronte und eine Formirung in der Flanke das Zweckmäſsigste.

Ist die tournirende Truppe so weit entfernt, daſs man voraus sehen kann, die der Fronte gegenüber zurückgelassenen feindlichen Abtheilungen werfen, und wieder in der Stellung eintreffen zu können, ehe der feindliche Angriff erfolgt, so kann eine kühne, rasche Vorrückung und dann die Detaschirung einiger Abtheilungen in des Gegners Flanke sehr nützlich werden; nur darf man dabey den Hauptzweck nie vernachlässigen, dem Feinde weder die Position noch den Weg zum Rückzuge Preis zu geben.

Wenn man eine ansehnlichere Truppenzahl zu Gebot hat, da kann man die Flügel einer Stellung durch eine oder mehrere Abtheilungen decken, welche hinter denselben staffelförmig (en échelon) aufgestellt sind, und sich wechselseitig überflügeln und souteniren. Der Feind, der gegen die Flanken vorrückt, wird durch diese wieder in die Flanke genommen. Will er auch sie überflügeln, so muſs er einen so groſsen Bogen beschreiben, daſs er sich von dem Wege seines Rückzuges, und von der vor der Fronte gelassenen Truppe entfernt, dadurch aber alles wagt, ohne seinen Zweck zu erreichen, weil ihm diese Echelons durch einen Abmarsch auf der kürzeren Linie immer zuvor, und in die Flanke kommen werden.

Bey kleinen Corps ist die Sicherstellung der Flügel durch die Formirung solcher Echelons selten möglich, weil die Truppenzahl zu gering ist, um mehr als die Besetzung der Frontal-Stellung und die Formirung der unentbehrlichen Reserve bestreiten zu können. Sie ist auch nicht so nöthig; denn die Strecke, welche ein kleines Corps besetzt, ist so unbedeutend, daſs die Reserve, wenn sie nahe an dem ausgesetzten Flügel, oder, wo beyde es sind, hinter dem Centrum steht, und wenn sie aus dem gröſsten Theile der Cavallerie zusammengesetzt, folglich zu schnellen Bewegungen fähig ist, bey jeder Ueberflügelung des Feindes, schnell ab-, und in so einer Direction marschiren kann, daſs sie seine Flanke noch zu rechter Zeit und eben so bedrohen und anfallen wird, als eine schon zuvor auf dem

nämlichen Orte en échelon aufgestellte Truppe, ohne sich dabey so weit zu entfernen, daſs sie nicht gleich wieder auf jeden Punct hinzueilen vermag, wo man sie benöthigt.

Obwohl jede Umgehung auf diese Art unschädlich gemacht werden kann, selbst wenn man sie erst dann entdeckt, wenn der Feind sich schon formirt hat, und zum Angriffe vorrückt, so ist es doch möglich, daſs man durch die besondere Beschaffenheit des Terrains oder durch eine unverzeihliche Nachlässigkeit der Vorposten so in der Unwissenheit einer Bewegung gelassen werde, bis sie wirklich vollendet ist, und der Gegner die Attake beginnt.

Da es sich in einem solchen Falle nur darum handelt, Zeit zu gewinnen, so muſs die Abtheilung, welche der Feind in der Flanke angreift, schnell ihre Fronte verändern und sich ihm entgegen stellen. Ist ein günstiger Punct in dem Terrain vorhanden, so erhält der Commandant den Auftrag ihn, es koste was es wolle, bis auf den letzten Mann zu vertheidigen, wo nicht, trotz der Ueberlegenheit auf den Feind zu fallen, wenn auch seine ganze Truppe dabey aufgerieben werden sollte. Die hierdurch gewonnene Zeit wird benutzt, um entweder mit der Reserve, und, wo die Fronte gar nicht oder wenig bedroht ist, mit dem ganzen oder mit einem Theile des Corps in so einer Richtung abzumarschiren, daſs der Feind in die Flanke genommen und geworfen werden könne.

Es ist ein falscher Wahn, wenn man glaubt, sich durch die premeditirte Formirung eines Hakens oder einer Flanke vor einer Umgehung sicher zu stellen. Sie kann höchstens nur durch die Gefahr des Augenblicks erzeugt, oder dort angewendet werden, wo ein kurzer Aufenthalt und Zeitgewinn nöthig ist. Allein als Stellung und mit einer gröſseren Truppenzahl gibt es nichts Gefährlicheres und Unzweckmäſsigeres.

Der hervorspringende Winkel, welcher zwischen der Flanke und der Fronte entsteht, ist von keiner Seite vertheidiget und bestrichen; bricht der Feind hier durch, so ist Flanke und Fronte aufgerollt und ohne Rettung verloren.

Die Flanke und Fronte souteniren sich gar nicht, und man kann sich mit keiner von beyden bewegen, ohne aus der Verbindung zu kommen, und ohne daſs zwischen beyden eine für den Feind günstige Oeffnung entstünde. Diese Unbeweglichkeit macht es dem Gegner möglich, ungestraft auch die Flanke wieder zu umgehen, und mit einer geringeren Truppenzahl einer gröſseren, die sich durch eine solche Stellung aller Beweglichkeit beraubt hat, Meister zu werden.

Das Resultat dieser Bemerkungen ist: daſs bey gleichen Verhältnissen der Vortheil immer auf der Seite desjenigen ist, der umgangen werden soll; weil seine Truppen vereinigt bleiben können, und weil er eine kürzere Strecke als sein Gegner zu durchziehen, folglich weniger Zeit vonnöthen hat, um seinen Zweck zu

erreichen, und die längeren, beschwerlicheren Bewegungen des Feindes unschädlich zu machen.

Diese Vortheile sind so groſs, daſs sie nur von einer beträchtlichen Ueberlegenheit an Zahl überwogen werden können.

PLAN XXVII.

Bewegungen eines mit Umgehung bedrohten Corps.

Ein Corps von fünf Bataillons Infanterie und vier Divisionen Cavallerie hat den Auftrag, durch eine bey Hecbingen zu nehmende Stellung, sowohl diesen Ort, als die nach Ulm und Tübingen führenden Wege vor den von Steinhofen kommenden Feind, so lange wie möglich zu decken.

Die erste Stellung, welche der Commandant zur Erfüllung seines Auftrags bezieht, ist im Plane roth bezeichnet.

Das Dorf Zimmern ist mit hundert, Wessingen mit hundert und vierzig Tirailleurs besetzt, wovon erstere durch zwey, letztere durch drey Compagnien unterstützt werden; die vom Feinde herkommenden Eingänge beyder Dörfer sind verrammelt. Auf dem Hörnleberge stehen sechs Ka-
a. nonen, hinter diesen vier Compagnien in *a*, zwey
b. Bataillons in *b*. Die Chaussée wird von zwey vor dem Brühl-Hofe aufgeführten Kanonen, die von einer hinter diesem Hofe postirten Division gedeckt werden, bestrichen.

Die Fasanerie wird von fünf Compagnien ver-
c. theidigt, welche in *c* stehen, und ihre Tirailleurs am Rande des Gehölzes ausstellen. Zur Sicherung
d. des rechten Flügels stehen auf der Kuppe *d* zwey Kanonen mit einer Cavallerie-Division; von den
e. drey andern Cavallerie-Divisionen ist eine in *e*,
f. g. eine in *f*, eine in *g* postirt. Das Schloſs Hohenzoller, welches dem linken Flügel zur Stütze dient, ist mit einer Compagnie besetzt; von dieser steht
h. ein Zug in dem Wäldchen *h* zur Beobachtung. In gleicher Absicht steht ein von der Division *g* de-
i. taschirter Zug Cavallerie in *i*, welcher über den Zellerberg Patrullen sendet. Hechingen ist durch eine Compagnie besetzt.

Gegen diese Stellung rückt der Feind mit sechs Bataillons und fünf Divisionen an, von welchen zwey Divisionen die Avantgarde bilden. Der feindliche Commandant, der die Absicht hat, die Vertheidiger bloſs durch Manoeuvres aus der Gegend von Hechingen zu verdrängen, begibt sich zu sei-
A. ner Avantgarde, rückt mit ihr nach *A*, wo die Haupttruppe derselben zurückbleibt, und reco-
B. gnoscirt von dem Wasenberge und der Höhe *B* die Stärke und Stellung der Gegner.

Da er seinen Auftrag gemäſs gegen die vortheilhafte Stellung der Vertheidiger keinen Angriff unternehmen darf, so bleibt ihm kein anderes Mittel übrig, als die Umgehung von einem der beyden Flügel. Es wird angenommen, daſs, so

wie die Vertheidiger sich auf den Straſsen von Ulm oder Tübingen zurückziehen können, den Angreifenden die Straſsen von Haigerloch oder Balingen nöthigenfalls zu ihrem Rückzuge offen stehen. Dieser Umstand und Beschaffenheit des Terrains, welche die Umgehung des rechten Flügels begünstigt, bestimmen den feindlichen Commandanten sich gegen diesen zu bewegen. Zu diesem Ende läſst er seine Truppen von Steinhofen hinter dem Wasenberg nach Weilheim marschiren, und die Avantgarde maskirt diesen Marsch durch Plänkler, die sie gegen Wessingen und Zimmern, und über den Bach in die Flanken dieser Oerter vorschickt.

Der feindliche Commandant, welcher diese Bewegungen bey Tage in einer offenen Gegend unternimmt, darf wohl nicht hoffen, Weilheim unbemerkt zu erreichen, und auf die Kuppe *d* früher zu gelangen, als die Vertheidiger sich in Verfassung gesetzt haben. Da er jedoch erst von Weilheim aus weitere Unternehmungen gegen die rechte Flanke beginnen kann; so richtet er seinen Marsch dennoch gegen diesen Ort, entschlossen, sich der Kuppe *d* zu bemeistern, wenn des Gegners Nachlässigkeit ihm diesen Vortheil anbietet, oder sich weiter gegen Stein, und auf das rechte Ufer des Starzel-Bachs zu ziehen, wenn die Schnelligkeit und Wachsamkeit der Gegner jedes Unternehmen gegen *d* vereitelt. Dieser letztere

Fall tritt ein: der Commandant der Vertheidiger, durch Patrullen von den Bewegungen gegen Weilheim überzeugt, hat die im Plane gelb bezeichnete Stellung bezogen, in welcher auf der Kuppe *d* acht Kanonen und zwey Bataillons stehen, die

k. von einem Bataillon in *k* unterstützt werden.

Die Fasanerie ist wie vor mit fünf Compagnien, der Brühl-Hof mit einer Division und zwey Kanonen besetzt. Die Besetzung von Wessingen ist auf eine Division, die von Zimmern auf eine Compagnie vermindert, und der Cavallerie-Zug von *i* eingezogen worden.

In Hohenzoller und Hechingen bleiben die dort gestandenen Compagnien. Von der Cavallerie steht eine Division wie zuvor in *e*, drey Divisio-

l. nen aber in *l*. Die zweyte Stellung, in der das Geschütz und die Cavallerie auf das nachdrücklichste wirken kann, ist zu stark, um von Weilheim her durch sechs Bataillons angegriffen zu werden; daher beschlieſst der feinliche Commandant sich noch mehr links nach Stein zu wenden.

Um dahin zu gelangen, schlägt er den Weg im Thale über die Stauffenberger Höfe ein, welcher Marsch, wenn er ohne Gefahr unternommen werden soll, durch eine zwischen Stein und Weilheim aufgestellte Truppe gedeckt werden muſs.

Hierzu bestimmt er die bey *A* gestandenen zwey Cavallerie-Divisionen, die der Colonne, so bald sie bey Weilheim eintrifft, über den Wasen-

berg gefolgt sind, nebst zwey Bataillons, von welchen eine Division in Weilheim bleibt, die andere aber auf den durch blau angelegte Puncte bezeichneten Marsch-Linien abrücken, und jedes der Ge-
C.D. hölze *C* und *D*, so wie das Dorf Stein mit einer,
E. das Wäldchen *E* aber mit zwey Divisionen besetzen. Die zwey Cavallerie-Divisionen stellen sich hinter dem Kleehofe auf, wohin sie, um dem feindlichen Feuer nicht ausgesetzt zu seyn, wie die punctirte Linie weiset, über Lindich marschiren.

Während diese Truppen auf ihre Bestimmung
F. abrücken, formirt sich die Colonne bey *F*, und tritt, so bald die Wäldchen *C* und *D* besetzt sind, den Marsch gegen die Stauffenberger-Höfe an. Die Tête machen zwey Cavallerie-Divisionen, welche den Befehl haben, ihren Marsch nach Stein ohne Aufenthalt fortzusetzen; ihnen folgen die vier Bataillons; eine Cavallerie-Division bleibt bey Weilheim und marschirt mit der Infanterie-Division, welche den Ort besetzt hat, erst dann ab, wenn die Colonne die Stauffenberger-Höfe erreicht. Beyde marschiren nach Stein, die Infanterie auf dem geraden Wege über *E*, die Cavallerie über die Stauffenberger-Höfe.

Obschon der Commandant der Vertheidiger den Marsch der Colonne im Thale nicht entdecken kann, so muſs ihn die Besetzung der Wäldchen *C*, *D* und *E* doch überzeugen, daſs der Feind seine

rechte Flanke noch weiter zu umgehen gesonnen sey.

Da ein Angriff gegen die Wäldchen *C* und D, die der Feind leicht über Lindich mit seiner ganzen Infanterie unterstützen kann, den Commandanten der Vertheidiger aus seiner vortheilhaften Stellung brächte, und bey üblem Erfolge der Gefahr aussetzte, von Hechingen abgeschnitten zu werden, so beschlieſst er keinen Angriff zu unternehmen, sondern sich auf Vereitlung der Absichten des Feindes zu beschränken. Das Gefährlichste für den Commandanten der Vertheidiger wäre, wenn der Feind durch den Wald über Berchtolsweiler nach Sickingen marschirte, und ihm in Besetzung der dortigen Höhen zuvorkäme. Um sich nun dagegen zu sichern, ertheilt er den Bataillons *c* und *k* den Befehl, mit den bey dem Brühl-Hofe stehenden Kanonen, zwey Kanonen von *d*, und der Cavallerie-Division *e*, auf das schleunigste nach
m. *m* zu marschiren; zugleich besetzt er den Fridrichstraſs-Hof mit einer Compagnie, die von einer halben Escadron unterstützt wird, und ertheilt dem in Wessingen, Zimmern, dem Brühl-Hof und Hohenzoller zerstreuten Bataillon die Weisung, sich unverzüglich in Hechingen zu versammeln.

Indem die zwey Bataillons gegen *m* marschiren, ist die feindliche Infanterie in *G* angekommen, und hat von da mit einer Cavallerie-Division und sechs Kanonen den Weg nach Berchtolsweiler

eingeschlagen, während die zwey Cavallerie-Divisionen der Tête mit vier Kanonen ihren Marsch nach Stein fortsetzen.

Von diesen Bewegungen wird der Commandant der Vertheidiger sowohl durch seine ausgeschickten Streif-Patrullen, als durch die eigene Ansicht überzeugt, indem man von Hechingen den Uebergang über den Starzelbach entdecken kann. Da nun kein Zweifel mehr ist, daſs der Feind wirklich gegen Sickingen vordringen will, so gibt er nicht nur den zwey Bataillons den Befehl auf das schleunigste den Hummelberg zu besetzen, sondern läſst auch das Bataillon, welches sich in Hechingen versammelte, mit zwey Kanonen und zwey Cavallerie-Divisionen so schnell als möglich nach *m* marschiren. Diese Truppen besetzen, so wie sie ankommen, den Hummelberg durch eilf Compagnien und vier Kanonen, die Kuppe *m* durch ein Bataillon und zwey Kanonen, Bodelshausen durch eine Compagnie und hundert Tirailleurs.
n. Von der Cavallerie kommt eine Division nach *n*,
o. zwey nach *o*. Sikingen wird mit sechzig, die
p. Waldspitze *p* mit vierzig Tirailleurs besetzt.

Durch diese Aufstellung sieht der Feind seine Absicht vereitelt; er läſst daher, da er seinen Marsch nicht fortsetzen kann, drey Bataillons rechts von Berchtolsweiler, zwey Divisionen in
H. *H*, die Cavallerie hinter dem Ort aufmarschiren, das Geschütz links von demselben aufführen, und

das Dorf selbst durch eine Division besetzen. Die zwew Divisionen bey *H* stellen gleich zur Sicherung ihrer linken Flanke ein Piket auf den Stefleberg, welches noch weiter links seine Patrullen abschickt. Von den übrigen feindlichen Truppen stehen in demselben Augenblicke eine
I. Compagnie mit zwey Kanonen in *I*, drey Compagnien mit zwey Kanonen in Stein, zwey Cavallerie-Divisionen seit- und rückwärts von diesem Orte, vier Compagnien Infanterie in *E*, vier in *D* und *C*, zwey Cavallerie-Divisionen hinter dem Kleehof.

Die nunmehrige Stellung sämmtlicher feindlichen Truppen ist im Plane mit grüner Farbe bezeichnet.

Da der Feind in seiner gegenwärtigen Stellung seine Truppen bey dem Wasserthurme versammeln, und viel eher die Kuppe *d* angreifen kann, als die Vertheidiger diesen Posten von dem Hummelberg aus zu unterstützen vermögen, so verläſst der Commandant der Vertheidiger diese Kuppe, besetzt Hechingen mit fünf Compagnien und zwey
q. Kanonen und einem Bataillon aber die Höhe *q*,
r. stellt eine und eine halbe Escadron Cavallerie in *r*, und behält den Fridrichstraſs-Hof durch eine Compagnie und eine halbe Escadron besetzt.

Die nunmehrige Stellung sämmtlicher Truppen der Vertheidiger ist im Plane mit brauner Farbe bezeichnet.

Durch seine Bewegungen gegen Berchtolsweiler hat also der Feind die Vertheidiger von dem linken auf das rechte Ufer des Starzelbaches zurückgedrängt.

Es steht ihm nunmehr frey die von den Vertheidigern verlassene Gegend zu besetzen; allein seinem eigentlichen Zwecke ist er dadurch um nichts näher gerückt, indem die Vertheidiger so gut auf dem rechten Ufer, wie vordem auf dem linken, die Straſse nach Ulm und Tübingen decken, und ein Angriff, er sey nun von *d* gegen Hechingen, oder von Berchtolsweiler gegen den Hummelberg gerichtet, immer schwer bleibt. Da jedoch der Feind eine weitere Umgehung des rechten Flügels ohne der gröſsten Gefahr von seiner Rückzugs-Linie abgeschnitten zu werden, nicht unternehmen kann, und er zu schwach ist, um den Angriff auf beyden Ufern des Starzelbachs zu unternehmen, so muſs er sich für einen oder den andern entschlieſsen. Wählt er jenen über *d*, so stellen sich die Vertheidiger bey *q*, und sollte es dem Feinde auch gelingen, sich Hechingens zu bemeistern, so würde ihm doch der Uebergang über den Starzelbach und der Angriff der dann mit acht Kanonen besetzten Kuppe *q* sehr schwer werden.

Wählt er jenen von Berchtolsweiler, so ziehen die Vertheidiger, auſser einer schwachen Besatzung, die sie in Hechingen lassen, alle ihre Truppen auf den Hummelberg, wo sie in ihrer vor-

theilhaften Stellung es auch mit einem überlegenen Gegner aufnehmen können; der Feind wäre also in jedem Falle gezwungen, sich in ein zweifelhaftes Gefecht einzulassen, wenn er seinen Zweck erreichen will.

Aus dieser Verlegenheit wird er durch eine von Haigerloch anrückende Verstärkung von drey Bataillons gezogen, wodurch seine Stärke auf neun Bataillons anwächst, von welchen er vier mit acht Kanonen, und zwey Cavallerie-Divisionen auf die Kuppe *d* rücken läſst. Diese erhalten den Befehl, nach einer heftigen Kanonade Hechingen anzugreifen, indessen zugleich der Angriff von Berchtolsweiler gegen den Hummelberg unternommen werden soll. Der Commandant der Vertheidiger ist viel zu schwach, um dem so sehr überlegenen Feind auf zwey Seiten zugleich die Spitze zu bieten; er zieht daher seine Truppen zuerst aus dem Fridrichstraſs-Hofe, und dann aus Hechingen, formirt seine Colonne, unter Deckung zweyer in *q* und auf dem Hummelberge aufgestellten Arrieregarden, in *s*, und tritt, von der einbrechenden Nacht begünstigt, seinen weitern Rückzug gegen Tübingen an.

s.

PLAN XXVIII.

Gefecht zweyer gegen einander im Marsch begriffener Corps.

Von diesen zwey Corps hat das eine, welches aus sechs Bataillons Infanterie und fünf Divisionen Cavallerie besteht, den Auftrag nach Ferthofen zu marschiren, und dem Feind den Uebergang über die dortige Iller-Brücke zu verwehren; das andere von sechs Bataillons und fünf Divisionen hat den Befehl über Memingen nach Mindelheim vorzurücken.

Das erste dieser Corps ist nach einem angestrengten Marsche mit Einbruch der Nacht bey St. Barbara angekommen, und hat seine Infanterie
a. in dem Walde bey *a*, seine Cavallerie links hinter demselben, sein Geschütz aber vor dem Walde und der Cavallerie aufgestellt. Die Vorposten, welche
b. c. von Laube sich über *b* und *c* bis nach Attershausen erstrecken, bestehen mit den Unterstützungs- und Aufnahms-Posten aus zweyhundert und sechzehn Pferden, und hundert und fünf und achtzig Mann Infanterie, von welchen dreyſsig Pferde bey Laube, eben so viel bey Rumletshausen, zwölf

in *b*, dreyſsig in *c*, sechs bey Unter-, zwölf bey
d. Ober-Westerhofen, zwanzig in *d*, eben so viel bey Attershausen, funfzig bey St. Barbara, und sechs bey Ginz stehen. Die Infanterie hat ein Pi-
e. ket von zwanzig Mann in *e*, eines von dreyſsig
f. bey *f*, ein eben so starkes bey St. Barbara; auſser diesen hat sie die Moos-Mühle mit funfzehn, Ginz mit funfzig, Ober-Westerhofen mit zwanzig, mit eben so viel Unter-Westerhofen besetzt.

Im Plane ist die beschriebene Stellung des ersten Corps roth, und die seiner Vorposten blaſs-roth bezeichnet.

Die Stellung des zweyten Corps, welches um dieselbe Zeit, als das erste bey *a* ankommt, die Brücke bey Ferthofen passirt hat, und bis Memingen vorgerückt ist, erscheint im Plane mit blauer Farbe.

Von den sechs Bataillons hat eines Memingen besetzt, fünf stehen mit den vier Cavallerie-Divi-
A. sionen auf den rückwärtigen Höhen in *A*, auf welchen zehn, so wie bey dem Siechenhause zwey Kanonen aufgeführt sind. Die Vorposten dieses Corps bestehen aus zweyhundert fünf und sechzig Mann Infanterie und hundert ein und siebzig
B. Pferden. Von ersteren stehen in *B*, Beningen,
C. Berg und Steinheim dreyſsig, in *C*, so wie in
D.E. Kinersberg und Amedingen zwanzig, in *D*, *E* und
F. *F* funfzehn, bey dem Siechenhause vierzig Mann;
G. von letztern dreyſsig Pferde in *G*, zwanzig bey

Digitized by Google

H. Beningen, vierzig bey Berg, zwölf bey *H*, sechs
I. K. bey *I*, *K*, *L* und Heimerdingen, funfzehn bey *M*,
L M. N. dreyſsig bey *N*.

Von der Ankunft, Aufstellung und Stärke dieses Corps wird der Commandant des ersten durch seine Kundschafter und Patrullen benachrichtiget. Um den Feind wo möglich wieder über die Iller zurück zu werfen, oder wenigstens dessen weiteres Vordringen zu verhindern, beschlieſst er mit Tagesanbruch gegen Memingen anzurücken. Zu diesem Ende läſst er seine Vorposten eine Stunde vor Tagesanbruch aufbrechen, und die Infanterie und Cavallerie von St. Barbara, Unter-Westerhofen und *c* nach Ungerhausen, die von Rumletshausen, Ginz und *b* nach Schweighausen, die von *c* und der Moos-Mühle nach Unter- und Ober-
g. Holzginz, die von *f* und Laube nach *g* und Ober-Hardt, die von Ober-Westerhofen und *d* nach Hawangen marschiren, und durch die zwanzig Pferde von Attersbausen die Straſse von Ottobeuern beobachten.

Eine halbe Stunde vor Tagesanbruch setzt sich die Avantgarde in Marsch, welche aus zwey Cavallerie-Divisionen und einem Bataillon mit zwey Kanonen besteht. Die Divisionen haben den Befehl, sich nicht auf eine halbe Stunde, das Bataillon nicht über tausend Schritte von der Colonne zu entfernen, bey welcher zwey Cavallerie-Divisionen die Tête, zwey die Queue, die fünf

Bataillons mit dem eigentlichen Geschütze die Mitte bilden, und die sich mit Tagesanbruch in Marsch setzt. Um diese Zeit brechen auch die nach Hawangen, Ungerhausen, Schweighausen und Ober-Hardt gerücktenCavallerie-Vorposten auf. Die von Hawangen marschiren gegen Beningen, die von Ungerhausen gegen Memingen, die von Schweighausen gegen Drunkelsbergen, die von Ober-Hardt nach dem Kreuzbard-Hofe, von wo sie Patrullen gegen Eisenberg und Reite schicken. Zugleich rückt die Infanterie von *g* nach *h* vor; die in Ungerhausen, Hawangen, Schweighausen und Holzginz stehende hat den Befehl, so lange in diesen Dörfern zu verbleiben, bis das Bataillon der Avantgarde von Ungerhausen gegen Memingen vorrückt, wo sodann die erste dem Bataillon als Tirailleurs vorangeht, die zweyte gegen Beningen, die von Schweighausen und Holzginz aber gegen Drunkelsbergen marschirt, während die Infanterie von *h* sich durch den Wald nach Eisenberg zieht. Auf diesem Marsche treffen die Cavallerie-Vortruppen des ersten Corps zwischen Berg und Ungerhausen auf jene des zweyten. Der Commandant dieses Corps hat nämlich auf die erhaltene Nachricht, daſs der Gegner bey St. Barbara stehe, seinem Auftrag gemäſs vorzurücken, und ihn anzugreifen beschlossen. Zu diesem Ende hat er von seinen Vorposten der Infanterie die in *F*, Steinheim und Amedingen stehenden, eine Stunde vor

Tagesanbruch nach Eisenberg, die von *E*, *D* und Kinersberg nach Drunkelsbergen, die von Berg in *O.* das Gehölz *O*, die von Beningen und dem Siechenhause nach Berg, die von *B* und *C* nach Beningen; von den Vorposten der Cavallerie: die in *M* stehenden nach Heimerdingen, die von *N* nach Eisenberg, die von *L*, *K*, *I* und *H* nach Drunkelsbergen, die von Berg nach *O* marschiren lassen, der Feldwache *G* aber den Befehl ertheilt, sich an die Arrieregarde des Corps anzuschlieſsen. Das Corps selbst bricht eine halbe Stunde vor Tages auf; seine Avantgarde, welche aus dem in Memingen gestandenen Bataillon und zwey Cavallerie-Divisionen besteht, sammelt sich um dieselbe Zeit bey dem Siechenhause. Bey der Colonne macht eine Division Cavallerie die Tête, eine andere die Queue; die Mitte bilden die fünf Bataillons mit ihrem Geschütz. Mit Tagesanbruch rücken die Cavallerie-Vortruppen der Avantgarde von *O*, Drunkelsbergen und Eisenberg gegen Schweighausen und Ungerhausen, die von Heimerdingen gegen Reite und Kreuzhard-Hof.

Bey dem ersten Zusammentreffen der Cavallerie-Vortruppen wird es noch immer einige Zeit ungewiſs bleiben, ob dieses bloſs durch starke Patrullen, oder durch die Vorrückung der Haupttruppe veranlaſst wird. Die Commandanten beyder Corps lassen daher anfangs ihre Colonnen fortmarschiren, und unterstützen bloſs ihre Plänk-

ler durch Cavallerie-Abtheilungen der Avantgarde. Wie aber das immer stärker werdende Gefecht, und die stets mehr sich zeigenden Truppen die Commandanten belehren, daſs wenigstens eine beträchtliche Abtheilung der Gegner im Anmarsche seyn müsse, läſst der Commandant des zweyten Corps das Bataillon der Avantgarde hinter *O* aufmarschiren, das Gehölz *P* durch Tirailleurs besetzen, und die Colonne am Ausgange des Dorfes Berg halten. Zugleich ertheilt er seinen in Drunkelsbergen und Eisenberg stehenden Infanterie-Abtheilungen die Weisung, nicht weiter vorzurücken, ihren Posten bey einem Angriffe so lange wie möglich zu behaupten, und in dem Walde gegen den Kreuzbard-Hof fleiſsig zu patrulliren. Der Commandant des ersten Corps läſst dagegen das Bataillon seiner Avantgarde rechts von Ungerhausen aufmarschiren, und ertheilt ihm den Befehl, die in Schweighausen, Ungerhausen und Holzginz stehenden Tirailleurs, im Falle sie angegriffen werden sollten, auf das nachdrücklichste zu unterstützen. Zugleich läſst er seine Colonne, welche indeſs bey dem Teiche von Ungerhausen angekommen ist, sich links wenden, und im Thale gegen Hawangen fortmarschiren, diesen Marsch aber durch Demonstrationen von Schweighausen gegen Drunkelsbergen so viel möglich maskiren.

Die Bewegungen gegen Hawangen, welche der Commandant des zweyten Corps gewahr wird,

zeigen ihm, daſs er die ganze Stärke des Gegners vor sich habe, und daſs dessen Absicht auf die
Q. Höhe *Q* gerichtet sey; er läſst daher vier Bataillons mit drey Cavallerie-Divisionen und sechs Kanonen auf diese Höhe rücken, und beordert, um auch seinen linken Flügel mehr zu sichern, zwey Divisionen mit zwey Kanonen nach Drunkelsbergen, eine nach Eisenberg.

Die nunmehrige Stellung sämmtlicher Truppen des zweyten Corps erscheint im Plane mit grüner
R. Farbe. Die in den Gehölzen *R* stehende Truppe ist von Beningen dorthin gerückt.

Der Commandant des ersten Corps hat indes-
i. sen von seinen jetzt bey *i* und dem Kreuzbard-Hofe stehenden Infanterie- und Cavallerie-Abtheilungen die Nachricht erhalten, daſs der Feind auf dieser Seite sich nur schwach zeige. Durch diese Nachricht für seinen rechten Flügel beruhigt, beschlieſst er mit dem gröſsten Theile seiner Truppen die Höhe *Q* anzugreifen. Zu diesem Ende
k. läſst er acht Kanonen auf der Kuppe *k* auffahren,
l. stellt ein Bataillon auf die Kuppe *l*, welches hun-
m. dert Tirailleurs nach *m* vorschickt, und bleibt mit vier Bataillons und vier Cavallerie-Divisionen so lange hinter den Kuppen *k* und *l*, bis durch das in *k* aufgeführte Geschütz das Feuer des feindlichen geschwächt worden. Hierauf läſst er seine Truppe links abmarschiren, und formirt seine
n. o. Infanterie in *n*, seine Cavallerie in *o*, welche

Truppen, so bald sie formirt sind, den Angriff auf Q ungesäumt unternehmen. Bey diesem Angriffe rückt die Infanterie so schnell wie möglich, ohne zu feuern, gerade auf die Höhe Q; die Cavallerie hat den Befehl, die feindliche anzugreifen, und dann der Infanterie in Flanke und Rücken zu fallen. Zu Erleichterung dieser Angriffe brechen die hundert Tirailleurs von *m* gegen Q vor, welche das Bataillon nach Umständen unterstützt oder aufnimmt; zu gleicher Zeit macht, um den Feind auf allen Puncten zu beschäftigen, die ganze Linie der Plänkler einen Anfall; die Kanonen bey *k* verdoppeln ihr Feuer.

Im Plane erscheint die Stellung sämmtlicher Truppen des ersten Corps vor dem Angriffe mit gelber Farbe.

p. Die Cavallerie-Truppe *p* besteht aus den bey Atterhausen und *d* gestandenen Feldwachen; sie schickt Patrullen auf Erbishofen, welche die Flä-
q. che zwischen Beningen und *R* beobachten. In *q*
r. und *r* stehen zwey Escadrons Cavallerie. Hawangen, Ungerhausen, Schweighausen und Holzginz sind von der zuerst dahin gerückten Infanterie besetzt. Die Plänkler zwischen *m* und *i* mit ihren Unterstützungen bestehen aus dem gröſsten Theile der in der ersten Stellung auf Vorposten gewesenen Cavallerie.

Durch den Aufmarsch der Bataillons bey *n* wird der Commandant des zweyten Corps genö-

thiget, die Stellung seiner Truppen zu verändern, und zu Sicherungsanstalten auf den Fall eines Rückzuges veranlaſst. Die veränderte Stellung erscheint im Plane mit einfachen, braun angelegten Linien. Auf dem rechten Flügel stehen drey Cavallerie-Divisionen, eine Escadron zwischen dem linken Flügel der drey Bataillons und dem Gehölze *O*. Zur Sicherung des Rückzuges hat der Commandant von dem hinter *O* stehenden Batail- *S. T.* lon drey Compagnien in die Theile *S* und *T* des Dorfes Berg, eine nach Beningen beordert, nach welchem letztern Orte auch die zweyte Escadron der vierten Cavallerie-Division marschirt, welche den Auftrag erhält, der Cavallerie *o*, wenn sie vorrückt, in die Flanke zu fallen. Um sich zugleich auch Memingens zu versichern, wird eine Compagnie der bey Drunkelsbergen stehenden zwey Divisionen dahin zurück zu marschiren befehliget.

Es wird angenommen, daſs der Angriff von *n*, *o* und *m* gegen *Q* gelinge, und daſs die Bataillons sich allmählig gegen *S* und *T* zurück zu ziehen genöthiget werden. Diesen Rückzug müſsten die Bataillons, wenn die Cavallerie *o* zu sehr das Uebergewicht bekommen sollte, in Masse geschlossen vollführen. Zwischen *T* und *S* stellen sie sich wieder auf, und halten sich daselbst so lange, bis das Geschütz und die Cavallerie die erste Brücke passirt haben, worauf auch sie unter

Deckung der in *T* und *S* stehenden Compagnien sich zurück ziehen, welche letztere, von den zwey noch hinter o verbliebenen Compagnien unterstützt, so lange ihre Posten behaupten, bis die Bataillons Memingen erreichen.

Die in *R*, *O*, *P*, bey Drunkelsbergen und Eisenberg stehenden Abtheilungen und Compagnien richten sich in ihren Bewegungen nach der Haupttruppe.

Nachdem das zweyte Corps sich auf diese Art durch Memingen gezogen, nimmt es wieder die zuerst innegehabte Stellung bey *A*; das erste hingegen, welches, so bald der Angriff gelingt, und der Feind aus *R* und *O* vertrieben ist, sein Geschütz aus *k* hat vorrücken lassen, stellt sich auf der Höhe *Q*, besetzt Drunkelsbergen und Eisenberg, und zieht seine Vorposten-Linie von Musbach über Erbishofen und Beningen, von da auf der rechten Seite des Baches über Berg, Kienersberg und Heimerdingen.

Die Vorposten des zweyten Corps erstrecken sich von *B* über *G*, *C*, längs den Mühlen nach Amedingen, und von da gegen den Send-Hof. Das Siechenhaus wird mit einem starken Piket besetzt. In diesen Stellungen verbleiben beyde Theile die Nacht.

VON DEFILÉEN.

Jede Strecke, welche man wegen Local-Hindernissen nicht anders als in Colonne auf einem bestimmten Wege passiren kann, bildet eiu Defilé.

Das Wort Defilé bezeichnet die Art des Durchzugs, nämlich defilirend oder in mehreren auf einander folgenden Abtheilungen.

Es gibt zweyerley Arten Defilés; die einen dienen zur Verbindung getrennter Gegenden, indem sie die Hindernisse, welche die Verbindung unterbrechen, durchschneiden, und die Communication eröffnen, als Brücken, Dämme, Schluchten, Dörfer, die nicht umgangen werden können, uud auf welche der Durchzug beschränkt ist u. s. w. Diese Arten von Defiléen sind gewöhnlich kurz und auf beyden Flanken ungangbar, theils wegen der natürlichen Unmöglichkeit seitwärts durchzukommen, theils weil die Landleute keine Ursache hatten, mehrere und geräumigere Communicationen vorzubereiten.

Die andern sind Communicationen, welche in den Hindernissen selbst fortlaufen, oft mehrere Märsche betragen, auf beyden Flanken eingeeugt und zuweilen nur für einzelne Männer oder für kleine Detachements zugänglich sind; als: Straſsen in Thälern zwischen Gebirgen, lange Dämme über Moräste, oder groſse Ueber-

schwemmungen, eingeschlossene Wege zwischen Gräben, Hecken oder dicke Wälder u. s. w.

Die Regeln zur Vertheidigung und zum Angriff der Defiléen gründen sich im Allgemeinen auf die Theorie der Positionen, nur daſs ihre Anwendung nach der verschiedenen Gattung der Defiléen ebenfalls verschieden ist.

Der Endzweck, warum ein Defilé der ersten Art besetzt werden soll, bestimmt die Aufstellung der Truppen.

Will man sich des Durchzugs und des Debouchirens aus einem vorliegenden Defilée versichern, so wird mit den Vortruppen über demselben eine Position genommen. Diese muſs so vortheilhaft als möglich, aber nicht zu entfernt und nicht zu ausgedehnt gewählt werden. Ihre beyden Flügel werden zurück gebogen, und stützen sich an das inpracticable Hinderniſs, aus welchem das Defilé gebildet ist. Eine Reserve bleibt hinter dem Defilé stehen, um im Unglücksfalle die vorwärtigen Truppen in ihrem Rückzug aufzunehmen, und den Feind zu verhindern, in der Verfolgung durch dasselbe nachzusetzen.

Will man aber dem Feinde den Uebergang durch ein Defilé verwehren; so stellt man sich mit der Haupttruppe hinter demselben dergestalt auf, daſs er nicht anders als unter einem kreuzenden Feuer durch dasselbe vorrücken und aus solchem debouchiren kann.

Wenn sich in oder seitwärts eines solchen Defilés haltbare Posten befinden, die dem Feinde nützlich werden, seinen Durchzug decken oder begünstigen, und ihm einen festen Fuſs verschaffen, so müssen diese

besonders besetzt werden, sobald sie das Feuer aus der rückwärtigen Stellung masquiren und aus derselben nicht bestrichen werden können.

Die Vertheidigung eines Defilé beruht ausschlieſslich auf der Wirkung des Feuergewehrs; daher ist die Cavallerie hierzu nicht geeignet. Sollte man sich jedoch in dem Falle befinden, der bey detaschirten fliegenden Corps sehr leicht eintreten kann, mit bloſser Cavallerie an ein Defilé zu gelangen, dessen Uebergang bestritten werden soll, so bleibt nichts anders übrig, als entweder sie absitzen zu lassen und als Infanterie zu verwenden, oder sich auf die Verhinderung des Debouchirens zu beschränken, indem man die Cavallerie in einer gewissen Entfernung hinter dem Defilé aufstellt, um den herausrückenden Feind ohne Verzug zurück zu werfen.

Die Länge eines Defilé ist entweder gröſser als die Portée des Geschützes und des kleinen Gewehrfeuers, so, daſs das Feuer der dieſsseitigen Truppe die jenseitige nicht erreichen kann; oder das Defilé selbst liegt ganz unter dem gegenseitigen Feuer.

Im ersten Fall ist ein solches Defilé nicht zu forciren, weil die Wirkung des concentrirten Feuers von der jenseits aufmarschirten Truppe gegen die mit einer viel geringern Breite durchmarschirenden Colonne zu stark ist, und diese ganz vernichten würde, bevor sie zu ihrem Zweck gelangen und dem Feind einen verhältniſsmäſsigen Schaden zufügen könnte. Dergleichen

Defiléen müssen entweder durch Manoeuvres frey gemacht, oder durch einen Ueberfall genommen werden.

Im zweyten Fall ist auch die Forcirung eines ganz unter der Portée des Gewehrs liegenden gut besetzten Defilé immer mit groſsem Verlust verknüpft, und darf daher nur dann unternommen werden, wenn der Zweck auf keine andere Art zu erreichen, oder der zu erwartende Vortheil überwiegend ist.

Der erste Aufmarsch zu dieser Unternehmung geschieht bey der Annäherung gegen das vorliegende Defilé auſser der Portée des feindlichen Feuers. Die Truppen und das Geschütz werden so postirt, daſs sie am heftigsten und wirksamsten auf die feindliche Stellung, und vorzüglich auf jenen Theil derselben wirken können, der sich vor dem Debouché befindet. Hierzu müssen alle Vortheile des Terrains sorgfältig benutzt, Abfälle von Anhöhen, wo die Infanterie in mehreren Linien hinter einander stehen und feuern kann, schnell besetzt, Puncte, von welchen das Geschütz einen Theil der feindlichen Fronte enfiliren kann, richtig gefaſst, und wo die Flanken des Defilé für einzelne Männer zugänglich sind, ohne dadurch das Feuer aus der Linie zu masquiren, Tirailleurs dahin detaschirt werden.

Die Reserve bleibt indessen rückwärts, vor dem feindlichen Feuer gedeckt, en colonne stehen.

Hat der Gegner gelitten, ist er erschüttert und sein Geschütz wenigstens zum Theil demontirt, dann dringt diese Colonne in das Defilé, und rückt ohne zu feuern so schnell als möglich in gröſseren Abtheilungen ge-

schlossen, jedoch mit Intervallen, zwischen denselben durch. Ist nunmehr auch die feindliche Truppe, die hinter dem Defilé das jenseitige Debouché besetzt hatte, geworfen, so wird zunächst vor demselben aufmarschirt, die Flügel lehnen sich an das Hinderniſs, die das Defilé bildet, und die ganze Linie, welche am Eingange des Defilé aufmarschirt war, folgt in doppelter Colonne nach.

Nach Maſs, als diese aus dem Defilé debouchirt, rückt die zuerst übergangene Truppe vor; die nachfolgende aber formirt sich rechts und links, und füllt dadurch die Intervallen aus, welche durch das Vorgehen der erstern zwischen ihren Flügeln und ihren Stützpuncten entstehen. Dadurch wird das Debouché immer durch eine geschlossene gut appuyirte Linie gedeckt, und man kann die nachrückende Haupttruppe nach Umständen zur Verstärkung des Centrums oder der Flügel verwenden.

Das Geschütz wird dabey zurückgelassen; es muſs aber dieſsseits seine Position dergestalt verändern, daſs es nach Maſs, als die übergegangene Truppe Terrain gewinnt, ihre Flanken durch sein Feuer stets zu decken suche, und den Feind, so lang er erreichbar ist, lebhaft beschieſse. Eben so muſs auch eine Reserve von Infanterie für den Fall eines Unglücks, und die ganze Cavallerie an dem dieſsseitigen Eingang des Defilé so lang aufgestellt bleiben, bis der Sieg errungen ist.

Nicht weniger Vorsicht, als vorstehender Maſsen bey der Forcirung eine Defilé erforderlich ist, er-

heiſcht auch ein Uebergang in Gegenwart oder in der Nähe des Feindes, wo man Gefahr läuft in der nachtheiligsten aller Ordnungen, nämlich während des Marsches einer durch das Terrain eingeengten Colonne angegriffen zu werden.

Wenn unter solchen Verhältnissen die Avantgarde einer Colonne an ein unausweichliches Defilé gelangt, so rücken die Flanqueurs durch dasselbe, bilden vor dem Ausgange eine Chaine, und schicken Patrullen zur Recognoscirung des Feindes vor. Die erste Abtheilung der Avantgarde folgt ihnen nach, und postirt sich gerade vor das Debouché, die übrigen suchen rückwärts auf beyden Seiten des Eingangs eine solche Stellung zu nehmen, aus welcher sie das Defilé mit ihrem Feuer bestreichen können.

Sollten die Flanken des Defilé für einzelne Männer zugänglich seyn, so müssen sie von den Flanqueurs der Avantgarde durchsucht, und mit Tirailleurs besetzt werden.

Wenn endlich die Colonne der Haupttruppen herankommt, so rückt auch der Rest der Avantgarde durch das Defilé, und stellt sich oberwähnter Maſsen vor demselben auf, um das Debouchiren der folgenden zu decken.

Der Rückzug geschieht nach den nämlichen Grundsätzen in verkehrter Ordnung.

Die Stellung mit zurückgebogenen Flügeln, welche an dem Hinderniſs appuyirt sind, das das Defilé bildet, begünstigt und schützt die Bewegung. Zuerst passirt

die Cavallerie, das Geschütz und die Infanterie der Reserve; diese postiren sich zweckmäſsig, um die Flügel der jenseitigen Stellung zu decken, und die nachfolgenden Abtheilungen unter ihren Schutz zu nehmen. Dann marschirt die Haupttruppe in doppelter Colonne von beyden Flügeln ab, und nach Maſs als sie herübersetzt, auf beyden Seiten auf, um durch ihre Stellung und durch ihr Feuer das Defiliren der übrigen zu protegiren. Das Centrum aber zieht sich jenseits immer mehr gegen das Defilé zurück, je fühlbarer der Abgang von beyden Flügeln wird.

Im coupirten Terrain macht eine Kette von Tirailleurs die Arrieregarde, welche sich am Eingange des Defilé en masse formiren und an die Colonne anschlieſsen. Im offenen hingegen kann für die Sicherheit des Rückzuges nur die Ordnung und das Zusammenhalten der Truppe bürgen, welche immer bereit seyn muſs, Fronte zu machen, und jeden Angriff durch ihr Feuer und mit ihren Bajonnetten abzuweisen.

Unter den Defiléen der zweyten Art verdienen die in Gebirgsgegenden befindlichen Thäler, in welchen die Straſsen fortlaufen, die vorzüglichste Aufmerksamkeit.

Solche Defiléen sind meistens sehr lang, und wegen der Communicationen oft zu bedeutend und zu wichtig, um sie ohne Nachtheil verlassen, oder auch nur sich auf die Besetzung und Vertheidigung ihres Eingangs beschränken zu können. Man sucht demnach in dem Defilé selbst solche Stellungen aus, welche dasselbe quer durchschneiden, und wählt hierzu vorzüg-

lich solche Puncte, wo man beyde Flanken an ungangbare Gebirgswände anlehnen kann, wo man das Thal etwas dominirt, wo die Aussicht vor der Fronte frey ist, und wo das Terrain gegen den Feind hin enger wird, damit er dem concentrirten Feuer der ganzen Linie ausgesetzt werde. Da es aber selten ist, daſs Defiléen in ihren Flanken von so unzugänglichen Anhöhen eingefaſst werden, auf welchen nicht einmal Detachements und Tirailleurs fortkommen können, die Behauptung der Defiléen aber von der Behauptung solcher Gebirge unzertrennlich ist, so müssen auch diese besetzt seyn, damit sie vom Feinde nicht benutzt, und durch ihr Feuer die im Thale stehenden Truppen nicht zum Weichen gebracht werden. Zu dem Ende verwendet man Detachements, welche nach der Natur des Terrains vorzüglich dort aufgestellt werden, wo sie das Defilé einsehen können, oder auf Fuſssteigen und Wegen, welche mit dem Defilé parallel laufen, oder in dessen Flanke und Rücken führen, oder auf Puncten, von welchen man den Ursprung der auf das Gebirge führenden Steige entdecken kann, oder die überhaupt einige Haltbarkeit gewähren. Durch solche in einzelne Posten aufgelöste Detachements wird die in dem Defilé stehende Linie vor der Umgehung gesichert, zumal wenn sie sich auf diese Art bis zu einem haltbaren Appui ausdehnen kann, wie zum Beyspiel an einer Felsenwand, einem unübersteiglichen Berge einer grosſen Schlucht, oder an irgend einem festen Puncte u. s. w. Dem Feind aber wird der Vortheil des Angriffes be-

nommen, und seine Vorrückung verzögert, weil er im Thale nicht vordringen kann, bevor er das Gebirge nicht gereiniget hat.

Die Verbindung dieser Flanken-Posten mit der Haupttruppe muſs stets gesichert bleiben, damit sie ungehindert Verstärkungen erhalten, oder sich auf die Haupttruppe repliiren können; und wenn die Natur oder die Ausdehnung des Terrains die Communication von einem Posten zum andern erschweren sollte, so müssen auf Centralpuncten, und zwar wenigstens hinter jedem Flügel, besondere Reserven aufgestellt werden, welche ihren Posten zu behaupten vermögen. Unter ihrem Schutz sammeln sich die vordern Detachements, wenn sie vom Feinde verdrängt worden, und suchen gleich wieder eine andere Stellung auf, um die Flanken des Defilé nicht zu entblöſsen.

Die Aufstellung dieser Reserven ist am zweckmäſsigsten, wo die Wege von den verschiedenen Posten zusammen kommen, um diese ohne Verzug souteniren oder aufnehmen zu können, oder beym Ursprung der Thäler, durch welche sich der Feind schleichen könnte, um die auf den vorragenden Gebirgsfüſsen stehenden Detachements abzuschneiden. Wo eine Reserve allein nicht hinlänglich ist, müssen deren lieber mehrere bereit gehalten werden, als die vorwärtigen Posten sich selbst ohne Soutien zu überlassen.

Der Grundsatz, daſs man in einem Thale nicht vordringen könne, ohne im Besitz der Höhen zu seyn, von welchen es flankirt wird, entscheidet über die Art des

Angriffes einer solchen Position, und über die Unmöglichkeit Stellungen zu forciren, wenn sie gehörig besetzt, und ihre Flügel an unzugänglichen Bergen gestützt sind.

Wenn noch überdieſs die auf den Einfassungshöhen stehenden Posten das Thal dominiren, so kann um so weniger der Angriff im Defilé unternommen werden, bevor man sich nicht dieser Posten bemeistert hat, und sich daselbst zu soutenireu im Stande ist; zu welchem Ende, damit keiner dem andern zu Hülfe eilen könne, die ganze Chaine der Posten allarmirt, und auch jene mit dem gröſsten Nachdruck angegriffen werden, die entweder durch ihre Lage den Zugang zu den andern sperren, oder zum Appui der Flügel dienen, oder auf einem Punct stehen, von welchem die andern übersehen, oder in Flanke und Rücken genommen werden können.

Solche Angriffe geschehen durch Detachements, welche entweder dazu abgeschickt, oder aus den Truppen formirt sind, die den Marsch einer jeden im Thale vorrückenden Colonne auf dem Gebirge flankiren. Ihre Stärke hängt von der Natur des Terrains ab, so wie die Art ihres Angriffes; meistens muſs die Truppe in Tirailleurs aufgelöst werden, wobey oft die Benutzung eines noch so geringen Vortheils, als die Besetzung eines dominirenden Felsens durch ein Paar Schützen, oder eines verwahrlosten Punctes, von welchem einige wenige Männer dem Feind im Rücken feuern u. s. w. entscheidend ist.

Wenn der Feind so vortheilhaft postirt ist, daſs man ihm nur mit Mühe und in geringer Zahl beykommen kann, so muſs er durch wiederholte Angriffe so lang ermüdet werden, bis man ihn endlich zum Weichen bringt. In diesem Falle muſs auch die Stärke des Detachements so berechnet werden, daſs die Angreifenden öfters abgelöst, und frische Truppen zur Erneuerung der Angriffe verwendet werden können.

Hinter diesen in den Gebirgen angreifenden Detachements folgen Reserven, theils um die Verbindung mit dem Thale stets zu versichern, theils im Unglücksfalle die vorpoussirten Abtheilungen aufzunehmen, und sich so lang zu behaupten, bis diese wieder gesammelt sind.

Gelingt der Angriff auf einen feindlichen Posten, so nimmt sogleich die Reserve davon Besitz; und indessen einige Abtheilungen den fliehenden Feind verfolgen, die andern aber sich auf die Flanken und Rücken der nebenstehenden Posten werfen, rückt auch die Reserve ganz oder nach Umständen zum Theil vor, um dieses Manoeuvre zu decken.

Kann man Ursprünge oder Eingänge gewinnen, welche rückwärts der feindlichen Posten in das Thal führen, so werden diese zum übereilten Rückzug gezwungen, und können oft ganz abgeschnitten werden.

Auf diese Art wird fortgefahren, bis die ganze Chaine der feindlichen Posten verjagt, und die Anhöhen, die das Thal einschlieſsen, gewonnen sind; von

welchen sodann die Linie des Feindes mit dem lebhaftesten Feuer beunruhigt werden muſs.

Die Haupttruppe im Thal hat sich indessen nur begnügt, den Feind zu beobachten, ihn durch Kanonaden, Scheinbewegungen, Vorpoussirung von Tirailleurs u. s. w. festzuhalten, und ihn von Detachirungen ins Gebirge abzuhalten. Sobald man aber einmal Meister vom Gebirge ist, und ohne Gefahr sich über die das Defilé zunächst einschlieſsenden Höhen ausdehnen kann, so müssen sogleich auf den nächsten Steigen so zahlreiche Abtheilungen, als das Terrain fassen kann, dahin datachirt werden, theils um die Wirkung des Flankenfeuers zu vermehren, theils um längs diesen Anhöhen dem Gegner in Rücken zu kommen, und mit Detachements durch Steige, Risse, Thäler u. s. w. herunter in seine Flanken zu stürzen. Je länger sich der Feind in seiner Stellung verweilt, so bald einmal die entscheidenden Posten im Gebirge verloren sind, desto gefährlicher wird sein Rückzug, weil er nicht anders als unter dem Feuer und unter beständiger Begleitung der Truppe geschehen kann, welche die Anhöhen gekrönt hat, und weil ihn dann selbst die Stärke seiner Position vor einem Angriff in der Fronte nicht schützt, den sein Gegner, wenn es auch nur in der Absicht ihn aufzuhalten wäre, ganz sicher unternehmen wird.

Gibt jedoch die Stellung des Feindes auch im Thale Blöſsen, oder scheint sein Entschluſs zur Vertheidigung schwankend, so muſs er auch hier, sobald die

Anhöhen auf den Flanken erreicht sind, rasch angegriffen werden, wodurch er dann einen doppelten Verlust erleiden wird.

Die nämlichen Grundsätze, nach welchen fortlaufende Defiléen in den Thälern eines Gebirglandes vertheidigt werden, beziehen sich auch auf jene, welche öfters durch die Natur des Terrains in coupirten Gegenden gebildet werden, ohne jedoch auf den Flanken ganz unzugänglich zu seyn. Auch hier wird die Haupttruppe quer über das Defilé auf dem zur Vertheidigung günstigsten Punct aufgestellt; Detachements besetzen alle Posten und Zugänge auf den Flanken. Auch hier beginnt die Unternehmung durch Vertreibung derjenigen Posten, die am leichtesten zu forciren sind, oder auf die Standhaftigkeit der Haupttruppen den wichtigsten Einfluſs haben, und endet durch den Angriff auf das Defilé selbst.

Lange Defiléen, welche jedoch auf beyden Flanken ganz unzugänglich sind, werden am zweckmäſsigsten durch eine Aufstellung rückwärts derselben vertheidigt, weil es sich nur darum handelt, den Feind am Debouchiren zu hindern, der Besitz des Defilées selbst aber von keiner Wichtigkeit ist. Durch eine Aufstellung in dem Defilé würde man dem Vortheil entsagen, den angreifenden Feind mit dem überlegenen Feuer einer breitern Fronte empfangen zu können. Nur jene Fälle gestatten eine Ausnahme von dieser Regel, wenn sich in dem Defilé ein sehr vortheilhafter Posten zur Vertheidigung, oder ein solcher befindet, dessen Besetzung den

Feind zum Meiſter des Defilées macht, und ihm Leichtigkeit zum Debouchiren verſchaft.

So auch, wenn ſich zwey Defiléen kreuzen, und die Occupirung eines ſolchen Centralpunctes dem Gegner den Weg zu mehreren Debouchéen öffnen könnte, und wo die Aufſtellung und Vertheidigung dieſes Punctes mit weniger Schwierigkeiten und einem geringeren Truppen-Aufwand verbunden wäre, als die Beſetzung mehrerer Eingänge.

PLAN XXIX.

Passirung eines Defilés in der Nähe des Feindes.

Eine hinter Duttlingen gelagerte Avantgarde von sechs Bataillons und fünf Divisionen erhält in der Nacht den Befehl, mit Tages-Anbruch nach Liptingen zu marschiren, und hinter diesem Ort eine Stellung zu nehmen, die den Marsch des Corps durch das Defilé sichert.

Der Commandant der Avantgarde, welcher durch seine Kundschafter die Nachricht erhalten, daſs der Feind mit beträchtlicher Stärke bey Stockach angekommen sey, beschlieſst das Defilé mit aller Vorsicht zu passiren, um nicht vom Feinde, der leicht in der Nacht auf Emingen, Liptingen und Neuhaus vorrücken könnte, in demselben angegriffen und geschlagen zu werden. Zu diesem Ende läſst er sogleich zwey Bataillons und eine Cavallerie-Division aufbrechen, und von diesen eine Division Infanterie mit zwey Kanonen und drey Cavallerie-Zügen auf der Straſse nach Engen, eine mit einem Cavallerie-Zuge auf dem Weg nach Emingen; zwey mit einer halben Escadron und zwey Kanonen in dem Thale gegen Liptin-

gen, und zwey mit einer halben Escadron auf dem Wege nach Neuhaus vorrücken.

Die erste dieser Abtheilungen erhält den Befehl
A. sich in *A* aufzustellen, mit Tages-Anbruch aber bey den drey Buchen eine Stellung zu nehmen, die zweyte bey dem Eichhalder-Hof Posten zu fassen, mit Tages-Anbruch aber nach Emingen vorzurücken; die dritte die Nacht über hinter der Brücke
B. bey *B* zu verbleiben, und mit Tages-Anbruch die
C. Kuppe *C* am Ausgang des Defilés und das zwischen dieser Kuppe und Emingen liegende Thal zu besetzen, die vierte, eine Division nach dem Mestadler-Hof zu detachiren, welche mit Tages-
D. Anbruch nach *C*, eine aber in *D* aufzustellen,
E. welche um dieselbe Zeit nach *E* vorrückt.

Alle Abtheilungen erhalten den Auftrag, starke Cavallerie-Patrullen vorzuschicken, sich wechselseitig in Verbindung zu setzen, und bey einem Angriff zu unterstützen. Die vier Abtheilungen, welche bey dem Nachtmarsch an ihre Bestimmung alle Vorsicht anwenden, stellen sich an den ihnen angewiesenen Orten auf die im Plan ersichtliche Art auf.

Die Division bey *A* hat die vorwärtigen Büsche durch Tirailleurs besetzt; die gegen Emin-
F. gen marschirte Division hat sich in *F* aufgestellt, den Eichhalder-Hof durch Tirailleurs besetzt, und hinter denselben den Cavallerie-Zug postirt. Die zwey Divisionen bey *B* haben zu beyden Seiten

im Gebirge starke Piketer aufgestellt; die gegen den Mestadler-Hof vorgerückte Division hat ihren
G. Posten in G genommen, und nach dem Hof eine halbe Compagnie mit dem ihr beygegebenen Cavallerie-Zug abgeschickt.

Die Cavallerie von *A* patrullirt bis nach Engen, die von *F* über Emingen, die von *B* über Liptingen, die von G nach Liptingen und über Neuhaus, und zwischen der Donau und diesem Orte. Kleine Seitenpatrullen erhalten zwischen den verschiedenen Abtheilungen die Verbindung.

Während die zur Sicherung des Marsches abgeschickten zwey Bataillons und zwey Escadronen sich auf die angeführte Art auf den verschiedenen Puncten postiren, stehen von den übrigen vier Bataillons und vier Divisionen: eine Infanterie-Division in Homburg, zwey mit einer halben Escadron Cavallerie in Duttlingen, welche die im Plan durch roth angelegte Puncte bezeichnete Vorpostenlinie am rechten Ufer der Donau ziehen, die drey andern Bataillons sind wie die übrige Cavallerie hinter Duttlingen gelagert, und haben ihr Geschütz so aufgeführt, daſs es nötbigen Falls die Brücke bestreichet. Im Plan ist die dermahlige Stellung aller Truppen roth bezeichnet.

Nachdem der Commandant der Avantgarde von den Abtheilungen zuerst die Meldung, daſs sie ihre Posten bezogen, und nachher auch die Nachricht erhalten, daſs auſser einigen Patrullen sich

nichts vom Feinde gezeigt habe, und daſs dieser nach Aussage der Landleute ruhig in seinem Lager bey Stockach stehe, tritt er mit Tages-Anbruch seinen Marsch gegen Liptingen folgender Masſen an:

H. Die Avantgarde *H*, welche tausend Schritte vor der Colonne marschirt, besteht aus einem Ba-
I. taillon, und hat eine ihrer Divisionen *I*, der ein Zug Cavallerie beygegeben ist, auf fünf hundert Schritte vor sich, von welcher wieder auf drey
K. hundert Schritte eine halbe Compagnie *K* vorangeht. Die Colonne besteht aus zwey Bataillons, und sieben und einer halben Escadron. Ein Bataillon bleibt mit einem Flügel Cavallerie bey Duttlingen und Homburg zurück, um sich dieser Orte zu versichern, und nöthigen Falls *A* und *D* zu unterstützen. Es folgt eine Stunde später der Colonne, wenn während dieser Zeit nicht das Feuer auf ein oder anderm Punct die Annäherung des Feindes verkündet; in welchem Fall es die weitern Befehle erwartet.

Während die Colonne auf obbeschriebene Art marschirt, haben die mit Tages-Anbruch vorgerückten Abtheilungen die im Plan gelbbezeichneten Stellungen bezogen. Die Division von *A* ist, da kein Feind auf der Straſse von Engen sich zeigt, gegen Emingen gerückt, und hat sich mit zwey Kanonen und einer halben Escadron auf der Kup-
L. pe *L* aufgestellt, zur Beobachtung der Straſse von

M. Engen aber die andere halbe Escadron in *M* zurückgelassen. Die Division *F* hat durch ihre Tirailleurs Emingen besetzt, und hinter diesem Ort ihren Posten genommen. Von den zwey Divisio-
N. nen bey *B* ist eine mit zwölf Pferden nach *N* vorgerückt, die andere hat sich mit *G* vereinigt, worauf drey Compagnien sich auf der Kuppe *C*, eine am Rand des Gehölzes links von der Chaussée, an dieser aber drey Cavallerie-Züge und zwey Kanonen stellen. Die Division und der Cavallerie-Zug von *D* ist nach *E* vorgerückt. Aus dieser Stellung, wie aus der ersten, werden starke Cavallerie-Patrullen gegen den Feind abgeschickt.

Sobald das Bataillon *H* in der Gegend von *B* ankommt, ertheilt der Commandant der Avantgarde den bey *C* stehenden Truppen den Befehl, nach Liptingen vorzurücken, worauf die eine der zwey Divisionen sich mit zwey Kanonen auf der
O. Kuppe *O* aufstellt, die andere den Ort besetzt. Das Bataillon *H* rückt, so bald es aus dem Defilé
P. heraus ist, auf die Kuppe *P*, und postirt eine Di-
Q. vision in *Q*; zu gleicher Zeit besetzt die Division von *E* das Dorf Neuhaus.

Die Colonne marschirt zwischen den Kuppen
R. *P* und *R* auf. Nunmehr schickt der Commandant an die Division von *L* den Befehl, sich mit ihm zu vereinigen, und beschlieſst zugleich bey einem feindlichen Angriff das Dorf Liptingen mit allem Nachdruck zu vertheidigen, und wenn es

genommen werden sollte, noch in der Stellung zwischen *P* und *R* den möglichsten Widerstand zu leisten; er läſst daher die Gärten und Häuser von Liptingen durch hundert und sechzig Tirailleurs besetzen, und stellt zu ihrer Unterstützung auf der rechten Seite des Dorfes zwey, auf der linken eine, in den Gassen aber zwey halbe Compagnien.

Die Kuppe *O* besetzt er mit einem Bataillon und vier Kanonen, und postirt drey Cavallerie-
S.T. U. Divisionen in *S*, *T* und *U*, welche gegen den Feind, wenn er Liptingen oder das Bataillon *O* angreifen sollte, auf dem für Cavallerie günstigen Terrain vorbrechen.

In *Q* stellt er eine Division mit zwey Kanonen, ein Bataillon mit zwey Kanonen auf die Kuppe *R*, vier Kanonen an die Chaussée, ein Batail-
V. lon in *P*, eine Infanterie-Division in *V*, eine Ca-
W. vallerie-Division in *W*. Diese Stellung ist im Plan mit grüner Farbe bezeichnet.

In *N* bleibt die daselbst stehende Division, um die Verbindung zwischen Liptingen und Emingen zu erhalten, und feindlichen Parteyen das Eindringen in das Thal zu verwehren; sie stellt in die vorliegenden Gebölze Pikete aus, welche vorwärts patrulliren. In *M* bleibt eine halbe Escadron zur Beobachtung, in Emingen steht eine Division, und eine halbe Escadron Cavallerie;

in Neuhaus eine Diviſion Infanterie und eine Eſcadron.

Nachdem der Commandant der Avantgarde ſeinen erhaltenen Auftrag ganz vollzogen, erſtattet er hierüber ſeinem Corps-Commandanten die Meldung, und ſichert ſeine genommene Stellung durch Vorpoſten, welche er gegen Stockach ausſetzt.

PLAN XXX.

Forcirung eines Defilés.

Eine Arrieregarde von fünf Bataillons und zwey Cavallerie-Divisionen hat den Befehl den Feind bey dem Uebergang über den Andelsbach so lange wie möglich aufzuhalten. Eine Avautgarde von zwey leichten Bataillons, nnd sechs Cavallerie-Divisionen, der fünf Bataillons zur Unterstützung nachrücken, hat den Auftrag, so schnell als möglich bis Ostrach vorzudringen.

Die Arrieregarde ist in zwey Theile getheilt. Der eine von drey Bataillons und einer Division ist zur Vertheidigung der Straſse von Ostrach, der andere von zwey Bataillons und einer Division zur Vertheidigung der Straſse von Mengen bestimmt, auf welche Oerter sich beyde Theile, weun sie hierzn bemüſsigt werden, zurück ziehen.

Bevor die Avantgarde anrückt, steht ein Theil

a. b. der Arrieregarde in *a*, der andere in *b*.

Der erstere hat zur Sicherung seiner linken Flanke eine Compagnie mit einer Escadron gegen

c. Mittenbach detaschirt, zwey Compagnien in *c*

d.e.f. und *d*, und sein Geschütz in *e* und *f* aufgestellt.

g. Der andere Theil hat eine Compagnie in *g*, eine
h. i. in *h*, und eine in *i* postirt, das Dorf Schwäbischhausen durch eine halbe Compagnie, und einen
k. Flügel Cavallerie besetzt, sein Geschütz in *k* aufgeführt, und längs des Waldrandes kleine Avisoposten ausgestellt, welches letztere auch von *a* befolgt wird. In Pfullendorf steht ein von beyden Arrieregarden zusammengesetztes Commando von fünfzig Pferden, um die Annäherung des Feindes zu melden. Diese hier beschriebene Stellung ist im Plan mit einfachen blaſsroth angelegten Linien bezeichnet.

Sobald durch die Vortruppe bey Pfullendorf die Meldung einläuft, daſs eine starke feindliche Avantgarde sich nähere, läſst der Commandant der drey Bataillons bey *a*, den Rand des Gehölzes rechts und links von *e* durch hundert, den Rand des Gehölzes bey *f* durch hundert und vierzig Tirailleurs besetzen, und die Compagnien *c* und *d*, welche er jede noch mit einer verstärkt,
l. m. nach *l* und *m* vorrücken, den Posten bey *d* aber durch eine andere Compagnie beziehen.

Von der noch beyhabenden Escadron sendet er
n. eine halbe nach *n*, mit dem Befehl, um *l* herum der feindlichen Colonne, wenn sie vorrückt, in die Flanke zu fallen; die andere hält in Colonne auf der Straſse in *o*.

Von den noch in *a* befindlichen zwey Bataillons läſst der Commandant das eine, wenn der

Feind wirklich Anstalt zum Uebergang trifft, sich
p. in Colonne formiren, und bis *p* vorrücken. Diese Colonne ist bestimmt die Tête der feindlichen anzugreifen, während die Divisionen *l* und *m* in ihre Flanke eindringen. Das in *a* zurückgebliebene Bataillon ist zur Unterstützung der übrigen Truppen und zur Deckung des Rückzugs bestimmt.

Auf ähnliche Art, wie der Commandant von *a*, benimmt sich der von *b*, sobald er die Nachricht von der Annäherung des Feindes erfährt.

Wie dieser läſst er zuerst den Rand des Gehölzes, und zwar den des rechts gelegenen mit hundert, den des links gelegenen mit hundert und sechzig Tirailleurs besetzen, und beordert die Compagnie *h* und *i*, jede mit noch einer verstärkt,
q. r. nach *q* und *r* vorzurücken. Die von *h* abgerückte Compagnie läſst er durch eine andere ersetzen,
s. eine sendet er nach *s*, eine halbe aber zur Unter-
t. stützung der Tirailleurs nach *t*.

Die noch übrigen vier Compagnien nehmen ihre Stellung in *b*. Von den sechs Cavallerie-Zügen ist eine Escadron bey *u* aufmarschirt, eine halbe steht auf der Chaussée in Colonne, und ist bestimmt den Feind, wenn er gegen *k* vordringt, anzufallen.

Diese Stellung, in der die Arrieregarden den Angriff des Gegners erwarten, ist im Plane hochroth bezeichnet.

Gegen diese Stellung rückt nunmehr die aus

zwey Bataillons und sechs Cavallerie-Divisionen bestehende Avantgarde, welcher fünf Bataillons zur Unterstützung folgen. Der Commandant dieser Avantgarde, der den Auftrag hat, so schnell als möglich nach Ostrach vorzurücken, beschlieſst auf die Meldung der Vortruppen: daſs der Feind den Uebergang über den Andelsbach zu vertheidigen entschlossen sey, sich denselben mit Gewalt zu öffnen; zu diesem Ende ertheilt er vor allem den ihm folgenden fünf Bataillons den Befehl, ihren Marsch zu beschleunigen, und ihre Kanonen vorzuschicken. Von dem bereits bey sich habenden aus einer Cavallerie-Batterie und vier Bataillons-Stücken bestehenden Geschütze läſst er indessen zwey Kanonen und zwey Hauhitzen in *A*, zwey Kanonen in *B* und vier in *C* auffúhren, und wenn die zehn Kanonen der Reserve-Bataillons ankommen, erstere noch durch vier, jede der beyden letztern durch zwey Stücke verstärken, zwey aber bey der Säge-Mühle auffahren. Die zwey leichten Bataillons vertheilt der Commandant dergestalt, daſs von dem einen eine Compagnie nach *D*, eine nach *E*, zwey Divisionen nach *F;* von dem andern eine Division hinter die Mühle *G*, eine an den Waldrand nach *H*, eine auf die Kuppe *I* zu stehen kommt. Die obere Spitals-Mühle besetzt er durch zwanzig, die untere durch dreyſsig, die Loh-Mühle durch fünfzig, die Bleich-Mühle durch vierzig Tirailleurs des ersten Bataillons; die

A. *B.C.* *D.* *E.F.* *G.* *H.I.*

K.L. Mühlen *G* und *K* durch vierzig, *L* und die Säge-Mühle durch fünfzig des andern Bataillons. Vier seiner Cavallerie-Divisionen stellt er hinter die
M. Kuppe *M*, zwey hinter die Kuppe *I*; erstere haben eine Beobachtungs-Truppe von vierzig Pferden vor Braunhausen, eine andere von zwanzig Pferden bey der obern Spitals-Mühle; letztere schicken eine Patrulle von dreyſsig Pferden gegen Zell. Die Infanterie-Division *H* stellt ein Piket
N. von einem Officier und dreyſsig Mann nach *N*.

Die Tirailleurs von der untern Spitals- bis zur Säge-Mühle erhalten den Befehl, durch die Moräste, welche für einzelne Leute gangbar sind, vorzurücken, wenn sie sehen, daſs die Colonnen den Angriff beginnen, jedoch immer einen Theil ihrer Mannschaft zur Besetzung der Mühlen zurück zu lassen. Die Compagnie *D* ist zur Deckung der rechten Flanke, die Compagnie *E* zur Unterstützung der Tirailleurs in der untern Spitals- der Loh- und Bleich-Mühle bestimmt. Die Division *G* hat den Auftrag, ihren Tirailleurs, wenn sie in den zwischen beyden Chausséen gelegenen Wald vordringen sollten, zur Unterstützung zu folgen.

In dieser Stellung, welche im Plan durch einfache lichtblau angelegte Linien bezeichnet ist, erwartet der Commandant der Avantgarde die Ankunft seiner aus fünf Bataillons bestehenden Reserve. Sobald solche bey Pfullendorf ankömmt, läſst der Commandant drey Bataillons auf der

Straſse nach Ostrach, zwey auf der von Mengen vorrücken, und sobald das in *A*, *B*, *C*, und bey der Säge-Mühle aufgeführte Geschütz das Feuer des Feindes geschwächt und seine Ordnung erschüttert hat, den Angriff unternehmen.

Dieser geschieht auf beyden Straſsen zugleich; *O.* auf der von Ostrach rückt das Bataillon *O* mit halben Compagnien in geschlossener Colonne vor, *P.* und hat eine Avantgarde *P* von funfzig Mann auf dreyhundert Schritte vor sich. Seine Flanken decken zwey der bey *F* gestandenen vier leichten Compagnien, welche so, wie es das Terrain erfordert, in offener Ordnung gegen *e* und *f* anrücken. Zu seiner Unterstützung steht ein Bataillon *Q.* in *Q*, welches auch wenn *O* zurückgeschlagen werden sollte, den Angriff zu erneuern bestimmt ist. Das dritte Bataillon ist in *F* als Reserve für beyde Angriffe aufmarschirt. Das Bataillon *O* hat den Befehl, unbekümmert um Flanke und Rücken, gegen *c* vorzudringen, sich daselbst auszubreiten, und auf *a* vorzurücken. Das Bataillon *Q* hat den Auftrag, dem Bataillon *O*, wenn es gegen *c* vordringt, so schnell als möglich zu folgen. Die beyden leichten, zur Flanken-Deckung bestimmten Compagnien erhalten die Weisung, ihre Bestimmung durch eine entschlossene Vorrückung über *l* und *m* zu erreichen. Der Compagnie *E* wird aufgegeben, zwischen den Mühlen durch, wo möglich die linke Flanke von *l* zu gewinnen.

Mit dem Bataillon *O* rückt zugleich die Hälfte der Tirailleurs aus den Mühlen vor. Sein Rückzug wird durch die andere Hälfte dieser Tirailleurs, durch das Geschütz von *A* und *B*, durch die zwey noch in *F* zurückgebliebenen und nach *A* vorgerückten leichten Compagnien, und durch das Bataillon *Q* gedeckt. Diesem Bataillon folgen, wenn der erste Angriff gelingt, zwey Kanonen über das Defilé; zugleich mit dem Angriff auf der Straſse von Ostrach, wird der auf der Straſse von Mengen unternommen.

Zu diesem rücket das hierzu bestimmte Bataillon *R* mit halben Compagnien in geschlossener Colonne vor, und hat eine Avantgarde *S* von funfzig Mann auf drey hundert Schritte vor sich. Seine Flanken decken die bey *H* gestandenen zwey leichten Compagnien, seinen Rückzug das bey der Säge-Mühle und *C* aufgeführte Geschütz, und die leichte Division *I*, welche sich bey *K* und der Säge-Mühle aufstellt. Das Bataillon *R* hat den Befehl, unaufhaltsam gegen *s* vorzudringen; die seine Flanke deckenden leichten Compagnien aber so schnell als möglich *h* und *i* zu erreichen.

R. *S.*

Gelingt der Angriff, so rückt das zweyte hierzu in *T* bereit stehende Bataillon ungesäumt dem ersten nach; miſslingt er, so erneuert es denselben. Im ersteren Falle folgen vier Kanonen dem Bataillon *T*.

T.

Weil das Terrain bey *S* für Cavallerie günstig

wird, so stehen in dem Augenblicke des Angriffes die zwey hinter *I* aufmarschirten Cavallerie-Divisionen in Colonne bey *H*, um der Infanterie, wenn sie sich auf der andern Seite des Defilés festgesetzt hat, ungesäumt zu folgen.

Zugleich mit dem Bataillon *R* rücken die Tirailleurs aus den Mühlen vor; die Division *G*, welche sie unterstützt, sucht in den Wald zwischen beyden Chausséen einzudringen.

In dem Plan sind die Angriffs-Colonnen und die gleichzeitige Stellung der übrigen Truppen dunkelblau bezeichnet.

Die Richtung, in welcher die Tirailleurs und die leichten Compagnien über den Morast setzen, ist durch punctirte Linien angegeben. Es wird angenommen, daſs der Angriff des Bataillons *O* durch den hartnäckigen Widerstand der Vertheidiger, vorzüglich durch das Kanonen- und Kartätschen-Feuer des Geschützes bey *e* und *f*, welches letztere sich bis zur Vorrückung des Bataillons *O* in dem Gehölze verborgen hielt, miſslingt, das Bataillon *R* auf der Chaussée von Mengen aber unaufhaltsam vorrücket, und die Vertheidiger, ungeachtet des hartnäckigen Widerstandes und der Versuche, welche die Cavallerie *u* gegen die Fronte, und die halbe Escadron bey Schwäbischhausen gegen die Flanke der Colonne macht, zum Rückzug zwinget. Sobald der Commandant der Avantgarde sieht, daſs der Angriff auf der Chaussée von

Mengen gelingt, beordert er sogleich das Bataillon *F*, den Bataillons *R* und *T*, welchen bereits vier Kanonen und die bey *H* stehende Cavallerie nachgerückt sind, zur Unterstützung nachzufolgen.

Das zurückgetriebene Bataillon *O* sammelt er hinter dem Bataillon *A*, welches er vorrücken läſst um den Feind mit einem neuen Angriff zu bedrohen, und dadurch von Detaschirung gegen die Straſse von Mengen abzuhalten.

Indeſs sind die Bataillons *R* und *F* bey *S* aufmarschirt; ihre linke Flanke wird durch eine leichte Compagnie und die Tirailleurs der Mühlen *L* und *K* gedeckt, welche sich bey *h* und *i* aufstellen; die Division *G* hat sich mit ihren Tirailleurs zwischen *g* und *h* postirt. In dieser Stellung erwarten die Bataillons die bald erfolgte Ankunft ihres Geschützes und der Cavallerie, worauf sie sogleich weiter gegen die Vertheidiger vorrücken.

Von diesen stehen in demselben Augenblicke vier Compagnien in *b*, welche den Rückzug der vorwärts gestandenen Truppen und des Geschützes decken, eine Compagnie in *w*, eine in *x*; in *v* stehen, durch vier Compagnien gedeckt, die vier Kanonen von *k*, der links des Baches gelegene Theil von Malschies ist durch anderthalb Compagnien besetzt; die drey halben Escadrons Cavallerie stehen in *u*. Diese Stellung erscheint im Plan gelb bezeichnet. Die vier Compagnien bey *b* behaupten

ihren Posten nur so lange, bis die vorwärtigen Truppen sich zurückgezogen, und rückwärts in *v* und in Malschies Posto gefaſst haben; sobald dieses geschehen ist, marschiren sie von der Cavallerie *u* und dem Geschütz von *v* gedeckt hinter
y. Malschies nach *y* auf den allgemeinen Sammelplatz. Nach dem Rückzug von *b* stellt sich die
z. Compagnie *w* in *z*; die Compagnie *x*, wenn sie die Truppe nicht mehr zu behaupten vermag,
aa. in *aa*, die Cavallerie *u* hinter *v*.

Nun werden zwey Kanonen von *v* ab, und
bb. in *bb* aufgeführt; mit diesen marschirt eine Division zurück, welche sich bey dem rechts des Baches gelegenen Theil von Malschies aufstellt. Dieser Truppe folgen die sechs Cavallerie-Züge, worauf auch die andern Kanonen, und endlich die drey Compagnien bey *z* und *v* Malschies passiren.

Die Angreifenden, deren Augenmerk nun hauptsächlich auf Detaschirung in die Flanke von *a* gerichtet seyn muſs, benehmen sich dagegen folgendergestalt: sobald sie von *s*, wo sie sich formirt haben, nach *b* vorgerückt sind, suchen sie durch ihre Cavallerie, von der ein Zug die Straſse nach Siegmaringen beobachtet, und ihr Geschütz den Rückzug der Vertheidiger so viel möglich zu erschweren; von ihren leichten Compagnien bleibt eine in *i*, zwey marschiren zwischen *g* und *x* gegen die rechte Flanke von *a*, eine dringt über *w* gegen *z* vor.

Dieser letzteren werden die bey [illegible] und der Säge-Mühle zur Deckung eines allenfalsigen Rückzugs zurückgebliebenen zwey leichten Compagnien, nebst den noch in der Mühle zurückgebliebenen Tirailleurs, welche, wenn der Uebergang völlig gelungen ist, den Befehl zur Vorrückung erhalten, zur Unterstützung nachgeschickt.

Hat die Vorrückung der drey leichten Compagnien gegen *z* die Vertheidiger zur Verlassung der Kuppe *v* gezwungen, dann rückt ein Bataillon mit vier Kanonen nach *v*, beschieſst Malschies, und besetzt; nachdem der Feind daraus vertrieben worden, den an der linken Seite des Baches gelegenen Theil durch eine leichte Compagnie, welche von zwey andern unterstützt wird. Weiter dürfen die Angreifenden auf dieser Seite nicht gehen, so lange noch die feindliche Arrieregarde auf der Straſse von Ostrach in *a* stehet. Diese zu vertreiben rückt nunmehr das bey *b* zurückgebliebene Bataillon auf die Kuppe *x* und poussirt die zwey leichten Compagnien und die Tirailleurs gegen *a*. Die Stelle des von *b* abgerückten Bataillons nimmt dagegen das nun herbeygekommene Bataillon *F* ein. Im Plan ist die nunmehrige Stellung der vier Bataillons und zwey Cavallerie-Divisionen grün bezeichnet.

Das Benehmen der auf der Straſse von Ostrach stehenden Arrieregarde ist folgendes:

Da der Angriff auf beyden Straſsen zugleich

geschieht, so kann der Commandant derselben anfangs nur darauf denken, den gegen ihn gerichteten abzuschlagen, sobald aber dieses geschehen ist, und er die Nachricht erhält, daſs die Angreifenden bereits von *s* gegen *b* vorrücken, läſst er sogleich zwey Compagnien von *a* und die von *d* cc. nach *cc* marschiren, um vereint mit der nun schon in *x* stehenden Compagnie *g* die Angreifenden in die rechte Flanke zu nehmen, zurück zu treiben, oder wenigstens ihre weiteren Fortschritte aufzuhalten, welches letztere sie auch jedoch nur auf kurze Zeit bewirken. Mehr Truppen abzuschicken wird der Commandant durch die bereits erwähnte Vorrückung des Bataillons, welches ihn mit einem Angriff bedroht, abgehalten.

Sobald die Compagnie *g* von *x* nach *aa*, und die Compagnien bey *v* und *z* nach Malschies retiriren, folglich alle Hoffnung verschwindet, die hinter Malschies zurückgedrängte Arrieregarde wieder vorrücken zu sehen, dann säumt der Commandant nicht seinen hisher behaupteten Posten zu verlassen, um nicht in der rechten Flanke umgangen, und von seiner Rückzugs-Linie abgeschnitten zu werden.

Das erste, was er zurückzieht, ist das Geschütz bey *e* und *f*, wovon letzteres in *dd* wieder aufgeführt wird, ersteres aber mit dem Bataillon *p* und der halben Escadron *n* nach *dd* marschirt, wohin ihnen die Compagnien *l* und *m* und ein Zug

von *o* folgen. In *dd*, wo der allgemeine Sammelplatz ist, bleibt eine Division zur Aufnahme von *a*, die übrigen acht Compagnien treten, so wie sie formirt sind, mit den vier Kanonen den Marsch nach Ostrach an.

Diese Bewegungen decken die vier Compagnien bey *a*, welche erst, wenn eine Division bey *dd* aufgestellt ist, und die acht Compagnien, in Colonne formirt den weitern Rückzug angetreten haben, ihren Posten verlassen.

Die bey *dd* aufgestellte Division macht, mit zwey Kanonen und einem Zug Cavallerie, unterstützt von den vier Compagnien von *a*, die Arrieregarde bey dem weitern Marsch durch den Wald. Die linke Flanke der Colenne decken die drey Compagnien *cc*, welche sich auf dem Wege nach Magenbuch zurückziehen; ihre rechte Flanke deckt die gegen Mettenbach ausgestellte Compagnie und Escadron.

Bey der von *y* nach Mengen retirirenden Arrieregarde machen bis an den Waldrand drey Compagnien und die drey Flügel Cavallerie, durch den Wald aber die drey Compagnien mit einem Flügel Cavallerie die Arrieregarde. Bey der Avantgarde rücken die Tirailleurs aus der Bleich-Loh- und untern Spital-Mühle, sobald sich die Vertheidiger von dem Waldrande zurückziehen, sogleich vor, ihnen folgen fünf leichte Compagnien, welchen die Bataillons *Q* und *O*, das in *A*, *B* und *C* aufgeführte

Geschütz, und die hinter *M* stehende Cavallerie nachrücken.

Das von *b* nach *x* vorgerückte Bataillon zieht der Commandant an sich, und beordert die noch auf der Straſse nach Mengen verbleibenden zwey Bataillons mit ihrem Geschütz, und zwey Cavallerie-Divisionen dem Feind dahin zu folgen, und den Ort zu besetzen; mit fünf Bataillons, vier Cavallerie-Divisionen und der Batterie Cavallerie-Geschütz aber tritt er seinen Marsch dergestalt an, daſs drey leichte Compagnien mit einem Flügel Cavallerie, von einem Bataillon unterstützt, die Avantgarde bilden, zwey leichte Compagnien mit einem Zug Cavallerie auf dem Weg von Magenbuch die linke, eine leichte Compagnie und die bey der obern Spital-Mühle und Braunhausen gestandene Cavallerie die rechte Flanke der Colonne, bey welcher die Cavallerie schlieſst, decken. Bey dem nach Mengen marschirenden Theil der Avantgarde decken zwey leichte Compagnien mit einer halben Escadron die Spitze, zwey die Seiten der Colonne; indeſs zu mehrerer Sicherheit kleine Cavallerie-Abtheilungen die Gegend rechts und links der Straſse in weiterer Entfernung durchsuchen.

PLAN XXXI.

Rückzug durch ein Defilé im Angesichte des Feindes.

Eine Arrieregarde von drey Bataillons und vier Escadrons, die vor Tirschenreut postirt ist, und deren Rückzugs-Linie nach Eger geht, wird von einer Avantgarde von fünf Bataillons und sechs Escadrons angegriffen, und gezwungen sich durch das Defilé von Tirschenreut zu ziehen.

Obschon man, wo es zu vermeiden ist, selbst eine kleine Truppe nicht leicht so aufstellt, daſs sie ihren Rückzug nur durch ein Defilé nehmen kann, so treten doch im Kriege sehr oft Fälle ein, wo eine solche Aufstellung unumgänglich nothwendig wird. Ein solcher Fall wäre, wenn in Tirschenreut sich ein beträchtliches Magazin befände, dessen Abführung der Feind leicht durch Kanonen- und Haubitzen-Feuer verhindern, oder wenigstens sehr erschweren könnte, oder wenn man in Hoffnung einer baldigen Verstärkung das Defilé zu Offensiv-Operationen sich offen erhalten, oder den Feind täuschen wollte. Wenn Ur-

sachen, wie die hier erwähnten, zu einer Aufstellung mit einem so gefährlichen Rückzuge nöthigen, so muſs der Commandant die gröſste Aufmerksamkeit darauf wenden, durch gute Anstalten den üblen Folgen vorzubeugen. In dem vorliegenden Beyspiele sollen die wichtigsten dieser Anstalten, die jedesmal der Localität gemäſs eingerichtet werden müssen, erörtert, jedoch zuvor die Aufstellung der Arrieregarde gezeigt werden.

Diese hat der Commandant folgender Maſsen postirt:

In der See-Mühle steht zu Deckung der rechten Flanke eine Compagnie, welche alle Anstalten trifft, diesen Posten, im Fall sie angegriffen würde, auf das Aeuſserste zu vertheidigen. Die Bernauer-Wald-Nab, die unterhalb der See-Mühle in einem sumpfigen Bett flieſst, kann daselbst nicht von Cavallerie, wohl aber von einzelner Infanterie passirt werden.

Um solche Versuche zu verhindern, steht eine
a. halbe Escadron in *a*, welche einen Aviso-Posten
b. c. in *b* aufstellt. Rückwärts der Kuppe *c*, auf der zwey Kanonen aufgeführt sind, stehen drey Compagnien, welche durch ihre Tirailleurs die engen
d. e. f. Zwischenräume der Teiche *d*, *e*, *f*, *g*, besetzen;
g. h. eine Escadron *h*, dient zu ihrer Unterstützung.
i. Links von der Chaussée auf der Kuppe *i* sind vier Kanonen aufgeführt, welche von einer rückwärts aufgestellten Division gedeckt werden.

Diese Division wird wieder von sechs Com-
k. l. pagnien *k* und *l* unterstützt, deren Flanken die
m. n. Escadron *m* und *n* sichern. Der vor *i* gelegene
o. Hof *o*, würde dem Feind zu dem Angriff von *i* einen sehr vortheilhaften Punct bieten, daher seine Besetzung nothwendig ist. Nun ist aber der Garten dieses Hofes von solcher Ausdehnung, daſs schon eine ziemlich beträchtliche Truppe, um ihn gehörig zu vertheidigen, erfordert würde. Wollte man ihn aber mit einer solchen Truppe besetzen, so könnte leicht der Feind, wenn er aus dem nahe gelegenen Wald mit überlegener Zahl angriffe, und sich des Gartens bemeisterte, zugleich mit den Weichenden bis *i* vordringen, und sich der Kuppe bemächtigen.

Diese Betrachtungen bewegen den Commandanten die Gartenzäune rasiren, und bloſs die gemauerten Gebäude mit vierzig Mann besetzen zu lassen, welche den Auftrag erhalten, sich auf das Aeuſserste zu vertheidigen, und in keinem Falle ohne bestimmten Befehl sich zurück zu ziehen.

Die Strecke zwischen *i* und Loder-Mühle wird von drey Compagnien vertheidigt, von welchen
p. q. in *p* und *q* eine halbe, in *r* und *s* aber eine ganze
r. s. steht. Die Büsche am linken Ufer der Nab, so wie die Loder-Mühle, werden von den Tirailleurs dieser Compagnien besetzt. Die Bewegungen des Feindes gegen die linke Flanke, zu deren gröſse-
t. rer Sicherheit eine Compagnie in *t* steht, beob-

u. v. achtet eine halbe Escadron Cavallerie *u*. In *v* ist eine Division als allgemeine Reserve aufgestellt.

Von dieser Aufstellung der Arrieregarde, so wie von ihrer Stärke, hat der Commandant der feindlichen Avantgarde durch Kundschafter Nachricht erhalten, und hierauf mehr nach der Kenntniſs, die er sich von der Gegend erworben, beschlossen, seinen Hauptangriff vorzüglich gegen die rechte Flanke der Arrieregarde zu richten, um sich der Kuppe *c* zu bemeistern, durch deren Besitz er den gröſsten Theil der bey *i* aufgestellten Truppen abzuschneiden und gefangen zu nehmen, mit Grunde hofft. Zu diesem Ende hat er zwey Bataillons auf dem Wege nach Lengenfeld durch
A. den Wald marschiren lassen, die in *A* eintreffen, während die Tête der übrigen auf der Chaussée
B marschirten Truppen in *B* anlangt. Nachdem der Commandant die Stellung der Arrieregarde recog-
C.D. noscirt, stellt er in *C*, *D* und *E* eine Division,
E.F. und zu ihrer Unterstützung in *F* ein Bataillon auf, und läſst den Waldrand durch die Tirailleurs der drey Divisionen besetzen. Zu dem Angriff des feindlichen linken Flügels, vorzüglich der Loder-Mühle, beordert er ein Bataillon, welches hinter den Teichen nach *F* marschirt, woselbst eine Di-
G. vision bleibt, während eine Compagnie in G ihren
H. Posten nimmt, drey aber nach *H* rücken; dem Ba-
taillon wird eine Escadron beygegeben, welche
I. sich in *I* aufstellt. Von den übrigen fünf Escadro-

K. nen stehen zwey in Colonne in *K*, um gleich, wenn der günstige Augenblick erscheint, auf der Chaussée vorzubrechen, drey aber sind hinter dem Walde aufmarschirt. Da die Avantgarde in ihrer dermahligen Stellung gar keinen vortheilhaften Punct zur Aufführung ihrer Kanonen hat, so stehen sie, auſser zweyen, die vor der Division *D* zur Vertheidigung des Waldes postirt sind, hinter demselben.

Während bey der Mitte und dem rechten Flügel der Avantgarde diese Anordnungen getroffen werden, hat der Commandant der zwey in *A* angekommenen Bataillons, nachdem er die Stellung bey c recognoscirt, die vor ihm links gelegenen Teiche und Büsche benutzt, um allmählig vier
L. Divisionen, durch die Dämme gedeckt, in *L* aufzustellen. Mit den zwey andern Divisionen steht
M. er in Colonne in *M*, so daſs er vor dem Feuer von
N. c gedeckt ist. Vor sich in *N* hat er vier Tirailleurs-Züge aufgestellt, welche mit Benützung des Dammes und der Büsche den Posten c mit einem Front-Angriffe bedrohen.

Sobald der Commandant der Arrieregarde die Bewegungen gegen seine Flanken bemerkt, läſst
w. er die Division *v* nach *w*, eine halbe Compagnie von *r*, und von *q* aber nach *s* rücken, wodurch auf diesem letztern Posten eine Division zu stehen kommt. Zugleich beordert er die drey Compagnien von *l*, sich rückwärts auf der Chaussée bey

dem Kreuz aufzuſtellen. Durch dieſe Verſtärkung der Flügel ſieht der Commandant ſich im Stande, ohne Gefahr die Kuppe *i* noch länger zu behaupten, welches von groſser Wichtigkeit iſt, da der Gegner ſo lange ſein Geſchütz nicht gebrauchen kann, als dieſe Kuppe beſetzt bleibt. Nunmehr aber haben die drey Compagnien von *H* die Mühle angegriffen, und nach einem hartnäckigen Widerſtande genommen, die Tirailleurs der Compagnien *G* und *H* aber ſich in den Gebüſchen am rechten Ufer der Nab feſtgeſetzt.

Da nun auch auf dem rechten Flügel das Gefecht immer lebhafter wird, ſo beſchlieſst der Commandant die Kuppe *i* zu verlaſſen und ſich mit ſeinen Truppen durch das Defilé zu ziehen. Da er bey dieſem Rückzug gewiſs erwarten muſs, von dem auf der Chauſsée vorgerückten Theil der Avantgarde, der bisher nur mit Angriffen drohte, wirklich angegriffen zu werden, ſo wendet er die gröſste Vorſicht an, läſst die Kanonen von *i* abfahren, und erſt, wenn dieſe hinter der Escadron *m* ſind, den Hof räumen; worauf dann die fünf Compagnien *i* und *k*, von den zwey Escadronen *m* und *n*, die ſich vereinen, gedeckt, ihren Rückzug ohne Uebereilung antreten. Sobald der Hof *o* verlaſſen wird, beſetzt der Commandant der Avantgarde ihn auf das ſchnellſte, rückt dann mit ſeinen zwey Bataillons auf die Kuppe *i*, auf der er ſechs Kanonen auffühnen läſst, und beordert die

Cavallerie-Division *K*, durch die drey andern Escadrons unterstützt, die Arrieregarde anzugreifen. Dieser Angriff zwingt die Compagnien *i* und *k* sich in Massen zu formiren, in denen sie, von der Cavallerie gedeckt, ihren Rückzug bis zu dem Kreuz fortsetzen, wo sie von den daselbst aufgestellten drey Compagnien von *l*, vor welchen zwey Kanonen von *i* stehen, aufgenommen werden. Hinter diesen drey Compagnien postiren sich die zwey Escadrons; die drey Compagnien *k* stellen sich auf die Kuppe vor dem Defilé, von der Division aber werden die rückwärts gelegenen Gärten und Häuser besetzt.

Die Truppen *p*, *q*, *r* und *s* vereinen sich nach ihrem Rückzug in *x*, und besetzen durch ihre Tirailleurs die Büsche des vor der Fronte gelegenen Baches.

Nachdem die drey Compagnien von *H* die Mühle genommen, und die von *s* sich nach *x* zurückgezogen haben, dringen erstere zwischen den Teichen gegen die linke Flanke von *x*; die Compagnien von *F* und *G* wenden sich ebenfalls rechts, und stellen sich bey den Teichen auf dem vor der Mühle gegen *x* führenden Weg; zwischen ihnen und der Kuppe *i*, die von zwey Bataillons und sechs Kanonen besetzt ist, stehen drey Escadrons; zwey haben ihren Posten an der Chaussée, eine aber beobachtet die rechte Flanke. Während die sechs bey *I* aufgeführten Kanonen durch das leb-

hafte Feuer die drey Compagnien *l* zum Rückzug zu zwingen trachten, suchen die Compagnien *H*, *G* und *F* durch das lebhafteste kleine Gewehrfeuer ein Gleiches mit *x* zu bewirken. Der Commandant der Arrieregarde bleibt daher in seiner zweyten, im Plane gelb bezeichneten Stellung nur so lange, bis die drey Compagnien von *k* sich mit zwey Kanonen vor dem Defilé, die zwey Compagnien von *i* aber in dem Garten, wie es mit brauner Farbe bemerkt ist, aufgestellt haben. Sobald dieses geschehen ist, werden die Kanonen von *c* zurückgeschickt, welchen die drey Compagnien, durch die Escadron *h* gedeckt, folgen.

y. Die Division *w* nimmt die Compagnie *c* und das Geschütz auf, und behauptet sich zwischen den Teichen, bis die Compagnien *l* sich in ihrem Rückzuge gegen *k* nähern. Diese Compagnien ziehen sich, von den Escadronen *h*, *m* und *n* gedeckt, dann zurück, wenn die Compagnien *c w* passirt haben.

Nach ihrem Rückzuge stellen sie sich auf den Flanken von *k* wieder auf. Ihre Stellung, wie die der Division *w*, erscheint im Plan mit einfachen braun angelegten Linien.

Nunmehr haben bereits die drey Compagnien *c* und vier Kanonen das Defilé passirt, von welchen
y. letzteren zwey auf der Kuppe *y*, zwey auf der bey dem Fischhof gelegenen auffahren; ihnen folgen die drey Escadrons Cavallerie, diesen die

drey Compagnien von *x*, diesen die drey von *l*, worauf auch die Division *w*, unter dem Schutz der Kanonen bey *y*, sich zurückzieht.

Nach dem Rückzuge dieser Division werden die Kanonen von *k* abgeführt; die Compagnien *k* machen die Arrieregarde der gesammten Truppen.

Sobald auch *k* sich zurückgezogen hat, verläſst die Division *i* die Gärten, und zieht sich nach
z. Tirschenreut, wo sie verbleibt, die Häuser z besetzt, und die über den Arm des Teichs führende Brücke verrammelt. Die Aufstellung der Arrieregarde nach ihrem Rückzuge ist im Plan mit blaſsrother Farbe bezeichnet. Auf der Kuppe *y* stehen zwey Kanonen mit einer Division, hinter dieser eine Escadron Cavallerie. Die zwischen beyden Kuppen gelegenen Häuser sind mit einer Compagnie besetzt, welche ein Piket in dem Fischhof hat. Auf der bey diesem Hof gelegenen Kuppe sind vier Kanonen aufgepflanzt, hinter welchen zwey Bataillons und zwey Escadrons postirt sind.

Planesitz und Zeidelseid sind mit Pikets besetzt, zwischen welchen eine halbe Escadron ihre Vorposten ausstellt.

In Tirschenreut steht eine Division, in der See-Mühle aber die gleich Anfangs dahin mit einer halben Escadron Cavallerie postirte Compagnie.

Dieser Compagnie haben sich während des Gefechts nur kleine feindliche Patrullen genähert; daher ihr Commandant, nachdem er sich über-

zeugt, daſs keine stärkern Truppen der Avantgarde in seiner Nähe sind, eine halbe Compagnie mit zwanzig Pferden gegen die Teiche vorrücken lieſs, um die Divisionen *L* im Rücken zu bedrohen, und dadurch aufzuhalten, welchen Zweck er auch, jedoch seiner Schwäche wegen, nur auf kurze Zeit erreicht. Nachdem sich die Arrieregarde ganz durch das Defilé gezogen, besetzt der Commandant der Avantgarde die Kuppe *k* mit vier Kanonen, die er durch einen Aufwurf deckt, und durch zwey rückwärts aufgestellte Bataillons vertheidigt, besetzt die zwischen *k* und *z* gelegenen Häuser, und läſst seine übrige Truppe bey lagern.

PLAN XXXII.

Uebergang über einen Fluſs.

Eine Avantgarde von zehn Bataillons und zehn Escadrons, die ausser dem Linien-Geschütz mit sechs Zwölfpfündern und vier Haubitzen versehen ist, erhält den Befehl, bey Ferthofen, wo der Feind, durch Demonstrationen getäuscht, sich auf sechs Bataillons und sechs Escadrons geschwächt hat, die Iller zu passiren.

Die Avantgarde bricht, mit acht Pontons und dem zur Herstellung der Brücke erforderlichen Pfosten und Balken versehen, von Memingen gegen Ferthofen, wo bisher nur einige leichte Cavallerie auf Vorposten gestanden, dergestalt auf, daſs sie zwey Stunden vor Tages-Anbruch bey dem Primenhof ankommt, wo sie, wie der Plan weist, aufmarschirt. Der Commandant läſst nun sogleich, wie es Tags vorher bey der Recognoscirung bestimmt worden, vier Haubitzen und
a.b.c. zwey Sechspfünder in *a*, vier in *b*, zwey in *c*,
d.e.f. zwey in *d*, vier in *e*, sechs Zwölfpfünder aber in *f* aufführen, und beordert zur Deckung dieses Geschützes zwey Compagnien, von denen sich eine

g.h.i. in *g*, eine in *h* und *i*, und eine halbe Escadron,
k. die sich in *k* aufstellt. Von *g* und *i* kommen kleine
l. m. Aviso-Posten nach *l* und *m*, die Cavallerie patrullirt aufwärts der Iller.

Zu gleicher Zeit rückt eine Division mit hundert und zwanzig Tirailleurs nach Ferthofen.

n. Die Division stellt sich in *n*, wo auch an der Straſse die Pontons und die mit dem Brückenholz beladenen Wägen halten; die Tirailleurs postiren sich in die Gärten zu beyden Seiten der Brücke. Wenn auch alle diese Bewegungen mit möglichster Stille ausgeführt werden, so können sie doch schwerlich der Aufmerksamkeit des Feindes ganz entgehen; sobald daher der Commandant der Vertheidiger von seinen längs der Iller ausgestellten Posten benachrichtiget wird, daſs am jenseitigen Ufer Geschütz aufgeführt werde und Truppen marschiren, läſst er sogleich von seinem aus zwölf Kanonen und zwey Haubitzen bestehenden Ge-
A.B. schütz, sechs Kanonen in *A*, vier in *B*, vier vor
C.D. Eitrach aufführen, stellt fünf Bataillons in *C*, *D*,
E.F.G. *E*, *F* und *G*, und bestimmt eines zur Vertheidigung von Eitrach, von welchem die Tirailleurs die Gärten und Häuser besetzen, eine Division gegen Ausgang des Dorfes, eine bey der Kirche,
H. eine aber in *H* zu stehen kommt. Die sechs Esca-
I. drons kommen nach *I*, haben jedoch einen Flügel detaschirt, welcher seinen Posten hinter dem Bataillon *D* an der Straſse erhält.

In den rechts der Cavallerie gelegenen Wald kommt eine Compagnie des Bataillons *G*, welches den Waldrand und den Hof *K* durch Tirailleurs besetzt, und Oberhausen und die daselbst über die Eitrach führenden Brücken durch zwey Compagnien und hundert Tirailleurs vertheidigt. Von dem Bataillon *C* wird eine Compagnie hinter den Baunhof, eine in die Waldspitze bey *A* detaschirt.

Bey dieser Anordnung geht die Absicht des Commandanten der Vertheidiger dahin, dem Gegner den Uebergang, den er ihm des Terrains wegen nicht verwehren kann, erst durch das Geschütz so viel möglich zu erschweren, dann sein weiteres Vordringen durch die hartnäckigste Vertheidigung von Eitrach aufzuhalten, und während er mit dem Angriff des Dorfes beschäftigt ist, ihn mit den Bataillons *G*, *F* und *E*, und der Cavallerie *I* von der Seite von *B* anzufallen, oder wenn die gute Ordnung und groſse Ueberlegenheit des Gegners dieses unmöglich machte, sich auch nach dem Verlust des Dorfes hinter der Eitrach so lange zu halten, bis die zu hoffende Unterstützung herankömmt.

Nachdem der Commandant der Vertheidiger seine Truppen auf obbeschriebene im Plan blau bezeichnete Art aufgestellt, erwartet er die weitern Unternehmungen des Gegners. Dieser läſst, sobald es Tag wird, von seinem in *a*, *b*, *c*, *d* und *e* aufgeführten Geschütz und den in den Gärten

von Ferthofen stehenden Tirailleurs das jenseitige Ufer mit Kartätschen und dem kleinen Gewehr beschieſsen, um die Posten der Vertheidiger vom selben zu vertreiben.

Sobald man bemerkt, daſs sich diese zurückgezogen haben, wird das Kartätschen- in ein Kanonen-Feuer verwandelt, die Pontons werden von *n* gegen *o* vorgebracht, ins Wasser gelassen, und mit Ueberschiffung der Tirailleurs und der zwey Compagnien von *n* angefangen, zugleich wird die Herstellung der Brücke unternommen, die zehn Bataillons werden in zwey Colonnen in Marsch gesetzt, die Cavallerie formirt eine dritte auf der Chaussée.

Der Plan zeigt, wie die Tirailleurs und die zwey Compagnien, die bestimmt sind die Schlagung der Brücke gegen das Feuer feindlicher Tirailleurs zu sichern, nach geschehener Ueberschiffung sich aufstellen, und wo, und in welcher Ordnung die Colonnen die Herstellung der Brücke erwarten.

Während man sich mit Schlagung der Brücke beschäftigt, feuern die Zwölfpfünder von *f* gegen *B*, das andere Geschütz aber gegen Eitrach, welches die Haubitzen von *a* in Brand zu stecken suchen, die noch übrigen sechs Kanonen, welche in *p* aufgeführt werden, richten ihr Feuer gegen *A*.

Gleich, wenn die Brücke hergestellt ist, geschieht der Uebergang. Bey der ersten Colonne,

bey der das vierte Bataillon, zu dem die zuerst überschiffte Division gehört, die Tête macht, werden von dem in *b*, *c* und *d* aufgeführt gewesenen Geschütz vier Kanonen zwischen dem dritten und fünften, vier zwischen dem zweyten und ersten Bataillon eingetheilt; eine Cavallerie-Division marschirt zwischen dem fünften und zweyten, eine hinter dem ersten Bataillon.

Die Bataillons und Divisionen der ersten Colonne entwickeln sich, sobald sie postirt sind, im stäten Vorrücken, die Flügel an die Iller gestützt; ein Gleiches bewirkt die zweyte Colonne, wenn sie den erforderlichen Raum hat; dieser Colonne folgen die noch übrigen zwey Cavallerie-Divisionen; Geschütz ist ihr keines beygegeben, da die bey der ersten Colonne eingetheilten 8 Kanonen anfangs vollkommen hinreichen, und man das späterhin nothwendige leicht nachkommen lassen kann.

Die Stellung der gesammten Truppen nach geschehenem Uebergang erscheint im Plan mit gelber Farbe.

Die Bataillons 4 und 3 sind zum Angriff des Dorfes vorgerückt, ihre rechte Flanke decken die Bataillons 2 und 1, ihre linke die drey Cavallerie-Divisionen, und das vor dem Bataillon 5 aufgeführte Geschütz. Die übrigen Bataillons und Divisionen formiren das zweyte Treffen.

Wenn der Feind noch all sein Geschütz im

brauchbaren Stand hätte, so würde die Vorrückung sehr beschwerlich und mit groſsem Verlust verbunden seyn; indessen darf man billig annehmen, daſs durch das Feuer von *p* und *f* das Geschütz von *A* und *B* theils aus seiner Stelle vertrieben, theils demontirt worden sey, und daſs das Haubitzenfeuer von *a* Eitrach in Brand gesteckt, die Kanonen zum Rückzug gezwungen, und die zwey in dem Dorfe gestandenen Divisionen genöthigt habe, sich mit der in *H* stehenden zu vereinen.

In dem Augenblick, wo die Angreifenden in der im Plane gelb bezeichneten Stellung sind, spielen noch 8 Kanonen der Vertheidiger, von wel-
L.M. chen 2 bey dem Baunhof, 4 in *L* und 2 in *M* ihren Posten haben. Die Cavallerie *I* hat sich, so wie die Kanonen vor 5 zu feuern anfangen, gegen Hausen zurückgezogen.

In *H* steht das Bataillon aufmarschirt, von welchem zwey Divisionen Eitrach besetzen; die übrigen feindlichen Bataillons stehen noch auf ihren vorigen Posten.

Die veränderte Stellung der Cavallerie und der zwey Divisionen von *H*, erscheint im Plan mit einfachen braun angelegten Linien.

Wir wollen annehmen, daſs die Vertheidiger das äuſserste leisten, und daſs der Brand des Dorfes die Tirailleurs des Bataillons *H* nicht aus den Hecken und Zäunen desselben zu vertreiben

vermöge. Um dieſs zu bewirken, rücken die Bataillons 3 und 4, wie der Plan weist, bis auf 500 Schritte gegen die Zäune, und nachdem ihre beyhabenden vier Kanonen mehrere Kartätschen-Schüsse gegen dieselben gerichtet, greifen die Tirailleurs des Bataillons 4 in offener Ordnung das Dorf an, denen das Bataillon geschlossen nachrückt. Dieser Moment wäre für die Cavallerie *I* zum Angriff günstig, wenn nicht die vor 5 aufgeführten Kanonen und die drey rechts von diesen aufgestellten Cavallerie-Divisionen alle Hoffnung zu einem glücklichen Erfolg benähmen.

Während des Angriffes richten die vor 5 aufgeführten Kanonen ihr Feuer theils gegen *M*, theils gegen *H*, um dieses Bataillon zum Rückzuge zu vermögen. Die Zwölfpfünder von *f*, die weiter links rücken, suchen die Kanonen von *M* zu erreichen; das Geschütz von *a* feuert gegen das in *L* und bey dem Baunhof aufgeführte feindliche, welches seinerseits die von *p* nach *q* gerückten Kanonen zu demontiren suchet.

So bald die Tirailleurs des Bataillons 4 die feindlichen aus Eitrach vertrieben und sich in dem Orte festgesetzt, das Bataillon *H* aber sich über den Eitrachfluſs zurückgezogen hat, beſchlieſst der Commandant den hinter diesem Fluſs aufgestellten Feind anzugreifen, und aus seiner Stellung zu vertreiben. Hierzu bietet ihm der feindliche rechte Flügel den Punct, wo dieses am leich-

testen und mit dem gröſsten Erfolg bewirkt werden kann.

Zur Ausführung dieses Entschlusses läſst er die Bataillons 7, 8 und 9 links ab nach Hausen marschiren, und die Cavallerie-Divisionen 1, 2, 3, folgen. Die Infanterie erhält den Befehl sich des Orts zu bemächtigen, über den Fluſs zu setzen, den Feind in dem Wald anzugreifen, und wenn sie ihn zurückwirft, sich in die Flanke und den Rücken der übrigen feindlichen Truppen gegen die Chaussée zu wenden. Die Cavallerie erhält die Weisung, die feindliche anzugreifen und auſser Stand zu setzen, dieses Unternehmen zu hindern. So bald der feindliche Commandant diese Bewegungen gewahr wird, läſst er das Bataillon *F* nach *G*, das Bataillon *H* aber nach *F* marschiren,
N. und stellt die Bataillons *C* und *E* in *N* auf der Bergkuppe auf, von wo sie den rechten Flügel leichter zu unterstützen vermögen. Zugleich zieht er die bey dem Baunhof befindlichen Kanonen auf diese Kuppe und ertheilt der Cavallerie *I* den Befehl, sich durch Hausen hinter den Wald zurück zu ziehen, da ein Angriff gegen die von 3 Divisionen unterstützten 3 Bataillons bey wahrscheinlich groſsem Verlust wenig Erfolg verspricht.

Von dieser Cavallerie kommen nach ihrem
O. Rückzug zwey Divisionen in *O*, eine Escadron
P. in *P*, eine hinter *N*.

Die neue Aufstellung der Vertheidiger erscheint im Plan mit einfachen grün angelegten Linien.

Die Angreifenden sind indeſs auf allen Seiten vorgerückt. Die zum Angriff von Hausen bestimmten Bataillons sind vor diesem Ort aufmarschirt; von dem Bataillon 5 ist eine Division über *K* in den Wald eingedrungen, und hat die daselbst gestandene feindliche Compagnie zum Rückzug genöthigt. Das Bataillon 10 erhält die Verbindung zwischen den gegen Hausen vorgerückten Bataillons und Eitrach; das vor selben aufgeführte Geschütz richtet anfangs sein Feuer gegen Hausen, dann aber gegen *G*, *F* und *E*. Das Dorf Eitrach ist durch 200 Tirailleurs besetzt, welche nöthigenfalls durch die nebenstehenden 4 Bataillons unterstützt werden. Das Bataillon 6, so wie die Cavallerie-Division 4, sichert die rechte Flanke der Bataillons 2 und 1, vor welchen die vordern in [illegible] aufgeführten 4 Kanonen durch das vorliegende Gebäude vor dem Feuer von *L* gedeckt, den Baunhof beschieſsen.

Die Straſse von Leutkirch beobachtet die Division 5. Von dem Bataillon 5 bleiben 2 Divisionen mit 2 Kanonen auf ihrer vorigen Stelle. Im Plane erscheint die nunmehrige Stellung sämmtlicher Truppen der Avantgarde mit einfachen roth angelegten Linien.

Bey dem ersten Anblick könnte diese Stellung, wenn man annimmt, daſs der Feind Verstärkung

erhält, und von dem Baunhof aus den rechten Flügel angreift, ſehr gefährlich erſcheinen; wenn man jedoch bedenkt, daſs bey *q*, wo ſich das Geſchütz von *a* und *b* vereint hat, 8 Kanonen und 4 Haubitzen ſtehen, unter deren Flankenfeuer der Feind die Eitrach paſsiren muſs, und daſs die drey Bataillons 1, 2, 6 leicht durch die Bataillons 3, 4 und 10 unterſtützt werden können; ſo wird man ſich überzeugen, daſs auch ein ſehr überlegener Feind wenigſtens ſo lange aufgehalten werden kann, bis der linke Flügel ſeinen Rückzug bewirkt hat, und daſs folglich für die Bataillons 7, 8 und 9 nichts zu beſorgen iſt. Der Angriff auf Oberhauſen wird von den 3 Bataillons, ſo bald ſie aufmarſchirt ſind, unternommen; die Bataillons 7 und 8 rücken gegen die untere, 9 gegen die obere Brücke. So wie die feindlichen Tirailleurs aus den Häuſern vertrieben ſind, greifen erſtere die Bataillons *G* von vorne an, während das Bataillon 9 ihre rechte Flanke umgehet.

Um den Feind abzuhalten, den Poſten *G* noch mehr zu verſtärken, und ſo den Angriff zu erleichtern, rückt zu gleicher Zeit von jedem der Bataillons 3, 4 und 10 eine Diviſion mit ihren Tirailleurs-Zügen gegen den vorliegenden Wald; die Bataillons 2 und 1 aber bedrohen auf ähnliche Art das Bataillon *D*, und die Compagnie in dem Baunhof mit einem Angriff. Wenn nun auch der feindliche Commandant von den zwey Bataillons bey *N*

eines zur Verstärkung des Bataillons bey F schickt, so kann er doch den Posten G nicht mit dem andern verstärken, indem bey gänzlicher Verlassung der Kuppe *N* ein gelungener Angriff gegen die Mitte, seine Truppe ganz auseinander sprengen, und jeden ordentlichen Rückzug unmöglich machen würde. So bald daher die zwey Bataillons bey G sich gegen die überlegene Zahl der Angreifenden nicht mehr zu halten vermögen, befiehlt der Commandant, da er von keiner Seite Verstärkung erhält, den Rückzug, den das noch bey *N* befindliche Bataillon als Arrieregarde deckt.

Der Commandant der Avantgarde, der seiner Armee auf obenbeschriebene Art den Uebergang über die Iller geöffnet, läſst den sich zurückziehenden Feind durch 1 Bataillon Infanterie und 3 Divisionen Cavallerie doch nicht zu weit verfolgen, nimmt mit seiner übrigen Truppe eine Stellung auf der Kuppe *N*, und besetzt den vorliegenden Wald. Zu gleicher Zeit schickt er weit gehende Patrullen, die ihn von dem, was auf seinen Flanken vorgeht, unterrichten.

In der Stellung bey *N* verbleibt die Avantgarde bis die Armee ankommt, wo sie sodann, nachdem sie ihr am rechten Ufer befindliches Geschütz an sich gezogen, an ihre weitere Bestimmung vorrückt.

PLAN XXXIII.

Angriff und Vertheidigung eines Paſses.

Zwey Bataillons und eine halbe Escadron Cavallerie mit vier Kanonen Reserve-Geschütz erhalten den Auftrag, die Strecke zwischen der Raben-Spitze und Koth-Alpe so zu besetzen, daſs der Feind in derselben nicht vordringen könne.

Der Commandant, der diesen Auftrag erhält, recognoscirt vor Allem den längs dem Acben-See sich fortziehenden Weg, um einen Punct zu finden, der von Wenigen gegen Viele mit Vortheil vertheidigt werden könne. Er findet diesen bey dem Mehrer-Bruckthurm, wo zwischen dem See und dem steilen Felsen sich nur ein kleiner Zwischenraum befindet, der durch den Thurm versperrt ist, hinter welchem der Weg über eine in den See gebaute Brücke führt, durch deren Abtragung man das Thal auch dann dem Feinde gänzlich sperren kann, wenn der Mehrer-Bruckthurm, der einer guten Vertheidigung fähig ist, genommen werden sollte. Nachdem der Commandant sich von der Tauglichkeit des Mehrer-Bruckthurms zur

Sperrung des Thales überzeugt hat, zieht er Erkundigung über die Beschaffenheit des rechts und links des Passes gelegenen Gebirges ein, indem die Sperrung des Thales bey dem Mehrer-Bruckthurm wenig fruchten würde, wenn der Feind diesen Paſs über das Gebirge mit Leichtigkeit zu umgehen vermöchte. Diese eingezogenen Nachrichten belehren ihn, daſs zwischen dem Mehrer-Bruckthurm und der Koth-Alpe, auſser den wenigen Fuſs- und Saumwegen, nur der Gegend kündige, im Bergsteigen sehr geübte Leute fortzukommen vermögen, das Gebirge am linken Ufer des Achen-Sees aber noch rauher und ungangbarer sey. Nun erst beschlieſst der Commandant den Mehrer-Bruckthurm zu behaupten, und seine Umgehung durch eine zureichende Besatzung des Gebirgs, in der ihm zur Vertheidigung angewiesenen Strecke, zu verhindern. Zu diesem Ende läſst er zwey Divisionen auf die mittlere, eine Division auf die untere Koth-Alpe mit dem Befehl marschiren, die gegen diese Puncte führenden Wege bestens zu vertheidigen, und durch Verhaue und Verschanzungen dem Feind das Vordringen noch mehr zu erschweren, wozu er sie mit dem nöthigen Schanzzeug versieht. Auf das linke Ufer des Achen-Sees läſst der Commandant eine Division auf Schiffen übersetzen, die er von Seebeuern, und allen oberhalb des Mehrer-Bruckthurms gelegenen Puncten nimmt, um dem Feind die Mittel zu entziehen,

im Rücken des Passes zu landen. Die auf das linke Ufer übersetzte Division erhält den Befehl sich hinter der Klein-Arch und bey der Gais-Alpe aufzustellen, und das Gebirge durch Verhaue noch ungangbarer zu machen.

Nachdem der Commandant auf obangezeigte Art seine Truppen vertheilt, und den Mehrer-Bruckthurm mit einer halben Compagnie und 4 Kanonen besetzt hat, stellt er von den ihm verblei-
a. benden vierthalb Compagnien eine halbe in *a*, eine
b. mit 2 Kanonen in *b*, eine Division mit 2 Kanonen
c. in *c*, und hinter diese den beyhabenden Flügel der Cavallerie. Die halbe Compagnie *a* ist zur Unterstützung und Ablösung der in dem Mehrer-Bruckthurm stehenden bestimmt; die Compagnie *b* hat, wie die Division *c*, auſser diesem noch den besondern Zweck, den Rücken des Passes gegen Landungen zu decken. Hinter *c* in *d* liegen unter einer starken Wache alle Schiffe des Sees, auſser einigen wenigen, die man an vertraute Leute zur Zufuhr der Lebensmittel abläſst.

Von den in *d* liegenden Schiffen läſst der Commandant eines bemannen, und als Patrull-Schiff auf dem See kreuzen; die übrigen zum Truppentransport tauglichen aber ausrüsten, und mit Steuerleuten versehen, wodurch der gegen den Paſs vorrückende Feind im Rücken bedroht, und zu Anstalten gezwungen wird, die seine Mittel zum Angriff schwächen.

Die Stellung der Truppen im Thal wird durch
folgende Aufstellung im Gebirg gesichert: Von
der zur Vertheidigung der untern Koth-Alpe be-
stimmten Division, welche jeden Zugang ver-
e. hauen hat, stehen: ein Zug in *e*, eine halbe Com-
f. g. pagnie in *f*, eine halbe in *g*, drey Züge bey der un-
tern Koth-Alpe. Der Zug *e* vertheidigt den Fuſs-
weg, die halbe Compagnie *f* sichert ihn vor Um-
gehung, die halbe Compagnie *g* unterstützt nach
Erforderniſs *f*, oder die drey Züge bey der untern
Koth-Alpe, und treibt den Feind, wenn er die
Schlucht herauf dringen sollte, zurück. Die 3 Zü-
ge bey der untern Koth-Alpe stellen längs dem
h. i. Verhau in *h* und aufwärts in *i* ihre Posten aus,
und rücken dem Feind, wenn er in dieser Strecke
durchbrechen wollte, entgegen. Um auf die unte-
re Koth-Alpe nöthigen Falls schneller aus dem
Thal Unterstützung bringen zu können, wird von
k. c gegen *k* ein Fuſsweg bereitet. Die zur Verthei-
digung der mittleren Koth-Alpe bestimmten zwey
Divisionen haben die aus dem Plan ersichtlichen
Verhaue angelegt. Eine Compagnie vertheidigt
m. den Fuſspfad *l*, die andere den Saumweg in *m*;
n. letztere stellt rechts und links gegen *i* und *n*, er-
o. p. stere gegen *o* und *p* ihre Posten aus; eine Divi-
sion steht bey der mittleren Koth-Alpe in Reserve.

Die auf das linke Ufer übersetzte Division hat
das Gebirge längs der Klein-Arch so weit es mög-
lich und nothwendig ist, verhauen; zur Verthei-

Digitized by Google

q. digung des Fuſswegs hat sie einen Zug in *q* auf-
r. gestellt, der von zwey Zügen in *r* unterstützt
s. wird; ein Zug beobachtet den Verhau in *s*, und
t. wird von der halben Compagnie in *t* unterstützt;
u.v. in *u* stehen zwey Züge, welche 15 Mann in *v* po-
stiren. Zur Sicherung seiner linken Flanke stellt
der Zug *q*, so weit es das steile Felsgebirg ge-
stattet, Aviso-Posten aus. Um die Befehle und
Meldungen schneller zu erhalten, werden von der
w. mittleren Koth-Alpe über *w* hinaus gegen das
x. Thal, von *g* gegen *k*, von *t* gegen *x* mit Zwischen-
räumen von 1000 Schritten Posten von 3 Mann
ausgestellt. In *x* liegt stets ein kleines Schiff,
welches die Meldungen von *r*, *t* und *u* ungesäumt
über den See bringt. Damit, wenn ein oder ande-
rer Posten zum Rückzug gezwungen würde, die
übrigen hiervon schnell benachrichtiget werden,
y. wird eine Lärmstange auf dem Spiel-Joch in *y*,
eine bey der untern Koth-Alpe, eine rechts von *c*,
eine links von *x*, und eine links von *r* errichtet.
Die Anzündung der Lärmstangen bey *c* und *x* be-
deutet den Befehl zum allgemeinen Rückzug, für
welchen die Abtheilungs-Commandanten im voraus
die nöthigen Befehle erhalten. Alle Posten im Ge-
birge werden übrigens mit einem zureichenden
Vorrath von Lebensmitteln und Munition versehen.

Die Stellung sämmtlicher Truppen der Vertheidiger ist im Plan mit rother Farbe bezeichnet.

Gegen diesen auf obbeschriebene Art besetzen

Paſs rückt eine feindliche aus 4 Bataillons und einer Cavallerie-Division bestehenden Avantgarde, welche auſser dem Linien-Geschütz mit 2 Haubitzen und 2 Reserve-Kanonen versehen ist. Der Commandant derselben, welcher bey seiner Ankunft in Seebeuern durch Kundschafter von der Aufstellung des Gegners unterrichtet wird, und der die Beschaffenheit des Gebirges aus verlässigen schon vorher eingezogenen Nachrichten kennt, beschlieſst seinen Hauptangriff gegen die mittlere Koth-Alpe zu richten, die übrigen Puncte durch Demonstrationen und Schein-Angriffe zu beschäftigen, und dabey solche Anstalten zu treffen, die den Gegner, im Fall er Verstärkung erhalten, und dann entweder durch Landungen, oder aus dem Ober-Aa-Thal zum Angriff schreiten sollte, wenigstens so lange aufzuhalten vermögen, daſs die in das Gebirge abgeschickten Truppen zurückgezogen werden können; zu diesem Ende läſst er von Seebeuern 4 Divisionen gegen das Kögel-Joch auf die Kögel-Alpe rücken, marschirt mit 4 Divisionen und einer Escadron gegen den Mehrer-Bruckthurm, und läſst 5 Divisionen und eine Escadron bey Seebeuern zurück. Die nach der Kögel-Alpe abgeschickten 4 Divisionen erhalten den Befehl, daselbst die Nacht zu verbleiben, den kommenden Morgen aber auf den zwey Wegen gegen die mittlere Koth-Alpe vorzurücken, sich derselben wo möglich zu bemeistern, und wenn sie sich

ihrer bemächtiget haben, Abtheilungen in Flanke und Rücken des Passes zu senden. Die in Seebeuern zurückbleibenden 5 Divisionen erhalten die Weisung das linke Ufer des Sees zu besetzen, gegen die hinter der Klein-Arch stehenden Truppen zu demonstriren, und Abtheilungen über die See-Kohr-Alpe und durch das obere Aa-Thal vorzuschicken, um theils zu versuchen, ob man nicht um die Rabenspitze herum die linke Flanke des Passes umgehen kann, theils um in Zeiten benachrichtiget zu werden, wenn der Feind auf dieser Seite vorrücken sollte. Von den 4 Divisionen, mit welchen der Commandant gegen den Paſs mar-
A. schirt, detaschirt er von *A*, wo er mit seiner Co-
B. lonne anhält, eine Division nach *B*, eine andere
C. nach *C*, welche den Rand des Gehölzes durch Tirailleurs besetzt; bey einbrechender Nacht zieht der Commandant seine andern zwey Divisionen von *A*
D.E. nach *D*, und läſst durch solche in *E* eine Batterie auf 6, bey dem Einfanghaus, welches besetzt wird, eine auf 2 Stücke erbauen; die Cavallerie bleibt in *A*, wo sie dem Feuer von dem Mehrer-Bruckthurm weniger ausgesetzt ist, und erforderlichen Falls leicht gegen *E* vorgezogen werden kann. Während die 4 Divisionen gegen den Paſs marschiren, wird von den bey Seebeuern zurückgebliebenen, eine Division in das obere Aa-Thal
F. nach *F*, eine Compagnie nach der See-Kohr-Alpe,
G.H. eine halbe nach *G*, eine halbe nach *H* abgeschickt.

Die Division bekommt den Befehl Abtheilungen im Thal vorzuschicken, mit Tagesanbruch aber weiter vorzurücken, und die Rabenspitze wo möglich zu umgehen; einen gleichen Befehl erhält die bey der See-Kohr-Alpe stehende Compagnie. Die bey G stehende halbe erhält die Weisung, um dieselbe Zeit gegen die Klein-Arch vorzurücken, den Feind zu allarmiren, sich aber in kein ernstliches Gefecht einzulassen; die bey *H* befindliche halbe Compagnie ist bestimmt, in Verbindung mit den bey dem Einfanghaus stehenden Truppen und Geschütz den feindlichen Schiffen die Fahrt gegen Seebeuern zu verwehren. Das nach der Abschickung der zwey Divisionen noch in Seebeuern zurückbleibende Bataillon stellt bey dem Zollhaus, und am linken Ufer des Sees bis ins Gebirge kleine aus dem Plan ersichtliche Posten aus, und läſst bey Seebeuern Flösse erbauen, um in Ermanglung der Schiffe durch dieselben die Vertheidiger mit Landungen zu bedrohen.

Mit Tagesanbruch rücken die im Gebirge stehenden Truppen zu ihrer Bestimmung vor. Der Commandant, der bey der Kögel-Alpe stehenden vier Divisionen läſst eine Compagnie daselbst zu-
I. rück, marschirt mit 5 Compagnien nach *I*, und
K. schickt zwey auf dem Saumweg nach *K*; mit diesen zwey Compagnien vereinigt sich eine von *B*,
L. die andere nimmt ihren Posten bey *L*, und ist

bestimmt, quer über das Gebirge gegen die untere Koth-Alpe vorzudringen.

Von *I* schickt der Commandant 30 seiner im Bergsteigen geübtesten Leute mit dem Auftrag ab, wo möglich die Felsen zu erklettern, und sich
M. bey *y* festzusetzen; bey *M* läſst er drey Compag-
N. nien, und marschirt mit zweyen nach *N.* Er sieht daselbst, daſs die Vertheidiger die nöthigen Verhaue zu Stande gebracht, aber noch nicht Zeit gehabt haben, Verschanzungen anzulegen, und beschlieſst daher den Feind durch den raschen Angriff einer Compagnie wo möglich von *l* zu vertreiben. Das Miſsglücken dieses Angriffs überzeugt den Commandanten, daſs er bey den Schwierigkeiten, die das Terrain den Angreifenden entgegenstellt, den Posten von *l* nur dann zu überwältigen hoffen könne, wenn die Truppen, die ihn vertheidigen, durch ein längeres Gefecht abgemattet, keinen nachdrücklichen Widerstand zu leisten vermögen. Dieses zu bewirken, wirft er seine
O.P. Tirailleurs in die Verhaue von *O* und *P*, mit dem Befehl, ein beständiges Feuer gegen *l* zu unterhalten, und wo möglich nach *o* und *p* vorzudringen.

Während die Angriffe gegen *l* geschehen, sind die nach *K* marschirten Compagnien, vereinigt
Q. mit einer Compagnie von *B*, nach *Q* vorgerückt, haben den Posten bey *m* angegriffen, und Tirailleurs mit dem Befehl abgeschickt, nach *n* und *o*, und in die linke Flanke von *m* vorzudringen. Diese

3 Compagnien geben sich alle Mühe, den Verhau, der den Posten von *m* deckt, zu öffnen, oder in Brand zu stecken, woran sie jedoch durch den Posten bey *m*, und die Beschaffenheit des Gehölzes gehindert werden. Zugleich mit den Angriffen gegen *m* und *l* sucht die bey *L* stehende Compagnie quer über das Gebirge auf die untere Koth-Alpe zu gelangen, wohin von *C* auch Leute die Schlucht aufwärts zu dringen suchen.

Von *E* wird ein lebbaftes Kanonen- und Haubitzenfeuer gegen den Mehrer-Brückthurm unterhalten. Auf dem linken Ufer des Sees versuchen die bey der See-Kohr-Alpe und *F* gestandenen Truppen die Umgehung der Rabenspitze; die von *G* aber rücken gegen *R* vor, und bedrohen den Posten von *q*.

Nachdem der Commandant der fünf Compagnien sieht, daſs alle Versuche, sich des Postens *l* zu bemächtigen, vergebens sind, zieht er sich bey
S. einbrechender Nacht nach *S* zurück. Von den drey bey *Q* stehenden Compagnien nehmen zwey ihren
T. Posten bey *T*, die dritte zieht sich vereint mit der von *L* nach *B*. Die nach *R* vorgerückte halbe Compagnie retirirt wieder nach *G*; eben so ziehen sich die von *F*, und der See-Kohr-Alpe vorgerückten Compagnien, die an Umgehung des linken Flügels von den links der Rabenspitze stehenden Truppen gehindert worden, wieder auf ihre Posten.

Sobald die Angreifenden sich zurückgezogen haben, fangen die Vertheidiger an, die Verhaue wo sie gelitten, auszubessern, und die Puncte *l* und *m* zu verschanzen, wozu sie bisher wegen der zuerst nothwendigen Anlegung der Verhaue noch keine Zeit gefunden hatten; ein Gleiches wird von allen übrigen Posten, in soweit es nöthig ist, befolgt. Uebrigens verstärkt der Commandant der Vertheidiger seine bey der mittleren Koth-Alpe stehenden zwey Divisionen durch eine Compagnie von *c*, um sie noch mehr in Stand zu setzen, einen neuen, auf den folgenden Tag zu erwartenden Angriff, zurückzuschlagen. Die Angreifenden, welche bey der Recognoscirung am folgenden Morgen sehen, daſs sie noch weniger als am verflossenen Tage durchzudringen hoffen können, unternehmen jedoch keinen Angriff, sondern erwarten in *S* und *T* die weitern Verfügungen ihres Corps-Commandanten. Dieser, welcher die Hoffnung den Aachen-Paſs zu forciren aufgibt, ertheilt ihnen, wie allen im Gebirge stehenden Truppen, den Befehl, sich nach Seebeuern zurück zu ziehen, wohin er, wenn die Truppen im Gebirge ihren Rückzug bewirkt haben, die vor dem Paſs stehenden ebenfalls zurükzieht. Die Divisionen *B* und *C* machen die Arrieregarde.

VON SCHEINANGRIFFEN UND DEMONSTRATIONEN.

Den Feind irre zu führen, ihm unsere wahren Absichten zu verbergen, und ihn zu falschen Schritten zu verleiten, ist eine Kunst, deren geschickte Uebung zu dem Erfolge von Kriegsunternehmungen wesentlich beyträgt. Ein Zweig dieser über das weite Feld der Kriegslisten ausgebreiteten Kunst sind die Demonstrationen und Scheinangriffe.

Unter erstern versteht man solche Bewegungen und Anstalten, welche dem Feind ein Unternehmen andeuten, was man nicht auszuführen gedenkt; unter letztern: solche Angriffe, durch die man nicht die Ueberwältigung, sondern nur die Täuschung des Feindes bezweckt.

Die Demonstrationen sind so mannigfaltig als die Absichten, warum man demonstrirt. Truppenbewegung, Veränderung der Stellung, Schanzenbau, Recognoscirung, Anlegung von Magazinen können nach Zeit und Umständen zur Demonstration dienen.

Hierbey muſs als eine Generalregel angesehen werden, daſs eine Demonstration kein Unternehmen, das entweder nicht auszuführen ist, oder dessen Ausführung von keinem Nutzen wäre, ankünden müsse, in-

dem sonst der Feind zu demjenigen, was man durch die Demonstration bezweckt, nicht veranlaſst werden würde.

Wollte man z. B. einen Fluſs passiren, und den Feind von dem wahren Uebergangspuncte abziehen; so müſsten die Demonstrationen denselben glauben machen, daſs man an einem andern Ort übergehen wolle. Dieser Ort muſs aber in strategischer und tactischer Hinsicht zu einem Uebergang geeignet seyn, man muſs daselbst wirklich übergehen können, denn sonst würde der Feind die Absicht bald durchschauen, und unbekümmert um die Demonstration bey dem wahren Uebergangspuncte verbleiben.

Ein anderes Erforderniſs zur Wirksamkeit einer Demonstration besteht in dem Ernst, mit dem man die Anstalten und Bewegungen macht, durch die man den Feind irre führen will. Die eigene Truppe muſs zuerst getäuscht werden, wenn der Feind getäuscht werden soll. Sie darf nicht wissen noch bemerken, daſs sie sich bloſs einer Demonstration wegen beweget, daſs bloſs zum Schein gewisse Anstalten getroffen werden; denn sonst wird auch bald der Feind durch die schlaffe Ausführung die Täuschung gewahren. Bey allen Kriegslisten, zu denen auch die Demonstrationen gehören, ist die Kenntniſs des Charakters des feindlichen Befehlshabers von äuſserster Wichtigkeit. Manchmahl wird man den Feind dadurch am besten irre führen, wenn man zu einem Unternehmen, das man wirklich ausführen will, die Anstalten ganz offen trifft; vorzüglich dürfte dieſs der Fall seyn, wenn der Feind schon mehr-

mahl durch Demonstration getäuscht, geneigt ist, was man ihm zeigt, für Schein zu nehmen.

Was von der Art, wie Demonstrationen zu machen, gesagt worden, gilt auch von den Scheinangriffen.

Ein Scheinangriff gegen Puncte, für die der Feind ihrer Festigkeit wegen nichts zu besorgen hat, oder die verloren für ihn von geringer Bedeutung sind, wird den Zweck, weſshalb man denselben unternimmt, schwerlich hervorbringen. Wird ein Scheinangriff, wie es meistens der Fall ist, in der Absicht unternommen, des Feindes Macht von dem wahren Angriffspuncte wegzuziehen, dann folgt natürlich, daſs der Scheinangriff, um seinen Zweck zu erreichen, dem wahren vorangehen, und der Punct des ersteren von dem des letztern hinlänglich entfernt seyn müsse; indem, wenn der Feind schnell den ernstlich angegriffenen Punct wieder erreichen könnte, der Scheinangriff seinen ganzen Zweck verfehlte. Um wie viel früher der Scheinangriff aber geschehen, wie weit der falsche von dem wahren Angriffspuncte entfernt seyn solle, das hängt von der Stärke der Truppen, von der Beschaffenheit der Gegend, und der gröſsern oder geringern Schwierigkeit des Angriffs ab. Eine Armee, die des Feindes Kräfte auf dessen linken Flügel ziehen will, um dann mit gröſserer Leichtigkeit den andern zu überwältigen, muſs mit ihrem rechten oft einige Stunden früher angreifen, weil bey der Entfernung der Flügel einer groſsen Armee der Feind Zeit bedarf, die Truppen von dem rechten auf den linken zu ziehen.

Ist ein Angriff schwierig, braucht es längere Zeit die

Hinderniſse, die sich entgegen stellen, zu überwinden, dann muſs natürlich der falsche Angriffspunct von dem wahren weiter entfernt seyn, als wenn man hoffen darf, bey dem ersten Anfall zum Ziele zu gelangen.

Nicht mindern Einfluſs hat die Terrainbeschaffenheit, denn da die Truppen in der Ebene schneller von einem Puncte auf den andern gebracht werden können, als im Gebirg, so folgt, daſs im letztern die Angriffspuncte auch nicht so weit entfernt zu seyn brauchen. Oft werden Scheinangriffe unternommen, bloſs um dem Feind Besorgniſse zu erregen, und seine Aufmerksamkeit zu beschäftigen, wohl auch um Truppenbewegungen, oder seine Schwäche zu maskiren; in jedem Falle jedoch müssen sie mit einer dem vorgeblichen Zweck entsprechenden Truppenzahl, und mit allem Schein des Erstens unternommen werden. Die Truppe selbst muſs nie wissen, daſs sie zu einem Scheinangriff geht, aber der Commandant muſs seine Anordnungen so treffen, daſs er von seiner Mannschaft nur so viel, als zur bezweckten Täuschung vonnöthen, ins Feuer bringt; daſs er alle Angriffe mit blanken Waffen, in so weit sie nicht unumgänglich zur Erreichung der Absicht nöthig sind, vermeidet, und daſs er sich endlich starker Reserven versichert, um das Gefecht zu lenken, fortzusetzen, oder zu beendigen. Was man durch eine bloſse Demonstration bewirken kann, muſs man nicht durch einen Scheinangriff, bey dem man doch immer Leute verliert, bewirken.

Manchmahl tritt der Fall ein, daſs die Truppen, die einen Scheinangriff machen, die Puncte, die man eigent-

lich nur bedrohen will, wirklich nehmen. In einem solchen Fall muſs ein Commandant schnell die Vortheile, die sich daraus ziehen lassen, bedenken, und nach Umständen den falschen Angriff in einen wahren verwandeln.

Dieſs sind dann die Augenblicke, die sich Geringeren biethen, Feldherrn-Talente zu zeigen, und eine Schlacht, zu deren Entscheidung sie nur beytragen sollten, selbst zu entscheiden.

Digitized by Google

PLAN XXXIV.

Scheinangriff.

Drey Bataillons und drey Divisionen, die von Hachenburg kommen, erhalten den Auftrag, ein feindliches Corps von fünf Bataillons und vier Divisionen, das auf dem Höllberg aufgestellt ist, durch Scheinangriffe so zu beschäftigen, daſs von diesen Truppen nichts zur Verstärkung eines andern Postens, der ernstlich angegriffen werden soll, abrücken kann.

Der Commendant des feindlichen, die Straſse
nach Herborn zu decken bestimmten Corps, hat
eine Stellung genommen, in der seine Mitte durch
den Höllberg gesichert, die Flügel aber versagt,
und an den Barstein und an Madmühlen gestützt
sind. Von seinen Truppen steht eine Division
A.B. in *A*, eine in *B*, drey Bataillons in *C*, zwey
C. Cavallerie - Divisionen aber auf ihren Flügeln
D.E. in *D* und *E*. Das Dorf Heisterbach wird von
sechs Zügen vertheidigt; zwey besetzen den Barstein, der zwar felsig aber nicht unersteiglich ist.
F. In *F* steht eine Division Cavallerie. Der linke
Flügel wird durch ein Bataillon vertheidigt, von
G.H. dem eine Division in *G*, eine in *H* steht, die

dritte aber Madmühlen besetzt. Rechts von dem I. Dorfe *I* steht eine Cavallerie-Division, welche K. auf die Höhe *K* einen Zug zur Beobachtung stellt. Von dem Geschütz sind sechs Kanonen auf dem Höllberg, zwey auf der Chaussee, zwey vor Heisterbach aufgefahren. Die Cavallerie-Vedetten stehen auf den vorwärtigen Kuppen. Die Dörfer Reh, Hohrod und Waldaubach sind durch Pikets besetzt. Die ganze Stellung ist im Plan mit rother Farbe bezeichnet.

Um seinen Auftrag vollziehen zu können, muſs der Commandant der drey Bataillons vor allem bedacht seyn, den Feind über seine nähere Stärke zu täuschen, und deſshalb sorgfältig verhindern, daſs keine feindlichen Parteyen sich seiner Colonne nähern. Zu diesem Ende läſst er seine ganze Cavallerie als Avantgarde voraus marschiren, und rückt erst dann mit der Colonne nach, wenn sie die Gegend durchsucht und die Puncte besetzt hat, die dem Feind eine freye Aussicht gewähren.

Damit jedoch die Cavallerie, wenn sie von einer überlegenen angegriffen werden sollte, nicht gleich auf die Haupttruppe zurück geworfen wird, marschirt zwischen ihr und der Colonne eine Division Infanterie, welche in diesem Fall gleich einen vortheilhaften Posten besetzt, und durch ihr Feuer die Wiederformirung der Cavallerie deckt. Da bey aller Vorsicht doch kleine feindliche Parteyen die Colonne entdecken konnten, so läſst der Commandant die Abtheilungen

mit großen Distanzen marschiren, und formirt, um mehr Abtheilungen zu erhalten, das dritte Glied in Züge.

Nachdem der Commandant, der auf diese Art vorgerückt ist, durch seine Cavallerie die feindlichen Vorposten vertrieben hat, läſst er seine Co-
a. lonne in *a* halten, stellt die voraus marschirte
b. Division in *b* auf, und rückt mit zwey Divisio-
c. d. nen Cavallerie gegen die Höhen von *c* und *d* vor, von denen er die feindliche Stellung recognoscirt. Durch diese Recognoscirung beginnt der Commandant schon seinen Auftrag zu erfüllen, da der Feind nothwendig sich auf einen Angriff bereiten muſs. Um ihn nun in der Meinung zu erhalten, daſs man ihn wirklich angreifen wolle, läſst der Commandant zwey Bataillons mit dem Geschütz vorrücken, und postirt vier Kanonen auf die Kuppe *c*, zwey auf die von *d*. Aus den Bataillons formirt er vier Colonnen, welche sich so aufstellen, daſs der Feind nur ihre Spitzen sehen kann. Von der rechts stehenden Colonne wird das
e. Wäldchen *e*, von der links stehenden das Dorf Waldaubach mit einer halben Compagnie besetzt.
f. g. Drey Escadrons kommen nach *f*, zwey nach *g*,
h. i. eine zur Sicherung der Flanken nach *h* und *i*. Die zuerst auf die Kuppe *b* gerückte Division behält diese Höhe besetzt um die bey *d* und *c* stehenden Truppen, im Fall sie selbst angegriffen und zurück geworfen würden, aufzunehmen. Von den noch
k. l. übrigen vier Compagnien steht eine in *k*, eine in *l*,

welche sich auf den Bergknppen, die vom Feinde gesehen werden können, in ein Glied ausbreiten. Die zwey andern Compagnien bleiben en Colonne in *a*, und werden so postirt, daſs der Feind von dem Höllberg nur ihre ersten Abtheilungen sehen kann. Während die Truppen diese verschiedenen im Plan blau bezeichneten Stellungen nehmen, feuert das in *d* und *c* aufgeführte Geschütz gegen Hohrod und gegen das feindliche, wenn auch letzteres der Lage und Entfernung wegen nicht mit groſser Wirkung geschehen sollte. Nachdem das Feuer einige Zeit gewährt hat, laſst der Commandant eine Division der rechts stehenden Colonne zum Angriff gegen Hohrod vorrücken.

Bey diesem Dorfe haben sich die feindlichen Vorposten der Infanterie und Cavallerie des linken Flügels vereinigt, um die Angreifenden einige Zeit aufzuhalten, nicht aber um einen ernstlichen Widerstand zu leisten. Sobald die Division gegen das Dorf dringt, ziehen sie sich daher dem erhaltenen Befehl gemäſs, von der Cavallerie *D*, die
L. bis *L* vorrückt, gedeckt gegen *H* zurück, worauf erstere Hohrod besetzt. Nach Besetzung dieses Dorfes hindert nichts mehr den Höllberg anzugreifen, der Feind muſs also erwarten, daſs die Colonnen der Mitte unverzüglich vorrücken, sich zwischen dem Dorf und dem Bach formiren, und dann zum Angriff schreiten werden. Geschieht dieses nicht, so wird er bald einsehen, daſs man ihn gar nicht ernstlich angreifen wollte, wenn

nicht andere Bewegungen ihm neue Besorgnisse erregen; daher beschlieſst der Commandant sich gegen die Flanken des Feindes auszudehnen, um ihn glauben zu machen, daſs man erst seine Flügel, die Mitte aber dann angreifen wolle, wenn durch Ueberwältigung der ersteren, der Rückzug der letztern gefährdet ist.

Zur Ausführung dieses Planes marschiren dritthalb Compagnien, mit denen sich die halbe von *e*
m. vereinigt, rechts ab durch Reh nach *m*. Um nicht vom Feinde entdeckt zu werden, nehmen sie den im Plan durch eine punctirte Linie bezeichneten Weg. Der Flügel *h*, mit dem sich noch einer vereinigt, folgt dieser Truppe, und nimmt seine
n. Stellung in *n*. Zu gleicher Zeit marschirt eine Division links ab durch Waldaubach im Thale
o. p. fort nach *o* und *p*, wo sich auf ersterem Punct sechs, auf letzterem zwey Züge aufstellen. Der Marsch dieser Division wird durch die Züge des dritten Gliedes maskirt; welche auf dem halben Bergabhang fortrücken, und die Annäherung feindlicher Patrullen verhindern. Drey derselben stellen
q. r. sich in *q*, einer in *r*. Der Flügel *i* durchsucht Rabenscheid, und rückt, nachdem er sich überzeugt hat, daſs nichts vom Feinde sich im Orte befin-
s. det, bis *s* vor, läſst jedoch einen Unterofficiers-
t. posten in *t* zur Beobachtung zurück. Sobald die Züge *q* und *r* ihre Posten bezogen haben, rückt
u. die in *g* stehende Division nach *u* vor. Durch den Abmarsch der fünf Compagnien nach *m* und *o*

bleiben, da in Hohrod eine Division, eine halbe Compagnie aber in Waldaubach steht, bey *d* und *c* nur noch sechshalb Compagnien. Um sich auf dieſen Posten zu verstärken, zieht der Commandant die Division *b* an sich, und läſst dagegen auf diese Kuppe die noch in *a* befindliche rücken. Die nunmehrige Stellung der verschiedenen Truppen ist im Plane mit gelber Farbe bezeichnet.

Der feindliche Commandant, welcher die Bewegungen gegen seine Flanken bemerkte, hat inzwischen jeden seiner Flügel mit drey Compag-
M. nien verstärkt, wovon die einen sich in *M* aufſtellen, um nach Umständen zur Behauptung des Dorfes, oder des Barsteins mitzuwirken, die an-
N. dern aber ihren Posten in *N* nehmen, um nach Erforderniſs entweder den Wald zu vertheidigen, oder Madmühlen zu unterstützen.

Obschon bey einer Unternehmung, wie die hier vorgestellte, wo es sich darum handelt, den Feind zu beschäftigen, und auf seinem Posten festzuhalten, Gefechte so weit es möglich vermieden werden müssen; so sieht man sich doch oft gezwungen, einzelne Posten ernstlich anzugreifen, um den Feind in den Glauben zu erhalten, daſs es uns mit dem Angriff im Ganzen Ernst ist. Daher gibt der Commandant den drey nach *m* gerückten Compagnien den Auftrag, sich des Wäldchens *G* zu bemächtigen, seinen Rand gegen *H* zu besetzen, und dann gegen Madmühlen zu demonstriren. Zu diesem Angriff wird noch eine

Compagnie der in Hohrod stehenden Division
v. beordert, welche in *v* ihren Posten nimmt, wäh-
w. x. rend zwey Compagnien von *m* sich in *w*, eine in *x*
formirt, um gleich das Wäldchen von drey Seiten anzugreifen. Dieser Posten liegt zu weit vor der Stellung, um bey einem Angriff nachdrücklich unterstützt zu werden, weſshalb die Division *G* ihrer Weisung gemäſs keinen nachdrücklichen Widerstand leistet, sondern sich, sobald die
O. Compagnien gegen sie anrücken, nach *O* zurückzieht. Von den vier Compagnien rücken nunmehr
y. zwey nach *y*, zwey aber formiren sich en Colonne
z. bey *z*, so daſs sie nicht ganz vom Feinde gesehen werden, und machen Miene Madmühlen anzugreifen, gegen welches sie Tirailleurs vorschicken.

Während dieses auf dem linken Flügel geschieht, beschäftigen die Tirailleurs von *q* und *r* den feindlichen rechten durch ein lebhaft unterhaltenes Feuer. Mit Wegnahme des Wäldchens *G* ist das äuſserste Ziel des Scheinangriffes erreicht. Die Täuschung kann nicht länger fortgesetzt werden, ohne das Gehölz von *H* oder Madmühlen anzugreifen; ein Unternehmen, das ganz auſser dem Zwecke liegt, und wozu vier Compagnien viel zu schwach sind, indem diese Posten vom Feinde nachdrücklichst unterstützt werden können. Der Commandant muſs deſshalb um so mehr auf den Rückzug denken, als der Feind, wie er sieht, daſs kein Angriff gegen *H* oder Madmühlen geschieht, die Cavallerie-Divisionen *D* und *I*,

die er bey *l* vereinigt, gegen *z* vorrücken läſst, auch auf dem rechten Flügel eine Escadron von *F* die halbe Escadron *s* zurückgetrieben, und die Schwäche der bey *o* und *p* stehenden Truppen entdeckt hat. So bald die Compagnien hierzu den Befehl erhalten, ziehen sich die vier vom rechten Flügel über Reh, die zwey vom linken über Waldaubach nach *a*, wo sich die Colonne wieder formirt. Zugleich verstärkt eine Compagnie von *d* die noch in Hohrod stehende, um den Feind glauben zu machen, daſs man dieses Dorf vertheidigen und die Stellung bey *d* und *c* behaupten wolle. Die Cavallerie rückt auf ihre vorigen Posten, so daſs wieder eine halbe Escadron in *h*, eine in *i* zu stehen kommt.

Der feindliche Commandant, der nunmehr überzeugt ist, daſs man ihn gar nicht ernstlich angreifen wollte, und dem nun Kundschafter und Patrullen die Schwäche des Gegners berichten, läſst die Division *O* wieder nach *G* rücken, vereint die fünf Compagnien von *H* und *N*, und marschirt mit diesen, den noch bey *C* stehenden zwey Bataillons und fünf Escadronen über *L* gegen Hohrod, um das Dorf und dann die Höhe bey *d* anzugreifen, und den Gegner in ein nachtheiliges Gefecht zu verwickeln. Zugleich ertheilt er den drey Compagnien bey *M* den Befehl, eine Compagnie aus Heisterbach an sich zu ziehen, und dann mit der Division *F* gegen *u* vorzurücken, und die Flanke des Gegners zu bedrohen.

Der Commandant der drey Bataillons wartet den Angriff des Feindes nicht ab. So bald die über Reh und Waldaubach marschirten Compagnien die Chaussee erreicht haben, läſst er das Geschütz von den Kuppen *d* und *c* abführen, besetzt jede derselben mit einer Division, stellt
aa. eine Compagnie mit 2 Kanonen in *aa* auf, und zieht die in Hohrod stehende Division zurück, welche wie die übrige Infanterie gleich nach *a* marschirt. Die Cavallerie bleibt auf ihrer vorigen Stelle in *f*, *g*, *h*, und *i*. Wenn sich die Compagnie in *aa* mit den Kanonen aufgestellt, und die in Hohrod gewesene Division diesen Punct passirt hat, verlassen die bey *d* und *e* gebliebenen ihren Posten, und ziehen sich, von den fünf Escadronen *f* und *g* gedeckt, nach *a*. Diese Escadronen treten dann auch ihren Rückzug an, eine derselben stellt sich wieder hinter *aa*, vier
bb. bey *bb*. Die Divisionen *b* und die Compagnien *aa*, müssen ihren Posten so lange behaupten, bis die Colonne so weit vorgerückt ist, daſs sie von *b* nicht mehr mit Geschütz erreicht werden kann. Ihren Rückzug deckt die Cavallerie
cc. und die halbe Compagnie *k*, welche in *cc* den Waldrand besetzt. Die Compagnie *l* verläſst ihren Posten, wenn die drey Compagnien *bb* erreichen. Diese fünf Compagnien machen mit den fünf Escadronen, so lang der Feind verfolgt, die Arrieregarde der Colonne, deren Flanken durch die Flügel *h* und *i* gedeckt werden.

Da ein Scheinangriff um so leichter wird, je mehr das Terrain durchschnitten und mit Gehölz gedeckt ist, so hat man geflissen eine offene Gegend zum Beyspiele gewählt, um das Benehmen in dem schwereren Falle zu zeigen, aus dem sich dann leicht das in dem minder schweren ergibt.

VON BEOBACHTUNG, EINSCHLIESSUNG UND BERENNUNG DER FESTUNGEN.

Wenn eine vorrückende Armee an feindliche Feſtungen oder feſte Plätze kommt, die ſie nicht belagern kann oder will, ſo muſs ſie dieſelben entweder beobachten oder einſchlieſsen, je nachdem ſie die Abſicht hat, bloſs die Verbindung der feindlichen Garniſonen und die Unternehmungen, die ſie im Rücken der Armee ausführen könnten, zu verhindern, oder die Garniſon von jeder Verbindung völlig abzuſchneiden, auf die Approviſionirung einzuſchränken, und dadurch den Fall der Feſtung vorzubereiten und zu beſchleunigen.

Der Hauptzweck der Beobachtung geht daher auf Verhinderung der Unternehmungen, die eine Beſatzung entweder für ſich, oder in Verbindung mit einer nah gelegenen, oder mit dem Landvolk vereint unternehmen könnte. Der Hauptzweck der Einſchlieſsung (Blocade) geht auf völlige Beſchränkung der Beſatzung, auf das Approviſionement der Feſtung, und dadurch zu bewirkende Uebergabe. Aus dem bisher Geſagten ergibt ſich, daſs die Einſchlieſsung mehr Truppen als die Beobachtung erfordere, und daſs ein Beobachtungs-Corps, das die Unternehmungen

der Beſatzung verbindern, und nicht bloſs Zeuge derſelben seyn soll, etwas anderes als eine starke Patrulle seyn müsse. Obschon der Hauptzweck bey der Beobachtung auf die Verhinderung der Unternehmungen der feindlichen Beſatzungen geht; so muſs doch der Commandant eines Beobachtungs-Corps auch suchen, die Beſatzung so viel möglich in die Festung einzuengen, und zu verhindern, daſs sie weder aus dem Umkreise der Festung, noch von fern her Lebensmittel oder Verstärkung an Mannschaft erhalte. Desgleichen muſs der Commandant eines Einschlieſsungs-Corps, wenn er mit Munition, Wurfgeschütz und hinlänglichen Truppen versehen ist, sich nicht bloſs begnügen, die Beſatzung auf das Approvisionnement einzuschränken, sondern er muſs auch suchen, das Approvisionnement durch Zerstörung zu vermindern, und daher die Beschieſsung mit der Einschlieſsung verbinden.

Die Stärke und Beschaffenheit eines Beobachtungs- und Einschlieſsungs-Corps richtet sich nach der Gröſse der Festung, der Stärke der Beſatzung und der Beschaffenheit der Gegend, in der die Festung oder der feste Platz liegt. Im Allgemeinen wird ein Beobachtungs-Corps immer mehr aus Cavallerie als aus Infanterie zusammen gesetzt seyn müssen, und hinlänglich stark seyn, wenn es in der Zahl einem Drittel oder höchstens der Hälfte der Beſatzung gleich kommt. Ein Einschlieſsungs-Corps dagegen muſs im Allgemeinen mehr aus Infanterie als aus Cavallerie bestehen; seine Stärke muſs wenigstens der der Beſatzung gleich kommen, wenn nicht das Terrain, wie es in gebirgi-

gen oder durchschnittenen Gegenden oft der Fall iſt, die Einschlieſsenden besonders begünstigt. So wie es in der ganzen Kriegswissenschaft überhaupt nur wenig allgemeine Principien gibt, deren Anwendung aber eben deſshalb um so schwieriger ist, weil jeder vorkommende Fall Veränderungen und Modificationen erheischt, so ist es auch hier. Wenn man den Zweck, den man durch eine Beobachtung erreichen will, vor Augen hat, und die zu beobachtende Festung und die Beschaffenheit der umliegenden Gegend betrachtet, so wird es nicht schwer seyn, die nothwendige Stärke und Zusammensetzung eines solchen Beobachtungs-Corps anzugeben. Liegt die Festung in einer für Cavallerie günstigen, nicht durchschnittenen Ebene, so muſs das Beobachtungs-Corps gröſstentheils, aber nie bloſs aus Cavallerie bestehen. In diesem Falle bedarf auch dieses Corps im Verhältniſs gegen die Besatzung die weniste Stärke. In einer im durchschnittenen Terrain gelegenen Festung muſs schon das Verhältniſs der Infanterie gegen die Cavallerie, und das des ganzen Beobachtungs-Corps gegen die Besatzung stärker seyn. Bey Bergfestungen oder Festungen im hohen Gebirgsland, in denen die Besatzung meistens schwach, das umliegende Terrain aber vorzüglich nur für Infanterie geeignet ist, wird es am besten gethan seyn, die enge Einschlieſsung der Beobachtung vorzuziehen; indem hier der Zweck der letztern meistens am leichtesten, und mit den wenigsten Truppen durch erstere erreicht wird.

So wie bey Gebirgsfestungen der Zweck der Beob-

achtung am besten und mit den wenigsten Truppen durch Einschlieſsung erreicht wird, so wird dagegen der Hauptzweck der Einschlieſsung die Beschränkung der Besatzung auf das Approvisionement, bey einer in nicht durchschnittenen Ebene gelegenen Festung, am besten durch ein gröſstentheils aus Cavallerie bestehendes Beobachtungs-Corps erreicht, indem ein solches Corps stark genug ist, die in dem Umkreise der Festung bewahrten oder sich erzeugenden Nahrungsmittel zu vernichten, und die Zufuhr aus entferntern Gegenden zu hemmen. Bey einer im durchschnittenen Terrain gelegenen Festung, wo die Infanterie der Besatzung den wirksamsten Spielraum hat, kann kein Beobachtungs-, sondern nur ein gröſstentheils aus Infanterie bestehendes Einschlieſsungs-Corps den Zweck der letztern erreichen.

Das erste was der Commandant eines Beobachtungs-Corps zu thun hat, ist, sich mit der Beschaffenheit der Gegend, in der die Festung liegt, genau bekannt zu machen. Da ein solcher Commandant gemeiniglich sich selbst überlassen, und von der Hauptarmee oder gröſsern Corps bedeutend entfernt ist, so muſs er vor allem auf seine Sicherheit denken, und daher mit seiner Haupttruppe eine Stellung nehmen, aus der er leicht und sicher im erforderlichen Fall seinen Rückzug antreten kann. Von dieser Stellung detachirt er nach Beschaffenheit seines Corps und der Stärke der Besatzung gröſsere oder kleinere, gröſstentheils Cavallerie-Trupps, welche sich im Umkreise der Festung dergestalt aufstellen, daſs die Besatzung, von wel-

cher Seite sie auch immer herausbricht, Widerstand findet. Jeder dieser datachirten Truppe muſs in der Ebene entweder wenigstens eben so stark als die Cavallerie der Besatzung seyn, oder es müssen mehrere Detachements sich mit Leichtigkeit vereinen, und einen Körper bilden können, der stark genug ist, den Feind so lange aufzuhalten, bis die Haupttruppe herankommt.

Sowohl gegen die Festung als gegeu die Seiten, woher der Feind kommen könnte, werden von der Haupttruppe und den Detachements Posten ausgestellt. Durch die Posten und die von ihnen abgeschickten Patrullen wird der Commandant sowohl von den Unternehmungen der Besatzung, als auch des auſser der Festung befindlichen Feindes in Zeiten benachrichtiget, und vor Ueberfällen gesichert. Bey Nacht werden die Posten um die Festung auf einen Flintenschuſs ausgestellt, bey Tag auf einen Kanonenschuſs zurück gezogen.

Die Ausfälle, gegen die eine Festung umgebenden Cavallerieposten eines Beobachtungs-Corps, können vorzüglich in viererley Absicht geschehen:

1. Um Nachrichten zu erhalteu oder zu geben, wenn nähmlich die Beobachtungsposten so zahlreich und wachsam sind, daſs nur durch deren Vertreibung dieses gelingen kann.

2. Um aus der umliegenden Gegend für die Besatzung nothwendige Bedürfnisse einzuhohlen.

3. Um sich zu Unternehmungen im freyen Felde

mit einer andern Besatzung, dem Landvolk, oder einer abgeschickten Truppe zu verbinden.

4. Um die Unternehmungen zu begünstigen, die gemacht werden, die Besatzung völlig zu befreyen, oder ihr Lebensmittel, Munition oder Verstärkung zuzuführen.

Die Vertreibung der Beobachtungsposten an und für sich, ohne eine andere ihr zum Grund liegende Absicht, kann nie der Zweck eines Ausfalles seyn, indem eines Theils diese Posten der Festung unmittelbar gar nichts schaden, andern Theils solche Cavallerieposten, wenn man sie auch vertreibt, sogleich wieder zurückkehren werden, und die Besatzung also vergebens sich gegen dieselben abmühte.

Bey jedem Ausfall der Besatzung gegen ein Beobachtungs-Corps, er mag nun aus was immer für Gründen geschehen, ist als eine Generalregel anzunehmen: daſs dieses in dem Kanonenbereich der Festung sich durchaus in kein ernstliches Gefecht einlassen solle.

Aus der Art, wie die Besatzung sich bey einem Ausfall benimmt, wird der Commandant leicht die Absicht desselben erkennen.

Eröffnet sich die Besatzung bey einem Ausfall bloſs den Weg durch die einschlieſsenden Cavallerieposten, ohne nach deren Vertreibung etwas weiteres zu unternehmen; so darf man schlieſsen, daſs ihre Absicht war, Nachrichten zu erhalten, oder zu geben. Diese Absicht kann am besten durch herumstreifende Cavallerietrupps vereitelt werden, die jeden Unbekannten, welchen sie im Umkreise der Festung treffen, anhal-

ten. Sieht man, daſs die Besatzung in gröſserer Zahl ausfallt, daſs Leute mit Sensen, Stricken, Aexten, daſs Tragthiere und Wägen aus der Festung ziehen: dann ist es klar, daſs die Absicht auf Approvisionirung gehe. Ausfälle dieser Art können am leichtesten dadurch nutzlos gemacht werden, wenn man in dem Umkreise einer Stunde Alles, was der Besatzung nützlich werden könnte, wegschaft oder zerstört.

Ist die Zahl der Ausfallenden im Verhältniſs mit der Besatzung sehr bedeutend, haben sie ihre Bagage, mehreres Geschütz und Wägen bey sich: dann darf man glauben, daſs die Besatzung entweder die Festung gänzlich verlassen oder sich mit dem Landvolke, oder einer andern Besatzung zu Unternehmungen im freyen Felde verbinden wolle. In diesem Falle zieht der Commandant des Beobachtungs-Corps seine Truppen zusammen, folgt den Ausmarschirten, und greift sie, sobald sie von der Festung hinlänglich entfernt sind, mit seiner Cavallerie auf günstigem Terrain an. Hierbey sucht er die Ausgefallenen von der Festung abzuschneiden und dann gänzlich aufzureiben, oder gefangen zu nehmen, indem sie, bloſs versprengt, sich leicht wieder zur Ausführung ihrer Absicht sammeln, diese Absicht oft auch, wenn sie z. B. auf Aufwieglung und Anführung des Landvolks geht, getrennt erreichen können.

Wäre das Beobachtungs-Corps zu einem Angriff der Ausgefallenen zu schwach, oder die Gegend hierzu nicht günstig: so sucht es durch Zerstörung der Brücken und Wege, durch Angriffs-Demonstrationen,

und auf alle sonst mögliche Arten den Marsch derselben zu verzögern. Hierbey folgt es dem Feind so lange, bis es dessen wahre Absicht entdeckt, wenn es dieselbe auch zu vereiteln nicht im Stande seyn sollte.

Erhält der Commandant eines Beobachtungs-Corps die Nachricht, daſs eine feindliche Truppe sich der Festung nähere, und bemerkt er zugleich, daſs die Besatzung sich zum Ausfall rüstet: dann kann er über den Zweck desselben nicht zweifelhaft seyn. In einem solchen Fall muſs ein Commandant dem Anrückenden Feind wo möglich auf einige Stunden entgegen gehen, und ihn angreifen. Wäre dieser aber zu stark, dann müſste der Commandant bey Zeiten seinen Rückzug antreten, und sich nicht in den Fall setzen, zugleich von der Besatzung und dem Entsatz angegriffen zu werden.

Oft geschieht es, daſs ein Corps zwey nahe liegende Festungen zugleich beobachten muſs. Ein solches Corps muſs sich zwischen den zwey Festungen aufstellen und wenn die Besatzungen derselben, um sich zu vereinigen, zugleich ausfallen, gegen den einen Theil rücken und selben gänzlich zu schlagen suchen, ehe der andere Theil herbeykommen und an dem Gefecht Antheil nehmen kann.

Wir kommen nunmehr auf die Einschlieſsung (Blocade).

Wenn man den Hauptzweck derselben, den Feind auf seine Vorräthe zu beschränken, und endlich durch Mangel zur Uebergabe zu zwingen, sich gegenwärtig hält, so wird man leicht das nothwendige Benehmen

eines zu einer solchen Unternehmung bestimmten Corps finden. Bey der Vergleichung der Beobachtung und Einschlieſsung ergibt sich, daſs der Hauptzweck der erstern immer bey letzterer mitbegriffen ist, daſs aber erstere, wie schon gesagt worden, den Zweck der letztern, nur bey Festungen erreichen könne, die in einem für Cavallerie günstigen Terrain liegen. Es ergibt sich ferner, daſs ein Beobachtungs-Corps ohne seinen eigentlichen Hauptzweck zu verfehlen, sich zum Theil oder ganz auf mehrere Stunden von der Festung entfernen könne. Ein Einschlieſsungs-Corps hingegen, das sich von der Festung entfernt, hebt dadurch die Blocade auf, und da der Feind in wenigen Stunden Vorräthe auf mehrere Wochen in die Festung bringen kann, so wird durch ein solches Benehmen dem Hauptzweck gerade zuwider gehandelt. Ein Beobachtungscorps kann von einer Festung auf eine ziemliche Strecke entfernt seyn; ein Einschlieſsungs-Corps muſs die Festung so nahe als möglich einschlieſsen, um seinen Zweck zu erreichen, und hierzu die geringste Zahl Truppen zu gebrauchen. Da das Einschlieſsungs-Corps auf dem gröſsern, die Besatzung auf dem kleinern zweyer concentrischer Kreise steht, so folgt: daſs, wenn auch ersteres viel stärker als letztere wäre, diese dennoch, indem sie mehr concentrirt ist, und sich mit ihrer Stärke auf jeden Punct des Einschlieſsungskreises mit Schnelligkeit werfen kann, die Einschlieſsung, so oft es ihr gefällig, in einer groſsen Strecke aufheben könnte. Um nun dieses zu verhindern, muſs der Commandant des Einschlieſsungs-Corps in dem

Umkreiſe der Feſtung auf ſchicklich hierzu gewählten Puncten ſtarke Redouten, welche ſich wechſelſeitig durch ihr Geſchütz vertheidigen, anlegen laſſen, und ſeine Truppen auf einigen Puncten in gröſsern Abtheilungen beyſammen halten, um die Beſatzung, wenn ſie die Redouten ſtürmen, oder zwiſchen denſelben durchdringen wollte, mit Nachdruck angreifen, und zurückſchlagen zu können. Solche Redouten brauchen nicht groſs zu ſeyn, weil ſie ſonſt zu viel Truppen erfordern würden; aber ſie müſſen gut gebaut ſeyn, um einen Anfall bis zur Anrückung der Unterſtützungs-Truppen aushalten zu können. Sie dürfen nicht in dem wirkſamen Kanonenſchuſs der Feſtung liegen, weil das überlegene Feuer derſelben ſie ſonſt bald zerſtören, oder unbeſetzbar machen würde. Will man die Beſatzung noch mehr einengen, ſo kann dieſes, wenn das Terrain nicht ſonſt Vortheile anbiethet, am beſten durch Gruben geſchehen, die man vorwärts der Redouten in der Nacht ausgraben, und bey Tag mit einigen guten Schützen beſetzt läſst, wodurch ſelbſt der Feind in dem bedeckten Weg beunruhigt werden kann. Hat man den Befehl mit der Einſchlieſsung die Beſchieſsung zu verbinden, welches vorzüglich dann geſchieht, wenn die Vorräthe nicht in Caſamatten untergebracht ſind, oder die Feſtung zugleich als Stadt ſo groſs und bedeutend iſt, daſs man hoffen darf, die Uebergabe durch die bedrohte Vernichtung zu bewirken, ſo muſs der Commandant nach der Kenntniſs, die er von dem Innern des Platzes und den darin getroffenen Anſtalten des Feindes haben ſoll, die Puncte zur Anlegung der Bat-

terien beſtimmen. Solche Batterien werden in die Erde eingesenkt, um dem feindlichen Geschütz weniger Blöſse zu geben, und da die Arbeit dadurch sehr erleichtert wird, so können solche in einer Nacht in völligem Stand gesetzt, und mit dem bestimmten Wurfgeschütz versehen werden.

Um eine groſse Wirkung hervorzubringen, muſs man dem Geschütz der verschiedenen Batterien eine gleiche Richtung geben, indem sonst das Feuer, vorzüglich wenn die Festung groſs ist, sich zu sehr zerstreut. Da in der Nacht die Beschieſsung immer gröſsere Verwirrung als am Tage hervorbringt, so ist hierzu auch vorzüglich die Nacht zu wählen. Die Ablösung der Mannschaft und des Geschützes muſs immer bey Nacht geschehen.

Obschon eine Einschlieſsung (Blocade) gewöhnlich nur dann unternommen wird, wenn die Armee diese Unternehmung zu decken vermag, so treten doch auch Fälle ein, daſs ein Einschlieſsungs-Corps einen anrückenden Feind, der entweder die Festung völlig zu entsetzen oder doch zu approvisioniren Willens ist, begegnen muſs. Ein Commandant eines derley Corps muſs in einem solchen Falle dem Feind, wenn er demselben gewachsen zu seyn glaubt, ebenfalls entgegen rücken, ohne sich jedoch hierbey so weit wie ein Beobachtungs-Corps von der Festung zu entfernen. Er darf ferner nur in der äuſsersten Noth, wenn nämlich der anrückende Feind so stark ist, daſs er, um ihn zu schlagen, aller seiner Kräfte bedarf, die Einschlieſsung ganz aufheben; auſserdem muſs er seine

Redonten hinlänglich besetzt halten, und eine Truppe zu ihrer Unterstützung zurücklassen, um die Besatzung auch während seiner Entfernung, die aus diesem Grunde nicht zu groſs seyn darf, im Zaume zu halten. Tritt jedoch der äuſserste Fall ein, muſs ein Commandant alle seine Truppen dem anrückenden Feind entgegen führen, dann ist es besser, wenn er sich mit denselben weit von der Festung entfernt, damit die Besatzung wenigstens keinen Antheil am Gefecht nehmen kann, wenn sie auch die Zeit benutzen sollte, aus der umliegenden Gegend Lebensmittel einzuhohlen, und die zur Einschlieſsung aufgeworfenen Werke zu zerstören. Ist der anrückende Feind so stark, daſs das ganze Einschlieſsungs-Corps demselben nicht gewachsen ist, damit ist es am besten in Zeiten die Einschlieſsung aufzuheben.

Nachdem, was über die Beobachtung und Einschlieſsung gesagt worden, bleibt nur noch die Berennung zu erwähnen, die von beyden wesentlich verschieden, doch häufig mit beyden verwechselt wird.

Wenn man eine Festung belagern oder einschlieſsen will, so sucht man ihr so viel als möglich alle Verbindung mit dem Lande abzuschneiden, und die Zufuhren, die oft in den letzten Augenblicken geschehen, zu verhindern. Dieses geschieht nun am besten mit Cavallerie, welche sich mit Schnelle auf eine der bedrohten Festungen wirft, um die Verbindung schon früher als das Einschlieſsungs- oder Belagerungs-Corps herankömmt, aufzuheben.

Ein solches Unternehmen heiſst man von dem der Cavallerie zukommenden Worte r e n n e n, Berennung. Einer Belagerung geht fast immer die Berennung und die Einschlieſsung zuvor, worauf dann, wenn das schwere Geschütz ankommt, mit der Eröffnung der Laufgräben die eigentliche Belagerung beginnt, von der jedoch weiter zu sprechen auſser dem Plan und den Gränzen dieses Werkes lieget.

Digitized by Google

PLAN XXXV.

Einſchlieſsung einer Feſtung.

Eine über Friedberg gegen Frankfurt vorrückende Armee hat ein Corps von ſieben Bataillons und fünf Cavallerie-Diviſionen mit achtzehn Sechspfündern, zwey Zwölfpfündern und vier Haubitzen mit dem Auftrag abgeſchickt, die Feſtung Hanau einzuſchlieſsen und zu verhindern, daſs keine Verſtärkung ſich in den Platz werfe. Der Feind hat Hanau mit drey Bataillone und einer Escadron beſetzt, und ſchickt von Frankfurt drey Bataillons, fünf mit Pulver beladene Wägen, und vier Cavallerie-Diviſionen ab, wovon erſtere die Beſatzung und den Munitions-Vorrath der Feſtung zu verſtärken, letztere dieſe Verſtärkung zu decken beſtimmt ſind.

Der Commandant des Einſchlieſsungs-Corps, der auf der Straſse von Friedberg anrückt, und ſich bey ſeiner aus zwey Cavallerie-Diviſionen und einem Bataillon beſtehenden Avantgarde befindet, recognoscirt, nachdem er die Vorpoſten des Feindes in die Feſtung zurückgedrängt, die Beſchaffenheit der Gegend. Seinem Auftrag gemäſs: den Platz einzuſchlieſsen, und den Feind

zu verhindern, Verstärkungen in denselben zu werfen, läſst er, sobald die Colonne bey dem Kinzingerhof ankommt, drey Bataillons und zwey Cavallerie-Divisionen mit sechs Kanonen und zwey Haubitzen über Wilhelmsbad mit dem Auftrag marschiren: Dornigheim und Hochstädt zu besetzen, und sich zwischen diesen Oertern gegen einen von Frankfurt kommenden Feind aufzustellen; seine übrigen Truppen und Geschütz aber stellt er zur Einschlieſsung der Festung folgender Maſsen:

a. Ein Bataillon mit zwey Zwölfpfündern und zwey Haubitzen kommt in den Wald *a*. Zwey Divisionen besetzen den mit einer Mauer um-
b. schlossenen Park *b*. Ein Bataillon mit zwey Kanonen und zwey Haubitzen nimmt seinen Posten
c. d. in *c*. Ein Bataillon *d* mit zwey Kanonen und zwey Haubitzen ist zur Vertheidigung von Keſ-
e. selstadt und Philippsruh bestimmt. Das Gehölz *e* ist durch eine Division Infanterie besetzt. Von der Cavallerie kommt eine Division mit zwey
f. Kanonen zu dem Löhrhof, eine Escadron nach *f*,
g. h. eine nach *g*, eine Division nach *h*. Der Commandant nimmt seinen Posten im Wilhelmsbad, von wo er nach Erforderniſs sich schnell nach Dorningheim und Hochstädt, oder gegen Hanau verfügen kann. Die Kanonen bey *a* und *c* halten sich vor dem Feuer der Festung verdeckt. Zum Sammelplatz, im Fall eines Rückzuges, bestimmt der Commandant für alle rechts der Chaussee von

Friedberg stehende Truppen das Dorf Mittelbuchen, für die auf und links von dieser Straſse stehenden den Kinzingerhof.

Nachdem die Truppen ihre verschiedenen Stellungen bezogen, läſst es der Commandant seine erste Sorge seyn, die Vorposten um die Festung auszustellen und zu reguliren. Da die Vorposten des Feindes am linken Ufer der Kinzig
B.A. von *A* bis *B* ausgestellt sind, so beschlieſst der Commandant die seinigen längs dem von Mittelbuchen kommenden Bache hinter den Teichen um die Festung herum auszustellen. Zu diesem Ende gibt das Bataillon *c* eine halbe Compagnie
i nach *i*, die zwey Divisionen bey *b* eine halbe
k. Compagnie nach *k*. Von der halben Compagnie *k*
l. wird ein Piket von zwölf Mann in *l* postirt, welches auf dem Vereinigungspunct beyder Wege, und rechts von demselben eine doppelte Vedette ausstellt. Das Bataillon *d* gibt ein Piket von zwölf
m. Mann nach *m*, welches bey dem Ausfluſs des Baches und links von diesem eine doppelte Vedette hält. Vor Keſselstadt, an der Brücke über die Kinzig, stehen ebenfalls zwey Vedetten. Von dem Bataillon *a* kommt eine halbe Compagnie an den Waldrand zur Bedeckung des Geschützes,
n. ein Piket von zwölf Mann aber nach *n*; welches eine doppelte Vedette zwischen den Teichen, eine vorwärts am Bache ausstellt. Die Division *e* gibt ein Piket von fünfzig Mann nach Groſs-Auheim, eins von zwanzig Mann nach dem Löhr-,

eins von zwölf Mann nach dem Neuhof, und hat eine halbe Compagnie vor sich, welche drey doppelte Vedetten gibt. Von der Cavallerie-Division bey dem Löhrhof kommen zwölf Pferde
o. nach *o*, eben so viel zu dem Neuhof, wovon erstere zwey, letztere eine doppelte Vedette geben. Die Escadron *f* stellt drey Feldwachen,
p. q. jede von sechs Pferden nach *p q* und *a*, wovon jede eine doppelte Vedette gibt. Von der Escadron *g* kommen zu jeder halben Compagnie *i* und *k* drey Pferde, um Meldungen und Befehle schneller zu überbringen. Auſser diesen gegen die Festung ausgestellten Posten werden von der Escadron *g* zwölf Pferde nach Wachenbuchen, eben so viel nach Mittelbuchen, von der Escadron *f*
r. aber zwölf Pferde nach *r* auf die Chaussee postirt. Derley Posten werden von *f*, und von der bey dem Löhrhof stehenden Division auch rückwärts ausgestellt, so, daſs von Groſs-Auheim über Bruckköbel nach Dornigheim beständig Cavallerie-Patrullen gehen, und die Gegend beobachten.

Die bey Tag ausgestellten Vorposten würden nicht hinreichend seyn, auch bey Nacht die Festung gehörig einzuſchlieſsen, daher läſst der Commandant, so bald es dunkel zu werden beginnt, die halbe Compagnie von *k* nach *l*, die
s. von *i* nach *s* vorrücken, welche ihre Vedetten zwischen der Chaussee und Keſselstadt in den Gebüschen am rechten Ufer der Kinzig austellen. Von *c* rückt eine Compagnie nach *i*, von *b* eine

halbe nach *k*. Der gegen den Feind gekehrte Theil der Mauer des Parks wird von *b* in Vertheidigungsstand gesetzt, und längs demselben kleine Aviso-Posten ausgestellt. Das Piket *n* wird von *a* auf dreyſsig Mann verstärkt, und kommt dahin, wo bey Tage seine Vedetten stehen, die näher gegen die Festung rücken. Die an den Waldrand bey den Kanonen stehende halbe Compagnie von *a* wird auf eine Compagnie vermehrt. Von *l* werden die Vedetten verdoppelt, und am rechten Ufer der Kinzig gegen die Brücke aufgestellt. Die Cavallerie-Piketer *p* und *q* rücken dahin, wo am Tage ihre Vedetten stehen, welche sich so weit möglich dem rechten Ufer der Kinzig nähern.

Die durch die Vorrückung der Infanterie und Cavallerie sich bildende neue Vorpostenlinie ist im Plan mit einer roth angelegten punctirten Linie
e t. bezeichnet. Uebrigens bleibt bey Nacht die Hälfte der Infanterie und Cavallerie in Bereitschaft.

Da gut angelegte Verschanzungen zur Einschlieſsung einer Festung höchst nothwendig sind, und vorzüglich nächtliche Ausfälle sehr erschweren, so laſst der Commandant gleich in der ersten Nacht, so weit dieſs die aufzubringenden Arbeiter gestat-
t. u. ten, *t*, *u* und *l*, so wie im Wald vor *a* und *e* Redouten auf hundert Mann und zwey Kanonen erbauen, wovon letztere mit einem dichten Verhau umgeben werden. Vor Keſselstadt laſst er eine Verschanzung anlegen, um sowohl die Ausfälle, als auch die Verbindung der Festung mit dem lin-

ken Mayn-Ufer zu verhindern. Zugleich wird das Dorf selbst und Philippsruh in haltbaren Stand gesetzt. Die Verschanzung wird bey Nacht mit einer Division, zwey Kanonen und zwey Haubitzen besetzt. Bey Tag werden Truppen und Geschütz zurück gezogen, um sie dem Feuer der Festung nicht unnöthig auszusetzen; bleiben jedoch so in Bereitschaft, daſs sie bey einem Ausfall schnell in die Verschanzung rücken können.

Es ist bisher, um Unterbrechungen zu vermeiden, nur von dem Benehmen des Einschlieſsungs-Corps gesprochen worden; nunmehr soll das Benehmen der zur Deckung der Einschlieſsung bestimmten Truppen erörtert werden. Der Commandant dieses Deckungs-Corps hat seine aus drey Bataillons und zwey Cavallerie-Divisionen bestehende Truppe, dem erhaltenen Auftrag gemäſs, zwischen Dornigheim und Höchstädt folgender Maſsen postirt: Dornigheim ist mit zwey Kanonen und zweyhundert Tirailleurs besetzt, welche von einer Division unterstützt werden; die zwey andern Divisionen des Bataillons stehen hinter dem Dorfe en Reserve. Rechts von diesen Divisionen ist eine Batterie von zwey Kanonen und zwey Haubitzen aufgeführt, hinter der fünfhundert Schritte entfernt drey Escadronen aufmar-
v. schiren. Ein Bataillon steht in *v*, drey Compa-
w. gnien stehen in *w*, die drey andern Compagnien dieses Bataillons kommen nach Höchstädt. Davon nimmt eine, wenn der Feind anrückt, ihren Posten

x. in x zur Unterstützung von sechzig Tirailleurs, welche das Wäldchen besetzen, die zwey andern aber vertheidigen mit hundert Tirailleurs und zwey Kanonen das Dorf. Die Vorposten dieses Deckungs-Corps bestehen aus fünf Zügen Cavallerie,
y. von denen ein Flügel in y, einer hinter Bi-
z. ſchofsheim, ein Zug in z aufgestellt wird, und von denen die nöthigen Vedetten und Patrullen gegeben werden.

Um nun zu zeigen, wie sich das Deckungs- und Einschlieſsungs-Corps benimmt, wenn der Feind gegen das erstere anrückt, und zugleich aus der Festung ausfällt, so wollen wir annehmen, daſs gleich die erste Nacht nach der Einschlieſsung drey Bataillons mit sechs Kanonen und vier Cavallerie-Divisionen, nebst einem Transport von fünf mit Pulver beladenen Wägen, von Frankfurt mit dem Auftrag abgeschickt werden, daſs die drey Bataillons mit den Pulverwägen sich in die Festung werfen sollen, um die Besatzung und den Munitionsvorrath derselben zu verstärken, die Cavallerie aber, so bald dieses geschehen, nach Frankfurt zurück zu kehren habe. Von dieser Unternehmung wird der Commandant von Hanau von kl. Steinheim aus benachrichtiget, und ihm die Weisung ertheilt, mit Tagesanbruch Keſselstadt anzugreifen und wegzunehmen, damit die Verstärkung, wenn sie einmal über Dornigheim hinaus ist, ohne weiteres Hinderniſs in die Festung einrücken könne.

Obschon man billig annehmen dürfte, daſs der Commandant des Einschlieſsungs-Corps von der Absicht des Feindes durch Kundschafter vorläufige Nachricht erhalte, so wollen wir doch den Fall setzen, daſs der Commandant erst durch seine Vortruppen von der Annäherung des Feindes und den Bewegungen in der Festung benachrichtigt werde. Da ein anrückender Entsatz dem Commandanten weit gefährlicher werden kann, als der Ausfall aus der Festung, und da es besser wäre, die Einschlieſsung auf einige Zeit ganz aufzuheben, und mit gesammter Macht dem Entsatz entgegen zu rücken, als der Einschlieſsung und des zu besorgenden Ausfalls wegen das Deckungs-Corps sich selbst zu überlassen, so schickt der Commandant, so bald er die Nachricht erhält, daſs der Feind von Frankfurt her anrücke, das Bataillon *c* mit 2 Haubitzen und der Cavallerie-Division *h* nach Dornigheim zur Verstärkung des Deckungs-Corps ab. Zugleich läſst er um den Umständen gemäſs seine Truppen mehr beysammen zu haben, und auf alle Fälle bereit zu seyn, die Escadronen von *f* und *g* nach *h*, von dem Löhrhof aber eine Escadron nach *g*, eine halbe nach *f* rücken, wodurch nun in *h* wieder eine Division und in *g* eine Escadron zu stehen kommt, dagegen bey dem Löhrhof und in *f* nur eine halbe Escadron verbleibt. Die Infanterie-Division *e* läſst eine halbe Compagnie an dem Waldrand, und marschirt nach *a*, das Bataillon *a* hingegen mar-

schirt mit zwey Haubitzen und einer Division von *b* nach *c*. Bey *c* stehen dadurch zwey Kanonen, zwey Haubitzen mit 4 Infanterie-Divisionen; bey *a* bleiben anderthalb Compagnien mit zwey Haubitzen. Das zur Verstärkung des Deckungs-Corps abgeschickte Bataillon *c* bekommt anfangs
aa. seinen Posten in *aa*, seine zwey Haubitzen verstäiken die rechts von Dornigheim aufgeführte Batterie. Die Cavallerie-Division *h* marschirt hinter den drey Escadronen auf. Alle diese Bewegungen werden dem Feind so viel möglich verborgen. Die nunmehrige Stellung sämmtlicher Truppen ist im Plan mit einfachen gelb angelegten Linien bezeichnet.

Während diese Bewegungen geschehen, hat der Feind, der seine Unternehmung, wenn sie gelingen soll, schnell ausführen muſs, mit Tagesanbruch Keſselstadt und Dornigheim fast zu gleicher Zeit angegriffen. Zu dem Angriff auf Dornigheim rücken zwey Bataillons, hundert Mann in offener Ordnung, die von einer Division unterstützt werden, vor sich, in Colonne vor. Zwey Divisionen
C. bleiben in *C* als Reserve zurück, die dritte Divi-
D. sion marschirt aber nach *D*, und macht Miene, Höchstädt anzugreifen. Das feindliche Geschütz
E. ist in eine Batterie in *E* aufgeführt, und spielt gegen Höchstädt und *v*, um die Aufmerksamkeit
F. dorthin zu lenken. Es wird von der in *F* aufmarschirten Cavallerie und von Tirailleurs gedeckt, welche die vorwärts liegenden Büsche besetzen.

Die Pulverwägen hat der Feind unter Bedeckung eines Flügels Cavallerie bey *y* zurückgelassen, eine Batterie von zwey Kanonen und zwey Haubitzen aber, welche unter Bedeckung einer Cavallerie-Division auf dem linken Mayn-Ufer vorrücken, bey Mühlheim aufgeführt, welche, bevor noch der Angriff geschieht, Dornigheim heftig beschieſsen.

Das Feuer des Geschützes gegen Dornigheim ist für den Commandanten von Hanau das Zeichen zu dem Angriff auf Keſselstadt. Zu diesem Angriff rücken zwey Bataillons und eine Escadron Cavallerie aus der Festung; das dritte Bataillon bleibt zur Besetzung der Werke zurück. Von den aus der Festung gerückten zwey Bataillons sind fünf Divisionen zu der Wegnahme von Keſselstadt bestimmt, die sechste sucht den Feind von *l* und *s* zu vertreiben, und demonstrirt gegen den Park. Während der ganzen Unternehmung spielt das Geschütz aus der Festung gegen *a*, *c* und den Park, um die Aufmerksamkeit des Gegners zu beschäftigen, und dessen Truppen auf verschiedenen Puncten festzuhalten.

Wir kommen nunmehr auf das Benehmen des Einschlieſsungs- und Deckungs-Corps. Da eine voreilige Bewegung meist von den übelsten Folgen ist, und da man nothwendig erst die Absicht des Feindes wissen muſs, um ihr nachdrücklich entgegen wirken zu können, so sucht der Commandant des Deckungs-Corps vor allem zu erfahren,

ob die Abſicht des Feindes gegen Höchſtädt oder Dornigheim gerichtet ſey. So bald er nun durch ſeine Vorpoſten erfährt, daſs der Feind mit ſeiner ganzen Macht auf der Chauſſee gegen Dornigheim vorrücke, und daſs ſich auf ſeinem rechten Flügel nichts vom Feinde zeige, ſo kann er ſchlieſsen, daſs der Feind nicht beträchtlich ſtark ſey, und daſs ſeine Abſicht wahrſcheinlich nur dahin gehe, Verſtärkung in die Feſtung zu werfen, indem der Feind, wenn er ſtark wäre, und zur Abſicht hätte, die Einſchlieſsung gänzlich aufzuheben, über Höchſtädt und Wachenbuchen vorrücken, und ſo das Einſchlieſsungs-Corps abzuſchneiden und aufzureiben ſuchen würde. Wenn aber gleich der Commandant ſchon aus der Vorrückung des Feindes ſchlieſsen darf, daſs er nichts für Höchſtädt zu beſorgen habe, ſo zieht er doch alle ſeine Truppen nicht gleich nach Dornigheim, das ohnehin längere Zeit durch das in und bey demſelben ſtehende Bataillon vertheidigt werden kann, ſondern wartet ab, bis ſich des Feindes Abſichten völlig entwickeln. Die Abſicht des Feindes iſt aber völlig entwickelt, wenn er von *C* gegen Dornigheim vorrückt; ſie mit gröſst möglichem Nachtheil des Feindes zu vereiteln, beſchlieſst nunmehr der Commandant, den Feind bey ſeiner Vorrückung zuerſt durch das Geſchütz zu ſchwächen, dann aber, wenn er das Dorf angreift, ihn ſelbſt durch zwey Bataillons anzugreifen. Wie demnach der Angriff beginnt, und der Feind in das Dorf ein-

dringt, rückt der Commandant mit den zwey
bb. Bataillons *aa* und *v*, welche er in *bb* versammelt
cc. hat, in der Richtung nach *cc* vor.

Es ist mehr als wahrscheinlich, daſs der durch
den Angriff auf Dornigheim, und das Feuer des
Geschützes bereits geschwächte und in Unordnung
gebrachte Feind durch den Flankenangriff der
zwey Bataillons gezwungen seyn werde, seine
Unternehmung aufzugeben und nach *C* zu retiriren.

Da der Rückzug des Feindes durch die Kanonen bey *E*, und das rechts von Mühlheim aufgeführt gewesene Geschütz, welches nach und nach
G.H. in *G* und *H* seinen Posten nimmt, und durch die
Cavallerie *T*, welche vorrückt, gedeckt wird: so
läſst der Commandant, um sich in der Verfolgung
keinem zu groſsen Verlust auszusetzen, nur ein
Bataillon mit 2 Kanonen und 2 Haubitzen dem
dd. Feind bis *dd* nachrücken, und zugleich eine Division von *w*, welche bey Abrückung des Bataillons
von *v* nach *bb* diesen Posten besetzt hat, sich
ee. in *ee* aufstellen; zur Vertreibung des feindlichen
Geschützes von *H* aber eine Batterie von vier Kanonen auf der Chaussee in *cc* auffahren. So bald
nun der Feind sein Geschütz von *E* und *H* abführt, und den weitern Rückzug anzutreten beginnt, läſst der Commandant seine hinter Dornigheim stehende, noch während des Gefechts
durch eine Escadron von *i* auf drey Divisionen
verstärkte Cavallerie, unter dem Schutz der bey *dd*
und *ee* befindlichen Infanterie bey *ee* über den

Bach ſetzen, ſich mit der hinter Höchſtädt geſtandenen Escadron bey *ff* vereinigen, und dann 7 Escadronen ſtark gegen *y* vorrücken, um jede beym Rückzug ſich ergebende Unordnung zu benützen. Wenn jedoch die Cavallerie in der Strecke von *ff* nach *gg* keine vortheilhafte Gelegenheit zum Angriff findet, ſo geht ſie wieder über den Bach in ihre bey Dornigheim und Höchſtädt inne gehabte Stellungen zurück, worauf auch die Infanterie vor *dd* und *ee* auf ihre vorigen Poſten zurückkehrt.

ff.

gg.

Auf ähnliche Art, wie der Angriff auf Dornigheim, wird der auf Keſselſtadt abgeſchlagen. Sobald der Feind zum Angriff gegen Keſselſtadt vorrückt, rücken die vier Diviſionen von *c* mit 2 Kanonen und 2 Haubitzen nach *hh*. Letztere machen ein heftiges Feuer in die Flanke der Vorrückenden, erſtere hingegen greifen ſie in dem Augenblick, wenn ſie im Angriff begriffen ſind, ohne zu feuern an. Wenn auch gleich die Verſchanzungen vor Keſselſtadt noch nicht zu Stande gekommen ſind; ſo darf man doch annehmen, daſs die 5 Diviſionen, welche das Dorf angreifen, nicht im Stande ſeyn werden, die in einer viel vortheilhaftern Lage befindlichen Gegner zu überwältigen, und daſs ſie gezwungen ſeyn werden, von ihrem Unternehmen abzuſtehen.

hh.

Nachdem der Angriff auf Keſselſtadt und Dornigheim abgeſchlagen worden iſt, und der Feind ſich gegen Frankfurt und in die Feſtung zurück-

gezogen hat, verfügen sich alle Truppen des Einſchlieſsungs- und Deckungs-Corps wieder auf ihre zuerst inne gehabten, im Plan rothbezeichneten Stellungen, wo sodann an Beendigung der Redouten zur sichern und engern Einſchlieſsung thätigst gearbeitet wird.

VON DER FÜHRUNG, DER VERTHEIDIGUNG, UND DEM ANGRIFFE DER TRANSPORTE.

Unter die miſslichsten Unternehmungen im Kriege gehört die Führung und Vertheidigung der Transporte, da die Menge Zufälle, die sich bey denselben ereignen, die groſse Strecke, die sie einnehmen, selbst einer schwachen Truppe viele Vortheile zum Angriff gewähren. Bey der österreichischen Armee besteht eine Fuhrwesens-Division aus 50 vierspännigen Leiterwägen, einer zweyspännigen Feldschmide, einem zweyspännigen Bagage- und einem vierspännigen Deckelwagen. Jeder angespannte vierspännige Wagen nimmt einen Raum von 6 Klafter 5 Schuh, jeder zweyspännige einen Raum von 3 Klafter 3 Schuh ein; daher eine im Marsch begriffene Division mit den vorgeschriebenen Zwischenräumen von 3 Schritten, sich auf 418 Klafter, oder 1045 Schritte ausdehnt. Sind Pulverwagen bey dem Transporte, die nach Umständen entweder die Spitze oder den Nachzug bilden, so müssen selbe mit Zwischenräumen von 20 Schritten fahren, wodurch der Transport also eine noch gröſsere Ausdehnung erhält. Bey gewöhnlichen Märschen und auf guten Wegen legt eine Division, deren Wagen mit 25 Centnern

beladen werden, täglich vier deutsche Meilen, und zwar zwey Vor- und zwey Nachmittags in zehn Stunden zurück. Um gänzlich abzufahren, benöthigt eine solche Division eine halbe Stunde, wenn nähmlich der Platz, von dem abgefahren wird, trocken, der Weg der befahren wird, vollkommen gut ist.

Nehmen wir nun an: Ein Transport von 1000 Wägen soll eine Strecke von vier deutschen Meilen auf einem Wege zurück legen, der so beschaffen ist, daſs ein geladener Wagen zu einer Meile drey Stunden benöthigt; so wird, da 50 Wägen eine Strecke von 1000 Schritten einnehmen, der 501te Wagen erst drey Stunden, der tausendste aber erst sechs Stunden nach dem ersten abzufahren im Stande seyn. Wollte man nun alle Wägen zugleich anspannen lassen, so wird dadurch der gröſsere Theil der Pferde zwey, drey, vier, fünf, ja sechs Stunden, ohne sich doch aus der Stelle bewegen zu können, angespannt bleiben, wodurch sie nothwendig zu Grunde gerichtet, und zum fernern Dienst unbrauchbar gemacht werden müssen; daher es höchst nothwendig ist, einen groſsen Transport, wenn er nicht aus Militär-Fuhrwesen, das ohnehin in Divisionen getheilt ist, besteht, in Abtheilungen von 50 oder 100 Wägen zu theilen, und die folgenden erst anspannen zu lassen, wenn zwey Drittheile der Wägen der vorhergehenden abgefahren sind, welches als eine General-Regel für alle groſsen Transporte anzusehen ist.

Da 500 Wägen eine deutsche Meile einnehmen, so kann der tausendste Wagen erst abfahren, wenn der

erste zwey Meilen zurück gelegt hat; diesen läſst man nunmehr halten, die folgenden auffahren, und die Pferde füttern. Der fünfhundertste Wagen kann erst drey Stunden nach dem ersten ankommen, folglich hatte dieser und die erste Abtheilung von 100 Wägen hinlänglich Zeit ihre Pferde zu füttern, und ausruhen zu lassen, und kann sich also wieder in Bewegung setzen, um die dritte Meile zurückzulegen. Auf diese Art wird bey einem, aus 1000 Wägen bestehenden Transport, der erste Wagen in zwölf, der letzte aber, der erst sechs Stunden später aufbrechen kann, erst in 18 Stunden in der Nachtstation eintreffen. Man sieht hieraus, daſs, wenn man nicht in der Nacht marschiren will, was in der Nähe des Feindes höchst gefährlich, immer aber mit vielen Ungemächlichkeiten verbunden ist, ein Transport von 1000 Wägen, wenn zur Zurücklegung einer Meile drey Stunden erfordert werden, nur in den langen Sommertagen 3 Meilen zu machen vermag. Bestände daher der Transport aus 2000 Wägen, so müſste das zweyte Tausend einen Tag später aufbrechen. Könnte die Meile nur in vier Stunden zurückgelegt werden, so würde der erste Wagen zwey Fütterungs-Stunden mitgerechnet, erst in 10 Stunden eine Strecke von zwey Meilen zurücklegen, der tausendste aber, der erst um acht Stunden später aufbrechen konnte, erst nach 18 Stunden bey dem ersten eintreffen. Unter diesen Umständen könnte daher ein solcher Transport in einem Tage höchstens zwey Meilen marschiren.

Es ist bisher angenommen worden, daſs die Wägen

nur in einer Reihe fahren können. Wäre die Straſse so breit, daſs dieselben durchaus in zwey Reihen zu fahren vermöchten, so würde ein Transport von 1000 Wägen in eben der Zeit, als einer von 500, der nur in einer Reihe fährt, denselben Weg zurücklegen. Man kann jedoch auf einer Straſse nicht wohl in zwey Reihen fahren, wenn nicht noch für einen dritten Wagen Raum ist, indem sonst durch entgegen kommende Wägen die gröſste Verwirrung entstehen würde, und man auch bey einem Angriffe nicht im Stande wäre, sein Geschütz mit Schnelligkeit vor- oder rückwärts, wie es die Umstände erheischen, zu bringen. Eben so wird der Zug eines Transports vermindert, wenn man in mehreren Colonnen marschiren kann; nur müssen dann die verschiedenen Wege nicht zwischen den Stationen zusammen kommen, indem sonst die eine Colonne halten müſste, und der Vortheil des frühern Ankommens in der Station ganz verloren ginge. Bey Feindesgefahr jedoch ist es schon ein groſser Vortheil, seinen Zug und folglich seine Vertheidigungs-Linie vermindert zu haben, müſste auch auf einem gewissen Punct eine Colonne halten und das Vorüberfahren der andern abwarten. Auf möglichste Verkürzung des Zugs ist daher sowohl des schnellern Fortkommens, als der leichtern Vertheidigung wegen die gröſste Rücksicht zu nehmen. Während des Marsches müssen die Wägen stets angeschlossen bleiben. Bricht bey einem Wagen etwas, oder bleibt derselbe stecken, so müssen die rückwärtigen, wenn sie nicht vorfahren können, in und neben der Straſse, wie sie hierzu Platz finden, auffahren, um

den Zug zu verkürzen; wobey man noch den Vortheil gewinnt, die Pferde der rückwärts aufgefahrenen Wägen zur Vorspann der stecken gebliebenen verwenden zu können. Werden die Wägen durch das Ein- und Aussperren, durch das bergan Fahren, oder bey Passirung der Defileen, oder besonders schlechten Strecken getrennt, so müssen die vordern halten und auffahren, und erst dann ihren Marsch weiter fortsetzen, wenn so viele aufgefahren sind, daſs die getrennten Zeit haben, sich anzuschlieſsen, ehe die letzten der aufgefahrenen sich weiter fort bewegen. Dieses Halten der vordern Wägen beschleunigt nun freylich ihre Ankunft nicht; da aber ein Commandant nicht bloſs einige Wägen, sondern seinen ganzen Transport an Ort und Stelle bringen soll, und ohne dieses Halten seine Wägen, besonders in schlechtem, oder über Berge und Thäler führendem Weg, bald auf hundert und mehr Schritte getrennt, folglich der zu groſsen Ausdehnung wegen gar nicht mehr zu vertheidigen seyn würden, so ist dieſs zur Sicherheit des Transportes unumgänglich nothwendig.

Um die Ordnung des Transportes, vorzüglich in der Nähe des Feindes zu erhalten, werden kleine Cavallerie-Abtheilungen längs der Wagenreihe vertheilt, welche auf die Knechte ein wachsames Auge haben, und das Anschlieſsen der Wägen betreiben. Dieses ist um so nothwendiger, wenn der Transport aus Landwägen besteht, deren Knechte geneigt sind, beym ersten Schuſs die Stränge abzuschneiden, und davon zu jagen. Kommt der Transport in die Nachtstation, so muſs

derselbe auffahren, und durch Vorposten und eine Stellung des Deckungs-Corps gesichert werden. In Dörfern muſs man einen Transport wegen zu besorgender Feuersgefahr nie auffahren lassen. Einzeln gelegene, geräumige und unummauerte Höfe sind jedoch besonders geeignet, kleine Transporte des Nachts über vor feindlichen Unternehmungen zu schützen. Pulverwägen müssen auf einige hundert Schritte von dem übrigen Transport entfernt auffahren.

Aus dem bisher Gesagten erhellet schon genugsam, wie schwer die Vertheidigung eines Transportes, und wie nothwendig es sey, daſs der Commandant die angeführten Maſsregeln zur Verkürzung und Ordnung des Zuges, von der die Möglichkeit einer Vertheidigung abhängt, treffe. Ein Commandant, der den schwierigen Auftrag erhält, einen Transport zu führen und zu vertheidigen, muſs wohl erwägen und zu erfahren suchen, von welcher Seite und in welcher Stärke der Feind ihn angreifen könne und wolle. Er muſs ferner von der zu passirenden Gegend sich auf alle mögliche Art eine vollkommene Kenntniſs zu verschaffen suchen, um seine Truppen aufs beste verwenden, und sich an jenen Stellen, die den Angriff begünstigen, am meisten sichern zu können. In der Nacht vor dem Aufbruch muſs er weit gehende Patrullen schicken, welche die ganze Gegend durchstreifen, und von Allem, was sie sehen, hören und vernehmen, noch vor Tagesanbruch dem Commandanten den Rapport schicken. Ein ganz anderes Benehmen wird erfordert, wenn man weiſs, daſs der Feind von einer bestimmten Seite in einer bekannten

Digitized by Google

Stärke anrücket; ein anderes, wenn derselbe in der ganzen Gegend herumstreift, und man von jeder Seite, wenn auch nicht mit beträchtlicher Stärke angegriffen werden kann. Der erste Fall tritt gemeiniglich bey groſsen, der zweyte bey kleinern Transporten ein. In jedem Falle muſs jedoch ein Commandant seine Truppe in drey Hauptheile: eine Avantgarde, ein Seiten-Corps und eine Arrieregarde theilen. Von diesen drey Abtheilungen wird gemeiniglich das Seiten-Corps am stärksten, die Arrieregarde am schwächsten gemacht, weil das Seiten-Corps die gröſste Strecke zu vertheidigen hat, und am leichtesten angegriffen werden kann, ein Angriff gegen die Arrieregarde aber am wenigsten gefährlich ist. Wie stark überhaupt ein Deckungs-Corps seyn müsse, um einen bestimmten Transport zu sichern, läſst sich nicht genau angeben, es hängt ganz von der gröſsern oder geringern Feindesgefahr, der Leichtigkeit oder Schwierigkeit, welche das Terrain zum Angriff biethet, und endlich von der Wichtigkeit des Transportes ab. Ein Deckungs-Corp, es sey nun stark oder schwach, kann immer nur eine bestimmte Strecke decken, die jedoch kleiner oder gröſser seyn kann, je nachdem das Terrain dem Vertheidiger mehr oder minder Vortheile biethet. Sieht der Commandant, daſs er mit seiner Truppenzahl nur eine Stunde Weges zu decken vermag, so darf sein Transport sich auch nicht über eine gröſsere Strecke ausdehnen. Bestände nun der Transport aus fünfhundert Wägen, die eine deutsche Meile einnehmen, so dürften nur immer zweyhundert fünfzig Wägen im Fahren begriffen, die andern aber

müſsten entweder schon auf- oder noch nicht abgefahren seyn. Es können freylich Umstände eintreten, die das schnelle Ankommen des Transportes, oder auch nur eines Theiles desselben so wesentlich machen, daſs man diese in der Nähe des Feindes so nothwendigen Verzögerungen hintansetzen, und sich auf einer gröſsern Strecke, als man zu vertheidigen im Stande ist, ausdehnen muſs; derley Fälle können jedoch nur als nothgedrungene Ausnahmen angesehen werden.

Es ist schon gesagt worden, daſs ein Deckungs-Corps entweder von einer bestimmten Seite, oder von allen Seiten angegriffen werden kann. Wir wollen nun den Fall annehmen, daſs ein Transport durch eine Gegend marschire, in der feindliche Parteyen herumstreifen. In diesem Falle muſs das Seiten-Corps, das nicht weiſs, von welcher Seite der Feind kommen wird, bey der Mitte der fahrenden Wägen verbleiben. Rechts und links von dieser Haupttruppe, längs der ganzen Reihe der fahrenden Wägen, werden auf eine Entfernung von 5 bis 600 Schritt, mit beyläufig eben so groſsen Zwischenräumen Infanterie-Abtheilungen aufgestellt, welche bey dem Anrücken des Feindes die Tirailleurs-Linie bilden. Vor diesen Infanterie-Abtheilungen streifen Cavallerie-Patrullen, um die Annäherung des Feindes bekannt zu machen, und dadurch dem Seiten-Corps Zeit zu geben, dem Feind entgegen zu rücken, und ihn von dem Transport abzuhalten. Die Avantgarde marschirt auf 600 bis 1000 Schritte vor der Spitze des Transports, und nimmt, wenn dieser hält, sogleich eine dem Terrain angemessene Stellung.

Auf ähnliche Art benimmt ſich die Arrieregarde. Da ein Transport meiſt ſehr langſam marſchirt, ſo würde beſonders das Seiten-Corps ſehr ermüdet werden, wenn es ſtets gleichmäſsig dem Fortrücken der Wägen folgen müſste. Dieſes Corps kann oft mehrere Stunden auf einer Stelle bleiben, und dann von einem Punct gleich wieder auf einen andern weitern rücken, wenn es nur immer zwiſchen der Avant- und Arrieregarde beyläufig in der Mitte bleibt, und ſich nicht zu ſehr von der einen oder der andern entfernt.

Wenn die Arrieregarde mit den erſten zu Tirailleurs beſtimmten Seitenabtheilungen in gleiche Höhe kommt, ſo rücken dieſe auf den Platz der nächſt ſtehenden, welche hierauf den Platz der folgenden und ſo immer fort einnehmen, damit zwiſchen Avant- und Arrieregarde dieſe Seitenabtheilungen immer gleichmäſsig vertheilt bleiben. Rückt der Feind an, ſo nimmt das Seiten-Corps, die Avantgarde, oder die Arrieregarde gegen denſelben eine Stellung. Hierbey muſs man ſuchen, das Terrain ſo zu benützen, daſs das feindliche Geſchütz wo möglich den Transport nicht erreichen kann. Alle drey Abtheilungen unterſtützen und verſtärken ſich hierbey wechſelſeitig, je nachdem eine oder die andere Unterſtützung oder Verſtärkung bedarf.

Kommt der Feind in ſolcher Stärke, daſs nur das vereinte Deckungs-Corps demſelben zu widerſtehen vermag, ſo muſs der ganze Transport auffahren, wodurch Avant-, Arrieregarde und Seiten-Corps ſich verbinden. Sind dieſe Abtheilungen verbunden, dann rückt das Corps dem Feind entgegen, um ihn von

dem Transport zurück zu treiben; eine Abtheilung bleibt jedoch bey den Wägen zurück, um im Nothfall eine Wagenburg zu formiren, und dieselbe zu vertheidigen. Wird nun das Corps zurückgetrieben, so formirt es sich wieder hinter der Wagenburg, und sucht die Unternehmungen gegen diese so viel möglich zu erschweren.

Man hat verschiedene Arten eine Wagenburg zu formiren. Die einfachste dürfte wohl die seyn, wenn man die Seitenwägen des aufgefahrenen Transports in einander schiebt, die vor- und rückwärtige Reihe aber durch Sperrketten, oder auf eine andere Art an einander befestigt. Die Leute, die den Transport vertheidigen, müssen dann auf und zwischen den Wägen seyn, und sich von den Säcken oder Fäſsern, womit gemeiniglich die Wägen beladen sind, so gut es in der Geschwindigkeit angeht, Brustwehren machen. Ist die Wagenburg besagter Maſsen formirt, so kann der Transport, wenn der Feind zurückgeschlagen wird, da alle Deichseln dahin, wohin marschirt werden soll, gerichtet sind, leicht wieder abfahren, welches unmöglich ist, wenn dieselben gegen einander sehen und man die beladenen Wägen umkehren muſs. Wie aber auch immer eine Wagenburg formirt sey, so bleibt sie doch nur eine schwache Schutzwehre gegen Infanterie, die Geschütz, vorzüglich Haubitzen mit sich führt. Inzwischen kann eine brave Truppe auch in dieser ungünstigen Lage einen Transport oft mehrere Stunden, und so lange vertheidigen, bis Unterstützung ankommt; nur müssen die Pferde ausgespannt und fort-

geschickt werden, und der Transport nicht aus Pulverwägen oder leicht Feuer fangenden Materien bestehen. Fänden sich Pulverwägen bey dem Transporte, so müſsten selbe, auf einige hundert Schritte von der Wagenburg entfernt, um dieselbe vertheilt werden, wodurch dem Feind, der jeden Augenblick ihre Entzündung befürchten muſs, ein groſses, bevor er zum Angriff schreitet, nothwendig erst zu beseitigendes Hinderniſs gemacht würde. Gegen Cavallerie und in Türkenkriegen, wo man nur von wenigem und schlecht bedienten Geschütz bedrohet wird, kann man auch aus den Wägen ein groſses Viereck formiren, und in der Mitte desselben die Pferde behalten, welches letztere besonders dann nothwendig ist, wenn die Bespannung durch die Wegschickung Gefahr liefe, in die Hände des Feindes zu fallen, welches vorzüglich in Ebenen gegen Cavallerie, nicht aber gegen Infanterie und in durchschnittenen Gegenden zu besorgen ist. Da gegen eine mit Kanonen und Haubitzen versehene Infanterie die Vertheidigung einer Wagenburg so schwer ist, und wenn man nicht auf Verstärkung hoffen kann, ein Transport durch dieselbe selten gerettet werden wird, so thut ein Commandant, der sich gegen die Uebermacht des Feindes nicht mehr zu halten, und den Transport auf dem bestimmten Weg nicht mehr fortzubringen vermag, oft sehr gut, wenn er, statt sich mit Formirung einer Wagenburg aufzuhalten, die Wägen auf einem vom Feinde abseits führenden Wege abfahren läſst, sollte er auch einen Theil seiner Wägen darüber verlieren, und seine Bestimmung später errei-

chen. Alles hängt hier von Vergleichung und Beurtheilung der Umstände ab, wie es dann überhaupt immer der eigenen Einsicht überlassen bleibt, in dem entscheidenden Augenblick aus den verschiedenen Mitteln das beste zu wählen. Sieht ein Commandant, daſs er einen Transport auf keine Weise zu retten vermag, so muſs er suchen, denselben zu zerstören, und die Bespannung und die Deckungs-Truppe zu retten.

Es war bisher hauptsächlich von den Transporten die Rede, die in einer vom Feind durchstreiften Gegend in der Ungewiſsheit, von welcher Seite er erscheinen und angreifen werde, marschiren; wir kommen nun auf den Fall, wenn ein Commandant im voraus weiſs, von welchen Seiten er Angriffe zu besorgen, und auf welchen daher er sich vorzüglich zu decken hat. Dieser Fall, der mit dem vorigen das meiste gemein hat, unterscheidet sich von demselben hauptsächlich dadurch, daſs nun das Seiten-Corps nicht mehr in der Nähe der Wägen zu marschiren braucht, sondern gleich auf der Seite, woher man den Feind erwartet, sich aufstellen kann. Wenn man aber auch allen Grund zu glauben, ja selbst die völlige Gewiſsheit hat, daſs des Feindes Macht nur von einer Seite kommen könne, so darf man die andere doch nicht vernachläſsigen, sondern man muſs dieselbe stets durch kleine, längs derselben aufgestellte Infanterie-Abtheilungen sichern, um die Verwirrung zu verhindern, die einige feindliche Schützen, die sich durchschleichen könnten, in dem Transport machen würden. Hätte der Feind dem Tansport den Weg verlegt, so müſste der Commandant den-

selben auffahren lassen, und mit seiner gesammten Macht sich den Durchzug öffnen. Wäre jedoch der Feind zu stark, so müſste er trachten, seine Bestimmung durch einen Umweg zu erreichen.

Wir kommen nunmehr auf den Angriff der Transporte.

So wie die Vertheidigung eines Transportes eine der schwersten Kriegsunternehmungen ist, so ist dagegen der Angriff desselben eine von denen, welche leicht gelingen, wenn sie anders mit Einsicht und Entschlossenheit ausgeführt werden. Selbst eine viel schwächere Truppe darf hoffen, nicht vergebens einen Transport anzugreifen, da die Vertheidiger eine groſse Strecke decken, folglich sich theilen müssen, die Angreifenden aber alle Kräfte auf einen Punct richten, und wenn sie solchen durchbrechen, in den Transport die gröſste Verwirrung bringen können, ehe die nicht angegriffenen Truppen zur Unterstützung herbeyzueilen vermögen.

Ein Commandant, der einen Transport angreifen will, muſs von der Stärke und Beschaffenheit desselben, von der Beschaffenheit der Wege und der Gegend, und der Stärke des Bedeckungs-Corps unterrichtet seyn. Er muſs ferner zu erfahren suchen, wann der Transport aufbricht, wie weit er marschirt, und wohin er bestimmt ist, um darnach seine Maſsregeln nehmen zu können. Zu dem Angriff eines Transportes sind jene Gegenden am günstigsten, wo die Wägen durch Defileen, Dörfer, Brücken, und durch besonders schlechte Wegbeschaffenheit am Fortrücken und am Auffahren gehindert werden, und die Bedeckungs-Truppen keine

vortheilhafte Stellung zu ihrer Vertheidigung finden. Vorzüglich sind Wälder, durchschnittene und gebirgige Gegenden, die die Bewegungen maskiren, zum Angriff eines Transportes geeignet. Ein Commandant, der einen Transport angreifen will, muſs, wenn er nicht ganz unerwartet und plötzlich angreifen kann, was nur kleinen Truppen gegen kleine Transporte möglich seyn dürfte, vor allem suchen, den Transport aufzuhalten, und in Unordnung zu bringen, ehe er den eigentlichen Angriff beginnt. Zu diesem Ende muſs er vorzüglich die Avantgarde des Transportes durch Tirailleur-Gefechte beschäftigen, zugleich aber längs der ganzen Linie durch kleine Truppen-Abtheilungen Verwirrung und Besorgniſs verbreiten, dabey aber immer seine Hauptmacht beysammen halten. Kann man durch diese Tirailleur-Gefechte nur einige hundert Kugeln oder einige Haubitz-Granaten in den Transport bringen, so wird, vorzüglich, wenn dieser aus Landfuhren besteht, schon eine groſse Unordnung bey demselben einreiſsen. Gelingt es einigen kleinen Abtheilungen sich an den Transport heranzuschleichen, und in denselben einige Salven zu geben, so wird die Unordnung gewiſs, und um so gröſser seyn, wenn diese Abtheilungen von einer Seite kommen, von der man sie gar nicht vermuthet. Hat man einmahl Unordnung in den Transport gebracht, und durch Scheinangriffe die Bedeckungs-Truppen von dem wahren Angriffspunct abgezogen, oder doch verhindert, sich auf demselben zu verstärken, dann muſs der eigentliche Angriff schnell, entschlossen, mit ganzer Kraft, ohne sich mit Feuern

aufzuhalten, geschehen. Ist nun die Linie durchbrochen, sind die Angreifenden bis zu dem Transport vorgedrungen: dann muſs der Commandant alle Vorsicht anwenden, daſs sich nicht seine ganze Truppe auf den Transport werfe, und zerstreue, welches vorzüglich zu besorgen ist, wenn der Transport Artikel führt, welche die Habsucht oder die Begierde der Truppen reitzen. Er muſs daher den gröſsten Theil seiner Truppe von dem Transport entfernt und beysammen halten, um die Zerstreuung der durchbrochenen Truppe vollenden, und den anrückenden Reserven begegnen zu können, und nur durch wenige Mannschaft die Zerstörung des Transports betreiben.

Da die Spitze des Transports durch die Avantgarde gedeckt ist, und man hier auf einen kleinen Raum eine groſse Zahl der Bedeckungs-Truppen findet, so ist ein Angriff gegen die Avantgarde, obschon, wenn derselbe gelingt, dadurch meistens der ganze Transport genommen wird, doch nur dann räthlich, wenn der Transport so klein ist, oder so langsam und mit so vieler Vorsicht marschirt, daſs sämmtliche Bedeckungs-Truppen jeden angegriffenen Punct schnell unterstützen können, und man es also überall mit der Gesammtmacht des Feindes aufnehmen muſs. Befinden sich an der Spitze des Transports Geldwägen, deren man sich bemächtigen will, dann muſs freylich die Avantgarde angegriffen werden. Gewöhnlich biethet die Seite des Transportes, oder die lange Linie von dem ersten bis zu dem letzten Wagen die meiste Leichtigkeit zum Angriff, und wenn man sich hierbey näher gegen die

Avantgarde, als gegen die Arrieregarde hält, so werden auch nur wenige Wägen entkommen; dagegen könnte es, wenn man die Arrieregarde angriffe, vorzüglich, auf guten Wegen, leicht geschehen, daſs ehe man dieselbe schlüge, die Wägen einen starken Vorsprung gewonnen hätten, und man von seinen Bemühungen keine oder nur geringe Vortheile zöge, weſshalb man denn auch nur unter besondern Umständen seinen Angriff auf die Arrieregarde richtet.

Da man den Feind vorzüglich dann angreifen muſs, wenn seine Kräfte getheilt sind, so folgt daraus: daſs die Angriffe gegen einen Transport dann geschehen müssen, wenn sich derselbe im Marsch befindet, nicht aber wenn er aufgefahren ist, und sämmtliche Bedeckungs-Truppen um ihn versammelt sind. Ist es jedoch dem Feind gelungen, während des Gefechtes aus seinen Wägen eine Wagenburg zu formiren, und selbst, wenn die Bedeckungs-Truppen geschlagen, oder zu einem offenen Widerstand zu schwach sind, noch seinen Transport zu vertheidigen, dann müssen die Angreifenden ihr ganzes Geschütz, vorzüglich die Haubitzen, gegen die Wagenburg gebrauchen, wodurch bald der Augenblick zu einem leicht zu gelingenden Infanterie-Angriff herbeygeführt werden wird. Ist die Wagenburg von Pulverwägen umgeben, so müssen solche, bevor die Infanterie angreift, durch Granaten in die Luft gesprengt werden. Die Cavallerie, die allein gegen einen Transport, wenn dieser nur von einiger entschlossenen Infanterie bedeckt wird, nichts bedeutendes unternehmen kann, ist, wenn einmahl die

Bedeckungs-Truppen geschlagen sind, vorzüglich zur Verfolgung derselben, und zur Einhohlung der entflohenen Pferde zu gebrauchen, wodurch man in den Stand gesetzt wird, die genommenen Wägen fortzuführen. Ist dieser letztere Zweck wegen Beschaffenheit des Transports von groſser Wichtigkeit, dann muſs die angreifende Truppe schon eine Zahl angeschirrter Pferde mit sich bringen, um die erbeuteten Wägen wegzuführen, weil es, wenn der Feind gute Anstalten trifft, doch nur selten gelingen wird, sich zugleich mit den Wägen der Pferden zu bemeistern. Ist eine Truppe zu schwach, um einen Transport anzugreifen, so suche sie denselben wenigstens auf alle mögliche Art in seinem Marsch zu hindern. Eine solche Truppe muſs durch Beweglichkeit, was ihr an Stärke abgeht, ersetzen; sie muſs bald vor der Avantgarde des Transports die Wege und Brücken zerstören, bald die Seiten-Corps, bald die Arrieregarde anfallen, immer aber beysammen bleiben, und sich nicht durch zwecklose Detachirungen noch mehr schwächen.

Dem Bedeckungs-Corps, das sich nie weit von dem Transport entfernen darf, kann sich eine solche Truppe leicht entziehen, und so, indem es selbst wenig zu besorgen hat, den Feind in steter Besorgniſs erhalten. Ergibt sich dann ein günstiger Augenblick, kann die Truppe auf einem Punct bis zu dem Transport vordringen, und wenigstens einen Theil desselben zerstören, so leistet sie schon einen groſsen, oft unschätzbaren Dienst. Können aber ihre Bemühungen auch nur erzwecken, daſs ein Transport um einige

Tage später im feindlichen Lager eintrifft, so ist auch dieses oft von den wichtigsten Folgen.

Ein Transport von 2000 Wägen, der von 10000 Mann gedeckt wird, kann durch eine 1000 Mann starke, gut angeführte Truppe Verzug und Schaden erleiden, wenn die Gegend nur einigermaſsen durchschnitten, und mit Wäldern bedeckt ist.

Das bisher Gesagte ist hinreichend, um sich eine Idee von dem Benehmen, den Schwierigkeiten und den Vortheilen bey der Führung, der Vertheidigung und dem Angriff eines Transports zu bilden. Es enthält die Hauptzüge von dem, was in diesen verschiedenen Fällen zu thun ist. Die in dem Heft enthaltenen Beyspiele zeigen die Modificirung derselben nach verschiedenen Umständen, die jeder mit Talent und Entschlossenheit begabte Officier in wirklich vorkommenden Fällen dann leicht selbst zu machen im Stande seyn wird.

Digitized by Google

Plan XXXVI

FÜHRUNG EINES TRANSPORTES.

Ein Transport von hundert fünfzig vierspännigen Wägen, von denen einer mit Geld, die übrigen mit Mehl beladen sind, brechen unter Bedeckung zweyer Bataillons, sechs Kanonen, und einer Cavallerie-Division von Bömisch Leipa auf, um über Neuschloſs nach Melnick zu marschiren.

Es wird angenommen, daſs die Wege schlecht sind, und daſs feindliche Parteyen in der Gegend herumstreifen.

Bevor wir von dem Aufbruche des Transportes sprechen, wird es nothwendig, die Aufstellung desselben bey Bömisch Leipa während der Nacht zu betrachten.

A. Die Wägen sind in *A* aufgefahren; der mit
B. Geld beladene steht in dem Hof *B* unter besonderer Bedeckung von einem Officier mit zwanzig Mann Infanterie und sechs Pferden.

Böhmisch Leipa ist mit zwey, Dörfel mit drey
C. Compagnien und zwey Kanonen, der Punct *C* mit einer Compagnie besetzt. Ein Bataillon mit einer
D. Escadron und vier Kanonen lagern bey *D*, die
E. F. Fronte gegen Neuschloſs gekehret. Diese Truppen
G. H. werden durch vier in *E*, *F*, *G*, *H*, und Böhmisch

Leipa aufgestellte Cavallerie-Züge, mehr durch Patrullirén als Pikets geschehen.

Zu dem Marsch nach Neuschloſs entwirft der Commandant folgende Disposition:

Die Avantgarde bilden drey Compagnien mit zwey Kanonen, und dem Cavalleriezug *F;* die Arrieregarde die zwey Compagnien von Böhmisch-Leipa mit dem daselbst stehenden Cavalleriezug und zwey Kanonen; das Seiten-Corps, ein Bataillon mit einer Escadron und zwey Kanonen. Die Avant- und Arrieregarde rücken von Stellung zu Stellung, in dem Maſs als der Transport sich fortbewegt, ohne sich doch zu sehr von demselben zu entfernen. Sie benützen alle Terrain-Vortheile, und sichern ihre Flanken durch kleine Abtheilungen.

Das Seiten-Corps bleibt immer nahe bey der Mitte der Wägen, um schnell gegen die Seite, woher der Feind kommt, rücken, oder die Avant- und Arrieregarde unterstützen zu können.

Die Compagnie *C*, der zwölf Pferde beygegeben werden, marschirt auf dem über Aschendorf nach Alt-Ramscha führenden Weg, und ist bestimmt, durch aufgestellte kleine Abtheilungen und Patrullen die Avant- und Arrieregarde zu verbinden, und bey Annäherung des Feindes von dieser Seite die Tiraileurslinie zu bilden. Der Cavalleriezug *E* hat über den Höllen-Grund zu patrulliren, und seinen Weg über Kinost gegen Neu-Ramscha zu nehmen. Der Zug bey *G* und *H* marschirt längs den Teichen durch den Wald ge-

gen Karsch, und durchsucht diese Gegend. Die Cavallerie-Abtheilungen *E* und *H* bleiben auf dem Marsch mit der Arrieregarde in gleicher Höhe. Alle von dem Transport entfernte Abtheilungen haben seinem Fortrücken gemäſs, von dem sie sich durch abgeschickte Officiers, Unterofficiers oder verläſsige Gemeine überzeugen, ihre Bewegungen einzurichten. Alle Meldungen werden zur zweyten Abtheilung des Transports geschickt, wo der Commandant sich aufhalten, und von wo er das nach Umständen Erforderliche anordnen wird. Mit Tagesanbruch hat Alles zum Abmarsch bereit zu seyn.

Am Morgen erwartet der Commandant die Meldungen der Vorposten, und läſst, da selbe nichts enthalten, was Veränderungen in der Marschanordnung nothwendig macht, die erste aus 50 Wägen bestehende Abtheilung des Transport abmarschiren. Da 50 Wägen eine halbe Stunde zur Abfahrt bedürfen, so spannt die zweyte Abtheilung erst eine halbe Stunde nach der ersten, die dritte eine halbe nach der zweyten ein, welches spätere Einspannen vorzüglich bey gröſsern Transporten von 500, 1000 und mehr Wägen zur Schonung der Pferde von äuſserster Wichtigkeit ist.

Mit der ersten Abtheilung brechen die Avantgarde und zwey Züge der Compagnie *C* auf; er-
I. K. stere stellt sich in *I*, letztere in *K* und *L*. Der
L. Cavalleriezug *F* patrullirt indeſs zwischen Aschen-

dorf, Zilmantel und Kinost; der Zug *E* über den
Höllengrund, und gegen den letztgenannten Ort.
Wenn die Spitze des Transports den Galgen
M. erreicht, rückt die Avantgarde von *I* nach *M*,
N.O. und schickt kleine Abtheilungen nach *N*, *O* und
P. *P*. Jetzt hat auch die zweyte Abtheilung des
Transports Raum zum Abmarsch erhalten. Mit ihr
zugleich bricht das Seiten-Corps und ein Zug von
C auf; ersteres stellt sich bey dem Galgen, Front
gegen Eicha machend, letzterer marschirt nach *K*,
der daselbst stehende Zug rückt hierauf nach *L*,
Q. und der in *L* stehende nach *Q*.
In dieser Stellung bleiben die Truppen, bis die
Spitze des Transports die Brücke bey *F* erreicht,
und nun auch die letzte Abtheilung desselben von
A abfährt. Nunmehr marschirt die Avantgarde
R. von *M* nach *R*, und besetzt die Ausgänge des
Defilees von Neuborn. Das Seiten-Corps schickt
an die Stelle der abrückenden Avantgarde zwey
S. Compagnien nach *S*, von welchen die Posten in
P, *O*, *N*, abgelöst werden. Erstere besetzen hier-
T. auf Kinost; letzterer beobachtet die Puncte *T* und
U. *U*. Wenn die letztern Wägen des Transports von
A abrücken, zieht die Arrieregarde sich aus
Böhmisch-Leipa nach Dörfel, deckt die Brücken
über den Polzen-Fluſs, und schickt einen Zug nach
C. Der daselbst stehende rückt hierauf nach *K*,
der von *K* nach *L*, der von *L* nach *Q*, der von *Q*
V. nach *V* bey Aschendorf.
Die Stellung sämmtlicher Truppen in dem

Augenblick, als die Spitze des Transports die
W. Brücke *W* erreicht hat, und das Ende desselben sich noch bey Dörfel befindet, ist im Plan mit rother Farbe bezeichnet. Die Avantgarde steht bey *R*, und hat Posten in Kinost. in *T* und *U*;
X. ihr Cavalleriezug ist nach *X* vorgerückt. Das Seiten-Corps hat zwey Compagnien in *S*, welche Posten in *P*, *O*, *N* haben, und steht mit vier Compagnien und einer Escadron bey dem Galgen. Die Arrieregarde steht bey Dörfel, und hat einen Zug in *C*. Die zur Beobachtung der linken Flanke bestimmte, in *C* gewesene Compagnie, steht in vier Zügen zu *K*, *L*, *Q* und *V*. Der Cavalleriezug *E* ist noch auf seiner Stelle, hat aber
Y. einen Unterofficiers-Posten in *Y* zur Beobachtung der rechten Seite des Höllengrunds aufgestellt. Der Cavalleriezug bey *G* und *H* beobachtet noch wie zuvor die Gegend vorwärts zwischen Aschendorf und dem Polzen-Fluſs.

Wenn die Spitze des Transports auf ihrem weitern Marsche von *W* sich dem Ausgang des Defilees von Neuborn nähert, rückt die Avantgarde mit Zurücklassung ihrer Seitenposten nach
Z. *X*, und von da gegen *Z*, wenn dieselbe gegen *X* herankommt. Die vier bey dem Galgen stehenden Compagnien des Seiten-Corps rücken mit Zurücklassung der Escadron nach *S*, sobald die letzten Wägen gegen den Galgen herankommen. Die zwey Compagnien von *S* besetzen hierauf die Höhen von Neuborn, und lösen die Seitenposten der

Avantgarde ab, wogegen die übrigen in *N*, *O*, *P*, von den vier Compagnien abgelöst werden. Die Arrieregarde bleibt in Dörfel, bis die letzten Wägen des Transports sich dem Galgen nähern, und nimmt bey demselben sodann eine Stellung; mit ihr in gleicher Höhe bleibt die Cavallerie *E* und *H*.
a. Die Züge von *K*, *L*, *Q* und *V* rücken über *a*
b. und *b* in dem Maſs weiter, als sich der Transport fortbewegt.

Wir wollen nun annehmen, daſs der Commandant in dem Augenblick, wo die Spitze seines Transports in *X* ankommt, bemerkt, daſs die Wägen nicht geschlossen sind, sondern sich weit über 3000 Schritte noch bis an den Galgen erstrecken. Diesen für die Vertheidigung so nachtheiligen Fehler zu verbessern, läſst er die Wägen, wie sie nach und nach ankommen, bey *X* auf-
c. fahren. Der von *X* nach *c* vorgerückte Cavalleriezug läſst indeſs die Gegend von Neuschloſs durch Patrullen untersuchen. Wenn die letzten Wägen die Brücke bey *F* passirt haben, läſst der Commandant die zu dem Seiten-Corps gehörige, der Arrieregarde nicht mehr nöthige Escadron im Trabe längs der Reihe der Wägen nach *Z* zur Avantgarde in eine für sie vortheilhafte Gegend rücken. Die aufgefahrenen Wägen läſst er dann
d. erst wieder abfahren, wenn die letzten *d* erreichen. Zugleich mit den Wägen von *X* bricht die Avant-
e. garde von *Z* auf, marschirt über das Defilee nach *e*, und besetzt Neuschloſs. Die Ebene bey *Z* deckt

die Escadron, die Gegend von Neuborn und Zikmantel das Bataillon des Seiten-Corps. Die Arrieregarde hat ihre Stellung bey *d* am Waldrand. Haben die letzten Wägen Neuborn erreicht, dann rückt die Arrieregarde dahin, das Seiten-Corps marschirt dagegen über Neuschloſs nach *e*. Bey Neuborn verbleibt die Arrieregarde bis die letzten Wägen über *e* hinaus sind, und zieht sich dann unter Deckung der Escadron bey *Z* über die Ebene nach Neuschloſs. Der Weg der Cavalleriezüge *E*, *G*, *H*, ist mit punctirten Linien bezeichnet.

Da der Transport bey Neuschloſs die Nacht zu verbleiben hat, so fährt derselbe, wie er nach und
f. nach ankommt, in *f* auf. Von den Bedeckungs-Truppen stehen acht Compagnien bey *e*, eine
g. bey *f*, zwey besetzen Neuschloſs, eine den Hof *g*. Diese Stellung ist mit ihren Vorposten im Plan mit gelber Farbe bezeichnet.

VERTHEIDIGUNG EINES TRANSPORTES.

Ein von Lichtenstadt unter Bedeckung von fünf Bataillons und drey Cavallerie-Divisionen über Trawitz nach Carlsbad marschirender Transport von einhundert funfzig vierspännigen Wägen, wird von vier Bataillons und zwey Cavallerie-Divisionen, welche von Neudeck über Töppelsgrün vorrücken, angegriffen.

Sobald der Commandant des Transportes, der
A. in *A* aufgefahren ist, vernimmt, daſs feindliche
Truppen in der Gegend von Töppelsgrün sich
zeigen, auf der andern Seite der Straſse aber
nichts vom Feinde zu sehen ist, beordert er zwey
B. Bataillons mit einer Cavallerie-Division nach *B*,
C. D. eines nach *C*, eines nach *D*, eines mit zwey
E. Cavallerie-Divisionen nach *E*, und begibt sich
selbst nach *B* um die Bewegungen des Feindes zu
beobachten. Das Bataillon bey *D* besetzt durch
eine Division Edersgrün, bey welchem Dorf auch
die Cavallerie-Division ihren Posten nimmt. Die
Bataillons bey *B* und *C* bleiben beysammen, und
stellen nur kleine Beobachtungsposten an die vorwärtigen Teiche; in alle Richtungen gehen Patrullen, vorzüglich gegen Töppelsgrün, Sittmensgrün und Ottowitz. Indessen ist der Transport

abmarschirt, und wie seine Spitze sich E nähert, ist die Avantgarde weiter gegen Groſsenteich vor-
F. gerückt, wo die Cavallerie-Division in F, das
G. Bataillon aber in G an dem Kreuzweg seinen Po-
H. sten nimmt, und den Rand des Waldes bey H mit Tirailleurs besetzt. Von dem Geschütz sind zwey Kanonen vor Edersgrün aufgefahren, zwey stehen unter Bedeckung einer Division von B bey dem
I. Kreuz in I, zwey befinden sich bey dem Bataillon C, vier bey dem Bataillon der Avantgarde in G.

Die Stellung sämmtlicher Truppen in dem Au-
K. genblick, als die Spitze des Transports in K ankommt, ist im Plan mit rother Farbe bezeichnet.

Der Feind ist nunmehr in Töppelsgrün angekommen, und hat durch seine Vortruppen erfahren, daſs die Strecke zwischen Eders- und Ruppelsgrün besetzt, und der Transport zwischen K und Lichtenstadt im Marsch begriffen sey. Mit der Gegend bekannt, sieht der feindliche Befehlshaber, daſs, wenn es ihm gelänge, die Höhen bey Ruppelsgrün zu gewinnen, der gröſste Theil des Transportes unfehlbar in seine Hände fallen müſste; er beschlieſst deſshalb diese Höhen mit drey Bataillons anzugreifen, gegen Spittengrün und Edersgrün aber zu demonstriren, um die Kräfte der Vertheidiger zu theilen. Zu diesem Ende beordert er zwey Compagnien mit einer Escadron und zwey Kanonen gegen Edersgrün, stellt eine Division Infanterie mit zwey Kanonen und zwey

L. Haubitzen nach *L*, formirt seine drey Bataillons
M. zum Angriff in *M*, und stellt eine Division mit einer Kanone und einer Haubitze auf die Höhe
N. von Spittengrün in *N* auf. Die gegen Edersgrün entsandte Infanterie-Division besetzt den Stainelberg, schickt ihre Plänkler gegen die Teiche, und
O. postirt die zwey Kanonen in *O*, welche sogleich lebhaft gegen das Dorf zu feuern beginnen; die Escadron stellt sich hinter *O*. Das Geschütz bey *L* feuert gleich, nachdem es aufgeführt ist, leb-
P. haft gegen das Gehölz *P*. Die drey zum Angriff bestimmten Bataillons werden erst dann bey *M* formirt, wenn das Geschütz bey *O* und *L* zu spielen anfängt; bis dahin bleiben sie in Töpelsgrün verdeckt; nach ihrer Formirung schreiten sie sogleich zum Angriff. Das Geschütz bey *N* sucht mit Kugeln und Granaten den Transport, dessen Spitze in *K* steht, zu erreichen, und beschieſst die Höhen von Ruppelsgrün; sie wird von der Infanterie-Division gedeckt, welche auch die auf Töppelsgrün führende Straſse sichert. Im Plan ist die hier beschriebene Stellung blau bezeichnet.

Der Commandant des Transports trifft dagegen folgende Anordnungen:

Sobald er sieht, daſs er ernstlich angegriffen werden wird, läſst er die zwischen *K* und *E* befindlichen Wägen halten, den zwischen *E* und Lichtenstadt befindlichen aber ertheilt er die Weisung, bey *E* aufzufahren, wodurch der Zug sich nach und nach immer verkürzt, und endlich nur die

Strecke zwischen *K* und *E* einnimmt, folglich um so leichter zu vertheidigen ist. Zugleich beordert er ein Bataillon von *B* auf die Kuppe *C*, zieht die zwey Divisionen von *D* nach *B*, und eine Escadron von Edersgrün nach *I*. Das auf der Kuppe *C* gestandene Bataillon besetzt dagegen
Q. das Gehölz *P* mit drey, die Kuppe *Q* ebenfalls mit drey Compagnien. Das Bataillon der Avant-
R. garde bey *G* stellt sich nunmehr in *R*, seine vier
S. Kanonen aber in *S*, um die Bataillons bey *M* besser zu erreichen. Der Waldrand *H* bleibt wie zuvor besetzt. Die veränderte Stellung der Truppen ist im Plan mit einfachen roth angelegten Linien bezeichnet.

Es wird angenommen, daſs der Feind sich des Gehölzes bey *P* bemeistere, und auf der Kuppe *Q* sich festzusetzen suche. In diesem entscheidenden Augenblick sammelt der Commandant alle seine noch bey *B* stehende Truppen in *I*, dringt mit denselben zwischen *P* und *C* in die Flanke des Feindes, und zwingt diesen durch seine Ueberlegenheit und das Terrain begünstigt, zum Weichen, ohne hierbey die Weichenden, wegen Gefahr bey widriger Wendung des Gefechtes zu verfolgen. Indem der Commandant die Truppen von *B* in *I* versammelt, läſst er zugleich das Geschütz von Edersgrün, und die bey dem Dorf noch stehende Escadron dahin abmarschiren, und beordert die Infanterie-Division, sich zwischen den Teichen durch nach *E* zu ziehen, wo nun

Digitized by Google

bereits der gröſste Theil des Transports aufgefahren ist. Der Commandant hat nunmehr den gröſsten Theil seiner Infanterie auf den Höhen bey Ruppelsgrün versammelt; der Feind, der unter diesen Umständen von einem neuen Angriff sich keinen günstigen Erfolg versprechen kann, zieht nunmehr seine Truppen bey Sittmensgrün zusammen, und verstärkt den Posten von Spittengrün auf zwey Divisionen, zwey Kanonen und zwey Haubitzen. Der Transport hat sich nun von *K* gegen *G* wieder in Bewegung gesetzt; von den Höhen bey Spittengrün heftig, wegen der Entfernung aber ohne groſse Wirkung beschossen.

Wie der Transport gegen *G* vorrückt, verstärkt der Commandant allmählig die Truppen bey *R* und *H*, um dem gedrohten Angriff von der Seite von Spittengrün zu begegnen. Mit diesem Angriff ist es jedoch dem Feinde nicht Ernst; während seine zwey Divisionen bey Spittengrün demonstriren, ist er mit seiner übrigen Infanterie und zwey Escadronen gegen Ottowitz aufgebrochen,
T. U. hat eine Division in *T*, ein Bataillon in *U*, fünf
V. W. Divisionen in *V*, eine in *W* aufgestellt, welche den Widitzhof mit 100 Mann besetzt. Von seiner
X. Cavallerie stehen zwey Escadronen in X, welche vorwärts gegen die Schäferey streifen; eine bey
Y. Sittmensgrün in *Y*.

Da selbst auf dem besten Wege ein Transport doch immer viel langsamer als Infanterie marschirt, so darf man annehmen, daſs in dem Au-

genblick, wenn der Feind den Widitzhof beſetzt, die Spitze des Transportes erst bey *G* angekommen, die letzten Wägen erst von *E* abgefahren seyen. In dieſem Augenblick stehen von den Bedeckungs-Truppen, eine Infanterie- und eine Cavallerie-Division als Arrieregarde in *E*, fünf Divisionen auf den Ruppelsgrüner Höhen, zwey Bataillons in *R*, ein Bataillon als Avantgarde in *H*, welches durch eine Division, die bestimmt ist, nach dem Widitzhof zu rücken, die Schäferey beſetzt, bey der auch eine Escadron Cavallerie steht; drey Escadronen stehen noch wie vor bey *F*.

So bald der Commandant erfährt, daſs der Feind den Widitzhof beſetzt hat, laſst er den Transport aufmarschiren, um seine Truppen verſammeln, und so mit Nachdruck sich den Weg öffnen, und die weitern Absichten des Feindes vereiteln zu können.

Z. Die bey *R* stehenden zwey Bataillons beordert er in den Wald nach *Z*, und schickt von den Höhen bey Ruppelsgrün, die er, so lange nicht alle Wägen über *K* hinaus, und zwischen den Teichen durch sind, doch nicht ganz verlaſsen kann, zwey Divisionen zur Beſetzung des Punctes *R*.

Der Feind ist indeſsen nach Beſetzung des Widitzhofes nicht müſsig geblieben, sondern von *V* und *U* mit vierzehn Compagnien auf dem Wege gegen *Z* vorgerückt, entschloſsen durch den Wald zu dringen, und den Transport zu er-

reichen. Wie er jedoch durch das heftige Feuer sieht, daſs bey Z schon mehr Truppen angekommen seyn müssen, und wie er endlich bemerkt, daſs der Nachzug des Transports schon Groſsenteich sich nähert, die Vertheidiger folglich die noch auf den Ruppelsgrüner Höhen und bey E gestandenen Truppen ins Gefecht bringen können, zieht er seine Truppen nach und nach zurück, und beschlieſst, sich auf die Behauptung von V und W zu beschränken, um den Marsch des Transports aufzuhalten, und zu verhindern, daſs er nicht diesen Tag über die Eger kommt, wo er in völliger Sicherheit ist.

Die Stellung sämmtlicher Bedeckungs-Truppen in dem Augenblick, als der letzte Wagen des Transportes bey G auffährt, ist im Plan mit gelber, die gleichzeitig feindliche mit grüner Farbe bezeichnet.

Der Commandant des Transports muſs nun vor allem denken, sich den Weg zu öffnen, und seinen Marsch weiter fortzusetzen. Zu diesem Ende
a. läſst er sechzehn Compagnien von Z nach a, eine
b. c. mit vier Kanonen nach b, eine auf die Höhe c rücken, wovon erstere zur Stürmung des Katzenberges, die zweyte zur Deckung des Geschützes und zur Bedrohung von U, die dritte zur Sicherung der rechten Flanke, und zu Scheinbewegungen gegen I bestimmt sind. Zugleich erhält die Avantgarde den Befehl, von H und der Schäferey
d. nach d vorzurücken, und es werden derselben

noch zwey Haubitzen beygegeben, welche mit
e. den zwey Kanonen in *e* auffahren, und sogleich das lebhafteste Feuer gegen den Widitzhof beginnen. Um Terrain zu gewinnen, und zur weitern Fortrückung bey der Hand zu seyn, bricht der Transport von *G* auf, und rückt bis zu dem Schäferey-Hof, wo die Wägen wieder nach und nach auffahren. Auf der Höhe bey *R* bleiben als Arrieregarde ein Bataillon mit zwey Kanonen und drey Escadronen zurück, wovon erstere gegen Spittengrün demonstriren.

Nachdem durch das Feuer des Geschützes von *b* die in dem Gehölz *V* stehenden Truppen zum Wanken gebracht worden, oder doch einen beträchtlichen Verlust erlitten haben, greift der Commandant von *a* aus dieses Gehölz mit gröſstmöglichem Ungestüm an. Der Feind, der von seinem Geschütz wegen der Tarrain-Beschaffenheit, und der augenscheinlichen Gefahr es zu verlieren, keinen Gebrauch machen kann, der von der Batterie bey *b* heftig beschossen, und mit groſser Ueberlegenheit angegriffen wird, muſs, die übrigen Umstände gleich angenommen, nothwendig weichen. Wie er nun sieht, daſs seine Truppen von dem Rand des Gehölzes weggedrängt werden, ertheilt er sogleich seinen in *W* und dem Widitzhof stehenden Truppen, die bey längerer Verzögerung abgeschnitten würden, den Befehl, sich nach Schonka zu ziehen, und daselbst wieder aufzustellen. Er selbst sucht den Katzenberg so

lange zu behaupten, bis diese Truppen hinter demselben vorbey siud, worauf er von den vier Compagnien bey *U*, dem auf der Höhe aufgeführten Geschütz, und den Escadronen von *X* gedeckt, sich ebenfalls nach Schonka, und von da auf die f. Höhen von *f* zieht, wo er sich, Schonka und das Wäldchen *U* besetzt haltend, aufstellt.

So bald der Feind den Widitzhof und das Gehölz *W* verläſst, rückt das Bataillon von *d* unverzüglich vor, besetzt diese Puncte, und verbleibt daselbst so lange, bis die sechzehn Compagnien von *a* sich des Katzenberges völlig bemeistert haben, worauf vier Compagnien des Bataillons diesen wichtigen Posten verstärken, zwey aber das Dorf Ottowitz besetzen, bey welchem sich auch die Cavallerie-Escadron aufstellt. Die Infanterie und das Geschütz in *b*, *c* und *R* bleiben auf ihren vorigen Posten; von der bey Groſsenteich stehenden Cavallerie werden aber drey Escadronen nach Ottowitz beordert.

In dieser Stellung bleiben die Truppen, bis die Spitze des Transports, der sich, nachdem der Feind den Widitzhof verlassen, gleich wieder in Bewegung gesetzt hat, den Punct *X* erreicht. In diesem Augenblick werden die letzten Wägen, die der Transport wahrscheinlich weder Zeit noch Raum wird gefunden haben, um bey dem Schäferey-Hof ganz aufzufahren, noch im Walde zwischen *H* und *G* seyn. Wollte nun der Commandant den Transport gleich weiter über Otto-

witz marſchiren laſsen, ſo müſste er ſich über Tzestitz ausdehnen, ohne vorher die Truppen von *R* an ſich ziehen zu können. Um ſich mehr zu concentriren läſst der Commandant daher die Wägen in *X* auffahren, und wenn das Ende des Transports über den Schäferey-Hof hinaus iſt, die Arrieregarde von *R* mit dem Geſchütz von *b* dahin nachrücken. Die Compagnien bey *a* und *b* bleiben ſo lange auf ihren Poſten, bis die letzten Wägen den Widitzhof erreichen, wo ſie ſodann zuerst nach *a*, und dann auf den Katzenberg ſich ziehen.

Sobald die letzten Wägen über den Widitzhof hinaus ſind, wird dieser und das Gehölz *W* von der Arrieregarde beſetzt; zugleich bricht der Transport von *X* auf, ein Bataillon aber, welches in der Folge noch durch vier Compagnien verſtärkt wird, marſchirt über Ottowitz nach Tzestitz, und verſichert ſich des Gaberbergers.

Der Transport rückt indeſsen immer weiter über Ottowitz nach Wehtitz. In dem Augenblick, wenn derſelbe zwiſchen beyde Orte kommt, ſtehen ſämmtliche Bedeckungs-Truppen in der im Plan roth bezeichneten Stellung. Die gleichzeitige Stellung des Feindes iſt im Plan braun bezeichnet.

Der Feind hat ſeine Truppen auf den Höhen bey *f* verſammelt, und ſein Geſchütz bey Schonka aufgeführt, um dem Transport, deſsen er ſich nicht mehr zu bemeiſtern hoffen kann, doch we-

nigstens durch sein Feuer so viel Abbruch als möglich zu thun. Wollte der Commandant des Transportes, um dieses zu verwehren, von dem Katzenberg aus den Feind in seiner vortheilhaften Stellung angreifen, so würde er eines geringen Vortheils wegen das Ganze auf ein gefährliches Spiel setzen; daher sucht er nur durch sein Geschütz das feindliche Feuer, das der beträchtlichen Entfernung wegen, ohnehin nicht sehr wirksam seyn kann, so viel möglich zu schwächen, und allen Stockungen, die sich durch das Fallen von Pferden, das Zerschmettern der Räder ergeben könnten, schnell abzuhelfen. Die auf dem Katzenberg im Gehölz *W* und in Ottowitz stehenden Truppen verlassen ihre Posten erst, wenn die letzten Wägen des Transports sich Wehtitz nähern; sie stellen sich sodann auf die Höhe zwischen Tzestitz und Talwitz und verbleiben daselbst, bis der ganze Transport die Eger passirt hat, und seinen weitern Marsch nach Carlsbad fortsetzt.

Aus dem vorliegenden Beyspiel erhellt, daſs die Vertheidigung eines Transportes zu den schwersten Kriegsunternehmungen gehört. Nur die gröſste Thätigkeit und Einsicht, nur die zweckmäſsigste, dem Terrain angemessenste Aufstellung und Vertheilung der Truppe, nur das öftere Auffahren der Wägen kann einen angegriffenen Transport retten. Alle unveränderliche Eintheilung der Truppen ist fehlerhaft. Bald muſs

Digitized by Google

die Avant-, bald die Arrieregarde, bald das Sei-ten-Corps [illegible] seyn, bald die Cavallerie und das Geschütz sich bey einem, bald bey einem andern Theile befinden; alles nach den Absichten des Feindes und der Beschaffenheits des Terrains.

Obschon das vorliegende Beyspiel sich hundertfach modificiren und verändern läſst, so wird man sich doch bey genauer Erwägung überzeugen, daſs unter den angenommenen Umständen beyde Theile nicht anders vorgehen können, und das, was bey veränderten Umständen erforderlich wäre, aus demselben leicht abnehmen.

Plans XXXVIII.

ANGRIFF EINES TRANSPORTES.

Ein Corps von fünf Bataillons und drey Cavallerie-Divisionen, welches mit vier Haubitzen und vier Kanonen versehen ist, rückt auf Wustung, um einen Transport von 150 Wägen, der unter einer mit dem Corps gleich starken Bedeckung von Parzdorf nach Fridland marschirt, anzugreifen und wegzunehmen.

Der Commandant des zum Angriff bestimmten Corps hat durch Kundschafter die Stärke und Beschaffenheit des Transportes, und daſs er mit Tagesanbruch von Parzdorf aufbrechen werde, erfahren, und kennt die Beschaffenheit der Gegend zwischen Parzdorf und Fridland. Um den Transport auf dem Marsch, und wo möglich unvorbereitet zu finden, richtet er seine Bewegungen so ein, daſs er erst mit Tagesanbruch den Wittig-
a. fluſs passirt und in Wustung bey *a* ankommt.
Wie die Haupttruppe daselbst anlangt, stehen
bereits von seinen Vortruppen 50 Mann Infante-
b. rie auf dem Asberg, ein Cavallerie-Zug in *b*,
c. eine Infanterie-Division in *c*, eine mit einem
d. Zug Cavallerie in *d*, eine mit einem Zug Caval-
e. f. lerie in *e*, ein Zug Cavallerie in *f*. Diese Vortrup-
pen sind bestimmt, das Patrulliren des Feindes

gegen die Wittig und die damit verbundene Entdeckung des Corps zu verhindern; zugleich aber selbst gegen und über die von Parzdorf nach Fridland führende Straſse Schleichpatrullen zu schicken. Dabey haben sie den Befehl, sich soviel möglich im Walde verborgen zu halten. Der Zug bey *f* hat die besondere Bestimmung, Fridland zu beobachten, damit nicht von dort unbemerkt feindliche Truppen gegen Parzdorf oder Wustung rücken.

Sobald der Commandant seine Truppen bey *a* gesammelt hat, läſst er zwey Infanterie-Divisionen mit einer Escadron Cavallerie und zwey Kanonen daselbst, und marschirt mit seiner übrigen Infanterie dem Geschütz und der Cavallerie gegen *d*. Seine Absicht bey dieser Bewegung geht dahin: den Transport auf dem Wege nach Arnsdorf in dem Augenblick anzugreifen, wenn die Spitze desselben das Dorf passirt, der übrige Theil aber sich zwischen demselben und dem Jungfernteich befindet. Zu dieser Unternehmung soll die Division *c* in dem Augenblick, wenn der Angriff geschieht, durch Besetzung des Gehölzes *g* und durch Demonstrationen gegen Parzdorf mitwirken; die Escadron von *a* aber zu gleichem Zweck auf der Straſse über *b* nach Parzdorf die Arrieregarde des Feindes bedrohen.

Der feindliche Commandant, der vor seinem Aufbruch Patrullen bis an die Wittig sandte, in der Folge aber seine Patrullen aufgehalten sah;

hat dagegen seinen Marsch mit aller möglichen Vorsicht angetreten.

A. Ueberzeugt, daſs der Punct *A* für ihn von der gröſsten Wichtigkeit ist; hat er selben schon vor seinem Aufbruch durch ein Bataillon mit zwey

B. Kanonen und zwey Haubitzen, den Theil *B*, von Arnsdorf aber, und den daselbst liegenden Meyerhof durch ein Bataillon mit zwey Kanonen besetzen lassen.

Wie nun der Transport weiter gegen Arnsdorf vorrückt, verstärkt er diese immer mehr, so daſs in dem Augenblick, wie die angreifenden bey *d* anlangen, und die Spitze des Transports sich in Arnsdorf befindet, im Wald bey *A* drey Bataillons mit zwey Kanonen und zwey Haubitzen, zwey Bataillons aber mit zwey Stücken bey *B* stehen. Von den übrigen Truppen der Vertheidiger stehen drey Compagnien mit zwey Stücken

C. und einer Cavallerie-Escadron bey *C*. Drey Com-

D.E. pagnien halten die Häuser bey *D* und die Gehölze *E*

F. besetzt. Drey Escadronen stehen in *F*, eine

G. H. in *G*, eine in *H*. Die hier beschriebene Aufstellung ist im Plan mit rother, die gleichzeitige der Angreifenden aber mit blauer Farbe bezeichnet.

Die von den Vertheidigern getroffenen Anstalten, und die Stärke der bey *A* versammelten Truppen machen den Angriff miſslingen; den zwey Divisionen, denen die Colonne gegen diesen Punct zu folgen bereit ist, unternehmen. Der Widerstand, denn die Vertheidiger bey diesem Angriff

leisten, überzeugt den Commandanten der Angreifenden, daſs der Feind sich in einer Verfassung befinde, die ihm wenig Hoffnung läſst, seinen ersten Plan auszuführen. Weit entfernt seine Absicht, die auf einen überraschten, nicht gehörig bereiteten Feind berechnet war, bey ganz veränderten Umſtänden hartnäckig zu verfolgen, läſst der Commandant nunmehr ein Bataillon durch den Wald, wie die punctirte Linie zeigt, nach *e* marschiren, wohin er auch die zwey Divisionen von *ä* beordert. Seine Cavallerie und sein Geschütz verfügen sich auf dem nach dem Tauberg führenden Weg auf eben diesen Punct. An dem
h. Waldrand bey *h* bleiben zwey Divisionen, eine Kanone, eine Haubitze nebst einer Escadron. Diese Truppe hat den Befehl, die Feinde auf dem Punct *A* durch Scheinangriffe und Demonstrationen festzuhalten, und in der Folge in Verbindung mit der Division bey *g* die feindliche Arrieregarde nach Umständen, entweder mit Angriffen zu bedrohen, oder wirklich anzugreifen.

Während der Angriff bey *A* geschieht, hat der Commandant der Vertheidiger seinen Transport so schnell als möglich durch das Defilee zu rücken,
I. und bey *I* aufzumarschiren beordert. Wie nun bey *A* das Gefecht nachläſst, und schon einige Wägen bey *I* auffahren, gibt er einem Bataillon der Avantgarde den Befehl, den vorliegenden Wald zu besetzen, welche in demselben sich mit
K. zwey Divisionen in *K*, mit einer an dem Wald-

L. rand bey *L* aufstellt, und seine Flanke durch
M. Tirailleurs bey *M* deckt. Zugleich läſst er zwey Escadronen von *F* nach *H* marschiren, und sich
N. mit den daselbst befindlichen in *N* aufstellen, auf
O. die Kuppe *O* aber die zwey Kanonen von dem Mayerhof bey Arnsdorf abführen.

Der Commandant der Angreifenden ist indessen bey *e* angekommen, wo er bey genauer Besichtigung der Gegend es zu gefährlich findet, die vorliegende Schlucht zu passiren, um den bey *I* auffahrenden Transport anzugreifen. Er läſst daher bey *e* eine Division, zwey Kanonen und zwey Haubitzen, nebst zwey Escadronen, marschirt mit drey Bataillons nach *i*, und beordert fünf Divisionen, denen er zwey Escadronen, eine Kanone und eine Haubitze beygibt, sich bey *K* auf dem Röſselsberg aufzustellen, und daselbst gegen jeden Angriff aufs äuſserste zu vertheidigen. Sollten diese Truppen den Feind schon auf der Kuppe finden, so müſsten sie denselben unverzüglich vertreiben, welches, da der Feind diese Kuppe noch nicht stark besetzt haben kann, keinen groſsen Schwierigkeiten unterliegen wird.

Von Seiten der Vertheidiger hat sich die Arriere-
P. garde von *C* nach *P* gezogen, sobald der Transport diesen Punct passirt hat. Die drey Compagnien von *D* und *E* sind nach *A* gerückt, von wo drey Compagnien das bey dem Mayerhof von Arnsdorf gestandene Bataillon ablösen, welches mit einem andern Bataillon von *A* zur Verstär-

Google

kung von *K* und *O* abrückt. Die Cavallerie bey *N* wird noch mit der Escadron vou *F*, die Batterie bey *O* mit einer Kanone und einer Haubitze von *A* verstärkt. So bald auf diese Art die Posten bey *K*, *O* und *N* verstärkt worden, und die letzten Wägen des Transports sich Arnsdorf nähern, treten die in *I* aufgefahrenen ihren Marsch weiter gegen Fridland an. Auf diesem Marsche wird der Transport in der Strecke zwischen *H* und dem Walde von den vier Geschützen
l, bey *e*, welche in *l* in eine Batterie auffahren, beschossen, wogegen die Kanonen bey *O* ihr Feuer gegen dieselben richten, und sie zu demontiren suchen. Wenn die letzten Wägen des Transports durch Arnsdorf passirt sind, werden die Truppen von *P* und *A* zurückgezogen. Auf der Höhe bey *B* bleiben zwey Bataillons mit zwey Stücken, die übrige Infanterie kommt in den Wald nach *K*, woselbst nunmehr vier Bataillons mit zwey Kanonen sich befinden. Die sechs Escadronen stehen bey *N*, eine Batterie von vier Geschützen in *O*. Dagegen sind von Seiten der Angreifenden die zwey Divisionen von *h* vereint mit der Division *g*, und den dieser Infanterie beygegebenen zwey Escadronen nach *G* gerückt, von wo sie mit ihren zwey Stücken den Transport beschieſsen. Durch dieses Feuer, so wie durch das der Batterie bey *l* muſs der Trausport nothwendig beträchtlich leiden. Der Commandant der Vertheidiger, der dieses nicht verhindern kann,

sucht seine Wägen so schnell als möglich in den
Q. Wald zu bringen, wo er sie bey *Q*, so wie sie nach und nach ankommen, und Platz finden, auffahren läſst. Wie nun der Transport zum Theil daselbst aufgefahren, zum Theil zwischen *Q* und *O* ist, steht das Deckungscorps auf die im Plan gelb bezeichnete Art. Zwey Bataillons mit vier Stücken besetzen die Höhe *O*, neben denen fünf Escadronen aufmarschiren; ein Bataillon steht bey *K*, und hat seine Tirailleurs an dem Waldrand *M*; zwey Bataillons stehen bey
R. *R*, ein Bataillon mit vier Geschützen an dem
S. Waldrand *L*, eine Escadron in *S*. Nunmehr da der gröſste Theil seines Transports schon in *Q* aufgefahren ist, muſs der Commandant durch Wegnahme des Röſselsberges, den er nicht vor dem Gegner besetzen konnte, sich den weitern Weg nach Fridland öffnen. Zu diesem Ende läſst er bey *Q* und *L* eine Division, und formirt zwey Bataillons und eine Division, nebst einer Esca-
T. dron in *T*, mit denen er zum Angriff gegen *k* vorrückt. In diesem Augenblick läſst der Commandant der Angreifenden, für den nun die günstigste Gelegenheit, sich des Transports zu bemeistern, gekommen ist, zwey Bataillons von *i* gegen *K*, eines von *m* gegen *R* vorrücken: Zugleich ertheilt er dem bey *G* gestandenen Bataillon,
h. welches sich nach Verlassung von Arnsdorf in *h* formirt hat, den Befehl, einen Angriff gegen *O* zu unternehmen, w[illegible] die Batterie bey *l*,

die von *c* nach *o* gerückte Division, und durch die Cavallerie bey *I* unterstützt und gedeckt wird.

Die Stellung aller Truppen in dem Augenblick vor dem Angriff, ist im Plan mit grüner Farbe bezeichnet.

Da die Angreifenden den Vertheidigern auf den Puncten *K* und *R* mehr als um die Hälfte überlegen sind, so darf man annehmen, daſs erstere sich bey *R* behaupten werden. Auf diesem Puncte müssen nun so schnell als möglich die Truppen wieder formirt, und dann gleich gegen *K*, *O* und *L* vorgerückt werden, um die Zerstreuung der Bedeckung zu vollenden. Die zwey Bataillons bey *O*, die, da sie selbst nachdrücklich angegriffen wurden, den vier Divisionen bey *K* und *Q* keine Verstärkung schicken konnten, sehen sich nun, da sie auch im Rücken bedroht wer-
U. den, gezwungen, rechts ab nach *U* zu marschiren, wo sie sich wieder sammeln und aufstellen.
V. Die Division bey *L* zieht sich nach *V*, und die Bataillons bey *T*, denen selbst ein gelungener An-
W. griff jetzt nichts mehr fruchten könnte, nach *W*,
X. und dann, mit *V* vereint, auf die Höhe *X*.

Der Commandant der Angreifenden stellt nun seine Truppen, um den genommenen Transport auf die im Plan mit einfachen blau angelegten Linien bemerkte Art, und bleibt in dieser Stellung so lange, bis er entweder den Transport zerstört, oder zu seiner Fortschaffung die nöthigen Anstalten getroffen hat.

Die Vertheidiger stehen nun auf die im Plan mit einfachen roth angelegten Linien bezeichnete Art in *U* und *X*, von wo sich erstere mit letztern wieder zu vereinigen suchen müssen.

Wenn man das in diesem Beyspiel Vorgetragene reiflich erwägt, so wird man finden, daſs die Vertheidiger nicht durch begangene Fehler, sondern nur durch das Ungünstige, welches eine Transports-Bedeckung hat, und daſs hier nicht durch günstiges Terrain aufgewogen wird, ihren Transport gegen eine gleich starke Truppe verlieren. Es wäre leicht gewesen, den Angreifenden ein anderes Benehmen vorzuzeichnen; aber unter den vorausgesetzten Umständen dürfte wohl schwerlich sich eine günstigere Gelegenheit zur Wegnahme des Transportes finden, als die durch Besetzung des Röſselsberges herbeygeführt wird.

Digitized by Google

VON DEN FURAGIRUNGEN.

Unter Furagirung wird die durch das Militär bewirkte Herbeyschaffung und Abhohlung der zur Nahrung der Pferde erforderlichen Bedürfnisse verstanden. Im weitern Sinne versteht man darunter auch die ähnliche Herbeyschaffung der Bedürfnisse der Mannschaft, als: Mehl, Kartoffeln, Brot, Holz. Diese Erklärung sagt schon, worin sich die Furagirungen von den Fassungen aus den Magazinen unterscheiden.

Es gibt zweyerley Arten von Furagirungen, die grüne und die trockene. Bey ersterer werden die Bedürfnisse unmittelbar von Wiesen und Aeckern herbeygebracht; bey letzteren aus Dörfern, Städten und Mayerhöfen eines gewissen Bezirks herbeygehohlt. Die Gegenstände der Furagirung erster Art sind: Gras, Klee, alle Gattungen der Feldfrüchte, als: Weitzen, Korn, Gerste, Hafer, Wicken, Kartoffeln in den verschiedenen Epochen der Reifung. Die Gegenstände der Furagirung zweyter Art sind: Heu, Stroh, alle Gattungen ausgedroschener oder unausgedroschener Feldfrüchte, Mehl, Kartoffeln, und nach Umständen auch andere Bedürfnisse.

Das erste Erforderniſs bey jeder Furagirung ist: daſs man genau den Umfang seiner Bedürfnisse kenne,

und zu beurtheilen wisse, was man aus einer bestimmten Gegend ziehen kann, und welche Mittel man zur Herbeybringung der Bedürfnisse benöthiget. Ohne einen solchen annähernden Ueberschlag wird man bald Ueberflüſs haben, bald Mangel leiden; man wird Mann und Pferd unnütz ermüden, und nicht alle die Vortheile aus einer Gegend ziehen, die man aus selber hätte ziehen können. Wir wollen versuchen, einige Bestimmungen zu geben, die zur Entwerfung eines annähernden Ueberschlags unentbehrlich sind. Wir wollen hierbey zuerst die grüne Furagirung berücksichtigen, die, einige seltene Fälle ausgenommen, die Erhaltung der Pferde ausschlieſslich zum Gegenstand hat.

Es wird nur selten der Fall seyn, daſs eine Gegend, die furagirt werden soll, nicht vorher recognoscirt werden kann. Eine solche Recognoscirung gibt den sichersten Aufschluſs über das, was eine Gegend zu leisten vermag. Man bemerkt hierbey die Strecken, die furagirt werden können, gibt die Fruchtgattung an, womit sie bewachsen sind, und den Flächeninhalt jeder Strecke, welcher durch eine Abschreitung in die Länge und Breite leicht zu finden ist. Um sich nun zu überzeugen, wie viel an Furage man aus einem bestimmten Flächenraum ziehen könne, läſst man eine Stelle von 5 Schritt ins Gevierte abmähen, und bemerkt, wie viel Pfunde man aus dieser Quadratfläche erhält. Hierbey ist zu merken, daſs man diese Musterflecke nicht an den fruchtbarsten Orten, sondern wo mittelmäſsiger Wuchs ist, wählen müsse. Aus dem Ertrag der Probestellen läſst sich dann der Ertrag der ganzen Strecke berechnen.

Man wird leicht einsehen, daſs ein gereiftes Kornfeld einen ganz andern Ertrag gibt, als eines in der Hälfte seines Wuchses. Der Unterschied, den Höhe und Dichtigkeit der Frucht in dem Ertrage einer bestimmten Quadratfläche machen, läſst sich durchaus nur nach Proben mit der nöthigen Richtigkeit bestimmen. Hat man jedoch die Probe auf einigen Flächenräumen gemacht, so wird man, wenn das Auge nur sonst einige Uebung hat, bey den übrigen gleichzeitig zu furagirenden Strecken ohne Probe den Ertrag richtig zu schätzen im Stande seyn.

Wenn man zu einer prüfenden Abschatzung keine Zeit hat, und vorläufige genaue Recognoscirungen nicht möglich sind, so werden folgende Angaben zur Beurtheilung des Ertrags einer Gegend dienen:

Man kann annehmen, daſs in einer dem Ackerbaue nicht ungünstigen Gegend von einer Quadratmeile die Hälfte Ackerland ist, die andere Hälfte aber Wiesen, Wälder, Dörfer, Wege, Wässer etc. einnehmen. Von der halben Quadratmeile Ackerland sind gewöhnlich ⅔ bebaut und ⅓ brach liegend.

Von den bebauten zwey Dritteln ist gewöhnlich die Hälfte mit Weitzen und Korn, die andere Hälfte aber halb mit Hafer, halb mit Gerste und andern Sommerfrüchten besäet.

Daſs diese Angaben nur als eine ungefähre Bestimmung gelten können, und in jedem Lande verschieden sind, bedarf kaum einer Erinnerung.

In den meisten Theilen von Schwaben existirt gar keine Brache mehr; der Ertrag einer Quadratmeile wird

daher weit gröſser seyn, dagegen würde man in vielen Gegenden von Ungarn das Ackerland viel zu hoch anschlagen, wenn man die Hälfte dafür annehme.

Eine deutsche Meile hat eine Länge von 2000 Rhnl. Ruthen, oder 4000 Klaftern, folglich hält eine Quadratmeile 16 Millionen Quadratklafter.

In Oesterreich machen 1600 Quadratklafter ein Joch Ackerland, folglich hat nach obiger Angabe eine Quadratmeile 5000 Joch Ackerland. Von diesem liegt nun ⅓ oder 1666 Joch brach, eben so viel ist mit Weitzen und Korn, ein Sechstheil oder 833 Joch mit Hafer und eben so viel mit Gerste und andern Sommerfrüchten bebaut. Auf ein Joch werden im Durchschnitt drey Metzen Aussaat, und an Weitzen und Korn ein fünffacher, an Hafer und Gerste aber ein sechsfacher Ertrag gerechnet.

Auf einen Metzen Aussaat rechnet man den Ertrag an völlig trocknem Stroh, von Hafer auf 324, von Gerste auf 546, von Korn auf 1500, von Weitzen auf 785 Pfund. Die Schwere der grünen Halme zu dem Stroh verhält sich wie 5 zu 2.

Den täglichen Bedarf eines Pferdes nun zu 50 Pfund grünes Futter gerechnet, ist es leicht zu bestimmen, wie lange eine gewisse Zahl Pferde auf einer Quadratmeile Nahrung findet. Bey dieser Berechnung zeigt es sich, daſs 833 Joch Haferfelder, 40483 Pferde; eben soviel Gerstenfelder, 68222; Kornfelder, 187425; Weitzenfelder 98085 Pferde einen Tag nähren, und daſs folglich 49276 Pferde auf einer gleichmäſsig auf obige Art mit Korn, Weitzen, Gerste und Hafer

bebauten Quadratmeile auf acht Tage Nahrung finden, wenn nähmlich die Früchte der Reife sich nähern. Was an Frucht abginge, würde das Gras oder der Klee reichlich ersetzen. Man rechnet in Oesterreich den Ertrag eines Jochs Wieslandes auf 20 Centner Heu, und 10 Centner Grummet. Vom Luzerner Klee gibt ein Joch 40, vom ordinären getrockneten Steyerischen Klee 20 Centner. Hierbey wieder die Schwere der nassen und trocknen Frucht wie fünf zu zwey angenommen, zeigt sich, daſs ein Joch zur ersten Mähung reifes Wiesland hundert, ein zur zweyten Mähung reifes, fünfzig Pferde einen Tag nähre. Ein mit Luzerner Klee bebautes Joch wird für 200 Pferde, ein mit Steyerischem Klee bebautes für hundert auf einen Tag Futter geben. Da ein Pferd täglich 50 Pfund grünes Futter bedarf, so sind für ein Pferd auf 4 Tage zwey Centner erforderlich; weil man nun nur immer höchstens die Hälfte der Pferde auf Furagirung schicken kann, so wird ein Pferd 4 Centner zu tragen haben, wenn alles mit Furage auf 4 Tage verpflegt werden soll. Dieses ist nun auch das Meiste, was man einem Pferde zumuthen darf. Eine längere Verpflegung als auf 4 Tage ist auch schon deſshalb nicht thunlich, weil das grüne Futter, längere Zeit aufbewahrt, verdirbt. In Ländern, wo man nach Morgen und Scheffeln rechnet, wird man leicht das bisher Gesagte anwenden, wenn man weiſs, daſs ein Morgen 180 Quadratruthen, oder 720 Quadratklafter enthält; der Scheffel aber sich zum niederösterreichischen Metzen ungefähr wie 5 : 4 verhält.

Zur Schätzung des Ertrags einer trockenen Furagirung kann vorzüglich der Viehstand dienen.

Weiſs man, daſs ein Dorf durch fünf Monathe 200 Stück Vieh überwintert, so braucht man nur zu wissen, ob und wann die Ueberwinterung begonnen hat, um die noch vorfindige Furage zu schätzen. Wären z. B. die 200 Stück Vieh noch drey Monathe zu überwintern, so werden sie noch 18000 Furage-Portionen im Dorfe finden. Wenn man nun von diesen die Hälfte nimmt, so können 9000 Pferde einen Tag von dem leben, was das Dorf ohne zu groſsen Druck geben kann. Will man wissen, was ein Dorf oder eine Gemeinde an Körnern geben könne, so braucht man nur zu wissen, wie viel sie aussäet, und wie viel sie zum eigenen Gebrauch bedarf, welches leicht, wenn nicht statistische Angaben darüber vorhanden sind, in der Gegend zu erforschen ist.

Die Schulzen und Vorsteher der Gemeinden, die Herrschaftsbeamten und Pachter können am besten das bey ihnen Vorfindige angeben. Sie werden sich dabey immer sehr niedrig ansetzen, aber ihre Aussagen sind durch die der ausstoſsenden Gemeinden leicht zu berichtigen. Hat man Zeit, die Vorräthe aufzunehmen, und erlauben die Umstände solches zu thun, so ist dieses nie zu unterlassen.

Eine ungedroschene Garbe von 18 bis 20 Pfund wird in der österreichischen Armee für eine volle Portion an Hafer und Heu gerechnet.

Nachdem wir von der Art den Ertrag einer Fura-

girung zu schätzen geſprochen, wollen wir nun die Art, wie furagirt werden ſoll, erwägen.

Es wird angenommen, daſs die zu furagirende Gegend Tags vorher ſowohl in Hinſicht des Ertrags, als der gegen den Feind zur Sicherung der Furagirung nöthigen Poſtenausſtellung unterſucht, und ſchon vorläufig für jedes Regiment die zur Furagirung nöthige Strecke beſtimmt worden iſt. Daſs man ſolche Recognoſcirungen dem Feind ſo viel möglich zu verbergen, oder ihm über ihre Abſicht zu täuſchen ſuchen müſſe, bedarf kaum einer Erinnerung. Den Befehl zur Furagirung erhalten die Regimenter nicht früher, als es nothwendig iſt, um das Befohlene zur beſtimmten Stunde ausführen zu können.

In dem Befehl wird ihnen angedeutet, ob und was ſie zur Bedeckung geben; auf wie viel Tage furagirt wird; wohin ſie den Officier zu ſchicken haben, dem für das Regiment der Furagirungs-Platz angewieſen wird, und der die Eintheilung desſelben in die Escadrons beſorgt. Ferner erhalten ſie die Weiſung, wie abmarſchirt wird, und welche Truppe dem Regiment vorangeht und folgt. Die Stunde des Abmarſches für die Bedeckung und die Furagirer wird genau angegeben. Daſs übrigens dieſe mit den nöthigen Stricken und Sicheln verſehen, die Pferde vollkommen geſattelt und gezäumt, und der Mann vollſtändig gerüſtet ſeyn müſſe, wird, als etwas ſich von ſelbſt verſtehendes, gar nicht erinnert.

Um wie viel Zeit die Bedeckung früher aufbrechen ſoll, wie ſtark ſie ſeyn ſoll, und aus welchen Truppen

sie zu bestehen hat, richtet sich nach der Terrain-Beschaffenheit, der gröſsern oder geringern Feindesgefahr, und der Stärke und Ausdehnung der Furagirung. Oft wird, um den Feind nicht zu früh aufmerksam zu machen, die Bedeckung nur kurz vor den Furagirern aufbrechen können, oft aber schon alle Posten besetzt haben müssen, ehe die Furagirung beginnen kann. Bey gröſsern Furagirungs-Bedeckungen, vorzüglich in durchschnittenem Terrain, darf Infanterie nicht fehlen, einige Stücke reitende Artillerie aber müssen jederzeit bey der Bedeckungs-Truppe seyn. Die Bedeckungs-Truppe hält sich in gröſsern Massen beysammen, besetzt vertheidigungsfähige Posten mit Infanterie, stellt auf alle Zugänge Avisoposten, und schickt kleine Patrullen in alle Richtungen, um in Zeiten jede Bewegung des Feindes zu entdecken.

Während der General, der die Furagirung commandirt, wie dieses bey gröſsern Furagirungen immer der Fall seyn wird, die nöthigen Sicherheitsanstalten trifft, werden die Regimenter, wenn sie in die Gegend, die furagirt werden soll, kommen, von ihren voraus geschickten Officiers auf die für sie bestimmten Plätze geführt, und jeder Escadron ihr Bezirk angewiesen.

Die Furagirer jedes Regiments muſs ein Stabs-Officier führen. Dieser hat zu sorgen, daſs die Ordnung auf das genaueste erhalten wird, und durchaus keine Furage-Versplitterung oder Fruchtvernichtung Statt findet. Die Pferde dürfen daher nicht in die Furagirungs-Plätze oder Fruchtfelder gebracht werden, sondern müssen an Wegen oder sonstigen Flecken, wo

sie keinen Schaden machen, zusammengekuppelt verbleiben.

Da vier Menschen ein Joch Fruchtland in 12 Stunden schneiden können, so werden 50 Menschen ungefähr in einer Stunde damit zu Stande kommen. Man muſs dabey Acht geben, daſs die Halme so tief als möglich geschnitten werden.

Die Furagirbünde werden nach der Last, die ein Pferd tragen soll, gemacht, fest zusammengebunden, und so auf das Pferd gelegt, daſs sie sich im Gleichgewicht halten.

So bald einige Mann ihre Bünde gemacht haben, reiten sie damit ins Lager, oder führen auch wohl ihre Pferde, ohne aufzusitzen.

Man darf nicht mit dem Zurückgehen warten, bis alles mit dem Furagiren fertig ist; man darf aber auch den Leuten nicht gestatten, einzeln zurückzugehen.

Mit der Cavallerie werden zugleich die Zug- und Packpferde, wie nicht minder die Officierspferde der Infanterie, und sonstige in ärarischer Fütterung stehende Pferde auf Furagirung geschickt. Bey diesen ist eine strenge Aufsicht noch weit nothwendiger, als bey der Cavallerie. Die bey der Infanterie befindlichen Pferde werden Brigaden- oder Divisionsweis gesammelt, und ihnen nach dem Bedarf der Furagirungs-Platz angewiesen. Auf gleiche Art wird mit den Artillerie-, Pontons- und Fuhrwesenspferden vorgegangen. Jede Abtheilung muſs unter eigener Aufsicht stehen. Von jedem Infanterie-Regiment geht ein Officier oder Unterofficier zur Furagirung mit, der auf

die Knechte ein wachsames Auge hat, und dafür sorgt, daſs weder der angewiesene Platz überschritten wird, noch die Knechte sich unter sich bevortheilen.

Für die Pferde des Hauptquartiers wird ein eigener Platz angewiesen, wo sie unter der nöthigen Aufsicht furagiren.

Obschon in einer wohlorganisirten Armee man nur die nothwendigen Pferde dulden wird, und folglich die Erhaltung aller vorhandenen wichtig ist, so wird doch vor allen stets für die Cavallerie-Pferde gesorgt werden müssen; weil deren Ersatz weit schwieriger ist, als der von Pack- und Zugpferden. Der Cavallerie weist man daher immer Hafer und Gerste an; den Zug- und Packpferden aber Korn, Wicken; Gras; wenn nähmlich Hafer und Gerste nicht in zureichender Menge vorhanden sind. Grüne Erbsen werden; als den Pferden schädlich, nie furagirt. Da die Fuhr- Pack- und Reitknechte unbewehrt sind, und diese immer bey einem feindlichen Anfall die gröſste Verwirrung machen, so weist man ihnen hinter der Cavallerie, oder in den einen Angriff weniger ausgesetzten Strecken die Furagirungs-Plätze an.

Die Furagirung wird nicht gleich bey der Annäherung des Feindes unterbrochen. Der Commandant muſs sich erst wohl überzeugen, in welcher Stärke der Feind kommt; und ob er einen ernstlichen Angriff zu unternehmen die Absicht habe. Wenn er die Bedeckung nicht in kleine Posten auflöst, sondern in gröſseren Truppen beysammen hält, so wird er immer im Stande seyn, durch die Vortruppen des Feindes zu dringen,

und sich selbst zu überzeugen, wie stark dieser sey und was er von ihm zu befürchten habe.

Talent, Entschlossenheit und Kaltblütigkeit kann einem Commandanten in einer Lage, wo er selbstständig als Feldherr zu handeln gezwungen ist, allein dasjenige an die Hand geben, was zur Erreichung seines Zweckes im vorliegenden Falle zu thun ist.

Sieht der Commandant, daſs die Bedeckungsmannschaft zur Deckung der Furagirung zu schwach ist, so läſst er die zunächst furagirende Cavallerie aufsitzen und vorrücken. Wird aber die gänzliche Unterbrechung der Furagirung nothwendig, so sitzt alle noch auf dem Furagirungs-Platz vorhandene Cavallerie auf, und wird dann wie die Bedeckungs-Truppe, von dem Commandanten den Umständen gemäſs verwendet. Lassen es die Umstände zu, die bereits gebundene Furage fortzuschaffen, so unterläſst man es nicht.

Wird der Feind zurückgeschlagen, oder zieht er sich zurück, so sucht man die gestörte Furagirung zu beenden. Es wäre jedoch leicht möglich, daſs man die Furagirung gänzlich aufgeben müſste. Um sich nun gegen die übeln Folgen solcher Vorfälle so viel möglich zu sichern, schickt man die Cavallerie nicht erst auf Furagirung, wenn der ganze Vorrath im Lager aufgezehrt ist, sondern wenn man noch auf einen Tag Furage hat, damit man nie in den Fall kommt, die Pferde ungefüttert lassen zu müssen.

Je näher Furagirungs-Plätze am Feinde liegen, und je weiter sie vom Lager entfernt sind, desto unge-

wisser und unsicherer wird ihre Benützung; man weist daher diese Plätze immer zuerst zu den Furagirungen an, und behält den hinter dem Lager, den zwischen diesem und den Vorposten, so wie den zunächst in den Flanken liegenden Terrain, wo die Furagirung immer gewiſs bleibt, bis zuletzt auf. Hierbey muſs man doch Sorge tragen, daſs die innerhalb der Vorposten stehende Frucht nicht durch muthwilliges Durchgehen, Reiten und Fahren, oder durch eigenmächtige Furagirungen, für die Armee verloren gehe. Die in dem Umfang des Lagers wachsende Frucht wird vor Beziehung desselben geschnitten, und so der nutzlosen Verwüstung derselben vorgebeugt.

Wie weit eine Furagirung sich vom Lager entfernen könne, hängt vorzüglich von der Nähe und Stärke des Feindes, der Beschaffenheit des Terrains, und der Festigkeit der eigenen Stellung ab.

Bey weit gehenden Furagirungen kann der Feind entweder gegen diese oder auch gegen das Lager einen Angriff unternehmen, da die getheilten Kräfte dieses begünstigen. Wenn eine in der Ebene gelagerte Armee die Hälfte ihrer Cavallerie auf eine Entfernung von mehreren Stunden auf Furagirung schickt, so wird ein nahe stehender unternehmender Feind diesen Augenblick zu einem Angriff benützen, und wahrscheinlich die Schlacht zu seinem Vortheil entscheiden, ehe die auf Furagirung gesandte Cavallerie zurückkehren und an dem Gefecht Theil nehmen kann. Wäre aber das Lager wohl verschanzt, oder auf Bergen gelegen, dann kann man die Cavallerie, ohne Gefahr für das Lager,

auf eine weitere Strecke um Furage schicken. Je weiter aber die Furagirung vom Lager entfernt ist, je mehr muſs auf ihre Sicherheit Bedacht genommen werden, wenn sie nähmlich nicht hinter dem Lager geschieht, sondern feindlichen Angriffen ausgesetzt ist. Je durchschnittener der Terrain ist, je leichter und gefährlicher werden Hinterhalte. Wird vorzüglich in einem Thal furagirt, das für Cavallerie nur einen, leicht zu sperrenden Ausgang hat; dann ist eine starke Besetzung dieses Passes durch Infanterie und Geschütz unumgänglich nothwendig. Ueberhaupt soll bey gröſsern Furagirungen die Bedeckungs-Truppe immer zum Theil aus Infanterie bestehen, und dieser Theil um so stärker werden, je weniger der Terrain sich für Cavallerie-Gefechte eignet. Weiter als vier Stunden vom Lager zu furagiren ist in keinem Falle thunlich. Schon bey dieser Entfernung wird die Furagirung einen ganzen Tag währen, und die Cavallerie sehr ermüdet werden. Um eine weit entfernte Cavallerie zurückzurufen, oder dem Lager schnell bekannt zu machen, daſs die Furagirung angegriffen worden sey, werden Zeichen verabredet. Kanonenschüſse sind trügliche leicht zum Irrthum verleitende Zeichen. Rauchsäulen, Dampfkugeln, Lärmstangen, Raketen, können mit mehr Sicherheit angewendet werden. Im Lager sowohl, als bey der Furagirung muſs ein mit einem Fernrohr versehener Officiersposten aufgestellt werden, welcher stets die bekannte Gegend, wo die Signale erscheinen können, beobachtet. Man muſs sich jedoch auf die Signale nie gänzlich verlassen, sondern immer noch die

Befehle oder Meldungen durch ausgeſtellte gut berittene Ordonnanzen befördern.

Die Kriegsgeſchichte iſt voll von Beyſpielen geſchlagener und zerſtreuter Furagirungen, ſo wie, in Abweſenheit ihrer auf Furagirung geſchickten Cavallerie geſchlagener Heere. Es darf daher durchaus nichts vernachläſsigt werden, was zur Sicherheit des einen oder des andern Theils erforderlich iſt.

Will man eine feindliche Furagirung angreifen, ſo wähle man dazu den Augenblick, wo die Furagirung wirklich begonnen hat. Daſs man hierbey die Deckungs-Truppe zu werfen ſuchen müſſe, bevor die Furagirer zu Pferde kommen, und zur Unterſtützung vorrücken können, liegt in der Natur der Sache. Wenn man den Furagirern nicht Zeit läſst, zu Pferde zu kommen, wenn man ſie vollends durch einen gelegten Hinterhalt im Rücken angreifen läſst, ſo wird man den gröſsten Theil der zur Furagirung ausgeſchickten Cavallerie vernichten. Einige ungeſtörte Furagirungen können den Feind oft zu einer verderblichen Sorgloſigkeit veranlaſſen. Kann man den Feind glauben machen, daſs man an den Tag, wo er furagiren will, ſelbſt zu furagiren geſonnen ſey, ſo wird ihm dieſes ebenfalls ſicher machen und oft zu gefährlichen Vernachläſſigungen verleiten. Ob man während einer weit entfernten Furagirung das Hauptcorps des Feindes angreifen kann und ſoll, hängt von verſchiedenen, zum Theil bereits erwähnten Umſtänden ab. Eine genaue Zeitberechnung und ein raſcher entſcheidender Angriff iſt zum Gelingen eines ſolchen Unternehmens weſentlich.

Im Allgemeinen geben grüne Furagirungen doch nur ein unkräftiges ungesundes Futter; dabey ist der Schaden äuſserst bedeutend, und kann bey längerer Dauer des Kriegs, den Landmann zur gänzlichen Verlassung seiner Heimath zwingen.

Bey der gröſsten Ordnung wird man doch nicht eine bedeutende Furage-Versplitterung verhindern können, und könnte man es auch, so bleibt doch der Verlust, den schon das Schneiden der unreifen Früchte veranlaſst. Wo man es daher immer kann, und in volkreichen Ländern wird man es immer können, vermeide man die grünen Furagirungen, vorzüglich die Furagirung des grünen unreifen Korns.

In Ländern jedoch, die bey einer groſsen Fruchtbarkeit eine geringe Bevölkerung und Cultur haben, wie dieſs z. B. meistens in den türkischen Ländern der Fall ist, sind grüne Furagirungen unvermeidlich, und auch für das Land weniger schädlich.

Die trockenen Furagirungen werden vorzüglich im Herbste nothwendig und ergiebig, wenn nähmlich die schlechten Wege die Zufuhren hindern, und die Scheuern gefüllt sind. Diese Furagirungen würden zu Plünderungen und den gröſsten Excessen Veranlassung geben, wenn man dagegen nicht die gehörigen Maſsregeln nähme, und die strengste Ordnung hielte. Wenn eine trockene Furagirung mit gehöriger Ordnung geschehen soll, so muſs im voraus bekannt und bestimmt seyn; was man aus jedem Dorfe oder einzelnen Hof an Furage ziehen kann und will. Dem gemäſs wird die Vertheilung an die Regimenter gemacht, und wenn

zwey Regimenter in einem Ort furagiren, jedem ſein Theil genau angewieſen. Die Regimenter halten vor dem zur Furagirung beſtimmten Orte, und umſtellen ſelben mit einer Kette von Wachen, die nur von Officiers geführte Abtheilungen in das Dorf laſſen, und darauf ſehen, daſs nur das zu furagiren Befohlene aus ſelbem gebracht werde. Eine von einem Officier geführte Patrulle reitet in dem Dorf herum, um allen Unordnungen vorzubeugen. Das Beſte iſt, wenn man durch die Bewohner ſich die Furagirungs-Gegenſtände aus dem Dorfe bringen läſst. Geht dieſes aber nicht an, muſs die noch am Halm befindliche Frucht oder das Stroh erſt in Garben, das Heu in Bünde gebunden werden, ſo laſſe man wenigſtens nicht mehr Leute ins Dorf, als dieſe verſchiedenen Arbeiten erfordern.

Werden Körner furagirt, ſo müſſen die Säcke dazu mitgebracht werden.

Wird die Furage auf den Pferden ins Lager gebracht, ſo kann man auf ein Pferd nicht wohl mehr als 4 Metzen oder 2 Säcke Korn laden, welches ſchon ein Gewicht von 3 Centner beträgt. Dagegen kann man auf einem vierſpännigen Wagen leicht 25 Centner oder 16 Säcke Korn verfahren. Man ſieht hieraus, daſs die doppelte Zahl Tragpferde kaum das fortzubringen im Stande ſey, was die Hälfte der Zugpferde mit Leichtigkeit fortführt.

Vom Hafer, von dem der Metzen im Durchſchnitt 48 Pfund wiegt, können leicht durch 4 Pferde 24 Säcke fortgebracht, auch 3 Säcke von einem Pferd getragen werden.

Es iſt gar nicht nöthig, daſs die Regimenter die Furage, die ſie abfaſſen, auch für ſich behalten. Oft wird es gut, ja manchmahl unumgänglich nothwendig ſeyn, daſs die Regimenter die Furage im Lager zuſammen bringen, und dann erſt, wie aus dem Magazin, abfaſſen: denn ſonſt dürfte leicht, während das eine Regiment Ueberfluſs an Hafer hat, und Mangel an Heu leidet, bey einem andern ſich der umgekehrte Fall finden, oder wohl auch die Pferde mit Weitzen und Korn gefüttert werden, während es der Mannſchaft an Brot gebricht.

Gegen einen feindlichen Angriff muſs die trockene Furagirung auf die Art, wie die grüne gedeckt werden, nur muſs hier bey der Bedeckung ſich verhaltniſsmäſsig mehr Infanterie finden, weil ſelbe die zunächſt am Feind gelegenen Furagirungs-Dörfer beſetzen und vertheidigen muſs. In volkreichen Gegenden, wo die Dörfer nahe beyſammen liegen, kann man eine ziemliche Zahl derſelben in einer Furagirung umfaſſen; ſind aber die Dörfer weit auseinander gelegen, ſo furagire man lieber mehr Mahl, als daſs man die Furagirungslinie ſo weit ausdehnt, daſs ſelbe nicht mehr zu bedecken iſt.

Bey den trockenen Furagirungen in der Nähe des Feindes muſs die Furagirungs-Mannſchaft, ebenfalls vollkommen gerüſtet und in Stande ſeyn, erforderlichen Falles die Bedeckung zu unterſtützen. Wenn Wahrſcheinlichkeit angegriffen zu werden da iſt, ſo wird man beſſer thun, keine Wägen zu nehmen, ſondern die Furage tragen zu laſſen, und die Laſt zu

vermindern. Obſchon man niemahls geſtatten ſoll, daſs die Mannſchaft ſich in den Dörfern zerſtreue, ſo darf man dieſes doch um ſo weniger, wenn Feindesgefahr vorhanden. Die Leute, die man unumgänglich in das Dorf laſſen muſs, müſſen wenn Ruff (Appel) geblaſen wird, ſogleich bey der Haupttruppe einrücken.

Will man eine trockene Furagirung angreifen, ſo kann wie bey der grünen, hierbey entweder die Hauptabſicht ſeyn, die auf Furagirung geſchickte Truppe zu Grunde zu richten, oder ſie bloſs an der Furagirung zu hindern, und das Furagirte ſelbſt zu benützen.

Die erſtere Abſicht wird bey trockenen Furagirungen ſchwerer erreicht werden, da die Furagirungs-Mannſchaft weniger zerſtreut iſt, und gröſsten Theils vor den Dörfern beyſammen bleibt.

Bey den Angriffen auf trockene Furagirungen wird man verhältniſsmäſsig mehr Infanterie und Geſchütz, als bey denen auf grüne bedürfen. Kann man den Feind täuſchen oder einſchlafern, ſo wird dieſes das Gelingen der Unternehmung weſentlich befördern. Will man die Furagirungen bloſs ſtören, bloſs einzelne Leute abfangen, ſo kann dieſs am beſten durch kleine Parteyen geſchehen, und wird dieſen, wenn ſie gut geführt werden, auch meiſtens gelingen; aber freylich ſind derley Unternehmungen für das Ganze unentſcheidend.

Im Allgemeinen ſind die trockenen Furagirungen immer eine Art Natural-Requiſition, die auf einem kleinen Bezirk drückend laſtet, während die entfernte Gegend nichts dazu beyträgt. Je gleichmäſsiger die

Digitized by Google

Lasten vertheilt sind, je mehr kann getragen werden, ohne den einzelnen zu schwer zu drücken; deſshalb wird man auch im Feindes Lande wohl thun, statt Naturalien, Geldausschreibungen zu machen, und von diesem Gelde die Bedürfnisse anzukaufen. Durch den freyen Ankauf und die schnelle Bezahlung wird man immer gefüllte Magazine haben, und das Land, wenn es gleich den Ankauf wieder selbst bezahlt, wenig darunter leiden, weil das Geld doch wieder im Lande bleibt, und durch den schnelleren Umtrieb gleichsam vermehrt wird. Leidet aber das Land weniger, so wird es auch länger im Stande seyn, die Lasten zu tragen, und man wird sich selbst am meisten nützen, wenn man auch in Feindes Lande nicht die Wohlstandsquellen versiegen macht. Grüne und trockene Furagirung ist immer nur als ein Nothbehelf anzusehen, der zwar in dem Lauf eines Feldzuges nie ganz zu vermeiden seyn wird, den man aber so viel möglich zu vermeiden suchen muſs.

PLAN XXXIX.

Grüne Furagirung.

A. Eine Armee *A*, die am linken Ufer der Zitwa gelagert ist, und ihre Vorposten an diesem Flusse hat, will zwischen selben und der Neutra furagiren.

Der Feind steht hinter Neuhäusel. Auf dem
B. Galgenberg *B* hat er eine Redoute erbaut, und
C.D. die Häuser bey *C* und das Gehölz *D* am linken Ufer der Neutra mit leichten Truppen besetzt. Die Verbindung mit diesem Gehölze unterhält er
E.F. durch zwey in *E* und *F* geschlagene Brücken.

Durch Recognoscirungen und dabey vorgenommene Proben und Abschreitungen hat man gefunden, daſs die im Plan bezeichneten Felder einen Flächenraum von 1,756 Joch, das Joch zu 1,600 Quadratklaftern gerechnet, enthalten, daſs die Hälfte davon in der Reife stehendes Korn, ein Viertel Hafer, und ein Viertel Gersten trage, und daſs, 50 Pfund auf die Portion gerechnet, 53½ Quadratklafter Korn, 128 Quadratklafter Gersten, 291 Quadratklafter Haferfeld erforderlich seyen, um Furagirbünde von 4 Centnern, die zwey Pfer-

den auf vier Tage Nahrung geben, zu erzeugen: daſs folglich ein Joch Kornfeld 30, ein Joch Gerstenfeld 12½, ein Joch Haferfeld hingegen 5½ Furagirbünde liefern könne.

Die 1,756 Joche geben daher, da die Hälfte davon mit Korn, die andere Hälfte zu gleichen Theilen mit Hafer und Gerste besäet ist, 34,242 Furagirbünde, oder für 68,484 Pferde auf 4 Tage Futter.

Wir wollen nun annehmen, daſs die Armee
20,000 Cavallerie-Dienst- und andere Pferde,
3,000 Artillerie-Pferde,
4,000 Reit- und Tragpferde der Infanterie nebst der Brotwägenbespannung,
600 Pontonspferde,
6,000 Transports-Fuhrwesens-Pferde, in allem
33,600 Pferde habe, für welche sie 16,800 Furagirbünde obiger Art bedarf, um auf 4 Tage mit Furage versorgt zu seyn. Aus der Vergleichung des Vorraths und des Bedarfs ergibt sich, daſs man nicht die ganze Strecke zu furagiren brauche, um die auf 4 Tage erforderlichen Bünde zu erzeugen, und daſs man noch mehr als die Hälfte der Felder zu einer künftigen Furagirung erübrigen könne. Da hier in der Nähe des Feindes furagirt werden soll, und ein Angriff zu besorgen ist, so kann man nicht darauf Rücksicht nehmen, die Hafer- und Gerstenfelder vorzüglich der Cavallerie, die Kornfelder aber dem Fuhrwesen zuzutheilen, sondern man muſs ersteren die zunächst

am Feinde, letzteren die vom Feinde entfernteren anweisen. Wir wollen annehmen, daſs von den 20,000 Pferden, zwey Drittheile zur leichten, und ein Drittheil zur schweren Cavallerie gehören, daſs jene 8, diese 7 Regimenter bilde, und daſs der Stand der ersteren mit allen zum Regiment gehörigen Pferden 1,666, der der letzteren, 952 betrage. . Jedes leichte Regiment wird daher einen Flächenraum von 68,348, jedes schwere einen von 39,056 Quadratklaftern bedürfen, um die nöthige Zahl Furagirbünde zu erzeugen. Aus dem Plan ist ersichtlich, welche Plätze der Cavallerie, den Pferden der Infanterie, Artillerie, des Fuhrwesens, der Pontons und des Hauptquartiers, nach vorhergegangener Berechnung der für sie nöthigen Quadrat-Fläche, zur Furagirung angewiesen worden sind.

Die Anweisung der Furagirungs-Plätze an die Officiers der verschiedenen Regimenter und Corps muſs in der Morgen- und Abenddämmerung geschehen, um dem Feind nicht die Absicht zu verrathen. Die Officiers der Cavallerie theilen den ihnen angewiesenen Fleck gleich in die Escadrons nach ihrer Stärke, und bezeichnen jeder ihre Gränzen. Fuhrwesens-Officiers besorgen die Vertheilung der Furagirungs-Plätze bey den Artillerie-Pontons- und Transports-Pferden. Von jeder Infanterie-Division wird ein Officier geschickt, der die für die Pferde derselben benöthigte Strecke

angewiesen erhält, und sie an die Regimenter
vertheilt. Alle diese Anordnungen müssen einen
Tag vor der Furagirung geschehen.

Wenn am andern Morgen furagirt werden
soll, so erhält die Armee am Abend vorher hierzu
den Befehl. — Zur Deckung der Furagirung wer-
den im vorliegenden Falle zehn tausend Mann
Infanterie, fünf tausend Pferde, nebst vier Infan-
terie- und zwey Cavallerie-Batterien bestimmt.
Von diesen Deckungs-Truppen sollen vier tausend
Mann Infanterie mit drey tausend Pferden und
G. drey Batterien sich bey *G;* zwey tausend Mann
H. mit 1,500 Pferden und 8 Geschützen bey *H;*
1,000 Mann Infanterie mit 500 Pferden und
zwey Kanonen in und bey Naszvad aufstellen;
I. zwey tausend Mann Infanterie aber in *I*, und
K. 1,000 mit einer Batterie in *K* als Reserve ver-
bleiben. Alle diese Truppen müssen eine Stunde
vor Tagesanbruch auf ihren Posten seyn.

Die Furagirer brechen so auf, daſs mit Tages-
anbruch die Furagirung beginnen kann. Die
des 2., 3. und 4. leichten Cavallerie-Regiments
L. passiren über die Brücke bey *L* und marschiren,
Imöl und Naszwad links lassend, auf die ihnen
angewiesenen Plätze, wie es im Plan die punc-
tirte Linie zeigt; ihnen folgt das 1., 2., 3. und
4. schwere Cavallerie-Regiment, nebst 1,025 Pfer-
den der Infanterie, welche sich, wie es im Plan
ersichtlich, auf die angewiesenen Plätze verfügen.

Die 2. Colonne besteht aus dem 1. und 5. leich-

ten Cavallerie-Regiment; 975 Infanterie, 965 Artillerie, und 3,000 Fuhrwesenspferden. Sie
M. passirt die Zitwa auf einer in *M* geschlagenen Brücke, und folgt dem bezeichneten Weg.

Die 3. Colonne, welche aus dem 6. und 7. leichten, dem 5. und 6. schweren Cavallerie-Regiment, 535 Artillerie- und 300 Pontons-Pferden besteht,
N. geht über die in *N* geschlagene Brücke auf ihre angewiesenen Plätze.

Die 4. Colonne, die aus dem 8. leichten, dem 7. schweren Cavallerie-Regiment und den Pferden des Hauptquartiers besteht, passirt über die Brücke bey Baics, und geht auf der Hauptstraſse vor.

Da jeder Furagirbund auf vier Tage für zwey Pferde Futter gibt, so wird nur die Hälfte der Pferde auf Furagirung geschickt. Jeder Mann muſs mit einem langen Stricke, jeder andere mit einer Sichel oder Sense versehen seyn. Die Furagirer der Cavallerie haben gesattelt und gezäumt, und sind völlig bewaffnet. — Die Stellung der Bedeckungstruppen in dem Augenblick, wenn die Furagirung beginnt, ist im Plan mit rother Farbe bezeichnet.

Die einer Furagirung nothwendig vorangehenden Bewegungen können einem wachsamen Feind nie ganz verborgen bleiben. Dieser setzt in dem gegenwärtigen Fall, sobald er den Anmarsch des Bedeckungs-Corps von seinen Patrullen vernimmt, seine Truppen in Bereitschaft. Nach *B* läſst er

zur Unterſtützung der daſelbſt erbauten und mit 300 Mann und 8 Kanonen beſetzten Redoute zweytauſend Mann Infanterie rücken. Die Häuſer bey *C* beſetzt er mit 1,000 Mann und ſtellt
O. 1,000 Pferde bey *O* auf. Die an die Neutra ſtoſsenden Vorſtädte von Neuhäuſel werden ſtark beſetzt, und die Infanterie in *D* auf 3,000 Mann verſtärkt.

Bey Anbruch des Tages ſieht der feindliche Commandant, daſs der Gegner, wie er vermuthete, eine Furagirung beabſichtige. Er beſchlieſst dieſe wo möglich zu hindern, und da eine ſtarke Vorrückung von *D* mit Cavallerie und Geſchütz bey widrigen Ereigniſſen für ihn ſehr gefährlich werden könnte, ein gerader Angriff auf die Stellung bey *G* aber mit zu vielem Verluſt verbunden wäre, ſo faſst er den Entſchluſs, die rechte Flanke derſelben zu umgehen, und durch fortgeſetzte Angriffe die Furagirer zwiſchen Naszwad und Imöl zuſammen zu drängen. Zu dieſem Ende läſst er 10,000 Mann Infanterie und 4,000
P.Q. Pferde über die Brücke bey *P* und *Q* defiliren,
R. ſich in *R* formiren, und dann ſogleich den Angriff gegen die rechte Flanke beginnen, welcher von den bey der Galgenredoute ſtehenden zweytauſend Mann, durch eine Vorrückung gegen die Fronte unterſtützt wird.

Wie der Commandant der Furagirung dieſe Bewegungen des Feindes bemerkt, verſtärkt er
S. zuerſt ſeinen äuſserſten rechten Flügel bey *S*,

durch Truppen von *G* und *H*, auf 3,000 Mann Infanterie und 2,000 Pferde, welcher bey völliger Erscheinung des Feindes, ungeachtet der Demonstrationen von *D* gegen den Schönhof, noch durch eine weitere Rechtsrückung auf 4,000 Mann Infanterie und 3,000 Pferde gebracht wird; zugleich ertheilt er der Reserve von *K* den Be-
T. U. fehl, nach *T*, der von *I* nach *U* zu marschiren, und beordert 800 Mann und 400 Pferde von Naszwad zur Vorrückung gegen *H*. Der Feind greift indessen den Posten von *S* mit groſser Ueberlegenheit an, kann jedoch erst nach einem langen und hartnäckigen Widerstand die Truppen, die ihn vertheidigen, zum Rückzug zwingen, welcher durch die Aufstellungen bey *U* und *T* gedeckt wird.

Nach diesem Rückzug werden die Bedeckungstruppen der Furagirung auf die im Plan mit einfachen roth angelegten Linien bezeichnete Art aufgestellt, wogegen der Feind seine Truppen, wie es im Plane blau bemerkt ist, ordnet.

Diesem bleiben zur Erreichung seines Zieles, dem er durch Wegnahme der Höhen bey *S* noch nicht viel näher gerückt ist, zwey Wege: er kann entweder die Umgehung des rechten Flügels fortsetzen und sich der Höhen bey *T* zu bemeistern suchen; oder seinen Angriff gegen den geschwächten linken Flügel, und die Mitte der Stellung von *G* richten. Das erste wäre entscheidend, und würde, wenn es vollständig gelänge, die Aufrei-

bung des Bedeckungs-Corps und der Furagirungs-Truppe zur Folge haben: aber ohne eine bedeutende Verstärkung kann der feindliche Befehlshaber dieses nicht wagen. Ein gelungener Angriff gegen den linken Flügel und die Mitte ist dagegen nicht entscheidend, indem die Bedeckungstruppen rückwärts neue vortheilhafte Aufstellungs-Puncte finden, auch ihr Rückzug gar nicht gefährdet ist.

Der hartnäckige Widerstand des Postens bey *S*, wodurch man Zeit zur Herbeyziehung der Reserven und zur Besetzung der Puncte bey *U* und *T* erhielt, ist die Ursache, daſs die Absicht des Feindes scheitert, denn, wie er nun, um durch weitere Vorrückung die Furagirung mehr zu stören und aufzuheben, ſich zum Angriff des linken Flügels und des Centrums entschlieſst, bemerkt
V.W. er, daſs zwey Colonnen *V* und *W* über die Zitwa gegangen sind, von denen die stärkste gegen den rechten Flügel ihre Richtung nimmt. Bey diesen Umständen bleibt dem feindlichen Befehlshaber, dem sein Feldherr, um nicht allmählig in eine Schlacht verwickelt zu werden, keine Verstärkung schickt, nichts übrig, als auf den Rückzug zu denken, welchen er mit dem linken Flügel gegen *R* beginnt, und durch die Redoute bey *B* gedeckt, auch ohne Verlust beendet.

Die Bedeckungstruppen rücken nun wieder auf *G* und *S* vor. Die Cavallerie des rechten Flügels, welche in der Furagirung gestört wurde,

und sich an die Deckungstruppe anschloſs, kehrt zu selber zurück. Wo sich ein Abgang an der erforderlichen Menge zeigt, wird er durch die noch unangewiesenen Furagirungsplätze gedeckt. — Die Leute, die ihre Furagirbünde gemacht haben, kehren in Haufen von 5. und 6, ohne auf ihre ganze Escadron oder Abtheilung zu warten, auf den Wegen, auf denen sie kamen, ins Lager. — Nachdem die Furagirung völlig beendigt ist, zieht sich die Bedeckungstruppe über die Zitwa.

PLAN XL.

Trockene Furagirung.

Eine hinter Weiſsenburg lagernde Armee beſchlieſst in der Gegend zwiſchen dem Lauter- und Seltzbach durch eine trockene Furagirung ſich eines zweytägigen Bedarfs zu verſichern, und dem Feind bey ſeiner wahrſcheinlichen Vorrückung die Unterhaltsmittel zu entziehen.

Es wird angenommen, daſs die Armee 150,000 Brot- und 30,000 Furage - Portionen täglich bedarf. Nach dieſer Vorausſetzung werden zur Erzeugung eines zweytätigen Brotvorraths an Mehl 3,750 Centner, oder an Korn 5,450 niederöſterreichiſche Metzen erfordert.

Der zweytägige Furagebedarf beträgt anderthalb Portionen Hafer und eine halbe Heu für das Pferd gerechnet, an erſterem 11,250 Metzen, an letzterem 3,000 Centner. Zur Fortbringung wären für das Korn 170, den Hafer 234, und das Heu 300, in allen 704 vierſpännige Wagen nothwendig. Statt dem Korn wird, ſo weit man es vorfindet, Mehl genommen, und dabey 3 Säcke Mehl 4 Säcken Korn gleich gerechnet. Dieſe

ste wird in Ermanglung des Hafers, statt dessen Sack für Sack angenommen.

Die Armee bedarf noch ferner an Schlachtvieh, das Stück zu 450 Pfund Fleisch angeschlagen, 334 Stücke in zwey Tagen, welche ebenfalls aus der zu furagirenden Streeke genommen werden sollen.

Was hier im Ganzen gefordert wird, übersteigt im Herbst, bald nach der Ernte, wo meistens die trockenen Furagirungen nothwendig werden, keineswegs das Vermögen des Landes. Steht man zudem in Feindes-Land, das man verlassen will, so braucht man um so weniger anzustehen, was man bedarf, und was geleistet werden kann, sollte die Leistung auch sehr empfindlich seyn, zu fordern.

Eine so viel möglich gleichmäſsige Vertheilung der Lieferung ist wesentlich nothwendig, um keinen Theil zu sehr zu drücken, und den ganzen Bedarf zu erhalten. Gibt es genaue statistische Tabellen über die zu furagirende Gegend, so wird man nach der Gröſse des urbaren Landes, nach Menschenzahl und Viehstand, und den angegebenen Aussaaten oder Ernten die Lieferung leicht, nicht nur gleichmäſsig in die Ortschaften vertheilen, sondern von jedem Ort auch vorzüglich nur dasjenige verlangen können, was es am leichtesten zu geben vermag. Gibt es keine statistischen Angaben, so bleibt nichts übrig, als aus einer guten topographischen Karte die Dörfer und

Ortschaften nach ihrer Gröſse zu classificiren, nach dem Verhältniſs mit andern statistisch genau bekannten Gegenden, das, was sie leisten können, zu schätzen, und dem gemäſs die Lieferung unter sie zu vertheilen. Hat man eine gute topographische Karte, so wird man aus dieser auch sehen, welche Dörfer in Wäldern, welche auf urbaren Höhen, welche in Niederungen liegen, und dann von ersteren weniger, von letzteren mehr an Frucht fordern, als sie ihrer Gröſse nach geben sollten, die in breiten Niederungen liegenden Dörfer aber vorzüglich bey der Heulieferung hoch anschlagen. Man könnte vielleicht glauben, daſs man durch Erkundigungen am leichtesten die Lieferungsfähigkeit der Ortschaften erfahren könnte; wenn man aber bedenkt, daſs durch Bekanntmachung der Absicht der Feind oder das Landvolk Mittel finden wird, sie ganz oder zum Theil zu vereiteln, daſs jeder, den man frägt, die Last von sich und seiner Gemeinde auf andere zu wälzen sucht, so wird man sich überzeugen, daſs solche Erkundigungen, wenn sie nicht mit groſser Vorsicht, oder bey ganz vertrauten, die Gegend genau kennenden und dabey uninteressirten Personen geschehen, weit mehr schädlich als nützlich sind. In dem vorliegenden Fall, wo über die zu furagirende Gegend keine statistischen Angaben bekannt sind, hat man den Ort Ober-Seebach als den gröſsten der zu Furagirenden zum Vergleichungsmaſs angenommen. Die beygefügte

Tabelle zeigt, wie sich die Gröſse der zu furagirenden Oerter nach dem Plane gegen Ober-Seebach verhält, wenn dieses zu 10 Theilen angenommen wird. Sie zeigt ferner, welche Oerter zur Furagirung bestimmt sind, welche das Bedürfniſs der Armee decken müssen, und welche den Vorposten überlassen bleiben. Es ist ferner aus ihr zu ersehen, wie der nach dem Gröſsen-Verhältniſs bestimmte Lieferungsantheil nach der Lage der Oerter abgeändert worden, und wie viel nach dieser Abänderung jedes an Frucht, Vieh und Heu zu liefern hat; endlich ist aus der Tabelle ersichtlich, wie viel Wagen zur Fortbringung der Lieferung jedes Ortes erforderlich sind. Es kann nicht fehlen, daſs bey dieser Vertheilung mancher Ort zu hoch, mancher zu gering angesetzt seyn wird, aber dieses ist, wenn statistische Angaben fehlen, unvermeidlich. Genaue statistische Angaben sind daher vorzüglich für das Land in Lieferungs-Fällen nützlich. Ein kluger Feind nimmt von diesen doch auf jeden Fall seine Bedürfnisse; kann er dabey ordnungsmäſsig vorgehen, so ist es hauptsächlich der Vortheil der Einwohner.

Nachdem die Furagirung in die Oerter vertheilt, und die zur Abhohlung erforderlichen Wagen bestimmt worden, wird am nächsten Morgen mit Tagesanbruch zur Ausführung geschritten, und sich dabey folgender Maſsen benommen:

Zur Deckung der Furagirung, auf die vor allen Rücksicht zu nehmen ist, werden die Vorposten

in der Nacht verstärkt, und in 3 Haupttheilen folgendergestalt aufgestellt. Der rechte Flügel von 4,000 Mann Infanterie, 2,000 Pferden, und 10 Geschützen kommt auf den Liebenfrauenberg. Die Mitte von 6,000 Mann Infanterie, 3,000 Pferden und von 16 Geschützen stellt sich auf die Höhe von Ketschweiler.

Der linke Flügel von 4,000 Mann Infanterie, 1,500 Pferden und 10 Geschützen faſst Posto bey Asbach.

Eine Bereitschaft von 6,000 Mann Infanterie 1,500 Pferden und 16 Geschützen steht an der Chaussee hinter Ingelsheim in Colonne. In dem Plan ist die erste Ausstellung der Vortruppen nebst ihrer Vedettenlinie roth bezeichnet.

Die zur Abfassung der Frucht erforderlichen Wägen, welche von dem Colonnenmagazin oder sonstigen militärischen Fuhrwerk genommen werden, brechen aus dem Lager dergestalt auf, daſs sie mit Tagesanbruch an ihre Bestimmung gelangen. Sie sind in vier Colonnen getheilt. Jede hat einen Stabsofficier zum Commandanten, der den Wägen seiner Colonne, nach der Entfernung der Furagirungsstation, die Aufbruchsstunde bestimmt. Die erste Colonne, welche die nach Klembach, Wingen, Pfaffenbrun, Lembach und Gersdorf bestimmten Wägen an der Zahl 42 begreift, passirt bey Weitter den Lauterbach, und verfügt sich, wie die punctirte Linie weist, an die ihr angewiesenen Orte. Die zweyte begreift die für

Roth, Oberhofen, Steinselz, Kleburg, Herlebach, Keffenach und Memershofen erforderlichen 72 Wagen; sie verfügt sich, Weiſsenburg hart links lassend, auf dem bezeichneten Wege an ihre Bestimmung. Die dritte Colonne begreift 146 Wagen, welche nach Riedselz, Ingelsheim, Schönburg, Sulz, Ober- und Nieder-Katzenhausen, Pruschdorf, Ketschweiler, Löpsen, Lampertsloch, Hundsbach und Hofen bestimmt sind; sie geht durch Weiſsenburg und dann auf der Chaussee fort. Die vierte Colonne begreift die Wagen, die nach Altstadt, Ober- und Nieder-Seebach, Schleithal, Strundweiler, Asbach und Ober-Rödern bestimmt sind, deren Zahl sich auf 120 beläuft; sie rückt über Altstadt an ihre Bestimmung. So wie jede Colonne von einem Stabsofficier geführt wird, so werden die für einen Ort Bestimmten Wagen durch einen Officier befehligt. Jeder Officier hat eine Bedeckung bey sich, die das sechsfache an Infanterie, das dreyfache an Cavallerie der unter ihm stehenden Wagenzahl beträgt. Bey dieser Ausmaſs ist schon auf die vom Land zu stellenden Heuwagen, so wie auch darauf Rücksicht genommen worden, daſs während der Furagirung von jeder Station kleine Patrullen geschickt werden müssen, um in Zeiten von allem, was vorgeht, benachrichtigt zu werden.

Bey jeder Colonne muſs sich wenigstens ein Verpflegs-Beamter befinden, um dem Stabsofficier im erforderlichen Falle an die Hand zu gehen.

Kann man von dem Magazinspersonale jedem Officier einen beygeben, so wird man es nicht unterlassen. Auſser der nach der Zahl Wagen berechneten Bedeckung hat jeder Stabsofficier eine halbe Escadron Cavallerie bey sich, die er nur im äuſsersten Nothfall vertheilet. Die Wagen müssen leere Säcke mitführen, da man nicht hoffen darf, die hinlängliche Zahl in den Dörfern zu finden.

Jeder Stabsofficier bestimmt einen Ort, wohin ihm alle Meldungen geschickt werden müssen. Bey der ersten Colonne ist es Lembach; bey der zweyten Kleeburg; bey der dritten Ingelsheim; bey der vierten Ober-Seebach. Die an Ort und Stelle sich zeigenden Ungleichheiten in der Vertheilung gleichen sie in ihren Ortschaften mit Zuziehung der Verpflegs-Beamten aus. Was sich nicht ausgleichen läſst, so wie überhaupt alle Meldungen, erstatten sie dem Vorposten- und Furagirungs-Commandanten nach Schönburg, bey dem sich ein Ober-Verpflegs-Beamter befindet.

Da die Furagirung in allen Oertern auf ähnliche Art geschieht, so wollen wir nun bey einem das weitere Verfahren erörtern. Wir wählen hierzu den Ort Riedselz, der mit dem Gaisberg zu fünf Theilen angeschlagen ist, aber wegen des gröſsern Fruchtbodens und des geringern Wieswachses, sechs Theile an Frucht und vier an Heu geben soll. Sein Lieferungsantheil besteht daher in 696 Metzen Hafer, 342 Metzen Korn, 124 Centner Heu und 17 Stück Schlachtvieh.

Der Officier, der in diesem Ort furagiren soll, hat zur Fortbringung der Frucht 24 Wagen bey sich, deren Bedeckung aus 144 Mann Infanterie und 72 Pferden besteht. Seine Wägen läſst er
4. vor dem Ort in *A* auffahren, und umstellt sie mit Infanterie-, das ganze Dorf aber mit Cavallerie-wachen, damit Niemand von der Bedeckung oder den Knechten ums Dorf gehe, und keiner der Einwohner sich aus selbem entferne. Nun verfügt er sich mit einer angemessenen Bedeckung zum Ortsvorsteher, und kündet ihm den Zweck seiner Sendung und den Betrag der Lieferung an. Zeigt der Vorsteher und die Gemeinde sich zur freywilligen Ablieferung, wozu man sie zu bewegen suchen muſs, bereit, dann läſst man die Früchte auf einen freyen Platz im Mittelpunct des Ortes zusammentragen, und daselbst gleich auf die Wägen, die man nach und nach ins Dorf kommen läſst, laden.

Wie ein Wägen geladen ist, wird er unter Bedeckung von zwey Mann zu Fuſs und einem zu Pferd nach Schweigenheim geschickt, wo ein Verpflegsofficier die Vorräthe übernimmt und beschleunigt. Hierbey ist zu merken, daſs man nicht mehrere Fruchtgattungen auf einen Wägen vermenge, da dieses sowohl die ordentliche Uebergabe und Uebernahme, als auch die Bestimmung der vollen Ladung erschwert.

Es würde zu viel Zeit brauchen, wenn man bey der Lieferung eines nach dem andern vorneh-

men, nach dem Hafer erst das Korn, nach diesem das Heu, und endlich das Schlachtvieh sich abliefern lassen wollte.

Für jeden Artikel muſs einer von der Gemeinde zur Uebergabe, einer vom Militär zur Uebernahme bestimmt seyn, und die Ablieferung muſs gleichzeitig auf verschiedenen von einander, doch nicht zu weit, entfernten Plätzen geschehen. Den Ortsvorsteher darf der Officier nie von seiner Seite lassen. Werden seine Weisungen von einzelnen Einwohnern nicht befolgt, so schickt er einen Unterofficier mit einiger Mannschaft, die das Befohlene in Vollzug bringen. Der Officier muſs sich wohl hüthen, den Vorsteher oder die Einwohner durch wörtliche oder thätliche Miſshandlungen um die nothwendige Fassung zu bringen, indem er sich dadurch selbst den Vollzug seines Auftrags sehr erschwert. Wäre der Vorsteher oder die Gemeinde zu keiner freywilligen Ablieferung zu bewegen, zeigten sie sich halsstarrig, oder schützten sie ihr Unvermögen vor: dann bleibt nichts übrig, als sich selbst zu nehmen, was man nicht geben will, und sich selbst von der Lieferungsfähigkeit zu überzeugen. Eine ordentliche Aufnahme der vorhandenen Vorräthe, und eine darnach zu treffende gleichmäſsige Vertheilung kann bey einer Furagirung, die vom Feind gestört werden kann, und schnell beendet werden muſs, nicht Statt finden; man nimmt in einem solchen Fall, wo man was fin-

det, und so lange man was findet, und überläſst es der Gemeinde, die zu hart Mitgenommenen zu entschädigen. Wir wollen annehmen, daſs dieser Fall in Riedselz einträte und die Gemeinde die Lieferung nicht leisten zu können sich erklärt. Der Officier läſst nun die Scheuer eines groſsen Bauernhauses öffnen, und zuerst die gedroschene Frucht aufladen. Er theilt dabey das Dorf in mehrere Bezirke, und bestimmt für jeden einen verlässigen Unterofficier zur Ausleerung der Scheuern, wobey zuerst immer Heu und gedroschene Frucht genommen wird. Eine andere Abtheilung bestimmt er zur Beytreibung der 17 Stück Schlachtvieh. Eine andere Abtheilung beordert er zur Herbeyschaffung der 12 zur Fortbringung des Heues erforderlichen Wagen. Die Häuser werden dursucht, und die Hälfte des vorfindigen Mehlvorraths genommen.

Zu Müllern und Bäckern werden deſshalb besondere Abtheilungen geschickt. Der Officier, der die Furagirung leitet, darf sich an keine Stelle binden, sondern muſs sich zu Pferd überall hin verfügen, um auf den Vollzug seiner Befehle zu sehen, und Plünderungen und Miſshandlungen vorzubeugen. Zu diesem Ende gehen auch Infanterie- und Cavallerie-Patrullen beständig im Dorfe herum, die jeden Ausschweifenden verhaften, und dabey bemerken, ob die Einwohner ihre Früchte wegzuschaffen und zu verbergen suchen.

Kommt man mit der gedroschenen Frucht nicht auf, so wird Hafer und Gerste ungedroschen ge-

nommen, und eine Garbe von 20 Pfund für eine volle Portion gerechnet.

Ungedroschenes Korn kann nur im Nothfall für Gerste und Hafer, nie aber für Mehl genommen werden.

Hat der Officier auf eine oder die andere Art die erforderliche Menge gesammelt, so bescheinigt er die Lieferung dem Ortsvorsteher, damit, wenn ein oder anderer Ort bey der Lieferung überhalten worden wäre, die Ausgleichung und Vergütung vom Lande geschehen kann.

Bey der Ladung und Abschickung der Wagen wird sich, wie schon erwähnt worden, verhalten.

Sieht man sich gezwungen, Garben zu fassen, so wird man natürlich mehr Wagen gebrauchen, welche dann aus dem Dorf zu stellen sind. Finden sich die benöthigten Wagen nicht in dem Dorfe, so müſste man den ersten Wagen, die man fortschickt, die Weisung geben, sobald sie abgeladen, zurückzukehren.

Während der Furagirung schickt der Officier mehrere Meldungen an den Colonnen-Commandanten.

Zuerst meldet er ihm, ob die Furagirung freywillig oder gewaltsam erfolge. Später berichtet er, ob die Forderungen dem Orte angemessen sind, welche Vorräthe nach einem allgemeinen Ueberschlag vorhanden, an welchen Lieferungsartikeln Ueberfluſs, an welchen Mangel sey. Dabey berichtet er, wie viel geladene Wagen

schon abgegangen. Iſt die Furagirung geendet, ſo erſtattet er ſeinen Rapport. Das Dorf behält er auch nach völlig beendeter Furagirung ſo lange umzingelt und beſetzt, bis er vom Colonnen-Commandanten die Befehle zur Verlaſſung erhält. Dieſes geſchieht theils um zu verhindern, daſs ſich nicht die Einwohner mehrerer Dörfer ſammeln, theils dieſen ſelbſt, ſo lang die Furagirung währt, zum Schutz gegen weitere Forderungen zu dienen.

Wenn zu einem Ort, wie bey Riedſelz der Fall mit Gaisberg iſt, ein Hof gehört, ſo wird entweder verhältniſsmäſsig beſtimmt, oder durch eine Abtheilung unterſucht, was er zu liefern im Stande ſey, und die benöthigte Wagenzahl dahin geſchickt, oder von dort genommen.

Dieſe Furagirungsart leidet bey den zunächſt am Feinde liegenden Oertern, wie Ober-Rödern, Priuſchdorf, Sulz, nur in ſo weit eine Veränderung, daſs ſie nicht bloſs von Wachen umringt, ſondern von den Vortruppen in gehöriger Zahl zur Vertheidigung beſetzt werden, und daſs bey ihrer Furagirung Schnelligkeit und Ordnung noch weſentlicher iſt. Was die Furagirung der Vortruppen anlangt, ſo kann man nach Oertern, die ſo nahe wie Hatten und Rittershofen am Feinde liegen, keine Wagen zur Abhohlung der Furage ſchicken. Dieſe muſs auf Wagen, die man aus den Oertern ſelbſt nimmt, oder auf den Pferden der Cavallerie fortgebracht werden. Die Reiter

müssen zu Pferde sitzen, und den Sack entweder vor oder hinter sich nehmen, auch darf nie die ganze Truppe, sondern nur die Hälfte derselben furagiren. Es ist dabey von der gröſsten Wichtigkeit zu verhüthen, daſs ein Einwohner Gelegenheit finde, den Feind von dem, was vorgeht, zu benachrichtigen; auch vermeidet man so viel möglich alle Aufmerksamkeit erregenden Vorkehrungen.

So wie die Officiere den Colonnen-Commandanten, so melden diese den Commandanten der Vortruppen den Fortgang der Furagirung und die Schwierigkeiten, die sich allenfalls dabey ergeben, und die sie nicht selbst heben können, damit dieser das Weitere verfüge.

Wenn auch die Furagirung ganz geendet ist, und alle Wagen abgegangen sind, so behalten doch die Colonnen-Commandanten ihre Bezirke so lang besetzt, bis sie den Befehl zum Einrücken vom Commandanten der Vortruppen erhalten, der ihnen selben dann ertheilt, wenn die Furagirung bey allen Colonnen geendigt ist.

Wir wollen nun annehmen, daſs der Feind, nachdem die Furagirung begonnen, hiervon Nachricht erhalten, und den Entschluſs gefaſst habe, durch einen ernstlichen Angriff das Unternehmen zu hindern, und seine Vorposten bis an die Lauter auszudehnen. Der Feind kann nicht sicherer zu seinem Zwecke gelangen, als wenn er von Hatten über Ober-Rödern und Asbach auf die Hö-

hen vordringt, die zwischen diesen Oertern und Riedselz[1] liegen, und durch Besetzung des letztern Orts den gröſsten Theil der Furagirung von Weiſsenburg abschneide. Um diese seine wahre Absicht zu verbergen, laſst er eine Colonne von 10,000 Mann auf den Weg von Straſsburg vorrücken, und die Dörfer Helschloch, Feldbach und Merkweiler angreifen und besetzen. Zugleich laſst er, von Werth aus, Gersdorf und Preuschdorf bedrohen, um die Vertheidiger zu vermögen, sich auf diesen Puncten zu verstärken.

Bey dieser Lage der Dinge sieht der Commandant der Vortruppen sich genöthigt, zur Behauptung von Katzenhausen und dem Gehölz bey Löpsen die allda stehenden Truppen mit 1,000 Mann Infanterie und 2 Kanonen zu verstärken, und davon 100 Mann nach Lampertsloch zu schicken, die vorläufig den Ort zur Vertheidigung einrichten. Dem Commandanten des rechten Flügels ertheilt er die Weisung, im Fall eines Rückzugs den gröſsten Theil seiner Infanterie durch den Wald zu führen, die Cavallerie aber mit etwas Infanterie und den gröſsten Theil des Geschützes über Lembach zu schicken. Lampertsloch solle er bey einem Angriff kräftig unterstützen, und daher die Truppen bey Preuschdorf verstärken. Von der hinter Ingelsheim stehenden Reserve zieht der Commandant 1,000 Mann Infanterie, 500 Pferde und vier Kanonen

Digitized by Google

an ſich. In Pruſchdorf und Katzenhauſen wird die Furagirung eingeſtellt, in den andern Oertern aber um ſo thätiger fortgeſetzt. Nachdem die hier beſchriebenen Anordnungen in Vollzug geſetzt worden, rückt der Feind mit einer Colonne von 15,000 Mann auf der Chauſſe von Biſchweiler nach Hatten, und greift Buhl, Ober-Rödern und Strundweiler mit groſser Ueberlegenheit an. Auf dieſes marſchiren alle noch bey Ingelsheim in Bereitſchaft ſtehende Truppen, die für dieſen Fall ſchon den Befehl erhalten haben,
B. durch Ingelsheim auf die Höhe *B.* Von der Armee wurde, bey dem erſten Angriff des Feindes auf Feldbach, ein Corps von 6,000 Mann Infanterie und und 1.500 Pferden auf den Gaisberg geſchickt; dieſe erhalten nun den Befehl, zur Sicherung der linken Flanke gegen Seebach vorzurücken. Der Feind hat mittlerweile nach einem hartnäckigen Widerſtand ſich Bühls, Ober-Röderns und Strundweilers bemächtigt, von Littersweiler die
C. Höhe *C* aber vergebens angegriffen. Er bereitet ſich nunmehr zum Angriff auf Asbach und Nieder-Seebach.

Der Commandant der Vortruppen, der ſich nun ſelbſt auf ſeinen linken Flügel verfügte, hat dagegen die Truppen folgender Maſsen geordnet:

Auf den Höhen *C* ſtehen 4,000 Mann Infantere, 10 Kanonen und 1,000 Pferde. Das Dorf Asbach wird durch 1,000 Mann verthei-
D.E. digt, zu deren Unterſtützung in *D* und *E* 2,000

Mann Infanterie und 1,000 Pferde aufgestellt sind.

Nieder-Seebach wird durch 1,000 Mann Infanterie und 2 Kanonen vertheidigt, zu deren
F. Unterstützung in *F* 1,000 Mann Infanterie, 1,000
G. Pferde und 4 Kanonen sich befinden. In *G* stehen 4,000 Mann Infanterie mit 8 Kanonen und 500 Pferden; in *B* 2,000 Mann mit 500 Pferden und 4 Kanonen in Colonnen zur Unterstützung. Ein Theil der Cavallerie und Artillerie dieser von der Armee gekommenen Verstärkung ist schon in der Stellung verwendet.

Bey der Mitte sind ebenfalls Veränderungen
H. nothwendig geworden Auf der Höhe bey *H* stehen zur Unterstützung des mit 500 Mann besetzten Dorfes Hofen nunmehr 4 Kanonen mit 1,000 Mann Infanterie und 500 Pferden.

I. Die Stellung bey *I* ist mit 8 Geschützen, 2.500 Mann Infanterie, und 1,500 Pferden besetzt. Sulz wird von 1,000 Mann Infanterie
K. und 4 Geschützen vertheidigt. Den Wald *K.* vertheidigen, nachdem man Katzenhausen aufzugeben gezwungen worden, 2 Bataillons von 4 Geschützen und 1 500 Pferden unterstützt.

Auf dem rechten Flügel, der nicht ernstlich angegriffen wird, haben sich die Truppen mehr gegen Lampertsloch gezogen. Dieser Ort ist mit 500 Mann besetzt, ihm zur Seite stehen 1,500 Pferde mit 4 Geschützen, welche zur Vertheidigung des Waldrandes *K* mitwirken, 500 Mann

L. besetzen den Waldrand L. In und hinter Pruschdorf stehen 1,000 Mann Infanterie mit 2 Kanonen. Hinter Gersdorf stehen 1,000 Mann Infanterie, welche dieſen Ort und Mitschdorf besetzen, mit 4 Geschützen und 500 Pferden. An dem
M. Waldrande M stehen 1,000 Mann.

Die ernstlichen stets erneuerten Angriffe des Feindes auf den linken Flügel und die neuen Verstärkungen, die man von Hatten aus ankommen sieht, bewegen den Commandanten, die Furagirung, obschon sie nach den eingelaufenen Meldungen nur halb beendet ist, auch in den Oertern aufzuheben, wo sie nicht schon durch die Vorrückung des Feindes von selbst aufgehoben wurde. Er behauptet die beschriebene, im Plan mit einfachen gelb angelegten Linien bezeichnete Stellung so lange, bis alle vorwärtigen Wagen hinter Seebach, Ingelsheim, Herlebach und Lembach gekommen sind, worauf er sich
N. O. allmählig zurückzieht, aber neuerdings bey N, O,
P. und P wieder aufstellt, und die Dörfer Nieder-Seebach, Ingelsheim und Herrlebach besetzt hält. In dieser Stellung verbleibt er so lange, bis alle Wagen den Lauterbach übersetzt haben. Zur Behauptung von Weiſsenburg nimmt er auf dem Gaisberg die im Plane braun bezeichnete Stellung.

Q. R. Die Colonnen Q und R, erstere von 6,000 Mann Infanterie, letztere von 2,000 Pferden, sind bestimmt, den Feind, wenn er sich der Stellung bemächtigen wollte, anzugreifen.

Dieser, der die Stellung auf den Gaisberg nicht leicht zu überwältigen hoffen kann, faſst
S. bey *N*, *O*, und *S* Poſten. Riedſelz, Steinſelz,
T. Oberhofen und das Gehölz bey *T* hat er mit Vortruppen beſetzt. In der Nacht tritt die Armee, welche furagirt hat, ihren vorher beſtimmten Rückzug an. Die Truppen auf dem Gaisberg werden bis auf eine Arrieregarde von 8,000 Mann Infanterie und 4,000 Pferden vermindert.

Die Arrieregarde folgt eine Stunde vor Tagesanbruch der Armee.

Digitized by Google

Tabelle über die Vertheilung der Furagirung nach der Lieferungsfähigkeit der Ortschaften.

	Nahme der Ortschaften.	Nach Verhältniſs der Gröſse. Theile	Fruchtheile abgeändert nach der Localität	Heutheile	Metzen Hafer	Metzen Korn	Wagen dazu	Centner Heu	Wagen dazu	Schlachtvieh	Zusammen Wagen
Ortschaften für die Vorposten bestimmt.	[illegible]ahl	$1\frac{2}{3}$	—	—	1[illegible]4	95	7	52	5	5	12
	Hatten	6	—	—	696	342	24	186	19	21	43
	Rittershofen	4	—	—	464	228	15	124	12	14	28
	Littersweiler	3	—	—	348	171	12	93	9	10	21
	Feldbach	1	—	—	116	57	4	31	3	3	7
	Merkweiler	2	—	—	232	114	8	62	6	7	14
	Heischloch	2	—	—	232	114	8	62	6	7	14
	Mitschdorf	3	—	—	348	171	12	93	9	10	21
	Tiefbach	2	—	—	232	114	8	62	6	7	14
Ortschaften für die Armee bestimmt.	Ober-Seebach u. Joidersdorf	10	$11\frac{1}{2}$	8	1334	655	46	248	25	34	71
	Schleichthal	6	4	8	464	228	16	248	25	21	41
	Nied.Seebach	4	5	3	580	285	20	93	9	14	29
	Ober-Rödern	3	—	—	348	171	12	93	9	10	21

Ortſchaften für die Armee beſtimmt.

Nahme der Ortſchaften.	Nach Verhältniſs der Gröſse. Theile	Fruchttheile abgeändert nach der Localität.	Heutheile	Metzen Hafer	Metzen Korn	Wagen dazu	Centner Heu	Wagen dazu (Heu)	Schlachtvieh	Zuſammen Wagen
Asbach	2½	—	—	290	142	10	77	8	9	18
Strundweiler	1	—	—	116	57	4	31	3	3	7
Altſtadt mit Gulleithof	4	3	5	348	171	12	155	16	14	28
Hofen	2	1	3	116	57	4	93	9	7	13
Handsbach	6	8	4	928	456	32	124	12	21	44
Ingelsheim	5	4	6	464	228	16	186	19	17	35
Riedſelz mit Gaisberg	5	6	4	696	342	24	124	12	17	36
Steinſelz	1	—	—	116	57	4	31	3	3	7
Oberhofen	2	2½	1½	290	142	10	46	5	7	15
Roth	3	4	2	464	228	16	62	6	10	22
Kleeburg	3	4	1	464	228	16	31	3	10	19
Herlebach	1½	2½	½	290	142	10	16	2	5	12
Schönburg	1½	—	—	174	85	6	46	5	5	11
Keffenach	1	1½	½	174	85	6	16	2	3	8
Memerlshofen	2	2½	1½	290	142	10	46	5	7	15

	Nahme der Ortschaften.	Nach Verhältniſs der Gröſse.	Fruchttheile	Heutheile	Metzen		Wagen dazu	Centner Heu	Wagen dazu	Schlachtvieh	Zusammen Wagen
		Theile	abgeändert nach der Localität.		Hafer	Korn					
Ortschaften für die Armee bestimmt.	Ketschweiler	½	1	—	116	57	4	—	—	2	4
	Sulz	2	3	1	348	171	12	31	3	7	15
	Hochweiler	2	2	1	232	114	8	31	3	7	11
	Löpsen	2	1	3	116	57	4	93	9	7	13
	Ober- u. Nieder-Katzenhausen	4	3½	6	406	199	14	186	19	14	33
	Lampertsloch	3	4	1	464	228	16	31	3	10	19
	Pruschdorf	4	3½	6	406	199	14	186	19	14	33
	Gersdorf	4	3½	6	406	199	14	186	19	14	33
	Lembach	5½	3½	7½	406	199	14	232	23	19	37
	Pfaffenbrun	2	1	2	116	57	4	62	6	7	10
	Klembach	2	1	3	116	57	4	93	9	7	13
	Wingen	2½	1½	3½	474	85	6	108	11	9	17

282.

ÜBER WINTERPOSTIRUNGEN.

Auch bey der thätigsten Kriegsführung wird man zur Erhaltung der Armee gezwungen seyn, auf längere oder kürzere Zeit Cantonirungs- oder selbst Winterquartiere zu beziehen. Die Contonirungsquartiere unterscheiden sich von den Winterquartieren theils durch die gröſsere Zusammendrängung der Truppen, theils durch die kürzere Dauer. Bey Cantonirungen ist man schon zufrieden, wenn man nur Mann und Pferd unter Dach bringt; bey Winterquartieren soll jedoch die Truppe schon mehr Bequemlichkeit und eine bessere Verpflegung genieſsen. Cantonirungen können auch in einem volkreichen Lande, ohne Aussetzung der Kriegsunternehmungen, bey eintretender übler Witterung genommen werden; Winterquartiere hingegen setzen schon eine Aussetzung der Kriegsunternehmungen voraus: man muſs wissen, daſs der Feind nichts bedeutendes unternehmen will oder kann, ehe man sie beziehen darf. Bey Cantonirungen und Winterquartieren ist jedoch die Armee mehr oder weniger zerstreut; sie ist nicht so streitfertig, als wenn sie in Lager beysammen steht; es müssen daher wirksamere Maſsregeln, als es bey Lagern durch die Vorposten geschieht, zu ihrer Sicherheit getroffen werden.

Digitized by Google

Die Sicherung der Cantonirungs- und Winterquartiere beruhet theils auf der Terrain-Beschaffenheit, theils auf die getroffenen Anordnungen. Quartiere, die durch einen groſsen Fluſs, durch hohe Gebirge oder weit ausgedehnte Moraste gedeckt werden, sind natürlicherweise mehr gesichert als solche, die vor sich eine freye Ebene haben; aber selbst die höchsten Gebirge können übersetzt werden; Flüsse und Moräste können durch Frierung ihre sichernden Eigenschaften verlieren; endlich kann man nicht immer seine Quartiere wählen, man muſs sie nach den Umständen nehmen, und dabey auf die Deckung durch Gebirge und Flüsse verzichten; man sieht daher, daſs vorzüglich durch die getroffenen Anordnungen die Sicherheit der Quartiere begründet werden müsse.

Die erste und wichtigste dieser Anordnungen besteht in den Postirungen. Diese Postirungen sind die Vorposten der in Quartiere verlegten Armee; sie sind dann gut ausgesetzt, wenn der Feind sich ihrer bemeistern muſs, ehe er etwas bedeutendes gegen die rückwärts liegenden Quartiere unternehmen kann, und wenn sie dabey den Feind so lange aufzuhalten vermögen, bis die in diesen Quartieren liegenden Truppen oder die ganze Armee Zeit gewinnt, vereint oder theilweis, wie es die Umstände erfordern, den Kampf zu bestehen, und die Absichten des Feindes zu vereiteln.

Bey einer lagernden Armee sind die Vorposten zusammenhängend, sie können sich schnell wechselweise unterstützen, und leicht durch ihren Widerstand

der Armee, die bald unter den Waffen ist, Zeit verschaffen, sich zum Kampf zu bereiten.

Anders ist es bey Cantonirungen und vorzüglich bey Winterquartieren. Die Armee ist so weit auseinander verlegt, daſs es ganz unmöglich ist, sie mit zusammenhängenden und dabey widerstandsfähigen Vorposten zu umgeben; die einzelnen Postirungen müssen hier als selbstständige Theile betrachtet werden, die eine eigene Widerstandsfähigkeit besitzen, und die ihre Verbindung mit den nächst gelegenen nicht durch Vedettenlinien, sondern allein durch Patrullen erhalten können. Dabey kommt noch zu bemerken: daſs die Gründe, die zur Schonung der Armee rathen, sich auch auf ihre Vortruppen beziehen, daſs diese nicht Tag und Nacht im Freyen seyn können, daſs sie selbst bequartirt seyn, und aus diesen Bequartirungs-Orten ihre Avisoposten ausstellen müssen. Bey Cantonirungen kann zwar der Fall eintreten, daſs während die Armee in Quartieren ist, die ganze Sicherungstruppe lagert; bey Winterquartieren muſs jedoch auch die Sicherungstruppe bequartirt seyn, indem sie sonst bald nicht mehr im Stande seyn würde, ihren Dienst, in dem sie meist den ganzen Winter verharren muſs, zu versehen.

Bey Regulirung einer Postirungslinie hat man vor allem auf die Beschaffenheit des Landes, und auf die Wege, die aus selbem kommen, Rücksicht zu nehmen.

Ueber hohe Gebirge und groſse Flüsse führen nur wenige Verbindungen; es ist also leicht, die Postirung so zu ordnen, daſs diese Verbindungen durch

feſte Poſten, die der Feind nehmen muſs, ehe er die rückwärtigen Quartiere angreifen kann, geſperrt werden. Auch im durchſchnittenen Terrain wird der Feind, vorzüglich im Winter, wenn alles mit Schnee bedeckt iſt, gezwungen ſeyn, ſich wenigſtens mit ſeinem Geſchütz in beſtimmten Wegen zu halten, es wird alſo auch hier die Poſtirung leichter ſeyn, als in einer überall zugängigen Ebene. Wenn aber auch die Fronte einer Poſtirung gut reguliret wäre, ſo würde dieſes doch wenig helfen, wenn der Feind die ganze Poſtirung umgehen, und in der Flanke der Quartiere einen höchſt gefährlichen Angriff unternehmen könnte. Die Flanken der Poſtirungen müſſen daher gut gedeckt ſeyn. Dieſe Flankendeckung kann durch Feſtungen, groſse Flüſſe, und Gebirge erleichtert, oder bloſs dadurch erzielt werden, daſs man die Poſtirungslinie um die Flanken der Quartiere herumbiegt. Dabey muſs man nicht vergeſſen, ſich ſelbſt im Rücken gegen die Allarmirungen und Unternehmungen kühner Streifparteyen zu ſichern.

Je mehr man eine Armee in die Tiefe verlegt, deſto kürzer wird die Front ihrer Quartiere und ihrer Poſtirungen ſeyn; man wird alſo um ſo weniger Truppen zu dem beſchwerlichen Poſtirungsdienſt gebrauchen, und um ſo mehr im Stande ſeyn, die einzelnen Poſten gehörig zu beſetzen, und zu befeſtigen. Dadurch und durch die weitere Entfernung wird alſo gröſsere Ruhe und Sicherheit für die Quartiere erzielet werden. Aber nicht immer iſt die Verlegung in eine groſse Tiefe möglich. Man iſt oft ge-

zwungen, zur Deckung eines Landes, oder um die Verbindung mit einem Corps zu erhalten, sich in die Breite auszudehnen, wobey denn auch die Stärke der Armee und die gröſsere oder geringere Bewohntheit des Landes einwirken. Obschon sich also nichts bestimmtes über das Langen- und Tiefen-Verhältniſs der Quartiere sagen laſst, so ist doch, wo immer möglich, die Tiefe wenigstens der Länge gleich zu machen, und die Armee in dem kleinst möglichen Raum beysammen zu halten. Ist zur Deckung eines Landes eine groſse Ausdehnung nöthig, so ist es viel besser, sie durch abgesonderte, auf oberwähnte Art aufgestellte Corps zu erreichen, als sich gleichmäſsig auf eine groſse Strecke zu vertheilen, und so nirgends die Möglichkeit einer schnellen Zusammenziehung gröſserer Truppenmassen zu haben. Man sieht hieraus, daſs die Regulirung der Winterquartiere nicht eine gleichmäſsige Vertheilung der Truppen über das ganze Land nach der Bequartierungsfähigkeit der Oerter seyn könne, und daſs man oft ganze Strecken leer stehen lassen muſs, indeſs man andere Gegenden stark belegt. Auch kann man nicht immer, so sehr es auch zu wünschen wäre, die fruchtbarsten und reichsten Theile eines Landes belegen, sondern ist oft gezwungen, sich in den ärmeren Gegenden zu behelfen; denn obschon bey Beziehung der Winterquartiere die Erhaltung des Mannes ein Hauptzweck ist, so ist er doch der Sicherheit und strategischen Rücksichten untergeordnet. Dadurch unterscheiden sich auch Winterquartiere von Friedensquartieren, wo die bestmögliche

Digitized by Google

Unterkunft des Soldaten, bey der gröſstmöglichen Schonung des Landes, der einzig bestimmende Grund ist.

Wir haben schon gesagt, daſs die einzelnen Postirungen eine innere Haltbarkeit und Selbstständigkeit haben müssen, um bey einem Angriff des Feindes, als ein für sich bestehendes Ganzes, einen gewissen Widerstand leisten zu können; nun sind aber die Dörfer, Märkte und Städte, in denen die Truppen verlegt sind, nur selten an und für sich so fest, daſs sich eine schwächere Truppe längere Zeit in ihnen gegen eine stärkere vertheidigen kann; es ist also bey Winterpostirungen unumgänglich nöthig, durch Kunst das Fehlende zu ersetzen. Die Bauart und die Beschaffenheit der Dörfer gestattet nur selten eine nachdrückliche Vertheidigung, wenn man nicht bloſs von einer, sondern von allen Seiten angegriffen werden kann, und in allen Richtungen Front machen muſs; es ist daher weit besser, sich auſser dem Dorf auf einem angemessenen Platz ein oder mehrere geschlossene mit einem Blockhaus versehene Werke zu erbauen, und sich darin zu vertheidigen, als den Feind an dem Umkreis des Dorfes, was noch dazu leicht in Brand gesteckt werden kann, zu erwarten. Diese Werke müssen Raum genug haben, um die ganze im Dorf bequartierte Mannschaft aufzunehmen; sie müssen wenigstens 24 Stunden Widerstand leisten können, und mit einem Blockhaus versehen seyn, um die Mannschaft theils gegen Haubitzen, theils gegen die strenge Witterung zu schützen. Diese Werke werden

meist von der auf Postirung stehenden Mannschaft selbst, nach der Angabe von Ingenieur- oder Generalstabs-Officieren erbaut. Sie dürfen nicht über 1,000 Schritte vom Dorf liegen, damit die Mannschaft schnell in sie kommen kann. Bagage und Geschütz muſs beständig darin unter einer starken, bey Ueberfallen Widerstand zu leisten fähigen Wache verbleiben.

Hat ein Dorf freystehende, eines Widerstandes fähige Gebäude, so kann man diese zum Vertheidigungspunct wählen, und die Erbauung eigener Werke ersparen. Die Haltbarkeit solcher Gebäude verstärkt man durch die Mittel, die die Befestigungskunst angibt. Gebäude, in denen man durch Brand leicht zur Uebergabe gezwungen werden kann, darf man nicht wählen, eben so wenig solche anders, als zur letzten Zuflucht gebrauchen, in denen man zwar vom Feinde nichts zu fürchten hat, aus denen man aber auch die weitern Unternehmungen des Feindes nicht zu hindern vermag, wie z. B. einzelne keinen Weg sperrende, auf hohen Bergen mit beschwerlichen Zugang liegende Schlösser und Ruinen. Nie muſs man ein Gebäude mit mehr Truppen besetzen, als es mit Bequemlichkeit zu fassen vermag, und zu seiner Vertheidigung bedarf. Hat man daher mehr Mannschaft, so muſs man entweder den Raum durch Auſsenwerke erweitern, oder mehrere widerstandsfähige Gebäude besetzen, oder in deren Ermanglung für die übrigen Truppen Verschanzungen erbauen. Kirchhöfe mitten im Dorfe, oder auſser demselben gelegen, lassen sich meistens sehr leicht

Digitized by Google

vertheidigungsfähig machen. Sie sind fast immer mit Mauern umgeben, und meist frey gelegen. Ein in dem Dorfe gelegener Vertheidigungspunct gewährt noch den Vortheil, daſs man nun ohne Gefahr einer schnellen Ueberwältigung, indem man gleichsam eine Citadelle hat, das Dorf selbst zu behaupten suchen kann. Hierbey muſs man für die Sperrung aller in das Dorf führenden Zugänge, und für andere, die Vertheidigung erleichternde Anstalten, im voraus sorgen.

Wenn man bey Dörfern sich meist auf die Behauptung erbauter Verschanzungen, oder einzelner verschanzter Gebäude beschränken muſs, so kann man dagegen bey Märkten und Städten, in denen auch schon immer eine gröſsere Truppe liegt, sich meistens auf die Vertheidigung des Ortes selbst einlassen. Märkte sind oft, und Städte fast immer mit Mauern umgeben, ja letztere sehr oft nach alter Art ordentlich befestiget. Da sie auch meistens steinerne Gebäude haben, und nicht so leicht in Brand zu stecken sind, wie Dörfer, dem Feind aber ihre Gewinnung oft wichtiger, als die von Dörfern ist, so sucht man bey Winterpostirungen die Märkte, vorzüglich aber die kleinen Städte zu behaupten, und durch alle Mittel der Kunst mehr zu befestigen.

So wie man bey der Bequartierung der Armee nicht alle Oerter eines Landes belegt, so belegt man mit den Postirungstruppen weder alle Oerter, noch alle gleichförmig. Wo der Feind am leichtesten mit Macht anrücken kann, oder wo sein schneller Durchbruch am gefährlichsten wäre, müssen die Postirungen

stärker seyn. Oft sieht man sich gezwungen, zur Sperrung eines Passes einen Posten auszuetzen, ohne daſs sich ein nahe liegender Ort zu seiner Unterkunft findet. Für solche von Quartieren entlegene Posten müssen mit geräumigen Blockhäusern versehene Verschanzungen erbaut, und die Besatzung von vier zu vier, oder von acht zu acht Tagen abgelöst werden.

Da die Postirung bestimmt ist, die Quartiere zu decken, und den Feind von selben abzuhalten, so folgt, daſs in den Zwischenräumen bequartierter Corps, vor ganz unbelegten Strecken, die zum Widerstand bestimmte Postirung sich in Beobachtungs- und Verbindungsposten verwandeln müsse, und daſs es ganz gefehlt und für die Armee und die Postirungstruppen höchst gefährlich wäre, wenn man letztere ohne Rücksicht, ob Quartiere zu decken sind oder nicht, in einen langen Gränzcordon auflösen, und der Armee dadurch einen hinlänglich sichernden Vortrupp, und den Vortrupp die nöthige Unterstützuug entziehen wollte. Die Infanterie bedarf weniger Zeit als die Cavallerie sich zum Gefecht in Bereitschaft zu setzen, sie ist dabey eines längern selbstständigen Widerstandes gegen eine überlegene Macht fähig, sie kann auch dichter zusammen gelegt werden, als die Cavallerie, bey der man auf die Unterkunft der Pferde Rücksicht nehmen muſs; aus diesen Gründen legt man daher bey den Postirungen sowohl, als bey den Quartieren der Armee, die Infanterie in die erste, die Cavallerie aber in die zweyte Linie.

Digitized by Google

Wenn aber auch die Cavallerie in der zweyten Linie liegt, so ist es doch unumgänglich nöthig, daſs vor der Infanterie Cavallerie-Feldwachen ausgestellt werden, die fortwährend gegen den Feind patrulliren, und seine Annäherung oder sonstigen Bewegungen berichten. Diese Cavallerie-Abtheilungen müssen sich, als auf den äuſsersten Vorposten stehend, betrachten, wenn auch der Feind Stunden weit von ihnen entfernt wäre. Sie dürfen nie zugleich füttern, nie zugleich absatteln. Die Pferde müssen in geräumigen Scheuern beysammen bleiben. Die Hälfte der Mannschaft muſs jeden Augenblick zum Aufsitzen bereit seyn, und die andere Hälfte darf sich nicht bey Tag, vielweniger bey der Nacht, wo alles gesattelt und gezäumt haben und angezogen seyn muſs, zerstreuen. Diese Cavallerie-Abtheilungen stellen ihre Vedetten so aus, daſs der Feind weder von vorwärts, noch rückwärts sich ihnen unbemerkt nähern kann, und erhalten ihre Verbindung mit den zunächst stehenden durch Patrullen. Es liegt in der Natur der Sache, daſs man diese Cavallerie an die rückwärts liegende Infanterie, deren Aug und Ohr sie ist, anweist; es ist aber auch nothwendig, daſs in den Infanterie-Quartieren selbst einige Mann Cavallerie liegen, indem sonst die verschiedenen Infanterieposten ihre Verbindung nur beschwerlich erhalten, und sich und die Armee nicht schnell von dem, was bey ihnen vorgeht, unterrichten könnten. Die auf den Vorposten stehenden Cavallerie-Abthei-

lungen werden wo es immer möglich, wenigstens von vier zu vier Tagen abgelöst.

Die Infanterie muſs in ihren Postirungen ebenfalls stets auf ihre Sicherheit bedacht seyn, und darf sich nicht auf zeitige Benachrichtigung durch die Cavallerie verlassen. Es ist schon gesagt worden, daſs ihre erste Sorgfalt auf die Herstellung eines Vertheidigungsorts, in der sie sich gegen überlegene Macht lange halten kann, gerichtet seyn müsse; aber dieser Vertheidigungspunct würde ihr nichts helfen, wenn sie nicht auch die nöthigen Vorkehrungen träfe, um bey schnellem Anrücken des Feindes noch in selben gelangen zu können. Bey Tag, wenn dieser Punct so gelegen ist, daſs man ringsherum, was sich nähert, entdecken kann, ist eine Wache hinreichend. Bey Nacht aber, oder wenn die Gegend keine freye Aussicht verstattet, muſs ein bedeutendes widerstandfähiges Commando in dem verschanzten Posten stehen. Bey Tag und Nacht muſs ein Theil der gesammten Mannschaft in Bereitschaft seyn, um gleich in die Verschanzungen rücken zu können. Oft sieht man sich gezwungen, seine ganze Mannschaft bey Nacht in einigen Scheuern oder Häusern angezogen beysammen zu halten, ja bey naher Feindesgefahr einen Theil sogar unter dem Gewehr stehen zu lassen. Jede Infanterie-Postirung muſs übrigens die nöthigen Pikete und Schildwachen ausstellen, sie muſs, wenn sie auch auſser dem Ort in einer Verschanzung sich zu vertheidigen willens ist, die Zugänge in den Ort theils gänzlich schlieſsen, theils durch Tamburirun-

gen sperren, um bey Ueberfällen Zeit zur Sammlung zu gewinnen. Obschon jeder Posten eines selbstständigen Widerstandes fähig seyn muſs, so dürfen doch die nicht angegriffenen Quartiere das Angegriffene keinesweges seinem Schicksale überlassen, sondern müssen es nachdrücklichst zu unterstützen suchen. Dieses bezieht sich vorzüglich auf die rückwärtigen, mehr zu Reserven bestimmten Quartiere, obschon auch die in erster Linie, was sie zu diesem Zwecke können, leisten müssen. Wollten gleich auf die ersten Schüsse ohne Vorsicht und Ueberlegung die anstoſsenden Quartiere zur Hilfe eines angegriffenen herbeyeilen, so würde man sich der Gefahr aussetzen, in eine Falle zu gehen, und die Truppen von dort, wo der Feind eigentlich duchdringen will, wegzuziehen. Es ist daher von der gröſsten Wichtigkeit, sich vorher genau zu überzeigen, ob und wo Hilfe nöthig, und sich dabey gleich in Bereitschaft zu setzen, sie schnell leisten zu können. Zur Erreichung dieses Zweckes benimmt man sich folgender Maſsen: Sobald man durch Nachrichten, oder durch das Feuern die Anrückung, oder den Angriff des Feindes vernimmt, setzen sich die dem angegriffenen zunächst gelegenen Quartiere in Bereitschaft. Mit dem einen Theil ihrer Mannschaft besetzen sie ihre Verschanzungen, der andere Theil rückt auf die zur Vereinigung der Mannschaft mehrerer Quartiere bestimmten Sammelplätze, wo die nächst gelegene Cavallerie, und das nicht in den Verschanzungen eingetheilte Geschütz zu ihnen stoſsen.

Die hier erwähnten ersten Sammelplätze müssen in der zweyten Linie der Quartiere liegen, von der ersten aber nie weiter als eine Stunde entfernt seyn. Die Mannschaft der zu einem Sammelplatz gehörigen Quartiere muſs selben längstens in einer Stunde erreichen können. Hieraus folgt: daſs, in sofern höhere strategische Rücksichten nicht ein Anderes erheischen, die Sammelplätze ungefähr im Mittelpunct eines Kreises liegen müssen, dessen Halbmesser eine Stunde beträgt. Es versteht sich dieses von den Infanterie-Quartieren, denn die Cavallerie-Quartiere können von diesem Mittelpunct wohl doppelt so weit entfernt seyn, da sie doch im Nothfall in einer Stunde zu selbem gelangen können. Während der Vereinigung der Mannschaft auf den Sammelplätzen wird sich die Absicht des Feindes mehr entwickelt haben. Man wird bestimmter wissen, welche Quartiere ernstlich angegriffen sind, und mehr die Stärke und Absicht des Feindes, und was folglich zu deren Vereitlung zu thun sey, zu beurtheilen vermögen. Haben wenigstens die an Straſsen und Durchgängen (Passagen) liegenden Quartiere, was sie haben sollten, starke Verschanzungen, so braucht man sich mit deren Unterstützung nicht zu übereilen. Es wäre sehr zweckwidrig, wenn die auf einem Sammelplatz vereinte Truppe, zur Unterstützung eines sehr haltbaren Quartiers, einen weit überlegenen Feind angreifen, und sich dadurch einer wahrscheinlichen Niederlage aussetzen wollte, in solchen Fällen muſs die Mannschaft mehrerer Sammel-

plätze zusammen stoſsen, bis sich so eine dem Feind gewachsene Truppenmasse bildet.

So lange ein angegriffenes Quartier nicht umringt ist, wird man durch Patrullen und Meldungen von der Lage der Sachen am Besten unterrichtet werden können; greift es aber der Feind von allen Seiten an, so ist dieses nur schwer möglich. Um nun in einer solchen Lage schnell die Nachricht, daſs man angegriffen sey, und Hilfe bedürfe, verbreiten zu können, wird in jedem verschanzten Posten eine Lärmstange errichtet, welche jedoch der Commandant nur dann anzünden lassen darf, wenn er entweder nicht anders bekannt machen kann, daſs er angegriffen sey, oder wenn er nach bekannt gemachten Angriff in den Fall kömmt, eine baldige Unterstützung zu bedürfen.

Es ist aus der Ferne sehr schwer genau das Quartier zu bestimmen, in welchem eine Lärmstange brennt, dabey ist es doch höchst nöthig, der Unterstützung gleich die wahre Richtung zu geben. Um sich hierin nicht zu irren, befestigt man auf einem hohen, eine weite Aussicht gewährenden Punct, eine horizontale Fläche, auf der man bey Tage aus einem Punct mit einem Diopterlinial Strahlen auf die verschiedenen Lärmstangen zieht, wobey man bemerkt, gegen welche Lärmstange jeder Strahl weise. Sieht man nun bey Nacht ein Feuer, so visirt man aus dem gewählten Mittelpunct darauf, der Strahl auf dem Brette zeigt dann, wo die brennende Lärmstange stehe. Diese leicht zu treffende Vorrichtung sollte in keinem bedeutenden Quartiere, dessen Lage hierzu günstig ist, fehlen.

Jede Postirung, wenn auch ihre Tiefe nicht mehr als drey Stunden beträgt, folglich alle Truppen sich auf dem ersten Sammelplatze vereinen können, muſs eine zweyte Reihe Sammelplätze haben; indem, wenn der Feind mit groſser Uebermacht anrückt, und zwischen den Quartieren durchgeht, die Truppen sich entweder ganz in die Verschanzungen werfen, oder zum Theil rückwärts ziehen müssen, keineswegs aber auf einen vorwärtigen Sammelplatz, auf dem sie sich doch nicht halten können, marschiren dürfen. Zu Sammelplätzen der zweyten Linie bestimmt man solche einer Vertheidigung vorzüglich bedürftige oder fähige Puncte, die von den ersten Sammelplätzen drey bis vier Stunden abliegen. Aus zwey oder dreyen der Sammelplätze erster Linie vereinen sich die Truppen in einem der Sammelplätze zweyter Linie, aus denen, bey ferner nothwendigen Rückzug, sich die ganze auf Postirung gestandene Mannschaft in einem voraus bestimmten Punct vereinet.

Wir wenden uns nun zu den Quartieren der Armee, um ihre Einrichtung und Sicherung zu betrachten. So wie bey den Postirungs-Truppen, legt man bey der Armee die Infanterie in die dem Feind näheren, die Cavallerie in die entfernteren Quartiere. Hinter beyde kommt gewöhnlich noch ein Corps der Reserve von Infanterie und schwerer Cavallerie. Die Depots, das Belagerungs- und Reservegeschütz werden nebst den Pontons und dem schweren Gepäck noch weiter zurückgelegt. Die kleineren Magazine und Bäckereyen werden nach dem Bedürfniſs der leichten Verpflegung

in der Linie vertheilt; die Hauptmagazine aber, wenn man sie nicht in Festung unterbringen kann, hinter der Armee, wo möglich an schiffbaren Flüssen, angelegt. Bey der Armee werden nur jene Quartiere befestigt, wo sich Magazine befinden, die man auch schon in Oerter lagt, die an sich haltbar sind. Obschon man die Quartiere der Armae nicht befestigt, so ist es doch oft nöthig, und immer gut, wenn man eina gut gewählte Stellung verschanzen läſst, hinter der die Armee, wenn der Feind mit Uebermacht anrückt, sich versammelt. Manchmahl stoſsen die Quartiere der Armee an die der Postirungstruppe an, manchmahl trennt sie ein Zwischenraum, je nachdem die Beschaffenheit der Umstände das eine oder das andere erheischen. Obschon sich hierüber nichts festsetzen läſst, so muſs man doch darauf sehen, daſs der Feind die ersten Quartiere der Armae nicht an den Tag, an dem er die ersten Quartiere der Postirung angreift, erreichan könne, welches durch die Entfernung, oder durch die Widerstandsfähigkeit der Postirung erzielet wird.

Obschon man die Truppen ganz unnöthig ermüden, und ihnen die nöthige Erhohlung entziehen würde, wenn man bey jedem faindlichen Angriff von der Armee die Postirung unterstützen wollte, so ist dieses doch manchmahl nothwendig; es müssen daher Sammelplätze bestimmt seyn, zu denen sich die Truppen vorwärts bewegen, welche auch für den Fall, wenn man selbst zum Angriff schreiten will, nothwendig sind. Dringt jedoch der Feind mit groſser Macht vor, überwältigt er die Postirung, dann würde es sehr ge-

fehlt seyn, wenn ihm die Armee aus den Quartieren theilweis entgegen kommen, und so die Gelegenheit biethen wollte, sie theilweis zu schlagen.

Eine Armee muſs sich in diesem Fall rückwärts zusammenziehen; sie muſs daher rückwärtige Sammelplätze haben, auf denen sie sich allmählig vereinet. Es folgt hieraus, daſs für jedes Quartier der Armee ein vor- und ein rückwärtiger Sammelplatz bestimmt seyn müsse.

Wie gut auch immer ein Ordonnanzcurs, der nie fehlen darf, eingerichtet seyn mag, so kann auf diese Art doch nicht schnell genug der Befehl zur Sammlung gegeben werden; hierzu sind, je nachdem es bey Tag oder Nacht ist, Feuer- oder Rauch-Zeichen nothwendig.

Es müssen für die Zusammenrückung vorwärts oder rückwärts verschiedene Zeichen bestehen, welche von hierzu bestimmten Signal-Plätzen gegeben, von allen Quartieren gesehen werden können. In jedem Quartier muſs eine Wache Tag und Nacht den Signal-Punct im Auge behalten, und bey den Signal-Puncten müssen Wachen die unbefohlene oder zufällige Entzündung derselben verhindern. Lärmstangen bey jedem Quartier, die bey der Postirung nothwendig sind, wären bey der Armee ganz unnöthig. Auſser den Lärmstangen müssen aber auch bey der Postirung Signale für die gröſseren und allgemeinen Zusammenziehungen vorhanden seyn. Obschon die Signale höchst nothwendig sind, so muſs man doch, indem man sie entzündet, zugleich durch Ordonnanzen die Befehle abschicken,

damit, wenn durch die Witterung, oder durch Unachtſamkeit das Signal nicht bemerkt wird, das Erforderliche in Vollzug komme. Bey gut gewählten und befeſtigten Poſtirungen, und den zweckmäſsigen Anſtalten in den Quartieren, wird eine Armee nie unbereitet überfallen werden können; indeſsen iſt es höchſt nothwendig, daſs man durch Kundſchafter jede Bewegung des Feindes zu erfahren ſucht, und nicht erſt dann Gegenanſtalten trifft, wenn der Feind die Poſtirung mit Uebermacht angreift.

Wir haben bisher von der Anordnung und Vertheidigung der Quartiere geſprochen, wir wollen nunmehr zum Angriff derſelben übergehen. Man kann einen ſolchen Angriff entweder in der Abſicht unternehmen, ſich ein oder anderen Quartiers zu bemeiſtern, oder den feindlichen Truppen durch beſtändige Allarmirung die nöthige Ruhe zu entziehen; oder endlich den Zweck haben, die Poſtirung ſchnell zu durchbrechen, und die von ihr gedeckte Armee, ehe ſie Zeit zur Vereinigung erhält, theilweiſe aufzureiben. Greift man in der Abſicht an, ſich eines feindlichen Quartiers zur Sicherung der eigenen Poſtirung zu bemächtigen, ſo wird man am leichteſten zum Zweck gelangen, wenn man dieſes durch Ueberfall zu bewirken ſucht. Hierbey muſs man die anſtoſsenden Quartiere durch Demonſtrationen und Scheinangriffe beſchäftigen, und durch Allarmirung der entfernten die Reſerven ungewiſs und unſchlüſsig zu machen ſuchen. Während man das Quartier angreift, muſs es von andern Abtheilungen, die ſich im Rücken aufſtellen,

umgangen werden, um einerseits die Reserven abzuhalten, andererseits die aus dem Quartier fliehende Mannschaft abzuschneiden. Auf gleiche Art muſs man sich gegen die Unterstützungen sichern, die seitwärts herbey kommen könnten, indem man alle Vorsicht brauchen muſs, um während des Angriffes nicht selbst angegriffen zu werden. Daſs zu so einer Unternehmung die genaue Kenntniſs des feindlichen Quartiers gehöre, daſs man wissen müsse, wie stark die Besatzung sey, welche Unterstützung, und in welcher Zeit sie diese zu hoffen habe, bedarf kaum einer Erinnerung.

Ein Quartier, was man zur Sicherung seiner eigenen Postirung wegnimmt, muſs besetzt und behauptet werden können, indem sonst der Feind neuerdings dahin zurückkehren, und man den erzweckten Vortheil verlieren würde. Will man jedoch bloſs die Besetzung eines Quartiers nicht dulden, ohne es selbst besetzen zu wollen, dann muſs selbes so gelegen seyn, daſs man es mit Leichtigkeit überfallen, der Feind aber es schwer sichern kann, indem man ihm sonst wohl nicht zur gänzlichen Verlassung desselben bringen wird. Wenn man ein Quartier, in dem man sich behaupten will, genommen hat, so muſs man gleich die nöthigen Vorkehrungen zu seiner Sicherung treffen, und deſshalb Pionniers oder Landarbeiter bey der Hand haben. Hätte man bloſs zum Zweck, die Besatzung aufzuheben, so zieht man sich, wenn dieses gelungen oder miſslungen, ohne sich lange zu verweilen, schnell zurück.

Im zweyten Fall, wenn man zur Absicht hat, durch Angriffe und Allarmirungen dem Feind die nö-

thige Ruhe zu entziehen, muſs man vor allem darauf sehen, daſs, indem man die feindlichen Truppen aufreiben will, man nicht seine eigenen Truppen durch zu groſse Beschwerden zu Grunde richtet. Zu einer solchen fortwährenden Beunruhigung der feindlichen Quartiere ist vorzüglich eine gebirgige und durchschnittene Gegend günstig. Man muſs dabey seine eigenen Quartiere wohl verschanzt und gesichert haben, und es immer so einrichten, daſs man mit einer geringen Mannschaft eine weit gröſsere des Feindes in Thätigkeit setzt. Zwischen den fortwährenden Allarmirungen, Gefechten und Scheinbewegungen müssen ernstliche Angriffe geschehen, bedeutende Unternehmungen ausgeführt werden, um den Feind stets in ernstlicher Besorgniſs und Unruhe zu erhalten. Ein solcher Postirungskrieg ist vorzüglich geschickt, kriegsunkundige Truppen zu Soldaten zu bilden, und bey den Führern Talent und Entschlossenheit zu zeigen, und zu entwickeln. Mit geschickten kampfbegierigen Truppen läſst er sich mit groſsem Vortheil führen, aber die Ermüdung und Schwächung der feindlichen Streitkraft wird doch dann nur im hohen Grade erreicht werden, wenn man die durch die Postirung gesicherte Armee selbst in Unruhe zu setzen versteht, sie durch ernstliche Bedrohungen zu häufigen Zusammenziehungen und Bivuaquirungen zwingt, und ihr so die nöthige Ruhe entzieht.

In dem dritten Fall, wenn man bey den Angriff einer Postirung die Absicht hat, durchzubrechen, und die feindliche Armee selbst anzugreifen und zu zer-

ſtreuen, iſt die genaueſte Erwägung aller Umſtände nothwendig. Man muſs die Lage, Ausdehnung und Stärke der feindlichen Quartiere genau kennen; man muſs wiſſen, wo die Sammelplätze ſind, und in welcher Zeit die Truppe verſammelt ſeyn kann. Aus den Anſtalten, die bey dem feindlichen Heere getroffen worden ſind, ſucht man die Geſinnungen und Abſichten des Feldherrn zu errathen, um in voraus zu deren Vereitlung ſeine Maſsregeln nehmen zu können. Vorzüglich geſchickte Kundſchafter ſind bey ſolchen Unternehmungen unentbehrlich; aber es iſt nicht genug, daſs man zu erfahren ſucht, was beym Feinde vorgeht, man muſs auch die gröſsten Vorſichten gegen die feindlichen Kundſchafter gebrauchen, damit der Feind, was man ſelbſt vornimmt, ſpät oder gar nicht erfahre.

Ein Angriff einer feindlichen Armee ſetzt natürlich die Zuſammenziehung der eigenen voraus, die dem Feind verborgen werden muſs, wenn man ihm unvorbereitet finden ſoll. Man wird den Feind unvorbereitet finden, wenn man ihn entweder durch Schnelligkeit überraſcht, oder durch Liſten täuſcht, und in eine verderbliche Sicherheit wiegt; das Beſte iſt beydes zu verbinden. Die Zuſammenziehung der Armee muſs von rückwärts beginnen. Während die Poſtirung ſich ganz ruhig verhält, aber mit gröſster Strenge alle Gemeinſchaft verhindert, brechen die entfernteſten Quartiere auf, und rücken in forcirten Märſchen auf ihre Sammelplätze, wobey die zunächſt bequartierten Truppen ſich ſtets mit ihnen vereinen,

se, daſs das Ganze sich fortbewegend gleich einer Lavine anwächst. Glaubt man nicht im ersten Augenblick alle Truppen nöthig zu haben, so könnte man einen Tag gewinnen, wenn man die Truppen in zwey oder drey Treffen, die von einander einen Tagmarsch entfernt sind, zusammenzieht. Zur Durchbrechung der feindlichen Postirung zieht die eigene sich zusammen, wenn die versammelte Armee von ihr einen Marsch entfernt ist. Bey dem Angriff, zu dem sie erforderlichen Falls im voraus von der Armee verstärkt wird, sucht sie vorzüglich den Weg, den die Armee nehmen will, in der Breite von zwey bis drey Stunden frey zu machen, ohne fürs erste gegen die entfernteren Quartiere anders als durch Scheinbewegungen und Scheinangriffe zu wirken. Während dieser Gefechte nähert sich die Armee ihrer nun zur Avantgarde gewordenen Postirungstruppe, und rückt nach Ueberwältigung der feindlichen Postirung ohne Aufenthalt gegen den Hauptsammelplatz der feindlichen Armee, indem sie dabey durch kleine Corps die Aufhebung und Zerstreuung der ihr in der Flanke bleibenden Quartiere veranlaſst. Im Verfolg dieser Unternehmung muſs man besonders trachten, jede Wiederformirung des Feindes zu hindern, und mit keinem Vortheil, er sey so groſs er wolle, sich begnügen, so lange noch ein neuer zu erringen ist. Nach einer solchen glücklichen Eröffnung des Feldzuges wiederum Winterquartiere beziehen, kann nur durch die Noth gerechtfertigt werden, indem der Feind dadurch immer wieder Zeit sich zu sammeln

und zu erhohlen bekömmt. Ein Angriff einer in Winterquartieren liegenden Armee muſs immer ein Ueberfall seyn. Gewinnt der Feind Zeit sich zu sammeln, und uns wohlgeordnet die Schlacht anzubiethen, so ist der eigentliche Zweck, selbst dann als miſslungen zu betrachten, wenn man den Sieg erhält, indem der besiegte Feind noch immer Mittel zum Widerstand finden wird, dagegen der zerstreute und aufgelöste uns einen freyen Spielraum überläſst; in einem solchen Fall wird man daher besser thun, das Unternehmen bey Zeiten aufzugeben, als nach einem halben mit groſser Gefahr verbundenen Erfolg zu streben.

Wir haben die Grundzüge des Verfahrens bey der Einrichtung der Vertheidigung und dem Angriff der Quartiere angeführt, die in der Anwendung den verschiedenen Umständen angepaſst werden müssen, wie in den folgenden Beyspielen gezeigt wird.

PLAN XLI.

Winterpostirung.

Eine Armee von 80 Bataillons und 100 Schwadronen, das Bataillon zu 800, die Schwadron zu 120 Mann gerechnet, soll in der Strecke zwischen der Raab, Marczal, der Donau und dem Plattensee in Winterquartiere verlegt werden. Der Feind steht zu beyden Seiten des Neusiedler-Sees.

Wenn man den Plan der Gegend betrachtet, in der die Winterquartiere bezogen werden sollen, so sieht man, daſs die Flanken an der Donau und den Plattensee sehr vortheilhafte Stützpuncte haben, und daſs die Fronte durch die Raab und die sehr sumpfige Marczal ebenfalls gut gedeckt ist. Bey diesem Vortheile hat jedoch die Gegend auch bedeutende Nachtheile. Das Bakonyer Gebirge, das seiner Beschaffenheit und noch mehr seines geringen Culturzustandes wegen nur auf wenigen schlecht unterhaltenen Wegen zu befahren, und in manchen Strecken kaum gangbar ist, durchschneidet die Gegend in der Richtung von Südwest nach Nordost, und macht die Verbindung der auf beyden Seiten gelegenen Quartiere

beschwerlich. In der Ebene, vorzüglich an der Raab, wo die Verlegung mehrerer Truppen nothwendig wäre, finden sich nur wenige Dörfer. Die Wege sind im Allgemeinen schlecht, die Bäche meist morastig, so, daſs der freyen Bewegung der Truppen bedeutende Hindernisse entgegen stehen. Dieser Schwierigkeiten, die sich zum Theil beseitigen lassen, ungeachtet, ist doch die Gegend zur Beziehung ruhiger Winterquartiere sehr geeignet. Wir wollen nunmehr betrachten, wie diese einzurichten, um einer Seits den Feind im erforderlichen Fall bey Zeiten einen hinlänglichen Widerstand entgegensetzen zu können, anderer Seits aber die Truppen nicht unnöthig ermüden zu dürfen; hierbey werden wir, wo es erforderlich ist, das Terrain, von dem wir ein allgemeines Bild gegeben, näher beschreiben. So sehr man auch auf die Bequemlichkeit der Truppen Rücksicht nehmen muſs, so ist sie doch dem höhern Zwecke der Sicherheit untergeordnet, und es kommt hierbey darauf an, das eine mit dem andern, so weit möglich, zu vereinen. Zur Sicherheit der Quartiere ist vor allem eine Vortruppen-Postirung nothwendig, die nicht diese Truppen auf einer weiten Strecke verstreuet, sondern zur Behauptung der wichtigsten Puncte verwendet, während die übrige Strecke beobachtet wird. In dem gegenwärtigen Falle biethet die Raab, die Marczal, und die Szala die Linie, an der die zur Hemmung der feindlichen

Vorrückung geeigneten Posten gewählt werden müssen.

Diese Linie kann man in drey Theile theilen, wovon der erste sich von dem Ausfluſs der kleinen Donau bis zu dem ziemlich steilen Gebirgsfuſs erstreckt, der bey Gyarmot an die Raab stöſst; der zweyte die Strecke von Gyarmot bis an das rechte Ufer des Torna-Baches begreift; der dritte endlich von dem linken Ufer der Torna über Türgye längs dem linken Ufer der Szala bis an den Platensee sich dehnt. In der ersten Streke ist Raab der wichtigste Punct. Dieser Platz muſs so befestigt werden, daſs er vor einer Leiterersteigung sicher ist, und sich selbst überlassen wenigstens 10 Tage Widerstand leisten kann. Ein nicht zu ausgedehnter Brückenkopf zwischen der Raab und kleinen Donau muſs den Uebergang über die Raab sichern, im Fall man zum Angriffe schreiten wollte. Dieser Ort erhält eine Besatzung von 4 Bataillons und einer Cavallerie-Division, welche am linken Ufer der Raab Patrullen sendet. Nach Gönyö und St. Ivany kommt ein Bataillon und eine Escadron, welche die kleine Donau beobachten und die nöthigsten Posten ausstellen. Ein Bataillon und eine Escadron besetzen Csanak, groſs und klein Barati und Nyúl zur Sicherung der Strecke zwischen Gyarmot und Raab.

In der zweyten Strecke von Gyarmot bis an das rechte Ufer des Tornabaches kommt zuerst der zwischen Gyarmot und dem Tapolczabach

gelegene Theil zu betrachten. Dieser müſste durch 3 Bataillons besetzt werden, deren Mittelpuncte in Coronczö, Moriczhida und Marczaltö seyn müſsten. Zwey ihnen zugegebene Schwadronen hätten den Vereinigungspunct ihrer Quartiere in Teth, von wo sie in die Infanteriequartiere die zum Patrulliren und zu Versendungen nöthige Zahl Pferde schickten. Bey Marczaltö und Arpas werden Brückenköpfe am linken Ufer der Raab errichtet. Alle sonstigen Brücken und Furten über diesen Fluſs würden vernichtet und verderbt. In die am rechten Ufer der Raab zwischen Arpas und dem Ausfluſs der Marczal gelegenen Dörfer kämen nur kleine Commanden. Die Haupttruppe bliebe am rechten Ufer der Marczal.

Den andern Theil vom linken Ufer der Tapolcza bis an das rechte der Torna besetzen vier Bataillons, deren Vereinigungspuncte Mezö - Lak, Szalok, Csösz und Tüskevar sind. Den Ordonnanz- und Patrullirungsdienst versehen 2 Schwadronen, von denen eine in Nyarad, die andere theils in Iszkasz, theils in Tüskevar stehet. Die vier Bataillons stellen an der in dieser Strecke sehr morastigen Marczal die nöthigen Pikete und Commanden aus, und vernichten und verderben die wenigen bestehenden Brücken und Furten. Ihre vorzügliche Aufmerksamkeit richten sie auf den Weg bey Belsö-Vath, und auf die Gegend bey Szergeny und Pirith.

In der dritten Strecke vom linken Ufer der

Torna bis an den Plattensee ist Türgye der wichtigste Punct. Hinter diesem Ort muſs eine Stellung verschanzt und 8 Bataillons und 6 Schwadronen so verlegt werden, daſs sie in drey Stunden die verschanzte Stellung erreichen können. Die Strecke von Szegyár bis Megyer wird von einem Bataillon und 1 Schwadron gedeckt, welches seine Aufmerksamkeit vorzüglich auf den Weg von Megyer nach Janoshaza richtet, und vor ersterem Ort dureh eine aufgeworfene Redoute den Uebergang über die Markzahl behauptet. Das linke Ufer der Szale von Groth abwärts wird von drey Bataillous und eben so viel Schwadronen gedeckt, von denen ein Bataillon mit einer Schwadron bey Köveskut und Karmacs stehet, eines mit einer Escadron bey Szalavár und Hidveg den untern Theil der Szala beobachtet, und eine Redoute am rechten Ufer der Szala bey Hidveg zur Sicherung des Uebergangs behauptet; eines aber mit einer Escadron zur Unterstützung der beyden andern bey. Keszthely aufgestellt ist.

Hinter diesen auf Postirung stehenden 25 Bataillons und 18 Schwadronen liegen in der Strecke zwischen den Bakonyer Wald, dem Csanaker Weingebirg und der Donau 15 Bataillons und 16 Schwadronen, von denen die am weitest zurückgelegenen in einem starken Marsch den Czönczöbach zu erreichen im Stande seyn müssen. In der Gegend von Papa, vorzüglich gegen Kis-Ber, werden 6 Bataillons und 8 Schwadro-

Digitized by Google

nen verlegt; 4 Bataillons und eben so viel Schwadronen kommen in die Gegend von Vasarhely; 2 Bataillons und 2 Schwadronen in und um Sümegh.

In die Gegend von Tapolcza kommen 6 Bataillons und 6 Schwadronen, eben so viel in die Gegend von Veszprim; 6 Bataillons werden in und um Stuhlweiſsenburg gegen das Gebirg zu verlegt. Vier und zwanzig Schwadronen bekommen ihre Quartiere rechts der von Stuhlweiſsenburg nach Ofen führenden Straſse, zwischen der Donau, dem Plattensee und dem Sio-Fluſs. Starke Patrullen streifen auf dieser Seite des Plattensees aufwärts gegen Hidweg. In Ofen ist eine Garnison von zwey, in Gran von einem Bataillon. Bey Bajna sind 4, bey Bieske 3 Bataillons verlegt; 16 Schwadronen liegen in der Gegend, welche von dem Gebirg, und den von Comorn und Stuhlweiſsenburg nach Ofen führenden Straſsen eingeschlossen wird. In Pesth ist das Hauptspital, Depot und Magazin der Armee; desgleichen sind daselbst die Pontons, ein Theil der Reserve-Artillerie und Munition, und die schwere Bagage. In Gran, Stuhlweiſsenburg uud Veszprim sind gröſsere Magazine und Spitäler. Kleinere Magazine und Aufnahmsspitäler sind in Dotis, K. Ber, Paps, Vasarhely, Sümegh, Keſsthely und Tapolcza.

Auſser diesem sind kleine Magazins-Vorräthe längs den Straſsen so vertheilt, daſs auch die entlegenste Truppe in einem Tag ihre Naturalien ab-

faſſen und an ſich ziehen kann. In der Feſtung Comorn iſt ein Spital; der Bedarf auf drey Monathe für eine Beſatzung von 10,000 Mann, und auſserdem noch ein achttägiger Vorrath für 50,000 Mann und 10,000 Pferde.

In Raab iſt ein Aufnahmsſpital, ein vierzehntägiger Vorrath für eine Beſatzung von 6,000 Mann, und ein achttägiger für die zunächſt umherliegenden Truppen. Die Artillerie wird nach Verhältniſs der in der Gegend verlegten Truppen in den an der Straſse liegenden Oertern untergebracht. Wo Verſchanzungen erbauet ſind, iſt das Geſchütz, je nachdem der Gebrauch dieſer Verſchanzungen gewiſs oder nur wahrſcheinlich iſt, ganz oder zum Theil in ſelbe eingeführt. Ueber das Bakonyer Gebirg hinüber, gegen die Raab, wird nur das nöthigſte Geſchütz gebracht, und beſonders darauf geſehen, daſs es gut beſpannt ſey, da ſchlecht beſpanntes Geſchütz in dieſer Gegend, wo die Wege ſchlecht ſind, und der Boden weich iſt, kaum fortzukommen vermöchte.

Ein gleiches gilt von der den Poſtirungstruppen beygegebenen Artillerie, der die leichte Beweglichkeit beſonders nothwendig iſt, und wo eine Cavallerie-Batterie mehr als zwey Batterien Linien-Geſchütz wirken kann. Die Verſchanzungen in der Poſtirungslinie, welche dem erſten Ausfall ausgeſetzt ſind, werden gleich mit dem erforderlichen Geſchütz beſetzt. Die Herſtellung und Erhaltung der Wege iſt eine Sache von der gröſsten

zal ergieſst. Von St. Groth abwärts an der Szala hält man nur den durch einen Brückenkopf gedeckten Uebergangspunct bey Hidweg offen.

Wir wollen nun betrachten, was der Feind gegen diese in Winterquartiere verlegte Armee unternehmen kann, um darnach die bey selber weiter nothwendigen Maſsregeln und Vorkehrungen zu bestimmen.

Eine groſse Unternehmung des Feindes kann nur zum Zweck haben, die in Winterquartiere verlegte Armee durch eine rasche Vorrückung, ehe sie Zeit hat sich zu sammeln, theilweis anzugreifen, und auf das linke Donau-Ufer zurückzuwerfen.

Zur Erreichung dieses Zweckes kann der Feind entweder seine Streitkräfte am linken Ufer des Neusiedler-Sees sammeln, die Raab ober oder unterhalb der Stadt passiren, und dann auf der geraden Straſse gegen Ofen vorrücken; oder er kann von Oedenburg aus, nachdem er sich der Uebergangspuncte bey Marczaltö und Belsö-Vath bemächtigt, auf Papa vorrücken, und sich dann gegen die Donau oder gegen den Plattensee wenden; endlich kann er, nachdem er die Stellung bey Türgye überwältigt, auf der Straſse von Sümegh, über Veszprim nach Ofen vorrücken.

Auſser diesen einfachen Fällen sind dann noch die zusammengesetzten zu betrachten, wo der Feind auf zwey oder auf allen drey Seiten zugleich angreift. Wir wollen nun diese Fälle durch

Digitized by Google

gehen, und erwägen, wie die in Winterquartieren liegende Armee sich dabey zu benehmen hat.

Wenn der Feind ober oder unterhalb Raab mit Macht übergeht, so wird eine auf der weit zu sehenden Höhe von Sz. Marton errichtete Lärmstange angezündet. Auf dieses Zeichen eilt die zwischen den Bakony-Folyas und der Raab verlegte Infanterie auf die rechte Seite des genannten Baches, zur Besetzung der an den Uebergangspuncten aufgeworfenen kleinen Verschanzungen; die leichte Cavallerie aber rückt mit einigen Cavallerie-Batterien dem Feind entgegen, um dessen Annäherung an den Bakony-Folias, mit Hülfe der auf Postirung gestandenen 2 Bataillons, so viel möglich aufzuhalten. Alle zwischen der Donau, dem Bakony-Folias und dem Gebirg verlegte Truppen, eilen gegen Acs und Igmand zur Besetzung der hinter dem Czöuczöbach verschanzten Stellung. Der morastige Grund dieses Baches, und das stark erhöhete rechte Ufer, machen die Fronte dieser Stellung schwer anzugreifen. Der rechte Flügel ist an die Donau gestützt, und der linke, so lange der Posten von Kis-Ber behauptet wird, ebenfalls sicher; aber die Stellung ist sehr ausgedehnt, man muſs daber längs derselben nur die auf den wichtigsten Puncten angelegten starken und geschlossenen Redouten besetzen, bey St. Igmánd, als den Mittelpunct, aber seine Hauptstärke beysammen halten, um sich von da gegen die Hauptmacht des Feindes zu wenden. Vielleicht würde

Digitized by Google

es noch vortheilhafter seyn, wenn man, im Fall der Feind bey Acs übergingè, die Stellung von Kis-Igmand, auf den Höhen bey Herkali, gegen Comorn wählte, da der rechte Flügel durch die Festung noch besser gedeckt wäre, die Besatzung zur Gewinnung der Schlacht mitwirken, und man seine Kraft auf den Höhen bey Herkaly vereinigen könnte; in diesem Falle wären in der Gegend von Acs nur einige Redouten zur Hinderung und Erschwerung des Uebergangs nothwendig. Die 15 Bataillons und 16 Schwadronen, die sich Anfangs in der Stellung hinter der Czönczö vereinen, würden in die Länge nicht zu widerstehen vermögen, es müssen daher auch andere Truppen herbeygezogen werden, wozu sie den Befehl ebenfalls durch Signale erhalten. Von diesen Signalen wird eins auf den Csanaker-Weingebirg, die andern aber auf den höchsten Puncten des Bakonyer-Gebirgs so errichtet, daſs sie in der Gegend von Papa, Tapolcza, Veszprim, Stuhlweiſsenburg und Gran von den daselbst verlegten Truppen gesehen werden können. Auf dieses Zeichen brechen die in Papa und Veszprim liegenden Truppen auf, und marschiren nach Kis-Ber, wohin sich auch der gröſsere Theil der an der Raab auf Postirung gestandenen 2 Bataillons und 4 Escadrons ziehet. Zugleich wirft sich ein Theil der zwischen Marczaltö und Gyarmot stehenden leichten Infanterie in das Gebirge bey St. Marton, und beunruhiget von da die Flanken des vorrückenden Feindes.

Die bey Stuhlweiſsenburg stehenden Truppen marschiren so schnell als möglich über Mór nach Kis-Ber. Die Truppen von Bieske gehen über Kocs nach Igmand; die Bataillons von Bajna über Dotis, das von Gran über Szönz nach Acs. Alle diese Truppen lassen auf den Höhen des Bakonyer Gebirges, dort, wo sie selbes übersetzen, ein Bataillon als Reserve zurück.

Durch diese Zusammenrückung werden 39 Bataillons und 74 Schwadronen vereinet, die in ihrer vortheilhaften Stellung leicht einen noch ein Mahl so starken Feind aufzuhalten vermögen. Der Posten bey Papa wird nach dem Abmarsch der daselbst gestandenen Mannschaft, mit zwey Bataillons und zwey Schwadronen von Vasarhely besetzt. Zeigt sich jedoch bey Türgye keine Gefahr, und verstärkt sich der Feind immer mehr an der Czônczö, so vereinigen sich alle Truppen von Tapolcza, Sümegh und Vasarhely in Papa, wozu noch zwey Bataillons und zwey Schwadronen aus der Stellung bey Türgye stoſsen. Dieses Corps, 14 Bataillons und eben so viel Schwadronen stark, rückt dann von Papa gegen Romand und Raab in die Flanke und den Rücken des Feindes.

Die hier erwähnte Unternehmung, obgleich ihr Gelingen zum Ziel am kürzesten führte, ist doch wegen der festen Plätze Raab und Comorn, und wegen der Gefahr des Rückzugs im Fall einer Niederlage für den Feind sehr bedenklich. Zwar

Digitized by Google

könnte er hoffen, ehe noch die nöthigen Verstärkungen am Czönczöbach ankommen, die dortige feste Stellung zu überwältigen, wenn man annehmen dürfte, daſs der Gegner von der Zusammenziehung der zum Angriff bestimmten Truppen nicht zum Voraus durch Kundschafter henachrichtiget wäre, und nicht schon die nöthige Zusammenziehung bey Zeiten veranlaſst hätte; allein jeder Befehlshaber einer in Winterquartiere verlegten Armee wird gewiſs alles aufbiethen, um diese für ihn so wichtigen Nachrichten zu erhalten, was auch nicht schwer seyn wird, da die Zusammenziehung von 60 bis 70 tausend Mann Zeit erfordert, und sich nicht lange verbergen läſst.

Sollte jedoch der Feind eher an den Czönczöbach gelangen, als eine seiner Stärke angemessene Truppe versammelt wäre, und man sich daher zur Verlassung der Stellung gezwungen sehen, so würde man zuerst an dem Dotisbach den Feind aufzuhalten Mittel finden, dann aber ihm den Uebergang über das Bakonyer Gebirg gar leicht verwehren können, wenn man anders Verhaue und Blockhäuser im voraus bereitet, und eine leichte Truppe hat, die die Vortheile einer solchen Lage zu benutzen versteht. Wenn der Feind auf der Straſse von Raab nach Ofen bis an den Bakonyer Wald vordringt, so muſs er nothwendig zur Sicherung seiner rechten Flanke sich der Posten bey Papa, Romand und Kis-Ber bemächtigen. Die am ersteren Ort stehenden Truppen ziehen sich nun

Digitized by Google

auf Veszprim zurück, welches auch die bey Sümegh, Türgye, Vasarhely, und Tapolcza stehenden befolgen: denn nunmehr kann die Stellung bey Türgye nicht länger behauptet werden, da diese Truppen abgeschnitten wären, wenn es dem Feind gelänge, den Uebergang über das Bakonyergebirg, zwischen Mór und der Donau, zu erzwingen. Alle Truppen des linken Flügels werden nun bey Stuhlweiſsenburg versammelt, und bey Veszprim bleibt nur eine Avantgarde zur Unterstützung der vor Zircz und bey den Glashütten im Bakonyer Wald stehenden leichten Infanterie. Wie die Truppen des linken Flügels bey Stuhlweiſsenburg versammelt sind, muſs gleich zum Angriff des feindlichen Rechten gegen Kis-Ber vergerückt werden, wobey die Avantgarde bey Veszprim sich gröſsten Theils über Zircz gegen Romand wendet. Die schnelle Wiedervorrückung ist nothwendig, um Raab, das sich, ernstlich angegriffen, nicht lange halten kann, zu entsetzen; durch die Richtung des Angriffes auf den rechten Flügel aber muſs man streben, den Feind gegen Comorn und die Donau zu drücken, welches zu seiner vollständigen Niederlage führen könnte.

Würde der Feind durch Ueberzahl, oder andere Umstände des Bakonyer Gebirges Meister, dann könnte man doch durch eine in voraus verschanzte Stellung auf den Bergen von Ofen, noch das rechte Ufer behaupten. Für den Rückzug der Trup-

pen des linken Flügels auf die Insel Csepel müſste durch eine Brücke und Schanze bey Adony gesorgt seyn.

Daszweyte, was der Feind unternehmen könnte, wäre ein Uebergang bey Marczaltö oder Belsö-Vath; nach Wegnahme des Brückenkopfs und der Verschanzungen, und eine Vorrückung auf Papa.

In diesem Fall müſsten sich alle zwischen Gyarmot und Nagy-Pirith an der Raab und Marczal stehenden Vortruppen bey Papa vereinigen, wo sich auch die in der Gegend verlegten 6 Bataillons und 8 Schwadronen versammelten. Papa selbst müſste so lange als möglich behauptet werden, und deſshalb stark verschanzt seyn. Sobald der Feind mit Macht auf Papa vorrückt, oder man seiner nahen Vorrückung gewiſs ist, werden die Allarmzeichen gegeben, welche aber, um Verwirrung vorzubeugen, entweder auf andern leicht zu unterscheidenden Puncten, oder anderer Art, als jene seyn müssen, die das Vordringen des Feindes gegen die Czönczö verkünden.

Sobald die Allarmzeichen gesehen werden, brechen die nicht auf Postirung stehenden, zwischen dem Gebirg, der Raab und der Donau verlegten Truppen nach Romand auf, wo sie sich sammeln. Von den um Veszprim verlegten Truppen rücken zwey Bataillons und 1 Schwadron über Zircz an die Gränzen des Bakonyer Waldes, die andern 4 Bataillons und 5 Schwadronen brechen gegen Papa auf, mit ihnen vereinigen sich

die Truppen von Tapolcza. Was um Stuhlweiſsenburg steht, bleibt noch ruhig in seinen Quartieren. Ob von Vasarhely, Sümegh und Türgye Truppen zur Unterstützung von Papa gezogen werden können, müssen die Umstände, und die nähere oder fernere Gefahr für Türgye entscheiden. Wenn der Feind sich Papa's bemächtigt, so ziehen die Truppen, die die dortige Stellung vertheidigten, sich auf Tapolczafő und Jakó in den Bakonyer Wald, wo sie sich mit den Truppen von Tapolcza und Veszprim vereinigen. Der Feind kann nun gegen Romand nicht vordringen, ohne sich des Bakonyer Walds bis Varos-Löd und den Glashütten bemeistert zu haben, welches bey der Truppenzahl, die ihn vertheidiget, eine schwierige Aufgabe ist. Er kann aber auch nicht in den Bakonyer Wald dringen, ohne sich gegen die bey Romand versammelten Truppen zu decken, und sich dieses Punctes zu bemeistern. Die Gefahr, in die der Feind bey einer oder andern Vorrückung kommt, von Papa, seinem Rückzugspuncte abgeschnitten zu werden, und die Nothwendigkeit, in die er versetzt wird, seine Kräfte zu theilen, machen es nicht wahrscheinlich, daſs der Feind über Papa eine Hauptunternehmung ausführen werde. Es ist immer zu vermuthen, daſs, wenn der Feind bey Marczaltö oder Belsö-Vath den Fluſs übersetzt, und gegen Papa vorrückt, dieses entweder mit einer Hauptunternehmung gegen die Stellung am Czönczöbach oder

gegen Türgye, in Verbindung ſtehe; oder daſs das Ganze nur die Aufhebung von Poſten und die Beunruhigung der Quartiere bezwecke. Anders verhält es ſich mit einer Unternehmung auf Türgye. Von dieſer Seite kann der Feind auf einem ziemlich guten Wege gerade gegen Ofen vordringen, und hat, wenn er ſich Papas und der Höhen des Bakonyer Waldes verſichert, auch nichts für ſeinen Rückzug zu fürchten. Der Feind hat ferner auf dieſer Seite keinen Fluſs im Angeſicht des Feindes zu paſſiren. Seine Bewegungen ſind durch die groſsen vor Türgye liegenden Waldungen gedeckt, und im Angriff ſeine Flanken durch die Szala und Marczal geſichert; alle dieſe Vortheile können den Feind leicht zu einem Angriff auf die Stellung bey Türgye beſtimmen.

Wenn man die Gewiſsheit erhält, daſs der Feind mit Macht gegen Türgye anrückt, ſo werden die für dieſen Fall beſtimmten Allarmzeichen gegeben, worauf ſogleich die zu Sümegh und Tapolcza liegenden Truppen, ſo wie von Papa 4 Bataillons und 4 Schwadronen, und von Vaſarhely 2 Bataillons und 2 Schwadronen gegen Türgye aufbrechen. Die von Vaſarhely und Tapolcza können in einem, die von Papa in zwey ſtarken Märſchen Türgye erreichen, und es würden dann 22 Bataillons und eben ſo viel Schwadronen in der Gegend von Türgye verſammelt ſeyn. Sollte der Feind auch, wie zu vermuthen, mit einem Uebergang bey Janoshaza, Belsö-Vath oder Marc-

zaltö drohen, so dürfen sich die Truppen bey Papa und Vasarhely doch nicht abhalten laſsen, auf Türgye zu eilen. Sehen jedoch die Truppen, die von Papa kommen, daſs der Feind mit Macht auf Tükesvar vordringt, und die Postirungstruppen nicht zu widerstehen vermögen, so übernehmen sie entweder ganz oder zum Theil die Vertheidigung von Vasarhely. Zum Ersatz der von Papa weggerückten Truppen marschiren vier Bataillons, und 6 Schwadronen aus der Gegend von Kis-Ber dahin, 6 Bataillons und eben so viel Schwadronen stellen sich aber bey Romand auf. Die bey Veszprim verlegten Truppen rücken in die Quartiere bey Tapolcza; die bey Stuhlweiſsenburg liegende Infanterie mit 6 Schwadronen in die bey Veszprim; die übrige Cavallerie und Infanterie bleibt in ihren Quartieren. Wenn die Stellung bey Türgye gut verschanzt, und mit obiger Truppenzahl besetzt ist, so wird es dem Feind nur äuſserst schwer werden, sich derselben zu bemeistern. Geschähe dieses jedoch, so zögen sich die Truppen nach Sümegh, wo sie hinter der Stadt, in einer neuen vortheilhaften Stellung, den Feind aufzuhalten Gelegenheit fänden. Durch den Widerstand bey Türgye wird man Zeit genug finden, dasjenige zu veranlassen, was die nun völlig entwickelten Absichten des Feindes nothwendig machen. Müſste Sümegh verlassen werden, so könnte man nicht länger Keszthely behaupten, sondern die Truppen müſsten sich bey

Tapolcza vereinen, wo sie den Feind neuerdings aufhalten könnten. Alle vor Papa und Vasarhely auf Poſtirung geſtandenen Truppen müſsten nun, von einigen Bataillons verſtärkt, zur Beſetzung des Bakonyer Gebirgs, bey den Glashütten und bey Halimba verwendet werden, indem der Feind nicht weiter auf Veszprim vorrücken kann, ſo lang dieſes Gebirge behauptet wird.

Dringt der Feind in dieſen Theil des Gebirges ein und macht er Fortſchritte, ſo wird der Rückzug von Tapolcza auf Veszprim, und dann gegen Stuhlweiſsenburg nothwendig, wobey man jedoch durch mehrmahlige Aufſtellung der Arrieregarde den Feind aufhält.

Indeſſen haben alle übrigen Truppen Zeit gehabt, ſich bey Stuhlweiſsenburg zu vereinen, wo nun die ganze Armee, auſser jenem Theil, der das Bakonyer Gebirg zwiſchen Mor und der Donau beſetzt, und den 4 Bataillons, die die Beſatzung von Raab bilden, verſammelt iſt. Bey Stuhlweiſsenburg findet dieſe Armee hinter der Csurgő eine vortheilhafte Stellung, in der ſie den Feind, der zum Angriff gedrängt wird, mit Vortheil erwarten kann. Iſt der Erfolg günſtig, ſo wird ſie gar leicht wieder ihre vorigen Quartiere einnehmen können, wenn ſie es nicht beſſer findet, den Feldzug nun angriffsweiſe fortzuſetzen. Wird ſie geſchlagen, ſo iſt doch der Rückzug nach Ofen ſicher, wo ſie noch in einer verſchanzten Stel-

lung auf den Bergen vor dieser Stadt sich dies-seits behaupten kann.

Es wäre nun noch der Fall zu betrachten, wenn der Feind zugleich gegen Türgye und die Raab mit Macht anrückte. In diesem Falle bliebe die Stellung an der Csönczö doch immer der wichtigere Theil, zu dessen Behauptung die Truppen von Papa, Veszprim, Stuhlweiſsenburg, und die näher gegen Ofen verlegten, herbeyeilen müſsten. Die Vertheidigung von Türgye bliebe den daselbst und den in Vassrhely, Sümegh und Tapolcza befindlichen Truppen überlassen. Hierbey wäre die Behauptung des Bakonyer Gebirges zwischen Vasarhely und Kis-Ber von entscheidender Wichtigkeit. So lange dieses Gebirg behauptet wird, kann die Stellung an der Csönczö auch dann noch besetzt bleiben, wenn der Feind die Truppen von Türgye bis gegen Vásony zurückgedrückt hat.

Bemeistert sich jedoch der Feind dieses Gebirges, so wird die längere Vertheidigung an der Csönczö nicht mehr möglich; der rechte Flügel muſs sich nun bey Stuhlweiſsenburg mit dem linken vereinen, durch eine starke Besetzung des verhauten Bakonyer Waldes den Feind ihm zu folgen hindern, und dann schnell den feindlichen rechten Flügel vor Stuhlweiſsenburg angreifen, und sich dann nach seiner Niederlage gegen die rechte Flanke des linken mit Ueberlegenheit wenden. Thätigkeit, Entschlossenheit und Schnelle

kann eine schwächere Armee überall, wo es Entscheidung gilt, in die stärkere verwandeln.

Wir haben nun gesehen, was der Feind groſses gegen die Winterquartiere unternehmen könnte, und wie seinen Unternehmungen zu begegnen. Die Angriffe einzelner Postenquartiere unterliegen keiner Vorbestimmung, und kommen für das Ganze nur dann in Betracht, wenn durch viele glückliche kleine Unternehmungen des Feindes der Muth der Truppen niedergeschlagen würde, und die Armee endlich wirklich geschwächt und ermüdet, die Ruhe und Erhohlung der Winterquartiere verlöre. Bey der Postirungskette, wie wir sie gezogen, sind kleine Unternehmungen des Feindes, so lange nicht Wasser und Moräste fest gefroren sind, fast nur in der Strecke von Türgye möglich. Tritt jedoch ein starker Frost ein, so können kleine Unternehmungen wohl überall längs der Szala, Marczal, und Raab geschehen, und man wird sich dagegen am besten sichern, wenn man die Quartiere weiter zurück verlegt, die Posten und Patrullen verstärkt, und beständig gute Kundschafter schickt. Eine groſse Unternehmung kann auch in dieser Zeit nur auf die Art, wie wir es gesehen, und zu demselben Zwecke ausgeführt werden. Man ist immer mit dem Geschütz an die bestehenden Wege und Uebergänge gebunden, da in den gefrorenen Sümpfen der Marczal das Fortkommen mit Geschütz weit beschwerlicher wäre, als auf der mehr gleichen Eisdecke eines Flusses;

Digitized by Google

zudem sind alle Sümpfe mit Rohr bewachsen, dessen Anzündung im rechten Augenblicke, die zu dieser Zeit leicht thunlich ist, den Feind in die gröſste Verwirrung bringen müſste; auch läſst sich durch Aufhauen und andere Mittel die Passirung solcher gefrorenen Wässer sehr unsicher und beschwerlich machen. Dabey hat der Feind, wenn seine Unternehmung nur auf dem Frost beruht, das oft schnell eintretende Thauwetter zu fürchten, wo er sodann sich ohne hinlängliche Verbindung auf dem andern Ufer der gröſsten Gefahr ausgesetzt sähe. Man sieht hieraus, daſs der Frost in dem gegenwärtigen Falle eben nicht die groſsen Unternehmungen begünstige, wenn nähmlich auch sonst die Wege in gutem Stande sind, daſs er aber kleinen Unternehmungen vorzüglich günstig sey, und daſs man also gegen diese sich vorzüglich zu verwahren suchen müsse.

Bey der Absicht, ein Bild von Anordnung der Quartiere im Allgemeinen zu geben, war es nicht möglich, sich in die Aufzählung der Quartiere und Posten einzulassen, was auch zu einem höchst ermüdenden Detail geführt haben würde. Allgemeine Anordnungen müssen sich auch nur auf das Allgemeine beschränken, und man muſs es der Einsicht der verschiedenen Befehlshaber überlassen, die auf ihren Posten nothwendigen Einrichtungen zu treffen. Alles läſst sich nicht vorschreiben und befehlen; ein freyer Wirkungskreis muſs jedem bleiben, wenn nicht alles endlich in dum-

pfe Gleichgültigkeit und Sorglosigkeit versinken soll. Mit der besten und speciellesten Karte wird man nie einzelne Posten so zweckmäſsig ausstellen, als es ein geschickter Vorposten-Commandant an Ort und Stelle zu thun vermag.

Wollte man die Armee zusammenziehen, um selbst anzugreifen, so könnte dieses durch Signale, oder Befehle geschehen. Die Signale haben der Schnelligkeit der Verbreitung wegen überhaupt einen groſsen Vorzug; aber leicht können Verwirrungen entstehen, wenn ihre Bedeutungen nicht sehr einfach sind. Es ist hier von den groſsen Hauptsignalen, nicht von den kleineren die Rede, die bloſs bestimmt sind, zusammengehörenden Truppen ein Sammlungszeichen zu geben. Man muſs sich durch eine Probe bey Tag und Nacht überzeugen, daſs die Signale überall gesehen werden, wo sie gesehen werden sollen; dabey muſs man es doch nicht unterlassen, die Befehle zugleich schriftlich zu versenden, um auf jeden Fall des Vollzugs gewiſs zu seyn. Nachdem wir in diesem Plan die Postirungslinie und die Winterquartiere im Allgemeinen betrachtet, wollen wir in dem folgenden die Gegend bey Türgye besonders vornehmen, um das Verhalten bey Postirungen in seinen Einzelheiten näher kennen zu lernen.

PLAN XLII.

Winterpostirung eines Corps.

Ein Corps von 8 Bataillons und 6 Schwadronen, bey dem sich 4 Batterien oder 24 Kanonen und 8 Haubitzen befinden, soll in der Gegend von Türgye so verlegt werden, daſs es in der bey diesem Orte zu wählenden und zu verschanzenden Stellung spätestens in drey Stunden versammelt seyn kann.

Wir haben schon in dem vorigen Beyspiele gesehen, welche Wichtigkeit der Punct Türgye für eine zwischen dem Plattensee und der Donau in Winterquartieren liegende Armee habe, und wie nöthig es daher sey, auf seine Behauptung und Sicherung zu denken. Zur Behauptung und Sicherung ist eine gut gewählte und gut verschanzte Stellung vorzüglich nothwendig, auf die daher, wenn es nicht schon voraus wenigstens zum Theil geschehen wäre, der Commandant vor allen Bedacht nehmen müſste. Wir wollen annehmen, daſs dem Commandanten die noch gar nicht verschanzte Stellung bloſs beyläufig angegeben, und es daher ganz seiner Einsicht überlassen worden wäre, alles, so wie er es am besten findet, mit

den ihm zu Gebothe stehenden hinreichenden Mitteln einzurichten. Der erste Anblick der Gegend muſs den Commandanten überzeigen, daſs die Weingebirge hinter Türgye ihm eine in der Fronte vortheilhafteStellung biethen, und es kommt nur zu betrachten, wie er sie verschanzen und die hinlängliche Sicherheit für seine Flanken erzwecken soll. Da, wenn die bey Vasarhely, Sümegh, Tapolcza und Papa verlegten Truppen zur Unterstützung des Postens bey Türgye herbeyeilen, 22 Bataillons und eben so viel Schwadronen sich daselbst vereinen, hingegen bloſs 8 Bataillons und 6 Schwadronen den ersten Anfall aushalten müssen, so muſs die Stellung so gewählt und verschanzt werden, daſs man sich der Truppenzahl gemäſs beschränken oder ausdehnen kann. Jede zusammenhängende Verschanzungslinie wäre daher schon aus dieser Rücksicht nicht anwendbar, wenn nicht auch schon andere höchst wichtige Gründe die Erbauung solcher Linien auf sehr wenige Fälle beschränkten. Da wir angenommen haben, daſs die Stellung bey Türgye erst verschanzt werden muſs, so wird man leicht einsehen, daſs Anfangs auf eine weitere Truppenverlegung gar nicht zu denken ist, und daſs die ganze Infanterie in Türgye, Tekenye, Szalapa, Öttves, St. Groth und Külsö-Varos, vorzüglich in den drey ersteren Orten, zusammengedrängt werden müſste, und daſs in diesem Falle auch ein Theil der bey Sümegh, Tapolcza, Vasarhely und Papa in Winter-

quartiere verlegten Truppen näher gegen Türgye zu ziehen nothwendig wäre, bis die allmählig sich erhebenden Verschanzungen die Besorgnisse mehr entfernten. So lange die Stellung nicht verschanzt ist, werden in dem Walde vor Türgye starke Infanterieposten ausgestellt, und weitgehende Patrullen gesendet. Die Mannschaft muſs die Nacht angezogen und in einigen Häusern versammelt zubringen, um jeden Augenblick unter den Weffen zu seyn. Erst wenn die Vorpostenkette geordnet und mit Verhauen umgeben ist, kann hierin, wenn der Feind sich auch ruhig verhält, in etwas nachgegeben werden.

Mit den zur Sicherung der Vorpostenkette nöthigen Verhauen werden die Verschanzungs-Arbeiten begonnen, wenn men nicht Mittel genug hat, zugleich mit Befestigung der Stellung selbst anzufangen. Der Plan zeigt die Richtung des zur
A. B. Deckung der Vorpostenkette verfertigten Ver-
C. D. haues. *A*, *B*, *C*, *D*, *E*, und *F* sind in selben ange-
E. F. legte, und mit ihm verbundene Batterien, von denen *A* und *C* mit 2; *B* mit 4 Kenonen, *C*, *D* und *E* mit einer Kanone und einer Haubitze, *F* mit 2 Kanonen und 2 Haubitzen besetzt sind. Den Vorpostendienst vom linken Ufer der Marczal bis zum linken der Szala versehen 4 Bataillons und 3 Schwadronen. Von dem Bataillon auf dem rechten Flügel steht eine Compagnie in Hettje, deren vorzügliche Bestimmung die Behauptung des befestigten Meyerhofes auf der rechten Seite

des Öttvesbaches ist, längs welchem sie Pikette
G. bis G stellt. In Öttves sind 3 Compagnien po-
H. stirt, welchen von G gegen H die Beobachtung
und Vertheidigung des Verhaues obliegt. Diese
zwey Posten haben in Dobrons eine Unterstü-
tznng von 2 Compagnien mit 2 Kanonen; dem
Bataillon ist eine halbe Escadron Cavallerie beygegeben. Von H bis gegen A versehen den Vorpostendienst zwey in dem auf der linken Seite des Baches liegenden Theil von Türgye verlegte Bataillons, die 4 Kanonen und 2 Haubitzen bey sich haben. In dem auf der rechten Seite des Baches liegenden Theil von Türgye sind 2 Schwadronen bequartirt, bestimmt, den sie betreffenden Vorpostendienst zu versehen, und den Rückzug der Infanterie aus dem Walde über die Ebene zu decken. In St. Groth liegt ein Bataillon mit 3 Kanonen, einer Haubitze, und einem Flügel Cavallerie, das zur Sicherung des linken Flügels diesen Ort so lang als möglich zu behaupten bestimmt ist, und in St. Peter ein starkes Piket
I. K. aufstellt. Das Gestrüpp bey I und K wird an der Erde abgehauen, und verbrannt oder weggeräumt.

Nachdem auf diese Art die Vorpostenkette gesichert ist, wird auf die Befestigung der Hauptstellung Bedacht genommen, und dabey immer das Wichtigste zuerst begonnen, wenn man nicht Mittel genug hat, an Verfertigung aller Werke zugleich arbeiten zu lassen. In dem gegenwärtigen Falle ist das Wichtigste die Anlegung des Ver-

L. hauens *L*; die Erbauung zweyer starker Redou-
M N. ten auf den Höhen *M* und *N*, und die Verschanzung des auf der linken Seite des Baches liegenden Theils von Türgye, wobey auf die Befestigung des Schlosses und des Meyerhofes vorzüglich Bedacht genommen wird. Ist alles dieses ge-
O. schehen, so werden die Redouten und Batterien *O*,
P. Q. *P*, *Q*, *R*, *S*, *T*, *U*, *V*, *W*, *X*, *Y*, *Z* erbauet, und
R. S.
T. U. die Dörfer Tekenye und Külsö-Varos befestigt.
V. W. Hierauf sucht man den Bach zu schwellen, der
X. Y. vor der Fronte der Stellung flieſst, und bauet zu
Z. dem Ende Dämme zu Külsö-Varos bey der Mühle
a. b. in *a*, und zu *b*, wovon der erste durch Külsö-Varos, der zweyte durch die starke Redoute *Z*,
c. der dritte durch eine Redoute *c* vertheidiget wird. Die Redouten *O*, *P*, *S*, *T*, *U*, *V*, *W*, *X*, *Y*, *Z*, und *c* werden auf 4, *M* und *N* auf 6 Kanonen, die Bat-
d. e. terien *Q* und *R* und die zwey Redouten *d* und *e* aber auf 2 Stücke erbauet. Zur Vertheidigung von Türgye und Tekeuye sind 6, für Külsö-Varos 4 Stücke bestimmt. Bey dieser Ausmaſs ist schon auf das Geschütz angetragen, das die Verstärkungstruppen mitbringen. Sollte aber auch dann nicht hinlängliches Geschütz zur Besetzung aller Werke vorhanden seyn, so ist es doch immer gut, wenn man auf eine gröſsere Zahl anträgt, damit man dort, wo man Geschütz braucht, schon für das nothwendige eine Deckung bereit findet. Selbst wenn man hinlängliches Geschütz hat, sollte man nicht gleich alle Werke mit dem für sie

angetragenen besetzen, sondern nur die einen schnellen Anfall bloſsgestellten, die übrigen sollte man Anfangs nur mit der Hälfte des Geschützes oder wohl auch mit gar keinem versehen, um immer eine gewisse Zahl Geschütz zur freyen Verwendung übrig zu behalten. Hierbey muſs man jedoch auf die Herstellung der Wege Bedacht nehmen, damit man das Geschütz leicht dorthin, wo es nothwendig ist, bringen kann. Alle Redouten werden rückwärts nur mit Pallisaden geschlossen und bey ihrer Anlage sehr darauf gesehen, daſs der Feind, wenn er sich ihrer bemächtiget, sie weder mit Vortheil benutzen, noch sich in
f. g. selben halten kann. Die Gehölze *f* und *g* werden niedergehauen.

Nachdem die Vorpostenlinie ganz, die Stellung aber gröſsten Theils befestigt ist, verlegt der Commandant seine Truppen in weitere Quartiere. Die zum Vorpostendienst bestimmten 4 Bataillons und 3 Schwadronen bleiben in den schon erwähnten Orten, von den 4 andern Bataillons und 3 Schwadronen kommt 1 Bataillon nach Külsö-Varos und St. Groth; eines nach Tekenye und Szalapa; eines nach Ohid; eines nach Jaganyfa. Von den 3 Escadronen bezieht eine die Quartiere in Giomörö und Kis-Vasarhely, zwey in Debröcze, Csehi, Kis und Nagy Görbö. Nach Mihalifa kommen die Reserve, Munition, und alle entbehrlichen Artilleriepferde und Bagage. Achtzehn Stücke sind in den Batterien des Verbaues aufgeführt;

2 stehen bey Dobrons, 6 bey Türgye, 2 in der Redoute *c*, 4 in St. Groth. Für die Stuck-Pferde sind in der Nähe der Batterien Schuppen, für die Pikete Baraken erbauet. An dem Verhaue bis nach St. Groth stehen täglich 6 Compagnien auf Piket, welche ihre Hauptposten bey den Batterien haben; eben soviel sind zu ihrer Unterstützung in steter Bereitschaft. In dem Verhaue werden einige Fuſswege gelassen, um vorwärts Patrullen schicken, und kleine Posten im Walde ausstellen zu können, rückwärts gehen längs desselben beständig kleine Patrullen.

Obschon man billig voraussetzen muſs, daſs man durch Kundschafter und Patrullen die Zusammenziehung des Feindes zu einem ernstlichen Angriff bey Zeiten erfahren, und durch Zusammenziehung und Aufstellung der Truppen sich bey Zeiten bereitet haben werde, ihn zu empfangen, so wollen wir doch, um zu zeigen, wie der Anfangs geringen, doch sich allmählig verstärkenden Truppe gemäſs, die Anordnungen getroffen werden, annehmen: daſs der Commandant erst mit dem Angriffe des Verhaues die eigentliche Absicht des Feindes gewahre. Da der Feind sich doch unmöglich ganz unbemerkt nähern kann, wenn man im Walde vorwärts des Verhaues kleine Aviso-Posten ausgestellt und Patrullen gesendet hat, so werden die in Bereitschaft stehenden Compagnien noch immer zu rechter Zeit zur Verstärkung der auf Piket stehenden 6 anlangen. Dieser Bereit-

schaft folgen die übrigen zur Vertheidigung der Vorpostenkette bestimmten Truppen und nehmen folgende im Plane roth bezeichnete Stellungen. Auf jedem der Puncte *G*, *E*, zwischen *E* und *D* bey dem Haus, ferner bey *C* und zwischen *B* und *A* kommt eine Compagnie; nach *F*, *H*, *D* und *A* kommt eine Division. Bey *B* stehen 2 Divisionen. Wenn kein Feind sich auf der Seite von Aranyad zeigt, so rückt 1 Division mit 2 Stücken und einer halben Escadron nach St. Peter, 1 Division mit 2 Stücken bleibt als Reserve in St. Groth. Von der Reserve in Döbrons marschirt eine Compagnie mit einem Cavallerie-Zug nach Öttves, die andere bleibt in Bereitschaft um Hettje zu unterstützen, und die rechte Seite des Öttvesbaches zu vertheidigen. Die Compagnie in Hettje besetzt, wenn sie angegriffen werden sollte, das Dorf durch Tirailleurs, und sucht in dem befestigten Meyerhof sich zu behaupten, und mit Zuziehung des Geschützes und der Truppen von Dobrons den Feind den Uebergang über den morastigen Bach zu verwehren. Vor Türgye stehen 2 Escadronen, um den Rückzug der Vortruppen zu decken, und das Vordringen des Feindes aus dem Walde aufzuhalten.

Obschon den Truppen zur Vertheidigung des Verhaues verschiedene Posten angewiesen sind, so will dieſs doch keinesweges sagen, daſs sie auf diesen Posten gebannt und unbeweglich verharren sollen; sie müssen vielmehr durch Beweg-

Digitized by Google

lichkeit, was ihnen an Zahl gebricht, ersetzen, und von den gar nicht oder nur schwach angegriffenen Puncten zur Unterstützung derjenigen eilen, gegen die der Feind seine Kraft richtet; wobey jedoch Erstere stets beobachtet werden müssen.

Während die zur Vertheidigung des Verhaues und zur Unterstützung der Vorposten bestimmten Truppen obige Stellungen einnehmen, verhalten sich die andern 4 Bataillons und 3 Escadronen folgender Maſsen: Des Bataillon in Goganyfa besetzt jede der Redouten *O* und *P* mit einer halben Compagnie und stellt 1 Division in *Q*, 1 Compagnie in *R* und 1 Division in *S* auf. Die in Szalapa liegenden 3 Compagnien besetzen das verschanzte Türgye. Die 3 Compagnien in Tekehye geben eine Compagnie zur Behauptung der Redoute *c*, die 2 andern bleiben zur Vertheidigung des Dorfes. Das Bataillon in Obid stellt sich mit 4 Compagnien auf der Straſse bey *U*, und besetzt mit zweyen die Redouten *M* und *N*. Das Bataillon des linken Flügels vertheidigt mit 3 Compagnien Külsö-Varos, besetzt mit zweyen die Redouten *e*, *Z*, und *d*, und läſst sie mit einer rückwärts aufgestellten Compagnie unterstützen. Die auf dem rechten Flügel verlegte Schwadron nimmt ihre Stellung bey *P* zwischen dem Waldrande und dem Bache. Die auf dem linken Flügel verlegten 2 Schwadronen stellen sich hinter den Redouten *e*, *Z*, *d*. Im Plane ist die Stellung dieser

Truppen wie jene der Vorposten roth bezeichnet. Der erste Sammelplatz für alle Truppen im Falle eines unglücklichen Gefechtes ist Mihalifa, der entferntere Sümegh.

Wir wollen nun annehmen, daſs nach einem langwierigen Widerstand die Vorposten zum Weichen gezwungen werden. Bey diesem Rückzuge wird das Geschütz vorausgeschickt, dem die Infanterie, um ihm Zeit zur Wiederaufführung zu geben, erst in geraumer Zeit folget.

Das Bataillon des rechten Flügels, mit der links von *F* stehenden Infanteriedivision und und der halben Escadron zieht sich gegen Goganyfa, besetzt die Redouten *P* und *O*, verstärkt den Posten bey *Q*, und deckt mit dem Ueberrest und der Cavallerie den Raum zwischen dem Wald und dem Bache. Die bey und links von *E* stehenden 2 Compagnien ziehen sich mit ihrem Geschütz auf den rechten Flügel nach *S*. Die von *A* bis *D* stehenden 10 Compagnien rücken nach Türgye, wo 8 zur Vertheidigung verbleiben, 2 aber die Redoute *c* unterstützen. Die 4 Compagnien von St. Peter und St. Groth ziehen sich über den Damm bey *a* nach *Z* zur gehörigen Besetzung und Sicherung der an dieser Strecke liegenden Redouten. Die 2 Escadronen, die den Rückzug deckten, ziehen sich durch Türgye, die eine stellt sich hinter dem Ort an der Chaussee, die andere hinter der Redoute *c* auf. Wie sie den Bach passirt haben, wird die Vorstadt von Türgye von

Digitized by Google

den Tirailleurs verlassen, und damit der Feind sich in selber nicht festsetzen kann, angezündet. Nachdem der Rückzug vollendet ist, stehen auf dem rechten Flügel von *S* bis *O* 16 Compagnien und 1½ Escadron; in und bey Türgye bis Tekenye 22 Compagnien und 2 Escadrons, auf dem linken Flügel 10 Compagnien und 2½ Escadron. Die Redouten und Batterien des rechten Flügels sind mit dem gehörigen Geschütz besetzt. Im Mittelpuncte sind Türgye und die Redouten bey *M*, *N*, und *c* mit dem nöthigen Geschütz versehen, desgleichen auf dem linken Flügel die Redouten bey *D*, *Z*, und Külsö-Varos. Im Plane sind die Rückzugslinien der Vorposten mit rother, die Truppen in der zweyten Stellung mit gelber Farbe bezeichnet.

Wenn gleich bey der Gewiſsheit eines ernstlichen Angriffs die auf dem Kapellenberge errichtete Lärmstange angezündet wird, und die Truppen in Sümegh zu einem schnellen Aufbruch stets bereit sind, so werden sie bey ihrer geringen Entfernung nun auch schon in der Stellung eintreffen können. Die 2 Bataillons werden, wie sie ankommen, bey *U* in Reserve aufgestellt, die daselbst gestandenen 4 Compagnien besetzen nun die Redouten *T*, *U*, *V*, und *W*. Die 2 Escadrons Cavallerie werden zur Verstärkung des rechten Flügels zwischen dem Waldrand und *P*. verwendet. Zeigte sich weiter unten an der Szalak ein Feind, so könnte auch das bey Köveskut

ſtehende Bataillon entweder ganz oder zum Theil zur Verſtärkung des linken Flügels verwendet, und durch eine Rechtsrückung von unten erſetzt werden.

Die Lärmſtange auf dem Kappellenberg muſs mit andern Lärmſtangen, die in Tapolcza, Papa und Vaſarhely geſehen werden können, mittel- oder unmittelbar in Verbindung ſtehen. Wie nun die erſte, angezündet wird, ſo geſchieht ein gleiches mit den andern, worauf die bey Tapolcza bequartirten 6 Bataillons und 6 Schwadronen gleich nach Türgye aufbrechen, und ohne Aufenthalt bis dahin marſchiren; ein gleiches befolgen die in und um Vaſarhely verlegten 4 Bataillons und 4 Schwadronen, wenn die in dieſer Gegend an der Marczahl ſtehenden Vorpoſten nicht ſelbſt mit Macht angegriffen werden, in welchem Falle 2 Bataillons und 2 Schwadronen zu ihrer Unterſtützung zurück bleiben. Von den bey Papa verlegten 6 Bataillons und 8 Schwadronen brechen, da dieſer Poſten nicht ganz verlaſſen werden kann, 4 Bataillons und 6 Schwadronen nach Vaſarhely auf. Iſt dieſer Poſten zugleich mit Türgye ernſtlich angegriffen, ſo bleiben dieſe Truppen daſelbſt; iſt dieſes jedoch nicht der Fall, ſo rücken bey ihrer Ankunft die zurückgebliebenen 2 Bataillons und 2 Schwadronen ſogleich nach Türgye. Ihnen folgen von den von Papa gekommenen Truppen eben ſo viel nach einer Raſt von 6 Stunden. Vaſarhely bleibt mit 2 Bataillons und 2 Schwadro-

nen besetzt. Die Truppen von Tapolcza und Vasarhely können in einem, die von Papa in zwey starken Märschen Türgye erreichen; es können daher in 36 Stunden längstens sämmtliche Truppen, die 22 Bataillons und eben so viel Schwadronen betragen, in der Stellung versammelt seyn, welche dann auf folgende im Plane grün bezeichnete Art besetzt wird: 5 Bataillons und 8 Schwadronen stehen auf dem rechten Flügel von *O* bis *S*; 6 Bataillons im Centrum von *T* bis *W*; 4 nebst 6 Schwadronen auf dem linken Flügel, von dem Kapellenberg bis Külsö-Varos; Türgye wird von 2 Bataillons, Tekenye von 3 Compagnien vertheidigt. Hinter ersterem Ort sind rechts und links des Baches 4 Schwadronen, 2 vor letzterem aufgestellt. In und bey der Redoute *c* stehen 3 Compagnien. Als Reserve stehen vor Szalapa 3 Bataillons und 2 Schwadronen, 1 Bataillon steht zur Unterstützung des rechten Flügels an der Waldspitze.

Die Redouten werden nach ihrer Gröſse von den zunächst stehenden Bataillons mit 300 bis 150 Köpfen besetzt; das nöthige Geschütz ist in selbe eingeführt.

Wir wollen nun erwägen, was der Feind gegen diese so besetzte und verschanzte Stellung unternehmen kann. Eine Durchbrechung des rechten Flügels könnte für das Corps am gefährlichsten werden, da hier der Feind bald die Rückzugslinie zu erreichen, und sich auf selber festzusetzen

vermöchte. Inzwiſchen kann der Feind in dieſer Strecke faſt nur Infanterie verwenden, folglich nicht mit allen ſeinen Kräften vereinet wirken; dabey wird es ihm immer ſchwer werden, durch den groſsen Verhau zu dringen, deſsen ſtarke Zahl der Vertheidiger noch leicht durch 4 Bataillons verſtärkt werden kann. Fände man Zeit in den Verhau gute Blockhäuſer zu legen, ſo dürfte die Vorrückung durch ſelben nicht nur ſehr ſchwer, ſondern beynahe unmöglich werden. Der Mittelpunct der Stellung kann gar nicht angegriffen werden, ehe der Feind ſich nicht Türgyes und der Redoute *c* bemeiſtert hat. Da auf Behauptung dieſer Puncte, vorzüglich des erſteren ſo viel ankömmt, ſo muſs auf die Befeſtigung derſelben vorzügliche Sorgfalt gewendet werden. Sieht der Commandant, daſs einer dieſer Poſten überwältigt zu werden Gefahr läuft, ſo kann er ihn durch die Reſervebataillons unterſtützen, nur muſs er ſich ſehr hüthen, ſich nicht in ein zu groſses Gefecht zwiſchen den Redouten und Türgye zu verwickeln. Wird Türgye und die Redoute *c* genommen, ſo ziehen ſich die Truppen aus erſterem hinter *U*, aus letzterer hinter Tekenye, wo ſie ſich wieder formiren. Nun muſs der Feind erſt die eigentliche Stellung angreifen, welches, wenn die Redouten *M* und *N* gehörig vertheidigt und unterſtützt werden, gewiſs nichts leichtes ſeyn wird. Gegen den linken Flügel wird der Feind nicht leicht etwas unternehmen, wenn die beab-

sichtige Aufstauung des Baches erfolgt ist, und sie nicht etwa ein starker Frost unwirksam macht. Doch auch in diesem Falle wird es dem Feind schwer werden, sich Külsö-Varos und der Redouten *e*, *Z*, und *d* zu bemächtigen, wenn diese Puncte gehörig verschanzt sind, und die Truppen in der Vertheidigung derselben alles Mögliche leisten. Müssen jedoch diese Puncte verlassen werden, so sammeln sich die Truppen bey dem Kapellenberg, wo sodann die Redouten *X* und *Y* auf das äuſserste vertheidigt werden. Sollte der Feind versuchen, mit Umgehung des Kapellenbergs gegen Sümegh vorzurücken, so wird ihm hierbey theils die hinter den Redouten *e*, *Z* und *d* gestandene Cavallerie, theils die an der untern Szala postirte Infanterie aufhalten. Wenn dann der linke Flügel durch die Reserve verstärkt selbst nun wieder angriffsweise gegen Külsö-Varos vorrückt, so wird der Feind, der umgehen wollte, sich selbst umgangen und abgeschnitten sehen, und nur bey sehr groſser Ueberlegenheit würde er im Stande seyn, die Bewegung gegen Sümegh durch eine Aufstellung gegen den Kapellenberg zu sichern. Im äuſsersten Falle bleibt dem Corps doch der Rückzug nach diesem Ort, da es sich auf der kürzeren Linie und auf dem besseren Wege dahin begeben, und die nöthigen Anstalten zur Aufhaltung des Feindes leicht treffen kann. Bey der hier beschriebenen starken Truppen-Zusammenziehung bey Tür-

gye wird man in den Dörfern kaum für die bey strenger Kälte doch nothwendige Unterkunft der Cavallerie den nöthigen Raum finden, und der gröſste Theil der Infanterie würde daher dem gröſsten Ungemach ausgesetzt, unter freyem Himmel zubringen müssen, wenn man nicht für selbe Wohnbaraken erbaute, wozu die Wälder hinter dem rechten Flügel und der Mitte die Mittel und die schicklichsten Plätze biethen. In jeder der Redouten muſs ferner ein granatenfestes Blockhaus wenigstens für die Hälfte der Besatzung erbauet werden, damit ein Theil der Mannschaft Schutz gegen die üble Witterung und Sicherheit gegen die Beunruhigungen finde. Nur durch solche Anstalten wird man bey strenger Kälte, ohne groſse Nachtheile für die Gesundheit, ein bedeutendes Truppencorps, bey mangelnder Unterkunft, längere Zeit auf einer Stelle versammelt halten können. Sollte der Feind sich der Stellung bey Türgye bemächtigen, ehe die Verstärkungen daselbst ankommen, so müssen diese suchen, sich bey Sümegh zu vereinigen, und ihn dann sogleich angreifen, da man dem Feind diese Stellung, die die Sicherheit der Winterquartiere aufhöbe, nicht ohne das äuſserste zu wagen, überlassen darf. Es würde leicht seyn, die Stellung bey Türgye noch mehr zu verschanzen, aber dann würde man auch zu viele Truppen zu Besatzungen verwenden, und zu wenige zum freyen Gebrauch übrig behalten. Gut gelegene

und starke Redouten, deren Kanonenfeuer sich wirksam kreuzt, und zwischen denen brave Truppen gegen den Feind vorzurücken bereit stehen, werden wahrlich nicht so leicht von diesen genommen werden, und es ist gewiſs nicht nothwendig, daſs Redouten an Redouten stoſsen, um Festigkeit zu erzielen. Indem man zu viel unternehmen will, bringt man meistens gar nichts zu Stande, und verlieret in Entwürfen eine zum Handeln kostbare Zeit. Bey Feld-Verschanzungen kommt es überhaupt wenig auf eine schulgerechte Anlage an, wenn nur die Puncte gut gewählt, und die Durchschnitte stark sind. Sollte der Feind mit dem Angriffe auf Türgye einen Uebergang über die Marczal bey Megyer und eine Vorrückung gegen Sümegh verbinden, so muſs der Commandant Truppen über Goganyfa dahin senden, um diese Absicht des Feindes zu vereiteln, da sein Hauptaugenmerk immer seyn muſs, nicht von Sümegh abgeschnitten zu werden.

PLAN XLIII.

Angriff und Vertheidigung eines Postirungsquartiers.

Ein in Moriczhida und Arpas verlegtes Bataillon von 900 Mann hat den Befehl, seinen Posten im Falle eines Angriffs auf das äuſserste zu behaupten, und unter keinem Vorwande zu verlassen.

Wir wollen annehmen, daſs der Commandant auf seinen Posten zu einer Zeit eintreffe, wo der Frost die Moräste noch nicht gangbar gemacht hat, und daſs es ihm selbst überlassen worden sey, sich nach Gutbefinden zu verschanzen, obschon gemeiniglich derley Verschanzungen durch Ingenieurs oder Generalstabs-Officiers erbauet werden, und der Commandant meist eine bestimmte Weisung über ihre Besetzung und Vertheidigung erhält. In dem Falle, den wir zur näheren Erörterung des Gegenstandes angenommen haben, muſs der Commandant vor allem sich nicht nur mit der natürlichen Beschaffenheit der Gegend genau bekannt machen, sondern auch genau erwägen, welche Veränderungen der Frost in Ansehung der Vertheidigung herbeyführen wird. Da Arpas als ein Brückenkopf behauptet

werden soll, so muſs der Commandant zuerst auf die Erbauung von Verschanzungen denken, durch die allein der vorgesetzte Zweck erreicht werden
A. B. kann. Hierzu wählt er die Puncte bey *A* und *B* aus, auf welchen er 2 völlig geschlossene, mit starken Brustwehren, tiefen Gräben und Sturmpfählen versehene Redouten erbauen läſst. Von diesen wird die bey *A* auf 300 Mann und 4 Kanonen, die bey *B* auf 200 Mann und 2 Kanonen eingerichtet, und jede mit einem haubitzenfesten Blockhaus, das die Hälfte der Mannschaft aufzunehmen vermag, versehen. Da der Feind die Festsetzung auf dem linken Raabufer, wenn er es anders vermag, gewiſs zu verhindern suchen wird, so müssen diese Verschanzungen entweder noch vor dessen Annäherung erbauet, oder einige Bataillons der bey Papa verlegten Reserve mit dem nöthigen Geschütz und einigen Schwadrons
C. so lange bey *C* aufgestellt werden, bis die Werke, an denen unablässig gearbeitet wird, in vertheidigungsfähigen Stand kommen.

Wenn der Commandant, wie man hier annimmt, und wie meist auch der Fall ist, nicht Mittel genug hat, an allen erforderlichen Verschanzungen zugleich arbeiten zu lassen, so ist es höchst nothwendig, daſs er in einer folgerechten Ordnung das Wichtigere zuerst, und dann das minder Wichtige vornehme. Nach der Verfertigung der Redouten *A* und *B* ist nichts wich-
D. tiger, als die Verhauung des Gehölzes *D* und des

E. Waldes *E*, welche auf die im Plane bezeichnete Art und Ausdehnung zu Stande gebracht wird. Ein Blick auf den Plan zeigt, daſs Moriczhida von tiefen Morästen umgeben, so lange der Frost diese nicht gangbar macht, leicht zu vertheidigen ist, daſs aber im letztern Falle, wenn der Feind auf allen Seiten zu kann, die Vertheidigung dieses Ortes, besonders bey der schlechten Beschaffenheit der Häuser und bey der Ueberhöhung
F. durch die Kuppe *F* von keiner langen Dauer seyn würde; der Commandant beschlieſst demnach,
G. H. auf den Höhen *F*, *G*, *H* starke geschlossene, schwer zu erstürmende Werke für 150 Mann anzulegen, und im Falle eines Angriffes das Dorf zu verlassen, und sich in selben zu vertheidigen. Mit diesen Verschanzungen wäre für die Sicherheit des Bataillons hinlänglich gesorgt; um jedoch den Feind auf dem Akaszdo-Domb die vortheilhafte Aufstellung gegen die von Papa anrückende Unterstützung zu nehmen, wird ein geschlossenes
I. Werk auf 100 Mann in *I* errichtet.

Wir wollen nun betrachten, wie der Commandant, nachdem alle diese Verschanzungen fertig sind, seine Vorposten ausstellt, und welche Anstalten und Vorkehrungen er überhaupt in der Zeit trifft, wo eine strenge Kälte seinen Posten von allen Seiten zugänglich und angreifbar macht.

Von dem Bataillon sind 3 Compagnien in Arpas, 3 in Moriczhida verlegt.

Erstere geben täglich folgende Pikete: 1 Officier und 50 Manu in die Redoute *A*; 1 Officier mit 30 Mann in die Redoute *B*; 1 Unterofficier
K. mit 12 Mann an die Waldspitze *K*; eben so viel
L. an jedes der Enden des Gehölzes *D*, nach *L* und
M. *M.* Bey Nacht stellt *A* einen Zwischenposten
N. von 1 Corporal und 6 Mann nach *N*, und *B* ei-
O. nen eben so starken nach *O*. Dem Bataillon ist eine halbe Escadron von 60 Pferden beygegeben, von der 1 Zug in Arpas verlegt ist. Dieser gibt 2 Feldwachen, jede von einen Unterofficier und 6 Pferden nach *C* und *B*, welche vorwärts ihre Vedetten ausstellen, und gegeneinander patrulliren. Auſser den 116 Köpfen, welche die 3 Compagnien in Dienst haben, sind 100 Mann immer noch
P. in Bereitschaft, welche an den Ausgängen *P* und
Q. *Q* in einem Hause versammelt gehalten werden. Das Dorf, obschon nicht befestiget, wird doch an seinem Umfang so geschlossen, daſs man auſser den Wegen nur mit groſser Beschwerlichkeit in selbes gelangen kann.

Von den in Moriczhida verlegten 3 Compagnien wird in jede der Redouten *H*, *F* und *I* 1 Officier mit 25; in die von *G* 1 Officier mit 30 Mann gestellt. Ferner geben sie 1 Unterofficier mit 12
R.S. Mann nach *R*, einen andern mit 6 Mann nach *S*.

Von der Redoute *G* werden 2 Unterofficiers
T.U. mit 6 Mann in *T* und *U* aufgestellt. *F* gibt einen
V.W. solchen Posten nach *V*, *I* nach *W*. Von der Cavallerie wird ein Posten von einem Unterofficier

X. mit 6 Pferden nach X gestellt, der bey Tag eine
Y. einfache Vedette in Y hat, welche ihr Augenmerk auf den von Marczalto (man sehe Pl. XLI.)
Z. ausgestellten Infanterie-Posten Z richtet. Bey Nacht werden von X dahin Patrullen gesendet. Ein anderer Unterofficier mit 6 Pferden ist bestimmt, von W gegen St. Miklós zu patrulliren. Die aus 100 Mann bestehende Bereitschaft wird
a. in der Mitte des Dorfes bey a in einigen Häusern beysammen gehalten. Der Umfang des Dorfes wird geschlossen, an die nothwendigen Ausgänge kommen besondere Posten. St. Miklós wird von dem Bataillon mit einem besondern Commando von 1 Officier, 20 Mann und 6 Pferden besetzt, welche durch Patrullen die vorliegende Strecke zwischen der Marczal und Raab beobachten.

Obschon das fleiſsige und wechselseitige Patrulliren bey keinem Posten unterlassen werden darf, so müssen doch vorzüglich die Pikete K und R längs des Verbaues unablässig gegen einander patrulliren. Die an den gefrornen und bewachsenen Sümpfen stehenden Posten müssen vorzüglich durch das Gehör die Annäherung des Feindes zu entdecken suchen, was bey dem Geräusch, den jede Bewegung des Schilfes macht, ihnen vorzüglich bey ruhigem Wetter nicht schwer seyn wird. Der gefrorne Fluſs wird durch Bäume verlegt, auch Stellenweise aufgehauen, damit der Feind ihn nicht als eine bequeme Straſse benützen kann. Obschon die Pikete und Bereitschaf-

ten, welche das Bataillon geben muſs, nicht unbedeutend sind, so ist der Mann doch immer 24 Stunden ganz dienstfrey, und kann daher diese Lage, wenn er nur sonst gut genährt wird, lange Zeit aushalten.

Gegen dieses in der beschriebenen Verfassung befindliche Bataillon beschlieſst nun der Feind einen Angriff zu unternehmen. Der Zweck des Feindes bey dem vorhabenden Angriff geht vorzüglich dahin: die Vertheidiger auf das rechte Ufer der Raab zurück zu werfen. Hierbey hat er noch die Nebenabsicht, das ganze Bataillon aufzuheben, und im günstigsten Falle durch Verschanzungen auf der Höhe von Akaszdo-Domb sich auf dem rechten Ufer der Marczal zu behaupten. Der Feind weiſs, wie viel Redouten das Bataillon erbauet hat, und schlieſst daraus, daſs es, im Falle eines ernstlichen Angriffs, die Dörfer zu verlassen und sich in selbe zu werfen willens sey. Gelingt ihm dieses, so kann es leicht sich so lange vertheidigen, bis die Unterstützungstruppen aus der Gegend von Papa anlangen. Gelingt dieses nicht, so wird es, in den Dörfern und den Redouten zerstreut, nirgends einen hinreichenden Widerstand zu leisten vermögen. Der Plan des Feindes muſs also auf Ueberraschung gegründet werden, wenn die Absicht vollständig, und ohne groſsen Verlust erreicht werden soll.

Nach dieser Ansicht wählt der Commandant zur Ausführung der Unternehmung eine finstere

ſtürmische Nacht. Er ſammelt zwiſchen Egyed und Arpas am Abend 5 Bataillons, 6 Schwadronen, 14 Stück Geſchütz, nebſt 300 Arbeitern, wobey er ſorgfältig zu verhindern ſucht, daſs nicht durch Ueberläufer oder Kundſchafter dieſe Bewegungen verrathen werden. Hierauf läſst er bey finſterer Nacht 1 Bataillon mit 100 Arbeitern
b. und 2 Schwadronen gegen Sobor, nach *b*, ein anderes mit 50 Schanzen und 50 Pferden auf dem
c. linken Flügel bey *c* in das Gehölz rücken. Das erſte Bataillon hat den Befehl, quer über den ge-
d. frornen Sumpf nach *d* zu marſchiren, ſich von
e. da längs der Marczal nach *e* zu wenden, und zugleich und ohne zu feuern, Moriczhida und die Redouten *F* und *G* anzugreifen und wegzunehmen.

Das zweyte Bataillon hat den Befehl, von *c*
f. quer durch den Wald nach *f* zu marſchiren, ſich von da gegen das Dorf und die Redoute *J* zu wenden, und beyde ſo wie die Redoute *H* wegzunehmen. Beyde Bataillons haben den Befehl, ſo ſtill wie möglich ſich ihrer Beſtimmung zu nahen, und durch Avantgarden und Seitentrupps die feindlichen Patrullen abzuhalten und aufzuheben. Werden ſie entdeckt, ſo rücken ſie ohne Zögerung vor und ſetzen das Unternehmen mit offener Gewalt fort. Werden ſie nicht entdeckt, ſo wartet das zweyte Bataillon mit dem Angriff, bis der des erſten geſchieht. Wenn die Redouten genommen ſind, ſo werden ſie von einem Theil der Mann-

Digitized by Google

schaft besetzt, während der gröſsere sich gegen Arpas wendet, oder wenn dieses Dorf mit seinen Redouten auch schon genommen wäre, sich bey *l* aufstellt.

Der Hauptangriff gegen Arpas und die Redouten *A* und *B* soll durch 3 Bataillons in dem Augenblick geschehen, als der Angriff in Flanke und Rücken vor sich geht, wobey es sich jedoch immer versteht, daſs bey früherer Entdeckung man ohne weiteres Warten angreift. Von den 3 Bataillons sind 2 gegen die Fronte, eines aber zur Vorrückung über *L* gegen *B* und Arpas bestimmt, *g*. *h*. wovon erstere in *g*, letztere in *h*, den Augenblick zur Vorrückung in gröſster Stille abwarten. Bey dieser Anordnung wird vorausgesetzt, daſs der Feind schon früher durch starke Posten bey *g*, *h* und von *C* gegen die Mühle, die Patrullen von *C*, *B* und *K* beschränkt habe; denn wollte man sie erst in der Nacht, wo der Angriff geschehen soll, beschränken, so würde schon dieses Aufsehen und Verdacht erregen, und die Vertheidiger veranlassen, sich auf einen Angriff zu bereiten. Wir wollen nun das Benehmen der Bataillons in der Ausführung ihres Auftrages betrachten.

Der Commandant des ersten Bataillons läſst zuerst eine von einem verläſsigen Boten geführte Avantgarde von 50 Mann durch das Geröhre gegen *d* marschiren, wo sie die Annäherung der Colonne verborgen erwarten muſs. Dieser Avantgarde folgen 50 Arbeiter, welche den Weg für

das Bataillon durch Wegräumung des Rohrs, so
viel es in der Geschwindigkeit seyn kann, verbrei-
tern und bequem machen. Zur Deckung der Flan-
i. ke wird 1 Officier mit 50 Mann in *i* aufgestellt.
Von *d* marschirt das Bataillon in gröſster Stille
nach *e*, die Avantgarde nur auf 200 Schritte vor
sich. Von der Cavallerie folgen ihm Anfangs
nur 30 Pferde. Für das Geschütz, was ganz bey
b zurück bleibt, wird indeſs durch die andern 50
Arbeiter ein Weg gegen *d* hergestellt. Das zweyte
Bataillon deckt seinen Marsch gegen *f*, den es
eine halbe Stunde später als das erste antritt, durch
eine 50 Mann starke Avantgarde, und 2 eben so
k. l. starke Seitentrupps, die sich in *k* und *l* aufstel-
len, und die Patrullen von Miklos und *R*, wo
möglich, ohne daſs ein Schuſs fällt, aufzuheben
trachten. Von *f* marschirt dieses Bataillon mit Hin-
terlassung von 50 Köpfen so still als möglich nach
m. *m*, und man kann die Unternehmung als halb ge-
lungen betrachten, wenn es dessen Punct, ohne
entdeckt zu werden, erreicht. Die bey *k* und *f* k. f
zurückgelassenen 50 Mann haben den Befehl, so-
bald der Angriff gegen Moriczhida geschieht, St.
Miklos wegzunehmen und zu besetzen. Es war
bisher nicht von Aufhebung der Pikete die Rede,
weil solche Versuche, wenn sie miſslingen, das
Unternehmen verrathen, und man daher besser
thut, entweder den Piketen auszuweichen, oder
sie gleich mit offener Gewalt anzugreifen, und
ihnen ungesäumt auf ihre Hauttruppe zu folgen.

Man kann die Truppe, deren Pikete überfallen werden, selbst schon als überfallen betrachten, da sie schwerlich mehr Zeit genug haben wird, sich in die nöthige Verfassung zu setzen. Obschon es leicht geschehen könnte, daſs diese Bewegungen in einer finsteren stürmischen Nacht den Vortruppen entgingen, wenn sie nicht ihre Aufmerksamkeit, wie sie unter solchen Umständen sollen, verdoppeln, so wollen wir jedoch annehmen, daſs eine Patrulle von *R* den Feind, ohne von ihm bemerkt zu werden, entdeckt, und den Commandanten davon benachrichtiget habe. Dieser läſst nun sogleich die Bereitschaften unter das Gewehr treten, und die übrige Mannschaft sammeln. Wenn man bey einer solchen stürmischen Nacht die Leute zugweise in bestimmten Häusern vereinigt hält, so wird man nicht nöthig haben, zu einer solchen Sammlung die Trommel rühren zu lassen, was den Feind zur schnellen Anrückung bewegen, und eine zur Bereitung kostbare Zeit rauben könnte. Auch wird es immer gut seyn, wenn man in solchen Nächten die Besatzungen der Redouten und die Bereitschaften im voraus verstärkt, wenn auch dadurch für die Truppe gröſsere Beschwerlichkeiten erwachsen. So wie die Leute sich sammeln, rücken sie gleich in jene Redouten, zu deren Besetzung sie bey entstehendem Allarm schon voraus bestimmt sind. In den Dörfern bleiben nur Pikete von 1 Officier und 30 Köpfen, von den sich bey dem Erscheinen des

Feindes das von Arpas in die Redoute *H* oder *G*, das von Moriczhida nach *F* verfügt. Die Cavallerie wird nach *I* geschickt, von wo sie sich in der Folge weiter gegen Papa zieht.

Nachdem alle Mannschaft sich in die Redouten gezogen, ist die von *A* mit 4 Stücken und 250 Mann, die von *B* mit 170 Mann und 2 Stücken, die von *H* mit 100 Mann und 2 Stücken, die von *G* mit 150 Mann, die von *F* mit 130 Mann, und die von *I* mit 100 Mann besetzt.

Während dieses geschieht, ist das erste Bataillon zwischen *X* und *U* von den Patrullen entdeckt worden. Der Commandant desselben läſst nun so schnell als möglich 2 Compagnien gerade über *S* nach Moriczhida eindringen, und schickt 2 andere Compagnien um sich der Redouten *G* und *F* durch Ueberfall zu bemeistern. Mit 2 Compagnien bleibt er in *c* auf dem für sein Bataillon bestimmten Vereinigungspunct. Das zweyte Bataillon rückt in diesem Augenblicke, da das Geröhre von den Vertheidigern angezündet worden, von *M* nach *W*, schickt von da 3 Compagnien über den Damm nach Moriczhida, und sucht mit den andern sich der Redoute *I* zu bemeistern. Zu gleicher Zeit geschieht auch der Angriff gegen Arpas und die Redouten. Zu diesen rückt das Bataillon von *h* so schnell wie möglich nach *L* vor, wo 2 Compagnien verbleiben, und läſst von da durch 2 Compagnien Arpas, durch 2 die Redoute *B* im Rücken angreifen. Von dem Bataillon bey

g eilen 100 Mann so schnell wie möglich in dem Thale fort, ohne sich um die Redouten zu bekümmern, gegen *O*, um die Mannschaft aufzuhalten, die, wie der feindliche Commandant leicht voraussieht, aus dem Dorfe in die Redouten sich zu werfen streben wird. Die 2 Bataillons rücken zugleich von *g* nach *C*, auf welcher Kuppe gleich 4 Kanonen und 4 Haubitzen aufgeführt werden, die gegen *A* spielen. Zu dem Angriff dieser Redoute zieht sich eine Division längs der Raab über *N* gegen *Q*, und sucht sich derselben von rückwärts und von der Seite des Verhaues zu bemächtigen. Alle diese Angriffe und Vorrückungen geschehen so viel möglich geschlossen und ohne zu feuern. Dabey werden noch den Truppen leicht zu erkennende Abzeichen gegeben, um den Verwirrungen, die bey Nachtgefechten so leicht sind, vorzubeugen. Da die Werke mit Sturmpfählen und einer hinreichenden Besatzung versehen sind, so werden die verschiedenen Angriffe auf selbe eben so wenig einen günstigen Erfolg haben, als die Besetzung der verlassenen Dörfer keiner Schwierigkeit unterliegen. Der feindliche Commandant, der sieht, dafs der Ueberall mifsglückt ist, und die Redouten nur mit den gröfsten Anstrengungen und Opfern erstürmt werden könnten, ändert nunmehr seinen Plan. — Dem ersten Bataillon gibt er die Weisung nach Arpas zu marschiren, und in Vereinigung mit dem Bataillon von *L* alles zur Vertheidigung dieses Dorfes

Digitized by Google

und des linken Raabufers vorzurichten. Dem zweyten Bataillon befiehlt er die Redouten *G*, *F*, *H* und *I* blockirt zu halten, mit der Haupttruppe Moriczhida zu besetzen, und Cavallerie-Streifpatrullen zu senden, um die Anrückung der aus der Gegend von Papa zu erwartenden Reserven bey Zeiten zu entdecken, wo es sich sodann ebenfalls gegen Arpas zu ziehen hat. Bey diesen Anordnungen ist die Absicht des feindlichen Commandanten, durch Behauptung von Arpas und des linken Raabufers die Redouten *A* und *B* abzuschneiden, und ihre Besatzung durch Mangel zur Uebergabe zu zwingen. Die bey Papa zur Unterstützung der Postirung verlegten Truppen haben sich, nachdem sie das für Moriczhida auf der Kuppe *I* errichtete Lärmzeichen gesehen, sogleich gegen Giarmath (man sehe Pl. XLI.) als den für diesen Fall bestimmten Sammlungspunct in Bewegung gesetzt, wo sie jedoch wegen Entfernung und schlechter Wege erst eine Stunde nach Tagesanbruch sich 6 Bataillons und 6 Schwadronen stark vereinigt finden. Der Commandant dieses Corps bricht nun mit Vorausschickung einer starken Avantgarde sogleich gegen Moriczhida auf, wo er von der Seite von Koplallo in 2 Stunden ankommt. Bey der Anrückung dieser Verstärkung steckt das feindliche in Moriczhida befindliche Bataillon den Ort in Brand, besetzt mit einem Theile seiner Mannschaft die Gebäude bey *n* und das Gehölz und die

o. Mühle bey *o*, und stellt sich mit dem andern
p. q. in *p* und *q* zur Vertheidigung des Ueberganges über die Raab auf. Von den übrigen feindlichen Truppen stehen 3 Compagnien von *N* gegen *p*, 3 in dem Gehölze *D*. Das linke Ufer der Raab von *D* gegen Sabor ist mit 4, dieses Dorf mit 2 Compagnien und 2 Kanonen besetzt. Zwey Bataillons stehen bey *C* und vertheidigen und beobachten das linke Ufer der Raab gegen *e*. In der Vertheidigung von Arpas gebraucht der Feind keine Kanonen. Es wird übrigens der Wahrscheinlichkeit gemäſs angenommen, daſs das überlegene gegen *A* und *B* aufgeführte Geschütz jenes dieser Redouten bereits zum Schweigen gebracht habe, und daher der Rückzug zwischen selben durch im Nothfall keinen Schwierigkeiten unterliege. Die Anstalten des Feindes zur Vertheidigung von Arpas belehren den Commandanten des Unterstützungs - Corps hinlänglich von dessen Absicht, die er nun durch Wiedererlangung der Gemeinschaft mit *A* und *B* so schnell als möglich zu vereiteln suchen muſs. Zu diesem Ende läſst er vor allem sein aus 8 Kanonen und 4 Haubitzen bestehendes Geschütz unter Bedeckung von 2 Bataillons und 2 Schwa-
r. dronen in *r* auffahren, und gegen *n*, *o*, *p* und *q* das heftigste Feuer richten; 3 Compagnien schickt er gegen *d*, um wo möglich durch den Morast die rechte Flanke des Feindes zu gewinnen, und indeſs er die Angriffs - Colonnen gegen *n* und *o*

formirt, bemüht er sich auch dem Brande von Moriczhida Einhalt zu thun.

Sobald das Geschütz gegen *n* und *o* eine bedeutende Wirkung gethan, werden diese Puncte angegriffen, und nachdem sie genommen worden, der Angriff weiter gegen *p* und *q* fortgesetzt.

Während dieser Angriffe sucht ein Bataillon von *H* gegen *A* vorzudringen, und den Rückzug des Arpas vertheidigenden Feindes zu bedrohen. Die 3 Compagnien von *d* versuchen eine Vorrückung gegen *i*; da aber der Feind das Geröhre am rechten Ufer der Raab in Brand steckt, so werden sie gezwungen, sich aus selben zu ziehen. Obschon die Raab von feindlicher Seite, so viel es Zeit und Umstände erlaubten, aufgeeist worden, so darf man doch annehmen, daſs dieses bey der strengen Kälte nicht den Uebergang von Fuſsvolk überall zu hindern vermöge. Der Feindliche Commandant, der sieht, daſs er gegen das Geschütz und die überlegenen Truppen der Gegner Arpas nicht länger mehr zu behaupten im Stande seyn wird, beschlieſst noch einen Sturm auf *A* und *B* zu wagen, im Falle des Gelingens die Truppen von *C* dahin vorzuziehen, im Fall des Miſslingens aber Arpas zu verlassen und anzuzünden. Der letztere Fall tritt ein. Der von Arpas und *C* gegen *A* und *B* unternommene Sturm wird abgeschlagen, und das Dorf, nachdem es angezündet worden, von den Truppen, die sich über *O* und *L* nach *C* und *h* ziehen, verlassen. Der Comman-

dant des Unterstützungs-Corps stellt nun seine Truppen zwischen Arpas und die Redouten, die er mit einer frischen Besatzung und brauchbarem Geschütz versieht, und schickt sich an, den Feind weiter anzugreifen und von der Kuppe *C* zu vertreiben, welchem Angriff dieser jedoch durch seinen ferneren Rückzug zuvorkommt. Nach dem Abzuge des Feindes läſst der Commandant die Redouten *A* und *B*, die durch die Beschieſsung gelitten haben werden, wieder herstellen, und den Brand der Dörfer, wenn es nicht schon geschehen wäre, löschen. Das in selben gestandene Bataillon wird durch ein anderes abgelöst. Sämmtliche Unterstützungstruppen bleiben übrigens die folgende Nacht und so lange bey und in der Gegend von Moriczhida, bis man überzeigt ist, daſs der Feind seine Absicht ganz aufgegeben habe, und alles wieder in vollkommen vertheidigungsfähigen Stand hergestellt worden.

Man könnte vielleicht in dem ersten Augenblicke glauben, daſs die Redouten *A* und *B* nicht hinreichend zur Bildung eines Brückenkopfs wären, und daſs mehrere und zusammenhängende Verschanzungen erfordert würden; bey genauerer Erwägung aller Umstände wird man sich jedoch überzeigen, daſs in diesem Falle die 2 Redouten den Zweck vollkommen erfüllen, und jede der Stärke der Truppe unangemessene Ausdehnung der Verschanzungen keine Vortheile, aber wohl groſse Nachtheile bringen würde.

642076
Biblioteca Nazionale Napoli

Verbesserungen.

Seite	79	*Zeile*	26	*statt:*	Defilé	*lies:*	Defilés
—	82	—	5	—	die Hinderniſs	—	das Hinderniſs
—	86	—	20	—	,	—	;
—	107	—	10	—	*S*	—	*s*
—	119*	—	29	—	*I*	—	*i*
—	122	—	13	—	*r*	—	*v*
—	123	—	10	—	dem zur	—	den zur
—	125	—	2	—	welche	—	welches

Digitized by Google

REALE OFFICIO TOPOGRAFICO
Armadio .
Scansia Lett: E
N.° 10
Digitized by Google

BIBLIOTECA